



Universiteit  
Leiden  
The Netherlands

## **Kolonie, Kontakt, Kultur: Eine Analyse materieller Kultur römischer Kolonien in der Mikroregion von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa**

Götz, L.C.

### **Citation**

Götz, L. C. (2020, December 15). *Kolonie, Kontakt, Kultur: Eine Analyse materieller Kultur römischer Kolonien in der Mikroregion von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa*. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/138675>

Version: Publisher's Version

License: [Licence agreement concerning inclusion of doctoral thesis in the Institutional Repository of the University of Leiden](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/138675>

**Note:** To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Cover Page



Universiteit Leiden



The handle <http://hdl.handle.net/1887/138675> holds various files of this Leiden University dissertation.

**Author:** Götz, L.C.

**Title:** Kolonie, Kontakt, Kultur: Eine Analyse materieller Kultur römischer Kolonien in der Mikroregion von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa

**Issue Date:** 2020-12-15

## 2. HISTORISCHE ENTWICKLUNG UND ARCHÄOLOGISCHE FUNDSTÄTTEN DER MIKROREGION

Die archäologisch-historischen Zeugnisse aus der Landschaftskammer des unteren Garigliano mit dem *ager Falernus* sind im Folgenden zur Fragestellung zusammengestellt und untersuchen die Kontinuitäten, Neuerungen und Umbrüche in der lokalen materiellen Kultur in kolonialer Phase. Zur Einordnung historischer Prozesse und archäologischer Fundstätten stellt Kapitel 2.1 die natürlichen, topografischen Gegebenheiten des Forschungsgebiets vor. Basierend auf antiken Schriftquellen überwog eine einseitige Betonung der liminalen Position zwischen Latium und Kampanien mit Blick auf die römische Eroberung<sup>355</sup>. Die Analyse literarischer Quellen behandelt die historischen Vorgänge sowie die römische Bewertung von Ausonern-Aurunkern und *coloniae* in der Mikroregion vor dem Hintergrund der römischen Kultur und Identität (Kap. 2.2). Die auf literarische Beschreibungen basierende traditionelle Interpretation von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa übt einen eminenten Einfluss auf die lokal-regionale Forschungsgeschichte aus (Kap. 2.3). Hierzu erarbeitet die Revision archäologischer Fundstätten die Entwicklungen unterschiedlicher Fundkontexte für die aurunkische, koloniale und spätrepublikanische Phase (Kap. 2.4). Deren Ergebnisse führen zur Beantwortung der Forschungsfrage 2, welche vorrömischen oder römischen Traditionen sich bei lokal-regionalen Charakteristika in der kolonialen Phase nachvollziehen lassen – und welche übergreifenden Tendenzen die Mikroregion beeinflussen (Kap. 2.5). Die kontextualisierte Analyse trägt somit zu einer aktualisierten Bewertung von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa und deren Hinterland bei.

### 2.1. GEOGRAFISCHE LAGE DER MIKROREGION

Südlatium und Nordkampanien umfassen das Gebiet vom Golf von Gaeta im Norden bis zu dem Flussbecken des Volturno und den Phlegräischen Feldern im Süden<sup>356</sup>. Hier untersucht die vorliegende Arbeit die Mikroregion bestehend aus der Landschaftskammer des Mündungsgebiets des Garigliano mit dem umliegenden Flach- und Hochland sowie dem Monte Massico mit dem *ager Falernus*. Das Gebiet wird von den Bergmassiven des *Antiappennino laziale-campano* eingerahmt: Monti Aurunci, Roccamonfina und Monte Massico. Die Kolonien Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa sowie deren Hinterland sind auf das Mündungsgebiet des unteren Garigliano, die Ausläufer des Roccamonfina und die nordkampanische Ebene im Süden des Monte Massico – den *ager Falernus* – verteilt (Abb. 2.1)<sup>357</sup>.

---

<sup>355</sup> Zu anderen „Grenzorten“ entsprechend der römischen Eroberung siehe Smith 2018, 455-456.

<sup>356</sup> Allgemein zu Geologie, Vegetation und Landschaft siehe Andreani 2003, 180; Arthur 1991a, 3-13; Balbo *et al.* 1983; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 1; De Magistris 1993; Migliorini 1991, 10; Sevink *et al.* 1984.

<sup>357</sup> Ein Gebiet von ungefähr 450 km<sup>2</sup>. Im Folgenden werden moderne Ortsnamen sowie Flurbezeichnungen Loc. (= Località) und Mass. (= Masseria) verwendet. Zur Lokalisierung antiker Fundstätten und Katalognummern siehe Kap. 2.4 und Appendix 2.

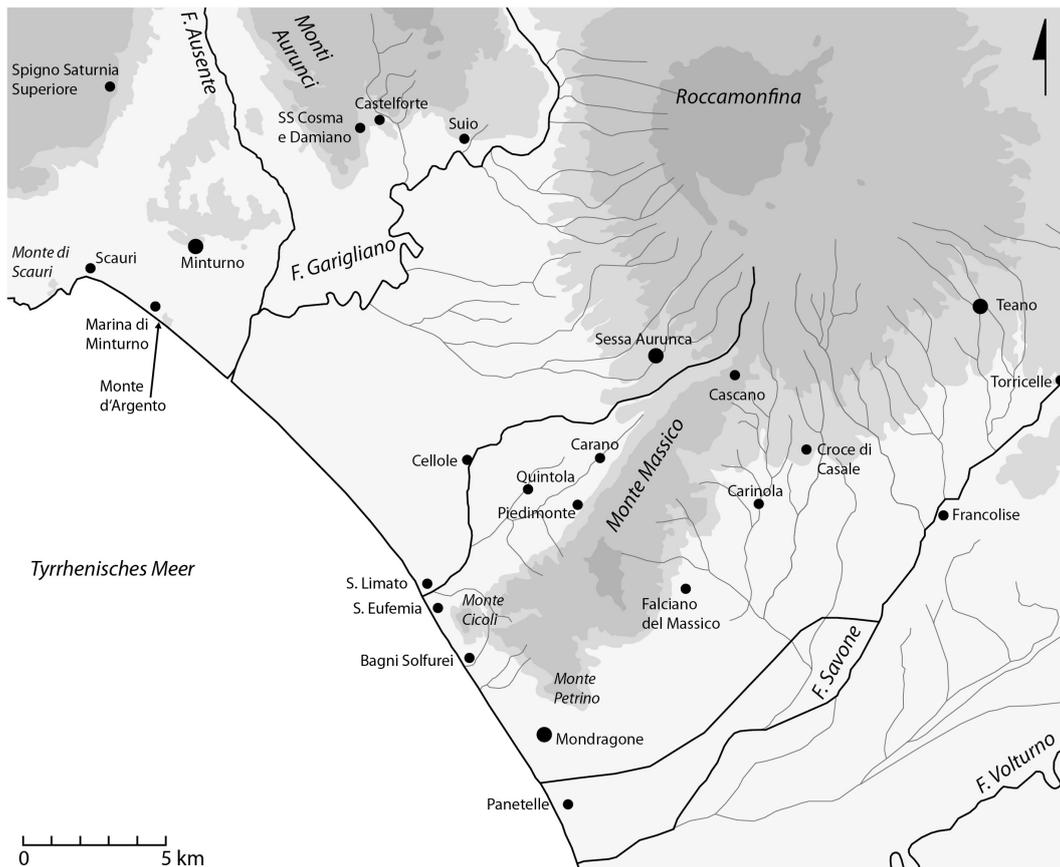


Abb. 2.1: Moderne Ortschaften in der Mikroregion im südlazial-nordkampanischen Gebiet.

Die antike Flussbezeichnung des Garigliano – Liris, auch Clanis – verweist auf einen griechischen und/oder oskischen Namensursprung<sup>358</sup>. Von der Quelle in den Abruzzen folgt der Fluss überwiegend dem Korridor der antiken Via Latina und bildet bis Cassino die Media Valle del Liri<sup>359</sup>. In seinem binnenländischen Verlauf passiert er unter anderem die antiken Stätten von Fregellae, Aquinum und Casinum, biegt dann bei den Monti Aurunci in der Nähe von Interamna Lirenas Richtung tyrrhenisches Meer ab. Am Roccamonfina bricht der untere Garigliano stark nach Südwesten um und fließt in Mäandern für 15 km über eine große offene Ebene bis zur Küste. In dieser Landschaftskammer bildet sich ein flächendeckendes, heute kanalisiertes Netz aus weiteren kleinen Flüssen und Bächen. In der Antike stellt diese Ebene ein wasserreiches, zum Teil sogar sumpfiges Gebiet dar, dessen Küstenstreifen von Seen und Lagunen begleitet war<sup>360</sup>. Gleichzeitig begründen fluviatile Erosion sowie Sedimente von den umliegenden Berghängen eine sehr gute Bodenqualität im 1. Jt. v. Chr., deren mineralische Bestandteile bis zur Küste transportiert werden<sup>361</sup>. Unweit der Küstenlinie befinden sich die Überreste der Römischen Bürgerkolonie Minturnae auf einer natürlichen Erhebung am rechten Gariglia-

<sup>358</sup> Λείρις, Κλάνις, Liris, Clanis: später zu *Garilianum* (10. Jh.) aus Gari und Liri zusammengesetzt; vgl. Chiappinelli 1999, 36. Liv. 2, 28 mit Liris und Glanico(?). Zu Wortstamm und -bedeutung siehe Silvestri 1985, 72 Anm. 23; 79. Etruskisch bei Curci 1994, 27 und De Simone 1998, 69-70.

<sup>359</sup> Vgl. Strab. 5, 3, 6; Andreani 2003, 179 Anm. 14-15; Martini 1994, 5-10; Talamo 1987, 4-7.

<sup>360</sup> Unteres Garigliano-Becken ca. 240 km<sup>2</sup> große Fläche; vgl. Bellini – Matullo 2011, 577-578; Ferrari *et al.* 2012, 310-311. Bonifizierung von Lagunen um 1950, worauf die Toponyme Pantano di Traetto und Pantano di Sessa verweisen; vgl. Pennetta *et al.* 2017b, 54.

<sup>361</sup> Andreani 2003, 180-185; Cascella – Ruggi D'Aragona 2012, 3; De Magistris 1993, 14; Pennetta *et al.* 2017a. Zum Vergleich der Pontinischen Region siehe Attema *et al.* 2010, 12-13.

no-Ufer<sup>362</sup>. Flussabwärts liegt das Marica-Heiligtum im sumpfigen Terrain an der Mündung in der Antike. Nordwestlich der antiken Stätten befindet sich rund 2 km entfernt der moderne Ort Minturno, das mittelalterliche Traetto, auf einem Ausläufer der Monti Aurunci<sup>363</sup>.

Diese südlichste Linie der Monti Aurunci bildet die Nordgrenze der Landschaftskammer, sodass das separate Tal von Ausonia, Spigno Saturnia bis Scauri außerhalb des Forschungsgebiets liegt<sup>364</sup>. Das kreidezeitliche Kalksteinmassiv der Monti Aurunci besteht aus einer bis zu 1.500 m hohen Bergkette mit Verkarstung, kahlen Kuppen, steilen Hängen und geringer Vegetation<sup>365</sup>. Im Süden schließt eine Küstenpassage bei Scauri an, welche die Landschaftskammer mit dem nördlichen Tal sowie überregional mit Formiae, Caietae, Fundi und Tarracina verbindet. Die Passage ist meerseitig direkt durch den Hügel Monte di Scauri bei Gianola und Scauri flankiert, dem westlichsten Ausläufer der Bergkette<sup>366</sup>. In Richtung Marina di Minturno ragt zudem ein einzelner Kalksteinfelsen ohne Anbindung an die benachbarten Berghänge direkt ans Meer: der Monte d'Argento, etwa 2 km nördlich vom Garigliano<sup>367</sup>. Entlang dieses Küstenstreifens bei Scauri liegen zwei Tonlagerstätten an, die als Hauptressource für die lokale Keramikproduktion gelten<sup>368</sup>.

Im Osten der Landschaftskammer liegt der mittlerweile erloschene Vulkan Roccamonfina: Der heutige Kegel misst bis zu 6 km im Durchmesser und umfasst ein ungefähr 200 km<sup>2</sup> großes Areal<sup>369</sup>. Für die mittelalterlichen Namen Monte Fino und Monte di Fina werden vorrömische Ursprünge diskutiert<sup>370</sup>. Mit Monte S. Croce und Monte Frascara weist er zwei Anhöhen auf<sup>371</sup>. Die teilweise hochaufragenden Grade der Ausläufer sind heute stark bewaldet, die niedrigen Hänge durchweg landwirtschaftlich erschlossen, was größtenteils auch dem antiken Bild entspricht. Der Roccamonfina überragt die Landschaftskammer sowie auch das angrenzende Landesinnere mit einem weitreichenden Panoramablick bis zum Apennin und Vesuv. Im Südwesten liegt der moderne Ort Sessa Aurunca mit den Ruinen der Lateinischen Kolonie Suessa Aurunca auf einem Bergausläufer: Der Ost-West-gerichtete Grad ist im Norden wie im Süden durch Steilhänge vom Rio Fossitello und Vallone Grande flankiert, das Terrain senkt sich westwärts von etwa 205 m auf bis zu 143 m ü. NN ab<sup>372</sup>. Weiter östlich am Übergang zwischen Roccamonfina und Monte Massico liegt bei Cascano ein natürli-

---

<sup>362</sup> Ca. 10 m hohe Erhebung einer Pleistozän-Dune über dem Flussbett; vgl. Bellini 2006, 272 (Mons Garelianus); Bellini 2007, 12-13; Ferrari *et al.* 2012, 317.

<sup>363</sup> Seit 1317 Traetto und 1879 Änderung in Minturno in Anlehnung an die Kolonie; vgl. De' Spagnolis 1981, 19.

<sup>364</sup> Mit diversen archäologischen Fundstätten und wohl seit römischer Zeit aktiver Tonlagerstätte. Ausonia als unklare Verortung zwischen Territorien von Minturnae oder Interamna; vgl. Camodeca *et al.* 2019, 31. 40. Das Tal ist oft mit der Via Herculanea gleichgesetzt, der Verbindung von Aquinum und Interamna Lirenas mit der Via Appia an der Küste (Cic. leg. agr. 2, 36); vgl. Bellini – Matullo 2011, 583-584; D'Urso 1998; McKay 1994, 25 Anm. 25; Wightman 1994b, 32-33.

<sup>365</sup> Parco Naturale dei Monti Aurunci (ca. 15.374 ha) mit Monte Petrella (1.533 m ü. NN); vgl. Sevink *et al.* 1984, 59-61.

<sup>366</sup> Monte di Scauri (ca. 40 m ü. NN) im Parco Naturale Regionale Gianola e Monte di Scauri.

<sup>367</sup> MIN75: 123 m ü. NN; auch als Mons Garelianus bezeichnet.

<sup>368</sup> Johnson 1935b, 78.

<sup>369</sup> Sevink *et al.* 1984, 61-66; Prata 2006. Neben antiken Ausbrüchen sind Erdbeben bekannt, zuletzt 1728; vgl. Arthur 1991a, 4; De Caro – Greco 1993, 231; Salmon 1967, 208 Anm. 8.

<sup>370</sup> Dabei auf „Mifineis“ bezogen, siehe Poccetti 1981 und Kap. 5.2.2.

<sup>371</sup> Monte S. Croce (612 m ü. NN, auch Monte Fino) und Monte Frascara (1.006 m ü. NN, auch Orto della Regina, Monte Cortinella). Gemäß ISTAT und Migliorini 1991, 10 bezeichnet die vorliegende Arbeit den Roccamonfina als Berg.

<sup>372</sup> Arthur 1991a, 37 Abb. 7; Villucci 1995, 6. 9.

cher Pass zwischen Garigliano-Ebene und nordkampanischer Ebene<sup>373</sup>. Schichten vulkanischer Ablagerungen bedecken vor allem den Südwesten des Roccamonfina und große Teile des benachbarten Monte Massico.

Das mesozoische Kalksteinmassiv des Monte Massico ist geologisch mit den Monti Aurunci vergleichbar und erstreckt sich bis zum Meer im Westen<sup>374</sup>. Die dem Garigliano zugewandte Nord- und Westflanke weisen tief einschneidende Täler und steile Hänge auf. Ähnlich dem Roccamonfina werden die höher gelegenen Areale des Monte Massico bewaldet gewesen sein. Dagegen ist die Südseite durch weniger ansteigendes Gelände sowie Böden mit sandigen, tonigen und kalksteinigen Fraktionen gekennzeichnet. An der Südwestflanke befinden sich mehrere Höhlen- und Grottenanlagen, die ab prähistorischer Zeit frequentiert und später als Steinbruch genutzt werden. In der Antike kennzeichnen zahlreiche temporäre Ab- und Flussläufe die Südseite und formen größere Höhenunterschiede in den hügeligen Zonen, die über antike Baumaßnahmen ausgeglichen wurden<sup>375</sup>. Seit der Spätantike sind solche Areale zwar größtenteils aufgefüllt, aber sie beeinflussen die moderne Fundsituation der archäologischen Fundstätten. Der tiefe Canale Grande fließt aus der Anhöhe in die Ebene nördlich des Monte Massico und über den Rio S. Limato ins tyrrhenische Meer. Zwei natürliche Nord-Süd-Passagen verbinden die Landschaftskammer mit dem *ager Falernus*: Der erwähnte Cascano-Pass im Nordosten sowie eine Küstenpassage am südwestlichen Ende des Monte Massico. Die Römische Bürgerkolonie Sinuessa befindet sich hier direkt an dem Küstenstreifen. Die Überreste liegen heute in Loc. S. Eufemia, Torre S. Limato, Le Perle, Mass. Santoracco und Mass. Morrone, wobei sie partiell von touristischen Resorts wie Baia Domizia, Baia Felice und Baia Azzurra überbaut sind. Die küstenzugewandte Seite des Monte Massico kennzeichnet eine Reihe kleinerer Hügel: Monte Cicoli, Monte Crestegallo und Monte Petrino<sup>376</sup>. Während auf dem Küstenstreifen metertiefe Tonschichten auftreten, welche die Grundlage der lokalen Keramikherstellung bilden, liegt im Meer vor der Küste vom Monte Cicoli bis zum Savone eine 8 x 2,5 km große, natürliche Tuffformation in 3-15 m Tiefe vor<sup>377</sup>. Südlich erstreckt sich das moderne Mondragone in der Ebene von der tyrrhenischen Küste bis zu den Ausläufern des Monte Massico: Der ursprüngliche Stadtkern ist zunächst auf einer natürlichen Erhebung beim mittelalterlichen Borgo S. Angelo und Loc. La Starza zu lokalisieren, wo sich bereits in aurunkischer und spätrepublikanischer Phase Grab- und Siedlungskontexte befinden<sup>378</sup>.

Im Süden schließt die fruchtbare nordkampanische Ebene mit dem *ager Falernus* an. Parallel zum Monte Massico verläuft der heute stark kanalisierte, aber in der Antike zum Teil schiffbare Fluss Savone (Savo)

---

<sup>373</sup> CAR05: Cascano (207 m ü. NN).

<sup>374</sup> Monte Massico (813 m ü. NN); vgl. De Magistris 1993, 13; Sevink *et al.* 1984, 47. 62-65.

<sup>375</sup> Dies zeigt sich besonders bei den Fundstätten von Loc. La Starza und dem Friedhof von Mondragone; vgl. Cascella 2017a, 35-36. Siehe Kap. 2.4.4.

<sup>376</sup> Küstenstreifen zwischen 500 m und 2 km breit. Von Nordwesten nach Südosten gemäß ISTAT: Monte Cicoli (275 m ü. NN), Monte Crestegallo (438 m ü. NN), Monte Petrino (431 m ü. NN, auch Rocca di Mondragone).

<sup>377</sup> Bis zu 8 m tiefe Tonerden bei SIN117; vgl. Arthur 1991a, 75; Pennetta *et al.* 2017b, 53. Zur natürlichen Tuffformation siehe Pennetta *et al.* 2017c.

<sup>378</sup> 1326 Ortsname Mondragone erwähnt, wohl eine Abwandlung eines normannischen Namens (Monte di Dragone zu Montedragone/Montis Dragonis); vgl. Ambrogio 2006, 394.

durch die Ebene, welcher die Südgrenze des Forschungsgebiets bildet<sup>379</sup>. Von der Ostseite des Roccamonfina kommend verläuft er parallel zum Monte Massico und fließt zwischen Loc. Panetelle und Pineta Nuova ins Meer<sup>380</sup>. Außerhalb des Forschungsgebiets schließt daran im Süden die „Terra di Lavoro“ oder auch „Campania Felix“ mit dem Volturno-Becken sowie den antiken Stätten von Volturnum und Capua an; weiter im Osten liegen Teanum Sidicinum an einem Ausläufer des Roccamonfina sowie im Norden Cales im *ager Calenus* mit dem *campus Stellas* bei den Monti Trebulani<sup>381</sup>. Im ehemals vulkanischen Gebiet rund um den Roccamonfina stehen bedingt durch geringe hydrothermale Aktivitäten allgemein niedrige Konzentrationen von Silber- und Goldvorkommen an<sup>382</sup>. Eine Kaltwasserquelle, die sogenannten *Aquae Vescinae*, liegt direkt am Garigliano beim heutigen Suio Terme<sup>383</sup>. Der antike Thermalkomplex *Thermae Sinuessanae* befindet sich bei schwefelhaltigen Warmwasservorkommen an der Küste in Loc. Le Vagnole/Bagni Solfurei unweit von Sinuessa<sup>384</sup>.

Neben geomorphologischen Veränderungen haben Landerschließungsmaßnahmen des 20. Jahrhunderts antike Kontexte zum Teil unwiederbringlich in der Mikroregion zerstört, etwa bei Planierungen und Terrassierungen der Hänge des Monte Massico<sup>385</sup>. Außerdem hat sich die Landschaft in der Mikroregion nachhaltig im 20. Jahrhundert durch landwirtschaftliche, touristische und kanalisierende Baumaßnahmen verändert. Im südlazial-nordkampanischen Gebiet ist die Strand- und Bergvegetation vergleichbar zum restlichen Zentralitalien, daneben durch mediterrane Macchia und stellenweise Kiefernwälder gekennzeichnet. Im kampanischen Flachland dominieren heute Mischkulturwirtschaft, Wein-, Oliven- und Kastanienanbau sowie Tierzucht<sup>386</sup>. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurden dort Landhäuser auf künstlichen Erhebungen in flussnahen Gebieten errichtet, um regelmäßige Überschwemmungen zu umgehen<sup>387</sup>. Zur systematischen Erschließung von Küste, Ebene und niedrigen Berghängen fanden großflächige Trockenlegungen, Kanalisierungen von binnenländischen Wasserwegen sowie die Begradigung von Garigliano und Savone statt<sup>388</sup>. Antike Schriftquellen und geomorphologische Untersuchungen legen für den Untersuchungszeitraum nahe, dass eine Serie landeinwärts gelegener Lagunen und sumpfiger Areale die gesamte Küstenlinie gekennzeichnet

---

<sup>379</sup> Auch diskutierte südliche Grenze des ausonisch-aurunkischen Gebiets bei Talamo 1993, 87; Zannini 2017, 741. Zur Schiffbarkeit siehe Pennetta *et al.* 2017c, 89.

<sup>380</sup> Savo, im Mittelalter Saonis/Saone, heute mit stark verändertem Lauf; vgl. Arthur 1991a, 5. 7; Chiappinelli 1999, 72; Talamo 1993, 87; Quilici 1989, 35.

<sup>381</sup> Siehe Cerchiai 2010; Crimaco 1991; Franciosi 2002; Johannowsky 2010. Zu Teanum Sidicinum (heute Teano) siehe De Caro 2012, 186-213; Hay *et al.* 2012; Johannowsky 1963; Sirano 2007. Zu Cales (heute Calvi Risorta) siehe De Caro 2012, 109-128; Gilotta – Passaro 2012, 13-21; Johannowsky 1983; Pedroni 2001.

<sup>382</sup> Zuzolo *et al.* 2018, 38-39 Abb. 4-6.

<sup>383</sup> MIN41: ca. 15 km nordöstlich von Minturnae; vgl. De Magistris 1993, 14-15. Binnenländische Thermalkontexte sind meist Kaltwasserquellen (30°C); vgl. Bassani 2017, 928.

<sup>384</sup> SIN44: mit schwefelhaltigem, ca. 51 °C Warmwasser; vgl. Bassani 2017, 928; De Magistris 1993, 15; Gasperetti 1993d, 30; Quilici 1989, 35.

<sup>385</sup> Arthur 1991a, 10. 17.

<sup>386</sup> Arthur 1991a, 5-8. Zu klimatischen Bedingungen siehe De Magistris 1993, 14-16.

<sup>387</sup> Arthur 1991a, 8, was zur Verwechslung mit antiken *basis villae* bei archäologischen Surveys geführt habe.

<sup>388</sup> Zu *Consorzio Aurunco di Bonifica di Sessa Aurunca* und Bonifizierungsmaßnahmen siehe Andreani 2003, 182-188; Arthur 1991a, 7-8. 17; Codagnone 1989a, 95 Anm. 46.

hat<sup>389</sup>. Auch etymologisch handelt es sich bei den antiken Namen Clanis und Mara um geläufige oskische Hydronyme<sup>390</sup>. Neuzeitliches Kartenmaterial zum Mündungsgebiet des Garigliano gibt zudem Anhaltspunkte zur möglichen Ausdehnung von zwei dieser charakteristischen Lagunen<sup>391</sup>. Ferner hat sich die Küstenlinie durch den Anstieg des Meeresspiegels um 1,5 m seit römischer Zeit stellenweise verändert. So sind beispielsweise für Mondragone Progradation, wechselnder Meeresspiegel sowie Verschiebungen der Küstenlinie um 1 km belegt<sup>392</sup>. Vulkanische Aktivitäten und Erdbeben haben zumindest in dem vorliegenden Untersuchungszeitraum keine signifikanten landschaftsverändernden Auswirkungen auf die Mikroregion gezeigt<sup>393</sup>.

Die fluviatilen Ablagerungen im Garigliano-Becken sowie starke Erosion rund um Monti Aurunci und Monte Massico beeinflussen die Landnutzung in vor- wie nachrömischer Zeit<sup>394</sup>. Landschaftliche Veränderungen treten am deutlichsten bei Minturnae, Sinuessa und am Monte Massico zutage. Die moderne Garigliano-Mündung weicht stark von derjenigen des antiken Liris ab. Einerseits wurden meterhohe Erdanhäufungen beim antiken Minturnae am Flussufer angeschwemmt<sup>395</sup>. Andererseits hat sich das Flussbett im Laufe der Zeit stellenweise um 50 m verschoben<sup>396</sup>. Hierbei sind auch Kanalisierungsarbeiten des Garigliano relevant, der auf den ersten 100 m Länge etwa 15 m Breite und 4 m Tiefe misst<sup>397</sup>. Der Wasserstand wird als stark wechselnd beschrieben, sodass den Fluss nur kleine Boote befahren<sup>398</sup>. Für die Antike kann davon ausgegangen werden, dass der Liris ebenfalls schiffbar war – bis Minturnae und flussaufwärts bis zu mehreren Anlegestellen im Nordosten der Mikroregion<sup>399</sup>. In unmittelbarer Nähe der Kolonie wird eine Furt für die Antike rekonstruiert, wo ab der kolonialen Phase ein Brückenbau steht; ebenso wird ein Fährbetrieb für die vor- und nachrömische Zeit aufgrund einer mittelalterlichen Fährstation vorgeschlagen<sup>400</sup>. Über den heutigen Grenzfluss Garigliano führen die moderne Straßenbrücke der Varianten der *Strada Statale 7 Via Appia*, SS7 und SS7 qtr., die stellenweise dem antiken Verlauf der Via Appia folgen, sowie der Ponte Real Ferdinando

---

<sup>389</sup> Sevink *et al.* 1984, 40-47; Ferrari *et al.* 2012. Speziell zum sumpfigen Gebiet der Liris-Mündung siehe Pennetta *et al.* 2017b, 54 sowie Plut. Marius 37, 3-38, 2; Vell. 2, 19; App. civ 1, 61, 62; Val. Max. 1, 5, 2, 10, 6; Cic. Planc. 10; Cic. Sest. 22.

<sup>390</sup> Clanius und Liternus als oskische Gewässernamen, Clana und Mara (Marica?) vor allem für stehende, schlammige Gewässer; vgl. Silvestri 1985, 72 Anm. 23. Curci 1994, 27 sieht etruskischen Ursprung.

<sup>391</sup> Arthur 1991a, 7 mit Kartenmaterial des 17.-18. Jahrhunderts, als diese Lagunen noch oder wieder vorlagen. Referenzen darauf sind Toponyme wie Pantano di Traetto und Pantano di Sessa. Vgl. Ferrari *et al.* 2012, 313-314.

<sup>392</sup> Progradation ca. 0,11 m pro Jahr, Durchschnittsanstieg des Meeresspiegels ca. 0,5 m; vgl. De Magistris 1993, 14; Gaspereetti 1993a, 68; Pennetta *et al.* 2017d, 119; Ruegg 1995a, 24; Schmiedt 1972; Sevink *et al.* 1984, 41. 44 Abb. 42 (Schnitt XII). Daneben tektonisch bedingtes Absenken der küstenvorgelagerten Tuffformation um 6,5-7 m bei Arthur 1991a, 8 und Pennetta *et al.* 2017d, 114-115.

<sup>393</sup> Pennetta *et al.* 2017d, 116-117. Smith 2018, 447 erwähnt archäologische Zeugnisse von Erdbebenschäden in römischer Zeit, doch ohne genaue Angaben.

<sup>394</sup> Zu Vergleichen von Monti Ausoni und Pontinischer Ebene siehe Attema *et al.* 2010, 40-43.

<sup>395</sup> Noch heute 1-2 m hohe alluviale Ablagerungen rund um die archäologische Stätte; vgl. Bellini 2006, 272; Ruegg 1995a, 26.

<sup>396</sup> Arthur 1991a, 9; Döring 2010, 159; Ruegg 1995a, 24-25. 68-78 Abb. 5.5; Sevink *et al.* 1984, 46. 105.

<sup>397</sup> Ruegg 1995a, 26 spricht von einem maximalen Tiefgang von ca. 0,9 m. Zur ursprünglichen Mündung 10 m weiter im Meer siehe Pennetta *et al.* 2017a, 69.

<sup>398</sup> Ward-Perkins 1964, 20-21 nennt für das sonst niedrige Flussbett auch teils einen sehr hohen Wasserstand.

<sup>399</sup> Arthur 1991a, 37-38 Anm. 16; Quilici 1989, 35. Gegen eine Schiffbarkeit Cicala – Lao 1961, 114.

<sup>400</sup> Reggiani 2002, 98 Abb. 3-4. Zum Brückenbau siehe Kap. 2.4.3.6; 2.4.4.5.

vom 18. Jahrhundert<sup>401</sup>. Die natürlichen Korridore, welche die Landschaftskammer mit dem Binnenland sowie der Küste verbinden, sind gleichermaßen heute Hauptverbindungswege. In Hinblick auf eine postulierte intensive Urbarmachung und Infrastruktur unter römischer Herrschaft ist die Differenzierung zwischen antiken und modernen Trockenlegungen, Drainagen und verändertem Küstenverlauf eine wichtige Grundlage, um Rückschlüsse auf die antike Landschaftsnutzung von der aurunkischen bis zur spätrepublikanischen Phase zu ziehen (Kap. 1.2.1.3).

## 2.2. HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER MIKROREGION

Grundlegend für die Untersuchung der römischen Kolonisation und Eroberung Zentralitaliens sind römische Schriftquellen, welche aus Sicht des Siegers Rom die Ereignisse des 4.-3. Jh. v. Chr. wiedergeben. In diesem Zeitraum sind Südlatium und Nordkampanien Schauplatz einer Reihe militärischer Auseinandersetzungen mit Samniten, Latinern und Kampanern sowie mit den ethnischen Gruppen der Aurunker, Sidikiner und Volsker. Die antiken Autoren berichten meist nicht als Zeitgenossen über die Geschehnisse, sondern blicken auf die Anfänge der römischen Expansion vom Standpunkt der späten Republik und frühen Kaiserzeit zurück. Die Tendenz, anachronistisch spätere Zustände auf frühere Ereignisse zu projizieren, kehrt dementsprechend wieder<sup>402</sup>. Im Sinne eines übergreifenden Narratives stellt die römische Geschichtsschreibung üblicherweise Hauptkriegsparteien und deren Allianzen in den Mittelpunkt, andere italische Gruppen degenerieren zu Randfiguren und werden somit bereits quellenbedingt marginalisiert<sup>403</sup>. Hierbei ergeben griechische und lateinische Schriftquellen keine ausgeglichene Informationsbasis für Kolonien und indigene Bevölkerung in der Mikroregion. Daher ist eine historische Einordnung der unterschiedlichen Überlieferungen zu den lokal-regionalen Charakteristika von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa von aurunkischer Phase bis zur Kaiserzeit grundlegend.

### 2.2.1. Ausoner und Aurunker

Ausoner und Aurunker treten zumeist bei militärischen Konflikten bis 314 v. Chr. oder in bukolischer Dichtkunst der späten Republik in Erscheinung, wobei es sich nicht um ausführliche historische Erzählungen, sondern meist um Randbemerkungen handelt. Eigene literarische Zeugnisse der indigenen Bevölkerung sind nicht erhalten, stattdessen berichten griechische und überwiegend römische Schriftquellen von den Ausones und Aurunci, unter anderem Dionysios von Halikarnassos, Livius, Strabon und Vergil<sup>404</sup>. Die Frage nach einer

---

<sup>401</sup> Seit 1927 als moderne administrative Grenze zwischen den italienischen Provinzen Latina in der Regio Lazio und Caserta in der Regio Campania. Zu „Ponte Borbonico“ siehe Tuccinardi 2006.

<sup>402</sup> Etwa für Livius als Quelle kritisiert von Bleckmann 2016, 93.

<sup>403</sup> Coarelli 1993, 22.

<sup>404</sup> Übersicht der historiografischen Quellen bei Johnson 1933b, 129-136; Lepore 1977; Pagliara 2002, 199-241; Pompilio 1999.

historischen und kulturellen Gleichsetzung der Ausoner und Aurunker wird innerhalb der Forschung kontrovers diskutiert<sup>405</sup>. Der Ursprung dieser Italiker gründet in der Zeit der griechischen Kolonisation und ist teils mythisch verklärend, teils widersprüchlich überliefert. Die Ausones sollen die ersten autochthonen Bewohner Italiens repräsentieren und von einem Mischwesen aus Mensch und Pferd namens Mares abstammen<sup>406</sup>. Genealogisch stehen sie mit dem epischen Helden Auson in Verbindung, dem Sohn von Odysseus und Circe/Kalypso: Auf ihn soll die Stadtgründung von Ausona zurückgehen, er wird als König von Sorrentum genannt und sein Sohn Liparos den Liparischen Inseln zugeordnet<sup>407</sup>. Wo die Ausoner geografisch auf der italienischen Halbinsel zu lokalisieren sind, variiert je nach Schriftquelle. Griechische Autoren verorten sie bei Nola, der tyrrhenischen Küste oder auch beim Meer von Locri<sup>408</sup>. Strabon kennt noch die Bezeichnung des „Ausonischen Meers“ für die italische Küste gegenüber Sizilien, wenngleich er auch berichtet, die Ausoner haben nicht an der Küste gelebt<sup>409</sup>. Stattdessen sind sie Bewohner des (südlichen) Gebiets nach der Pontinischen Ebene und wohl Kampaniens gewesen, wo sich danach die Osci und später die Latiner niederlassen<sup>410</sup>. In einer Aufzählung der Bevölkerungsgruppen, die einst in „Latium antiquum“ lebten, erwähnt Plinius sowohl die Aurunker als auch die Ausoner<sup>411</sup>. Bei Konflikten mit den Ausonern-Aurunkern im 6./5. Jh. v. Chr. spricht Livius' Beschreibung für eine Verortung des aurunkischen Gebiets in *Latium vetus*<sup>412</sup>. Zusätzlich zu verstreuten und teils widersprüchlichen Angaben zum italischen *ethnos* kommt dessen Verklärung in der römischen Dichtkunst hinzu, in welcher das altehrwürdige Ausonia auch als Synonym für ganz Italien auftritt<sup>413</sup>.

In der Forschung stellen Ausoner eine autochthone Bevölkerungsgruppe bei den ersten Kontakten mit Griechen dar. Ihr Kerngebiet liegt mit diversen Zentren in Kampanien, erst durch Migration der oskischen und sabellischen Völker reduziert es sich sukzessive und die Siedlungen gehen in den römischen Konflikten unter<sup>414</sup>. Dass die Ausoner die einstige Gesamtbevölkerung Italiens repräsentieren, wird heute als literarisches Konstrukt oder historische Verwechslung gewertet<sup>415</sup>. Bereits in der Antike verwischen die Grenzen zwischen protohistorischen Bevölkerungsgruppen wie den Ausonern, Opici, Osci und Siculi<sup>416</sup>. Demgegenüber unterscheiden antike Schriftquellen klar zwischen benachbarten Völkern in späteren Kontexten, etwa

<sup>405</sup> Zu Ausones-Aurunci siehe Gasperetti *et al.* 1999; Guadagno 2004; Heurgon 1942, 41-50; Lepore 1989; Pagliara 2008; Pagliara 2014b; Tommasino 1986; Tommasino 1991.

<sup>406</sup> Cerchiai 1995, 25; Cerchiai 2010, 84. In dieser Mares-Legende des 2. Jh. n. Chr. erkennt Lepore 1977, 81-84 die Überlieferung eines originären ausonischen Volksglaubens.

<sup>407</sup> Cerchiai 1995, 22-23; Lepore 1977, 85-89.

<sup>408</sup> Siehe Lepore 1977 zu Nola bei Hekataios von Milet in Steph. Byz. (FGH 1 F61), zum tyrrhenischem Meer bei Aristot. pol. 7, 1329b, zu Lokri bei Pind. fr. 140b, 6. Vgl. Smith 2018, 448

<sup>409</sup> Strab. 5, 3, 6; Plin. nat. 3, 75. 3, 95. 3, 151. 14, 69; vgl. Lepore 1977, 86.

<sup>410</sup> Strab. 5, 3, 6.

<sup>411</sup> Plin. nat. 3, 9 mit Ausones wohl in Südlatium bis zum Liris; vgl. Pagliara 2008, 9.

<sup>412</sup> Liv. 2, 16, 8-2, 17, 7. Zu *Latium vetus* und *Latium adiectum* siehe Kap. 2.2.2.

<sup>413</sup> Etwa bei App. civ. 5, 6, 57; vgl. Lepore 1977, 90-91; Smith 2018, 448-449.

<sup>414</sup> Zu den Zentren der Ausoner-Aurunker zählen bei Lepore 1977, 96 Ausona, Beneventum, Cales, Capua, Cuma, Minturnae, Sinuessa, Suessa Aurunca und Vescia; vgl. Smith 2018, 449.

<sup>415</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 5; Guadagno 2004, 10-15; Lepore 1977, 90. 94; Lepore 1989, 70-72.

<sup>416</sup> Zu den Gruppen der Ausoner, Opici, Osci und Siculi siehe Cerchiai 1995, 22-25; D’Urso 1996, 43; Guadagno 2004, 9; Lepore 1977; Lepore 1989, 75; Pagliara 2008, 4-9; Prosdociami 2011, 275-276.

Aurunkern, Sidikinern, Volskern, Latinern und Kampanern<sup>417</sup>. Unter Ausones ist daher ein antiker ethnografischer Überbegriff für diverse, kulturell affine protohistorische Bevölkerungsgruppen in Zentral- und Süditalien zu verstehen. Statt ganz Italien bewohnen sie einen Großteil Kampaniens und benachbarte Gebiete im 1. Jt. v. Chr.: von den Höhengründungen im Valle del Liri (Fregellae, Fundi) und womöglich der lazialen Küste (Privernum, Ecetra und Pometia) bis nach Nord- und Zentralkampanien (Cales, Suessa Aurunca und Beneventum) mit dem Apennin als östliche Grenze<sup>418</sup>. Bis zum Ende des 6. Jh. v. Chr. reduziert sich das ausonische Gebiet durch Auseinandersetzungen mit verschiedenen Italikern, bis es im 4. Jh. v. Chr. dem späteren aurunkischen Kerngebiet entspricht<sup>419</sup>. Die Aurunci werden übereinstimmend von der Küste nördlich des Volturno und Savone bei den Kampanern, rund um den Monte Massico und im Mündungsgebiet des Liris, am Golf von Gaeta bei den Volskern, bis zum Roccamonfina bei den Sidikinern lokalisiert<sup>420</sup>. Die vorliegende Arbeit untersucht mit der Mikroregion somit einen wesentlichen Teil des rekonstruierten Besiedlungsgebiets beidseitig des Garigliano und Monte Massico.

Basierend auf der Quellenlage bleiben die Verortungen hypothetisch, da sie zuallererst Einordnungen der modernen Forschung widerspiegeln. Geografisch gesetzte Grenzen stehen nicht unweigerlich auch für antike kulturelle Zuordnungen, sodass sich das Verhältnis beider Begriffe Ausones-Aurunci nicht in einer geografisch zugewiesenen Entwicklung niederschlagen muss<sup>421</sup>. Antike Schriftquellen sehen einen Ursprung der Aurunker in den Ausonern, was bisherige Studien mehrheitlich aufgreifen<sup>422</sup>. Sprachwissenschaftlich stimmt dem Prosdocimi zu, weil die Form „Aurunci“ eine Form von „Auson-“ voraussetzt, wobei sich Aurunci als Bezeichnung in römischer Sphäre durchsetzt<sup>423</sup>. Archäologisch-historisch bleibt es umstritten, ob Ausoner und Aurunker verschiedene Ethnien darstellen oder ob sie geografisch und kulturell gleichzusetzen sind. In der vorliegenden Arbeit wird der These gefolgt, dass die Namen unterschiedliche Stadien einer ethnischen Gruppe in der antiken historischen Wahrnehmung wiedergeben<sup>424</sup>. Denn es zeigt sich kein Bruch bei der materiellen Kultur der Ausoner-Aurunker in der Mikroregion im 6./5. Jh. v. Chr. Ebenso erzählen literarische Quellen eher von einer Siedlungskontinuität und -konzentration als von einem dramatischen Umbruch durch die Ankunft neuer (aurunkischer) Bevölkerungsgruppen. Ausoner und Aurunker erscheinen für spätere Auto-

---

<sup>417</sup> Etwa Strab. 5, 4, 3 zu frühen italischen Völkern. Konkrete Unterscheidungen dann z. B. in Liv. 4. 10. Fastes Triumphales von 340/339 v. Chr. mit Sidikinern und Aurunkern; vgl. Smith 2018, 448.

<sup>418</sup> Basierend auf Fest. 16L, Strab. 5, 3, 6 und Liv. 9, 25; vgl. Arthur 1991a, 25-26; Di Fazio 2006, 14; Lepore 1989, 72; Mele 2010; Smith 2018, 448.

<sup>419</sup> Parallel dehnt sich z. B. das Gebiet der Volsker auf Kosten der Aurunker im 6. Jh. v. Chr. aus und manifestiert sich spätestens im 4. Jh. v. Chr. im Gebiet von Fundi; vgl. Di Fazio 2006, 14. Zu den Volskern siehe Di Fazio 2014; McKay 1994; Quilici Gigli 1992.

<sup>420</sup> Vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, S. IV; Cerchiai 1995, 25; Di Fazio 2006, 14; Guadagno 2004, 17-11; Lepore 1977, 90; Lepore 1989, 77-78; Smith 2018, 449; Talamo 1993, 87.

<sup>421</sup> Bereits Lepore 1977, 100 vermutet hinter den historischen Angaben zur Geschichte der Ausoner-Aurunker auch zwei Konzepte: ein geografisches und ein kulturelles.

<sup>422</sup> Serv. Aen. 7, 727: „isti [Aurunci] Graece Ausones nominatur“ („progenitori Aurunci“). Übergangsbezeichnungen Αὐρωνίσσους bei Dion. Hal. ant. 1, 21, 3 und Ἀρούγκοι bei Dion. Hal. ant. 6, 32, 1. Hierzu Cerchiai 1995, 105; Guadagno 2004, 8; Lepore 1977, 96-97; Lepore 1989, 72-78; Moscovich 2000; Pagliara 2008, 4; Pagliara 2014b.

<sup>423</sup> Vom Nicht-Lateinischen „ausa“ zum „auson-ko“ und „aurunco“ im Lateinischen; vgl. Prosdocimi 2011, 278-279.

<sup>424</sup> Hierzu Bellini 1996, 9 und Lepore 1977, 96; vgl. Arthur 1991a, 24-25; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 8; Curci 1994, 30.

ren miteinander austauschbare ethnische Bezeichnungen<sup>425</sup>. Ferner überliefern antike Schriftquellen die Präsenz griechischer Siedlungen im Forschungsgebiet. Die Stadt Sinope befindet sich im *ager Falernus* beim *saltus Vescinus*, deren Platz später Sinuessa einnimmt<sup>426</sup>. Daneben wird die Polis Larisa in der nordkampanischen Ebene von Dionysios von Halikarnassos erwähnt und südlich des Massico verortet<sup>427</sup>. Für den gesamten Golf von Gaeta tauchen solche griechischen Ursprünge auf, die sich archäologisch bislang kaum niederschlagen<sup>428</sup>.

Literarische Erwähnungen römischer Kontakte mit den Ausonern-Aurunkern ab dem Ende des 6. Jh. v. Chr. verdeutlichen, dass die ethnische Gruppe in der Geschichtsschreibung konkreter gefasst wird, aber die Ereignisse nicht unweigerlich historisch korrekt sind. Beispielsweise werden Konflikte im Zusammenhang mit dem „Überlaufen“ der Lateinischen Kolonien Cora und (Suessa) Pometia in *Latium vetus* überliefert (504-502 v. Chr.)<sup>429</sup>. Während dieses „Aurunkischen Kriegs“ charakterisiert Livius die Aurunker als unwürdige, hinterhältige und hasserfüllte Gegner, deren Kapitulation zu Hinrichtungen, Versklavungen und Zerstörung von (kolonialen) Siedlungen führt<sup>430</sup>. Um 495/494 v. Chr. flammen erneut Unruhen mit Aurunkern und Volskern auf, unter anderem wieder in Cora und Pometia<sup>431</sup>. Nun sprechen aurunkische Abgesandte dem Senat vor, wohl um einen Abzug römischer Truppen aus dem volskischen Gebiet zu erwirken, doch letztlich beenden die Römer den „Volskischen Krieg“ siegreich<sup>432</sup>. Die Konflikte im 6./5. Jh. v. Chr. sind in ihrer Historizität umstritten: Livius' Darstellung wird unter anderem als Anachronismus kritisch gelesen, denn der antike Autor scheint wiederholt Konflikte, Personen, Orte und Ethnien zu Szenarien zusammenzufügen, denen nachfolgende Episoden widersprechen<sup>433</sup>. Außerdem finden militärische Auseinandersetzungen weit entfernt vom eigentlichen ausonisch-aurunkischen Gebiet statt. Die erwähnten Kriegshandlungen könnten von Livius instrumentalisiert sein, um ein römisches Eingreifen sowie eine stärkere Küsten- und Flusssicherung gegenüber den Volskern und Aurunkern in der Rückschau zu begründen<sup>434</sup>. Die Unstimmigkeiten bei Livius sind nicht vollends zu klären, doch für diese Studie ist die subjektivierende Charakterisierung der Ausoner-Aurunker signifikant. Der spätrepublikanische Autor beschreibt keinen gerechten Krieg, sondern nicht ehrba-

<sup>425</sup> Doppelungen wohl aufgrund der griechischen und lateinischen Überlieferung; vgl. Pagliara 2008, 9.

<sup>426</sup> Liv. 10, 21, 8; Plin. nat. 3, 9.

<sup>427</sup> Dion. Hal. ant., 1, 21, 3-4: Bei Agora Popilia (= Forum Popilii) soll die griechische Polis entstanden sein und deren Name Larisa/Larissa auf die Metropolis auf der Peloponnes zurückgehen; vgl. Cerchiai 1995, 155.

<sup>428</sup> So auch für Pirae, Fundi, Formiae, Gaeta (*sinus Amiclanus*) etwa bei Plin. nat. 3, 5, 14, 8; Strab. 5, 233. Hierzu Curci 1994; vgl. Arthur 1991a, 24; Coarelli 1993, 21-22; Di Fazio 2006, 15; Lutrario 1966.

<sup>429</sup> Liv. 2, 16, 8-2, 17, 7; vgl. Alföldi 1977, 324 Anm. 128. Smith 2018, 453 vermutet einen Zusammenhang mit der Getreideeinfuhr aus Cumae ab 508 v. Chr. (Liv. 2, 9-9, 14; Dion. Hal. ant. 5, 21-7, 32, 65).

<sup>430</sup> Liv. 2, 17, 2-3; 5-7: Aurunker in Pometia kämpfen mehr aus unversöhnlichem Hass („inexpiabili odio“) als aus Hoffnung auf einen Sieg und verletzen mit Brandstiftung sogar die Konsuln Opiter Verginius und Spurrius Cassius (coss. 502 v. Chr.).

<sup>431</sup> Volsker und Herniker/Ecetrani als Verbündete, siehe Liv. 2, 22, 2-6; Dion. Hal. ant. 6, 32; vgl. Alföldi 1977, 50; Guadagno 2004, 19 Anm. 33; Smith 2018, 453.

<sup>432</sup> Schlacht bei Aricia. Liv. 2, 26, 4-5; Dion. Hal. ant. 6, 32.

<sup>433</sup> Lateinische Kolonien im „Aurunkischen Krieg“ (504-502 v. Chr.) werden zum Teil zerstört und deren Bewohner versklavt. Doch im „Volskischen Krieg“ (495/494 v. Chr.) rebellieren diese Orte wieder. Siehe Curci 1994, 28; Ogilvie 1965, 276; Smith 2018, 453.

<sup>434</sup> So etwa Smith 2018, 453-454 im Zusammenhang mit Römisch-Karthagischen Vertrag sowie den volskischen Angriffen auf Tarracina und Formiae.

re aurunkische Gegner<sup>435</sup>. Dies ist als Topos festzuhalten, der bei späteren Auseinandersetzungen in Südlatium wiederkehrt.

### 2.2.1.1. Die Mikroregion im 4. Jh. v. Chr.

Die drei Samnitenkriege sowie der Latinerkrieg läuten im 4. Jh. v. Chr. eine Umbruchphase für Rom in Zentralitalien sowie einen historischen Wendepunkt mit weitläufigen Eroberungen im mediterranen Raum im 3. Jh. v. Chr. ein<sup>436</sup>. Die konventionellen Bezeichnungen sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Kriege der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. zuallererst Auseinandersetzungen mit verschiedenen ethnischen Gruppen, nicht mit ganzen Ethnien darstellen. Samniten- und Latinerkrieg haben direkte Auswirkungen auf Südlatium und Nordkampanien. Die Rolle der Aurunker zwischen den Kriegsparteien in den 340er-Jahren bleibt entweder unerwähnt oder ist unübersichtlich in Livius' Bericht. Eine neutrale Haltung oder Nichtbeteiligung erscheint fragwürdig, da die Konflikte und wechselnden Bündnisse zwischen Rom, Capua sowie Sidikern, Kampanern und Samniten auch die Mikroregion einbeziehen<sup>437</sup>. Entweder von Beginn an oder aufgerieben zwischen den Konfliktparteien sollen sich die Aurunker gegen Rom auflehnen<sup>438</sup>. Trotz eines Schutzgesuches kommt es zum Kampf, bei welchem Latiner, Capuaner und Aurunker in den Schlachten von Vesperis und Trifanum um 340 v. Chr. unterliegen sowie nach Vescia und Minturnae fliehen<sup>439</sup>. Beide Kampfschauplätze werden für die Mikroregion diskutiert, doch bleibt offen, ob es sich um Flüsse, Berge oder sakrale Stätten handelt. Livius lokalisiert Trifanum zwischen Sinuessa und Minturnae, Vesperis könnte für den Roccamonfina oder einen lokalen Fluss stehen<sup>440</sup>. Für Trifanum wird zudem eine aurunkische Kultstätte der „drei Heiligtümer“ oder des „Dreifach-Heiligtums“ vorgeschlagen, in der sich die Aurunker von Ausona, Minturnae und Vescia für politische und ökonomische Belange zusammenfinden<sup>441</sup>.

Roms Sieg im Latinerkrieg führt zur politischen Umstrukturierung von Südlatium und Nordkampanien: Während verbündete Italiker verschiedene Belohnungen erhalten, erfahren einstige Gegner wie Capua Landkonfiskationen und die Zuweisung der *civitas sine suffragio*<sup>442</sup>. In der Konsequenz eignen sich die Römer Teile Nordkampaniens an, darunter den *ager Falernus* vom Volturno bis zum Monte Massico, wo römische,

---

<sup>435</sup> Aurunker als räuberische Gegner während römisch-volskischer Auseinandersetzungen bei Liv. 7, 28, 2-3; vgl. Arthur 1991a, 26-27; Cornell 1995, 325; Di Fazio 2014, 251.

<sup>436</sup> 343-341, 326-304 und 298-290 v. Chr. und Latinerkrieg 341-338 v. Chr.; vgl. Cornell 1995, 347-352; Grossmann 2009; Sewell 2014, 132; Smith 2019; Stek 2010; Stek 2018b, 147.

<sup>437</sup> Liv. 29, 4-6; vgl. Cornell 1995, 347; Rawlings 2007, 46; Smith 2018, 454; Tagliamonte 1996, 141.

<sup>438</sup> Liv. 8, 2; 8, 14, 10; 8, 15, 2; vgl. Guadagno 2004, 19-20 Anm. 34.

<sup>439</sup> Zwischen 347 und 340 v. Chr. Schlacht *ad Vesperim*, *ad trifanum* oder *περι Σουέσσων* bei Liv. 8, 11, 11 und Diod. 16, 90, 2; zur Flucht siehe Liv. 8, 10, 9; 8, 11, 5; vgl. Cornell 1995, 348; Curci 1994, 30; Zannini 2010, 28.

<sup>440</sup> Trifanum: Liv. 7, 16, 1-10; vgl. Curci 1994, 29-30. Daneben Vesperis als Flussname, bei Capua oder beim Vesuvius: Liv. 8, 6, 8; 8, 8, 19; 10, 28, 15; vgl. Coarelli 1993, 23; Guadagno 2004, 20; Salmon 1967, 208 Anm. 3-8.

<sup>441</sup> Wie ein politisches Zentrum einer aurunkischen Konföderation gedacht bei Cerchiai 1995, 174; Coarelli 1993, 23-24.

<sup>442</sup> Liv. 8, 11, 15-16; Vell. 1, 14, 3; vgl. Cornell 1995, 351; Erdkamp 2007, 100; Roselaar 2010, 46. Siehe Kap. 1.2.1.

kampanische und/oder samnitische Personengruppen angesiedelt werden<sup>443</sup>. In Südlatium sind die Volsker in Fundi und Formiae ebenfalls als *cives sine suffragio* ab 338 v. Chr. überliefert<sup>444</sup>. Die politischen Eingliederungen erweitern Roms Einflussosphäre und sichern die militärische Inanspruchnahme von Truppenkontingenten – in alteingesessenen Gebieten in *Latium vetus* sowie in neuen Gebieten in *Latium adiectum* und Nordkampanien. Hierbei finden die Aurunker keine explizite Erwähnung. Es ist eine historisch wichtige Entwicklung, dass am Ende des Latinerkriegs der untere Garigliano ein kleines, souveränes aurunkisches Gebiet darstellen könnte: abgetrennt von dem urbanen ausonisch-aurunkischen Zentrum Cales, der *ager Falernus* dem römischen Territorium zugeordnet, benachbarte Gemeinwesen über Bündnisse und *civitas sine suffragio* mit Rom verbunden<sup>445</sup>.

Das Wiederaufflammen von Konflikten und die römische Präsenz in Nordkampanien werden heute als instrumentalisierte Attacken gegen Sidikiner, Aurunker und Volsker diskutiert: Denn die livianischen Episoden erscheinen wie nachträgliche Erklärungen für die Deduktionen und das Eingreifen in dem Gebiet<sup>446</sup>. Ab 337 v. Chr. ereignen sich beispielsweise sidikinische Ausfälle auf die Mikroregion: Dabei ziehen sich die Aurunker aus einem Oppidum nach Suessa (Auruncorum) zurück, welches sie nach der Zerstörung durch die Sidikiner erneut befestigt hatten<sup>447</sup>. In diesem Zeitraum unterliegen die Bewohner von Cales den Römern und eine Latinische Kolonie entsteht dort 334 v. Chr.<sup>448</sup>. Im Verlauf der 330er-Jahre sind die Aurunker am unteren Garigliano territorial und politisch faktisch von römisch kontrollierten Gebieten umschlossen. Nun werden explizit drei aurunkische *urbes* Ausona, Minturnae und Vescia erwähnt, die Livius parallel auch als Oppida bezeichnet<sup>449</sup>. Es bleibt fraglich, ob es sich bei ihnen um „Städte“ nach spätrepublikanischen Maßstäben handelt, denn in der Mikroregion lässt sich keine *urbs* eindeutig mit Siedlungsbefunden der aurunkischen Phase identifizieren<sup>450</sup>. In der Forschung wird Ausona in der Nähe von Sessa Aurunca oder als Vorgänger der Latinischen Kolonie vorgeschlagen, gleichfalls steht der moderne Ort Ausonia zur Diskussion<sup>451</sup>. Minturnae kann entweder bei der Römischen Bürgerkolonie oder als Vorläufer allgemein am Liris gelegen haben, ansonsten auf der nahegelegenen Anhöhe des modernen Minturno<sup>452</sup>. Vescia wird entweder an den *Aquae Vescinae* bei Castelforte oder in der Nähe von Sinuessa lokalisiert, für die eine Gründung beim *sinus Vesciae*

---

<sup>443</sup> Liv. 8, 11, 12-14. Im *ager Falernus* Zuteilung von je 3 *iugera an coloni* (wegen der Entfernung zu Rom). Vell. 1, 14, 3 mit Kampanern und Samniten als neue Bewohner. Vgl. Heurgon 1942, 161; Roselaar 2010, 301-302 Nr. 5.

<sup>444</sup> Liv. 8, 14, 10. Ab 188 v. Chr. mit vollem Bürgerrecht; vgl. Curci 1994, 30; Roselaar 2019, 97.

<sup>445</sup> Cornell 1995, 351; David 1996, 27; Rawlings 2007, 46; Tagliamonte 1996, 143.

<sup>446</sup> Arthur 1991a, 27. Zum Einfluss der Samniten auf den Liris siehe De Caro – Greco 1993, 206; Zannini 2010, 26.

<sup>447</sup> Liv. 8, 15, 1-5: „Suessam [...], quae nunc Aurunca appellatur“. Lackner 2013, 173 Anm. 25 nennt Suessa dagegen als sidikinische Siedlung nach der Zerstörung.

<sup>448</sup> Ausoner oder Sidikiner in Cales, 336-334 v. Chr., Liv. 8, 16, 1-14. Siehe Appendix 1.

<sup>449</sup> Liv. 9, 25, 4; 6-7. Vescia als *urbs* bei Liv. 8, 11, 5.

<sup>450</sup> Übersicht bei Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 6. Siehe Kap. 2.4.2.1.

<sup>451</sup> Suessa Auruncorum: Liv. 9, 28, 7; vgl. Arthur 1991a, 37; Coarelli 1993, 20. Zum Namensursprung siehe Ambrogio 2006, 623.

<sup>452</sup> Verortung am Liris aufgrund strategischer Lage bei De’Spagnolis 1981, 15-16; Ventre 2003, 136. Zum Namens- und Siedlungsursprung siehe Ambrogio 2006, 386; Curci 1994, 26-27; De Simone 1998, 69-70; Silvestri 1985, 72 Anm. 23.

überliefert ist<sup>453</sup>. Die drei *urbes* oder *Oppida* werden in der Forschung unter anderem mit anderen aurunkischen Zentren wie Cales, Pyrae, Fundi, Amyclae, Caietae und Suessa Pometia zu einer „Pentapoli ausonica“ zwischen Circeo und Volturno ergänzt<sup>454</sup>.

Während des 2. Samnitenkriegs häufen sich die Berichte zu Römern im *ager Romanus* in Nordkampanien. In Südlatium und nördlich des Volturno werden um 318 v. Chr. die Tribus Oufentina und Falerna geschaffen, daneben Landparzellen an die römische Plebs und kampanische Equites verteilt<sup>455</sup>. Zuvor wird von Übergriffen auf römische Bürger im *ager Campanus* und *ager Falernus* durch Neapolis berichtet<sup>456</sup>. Im Letzteren entsteht außerdem ein Forum, welches sich in der Nähe der griechischen Polis Larisa befinden und auf M. Popilius Laenas um 316 v. Chr. zurückgehen soll<sup>457</sup>. Alternativ wird eine Entstehung zur Zeit der Deduktion von Suessa Aurunca, des Baus der Via Appia oder die gracchische Zeit vorgeschlagen<sup>458</sup>. Bemerkungen zu den Aurunkern fehlen in diesem Zeitraum. Im 2. Samnitenkrieg stellen der untere Garigliano und Nordkampanien wohl zunächst nur Durchzugsgebiete samnitischer und römischer Truppen dar, die Verwüstungen entlang der Küste nach sich ziehen<sup>459</sup>. Folgt man dem antiken Fokus auf die Kriegsparteien, ereignet sich die für die vorliegende Untersuchung wichtigste römisch-aurunkische Auseinandersetzung als Randgeschehen der Hauptkonflikte. Auf dem Weg von Latium nach Kampanien kampieren römische Legionen am Liris um 314 v. Chr. Aristokraten der drei aurunkischen *urbes* denunzieren einige Mitbewohner gegenüber den Römern, die Samniten unterstützt zu haben. Die internen aurunkischen Konflikte zum Anlass nehmend werden die *urbes* zerstört und das lokal ansässige Volk vernichtet<sup>460</sup>. Livius' Formulierung „deletaue Ausonum gens“ lässt keinen Zweifel an einer drastischen Bestrafung der Ausoner-Aurunker<sup>461</sup>. Mit der Vernichtung trifft Rom eine außerordentliche Maßnahme, wie der sonstige Umgang mit unterlegenen Gegnern zeigt<sup>462</sup>. So wird das Ende der Aurunker als Beleg einer unruhigen Atmosphäre der Kriegsspannungen und des Misstrauens angesehen, die zu extremen Maßnahmen geführt haben sollen<sup>463</sup>. Das Verschwinden der Aurunker verweist wohl eher auf den Verlust politischer Unabhängigkeit und bezieht als tatsächliche Strafaktion, wenn nur einen Teil der

---

<sup>453</sup> Coarelli 1993, 20–21. *sinus Vesciae /Vescinus* bei Liv. 10, 21, 8; vgl. Cicala – Lao 1961, 113-114; Conta Haller 1978, 49 Anm. 132. Dagegen Arthur 1991a, 38 Anm. 19; Prodocimi 2011, 279.

<sup>454</sup> Curci 1994, 25-26.

<sup>455</sup> Liv. 8, 11, 13; 8, 12, 12; 8, 20, 7; 9, 20, 6; vgl. Cornell 1995, 353; Frederiksen 1984, 209-212; Herring 2007, 14 Anm. 8; Heurgon 1942, 255. 258-259. Arthur 1991a, 35 meint, dass im Rahmen einer viritanen Landverteilung Parzellen von 3–4 *iugera* an die römische Plebs gingen, wobei kampanische Equites mit römischem Bürgerrecht begünstigt wurden.

<sup>456</sup> Liv. 8, 22, 7; Dion. Hal. ant. 15, 5, 1-2; vgl. Frederiksen 1984, 209-212; Herring 2007, 14 Anm. 8; Tagliamonte 1996, 143.

<sup>457</sup> Siehe INS-260 und Plin. nat. 3, 5, 64: „Foropopulienses ex Falerno“. Dion. Hal. ant., 1, 21, 3-4: Polis Larisa/Larissa bei Agora Popilia (= Forum Popilii). Ptol. 3, 1, 59; Blume *et al.* 1852a, 233 (Lib. Colon. 233); vgl. Arthur 1991a, 36-37. 62. 119 C21; Cerchiai 1995, 155; Zannini 2010, 5. 50. CIL X, 6950 mit P. Popilius Laenas (cos. 132 v. Chr.) als Bauherren einer Straße von Capua nach Rhegium; vgl. Kolb 2012, 80 Anm. 70.

<sup>458</sup> Arthur 1991a, 36-37; Zannini 2010, 43. Gracchische Entstehung bei Johannowsky 1975, 30-31; Johannowsky 1976, 274.

<sup>459</sup> Salmon 1967, 223; Tagliamonte 1996, 144.

<sup>460</sup> Liv. 9, 25, 4-9; vgl. Bellini 1996, 9; Smith 2018, 454; Sterpos 1970, 10.

<sup>461</sup> Obwohl deren Schuld an einer Revolte eigentlich unklar war laut Liv. 9, 25, 9.

<sup>462</sup> Vgl. Pina Polo 2006, 178; Roselaar 2011, 547. Siehe Kap. 1.2.1.5.

<sup>463</sup> Cornell 1995, 354; Smith 2018, 454.

Lokalbevölkerung ein<sup>464</sup>. Die Darstellung antiker Schriftquellen suggeriert vor allem ein militärstrategisches Interesse der Römer am südlazial-nordkampanischen Gebiet in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr.: als relevanten Verbindungsweg zu römischen Gebieten in Nordkampanien und verbündeten Gemeinwesen in Zentral- und Süditalien.

## 2.2.2. Koloniale Phase

Nach dem römischen Eingriff spielen die Ausoner-Aurunker keine erwähnenswerte militärische oder politische Rolle in literarischen (und epigrafischen) Quellen. Die Lokalbevölkerung findet bei Autoren der späten Republik nur noch als geografischer Indikator Erwähnung und stellt in der Kaiserzeit eine Erinnerung an die Frühzeit dar<sup>465</sup>. Sie wird somit nicht nur auf eine passive Rolle reduziert, sondern verschwindet aus der römischen Geschichtsschreibung. Um 313 v. Chr. erfolgt die Deduktion von Suessa Aurunca, wobei die Lokalbevölkerung nicht explizit erwähnt wird. Allein der Name Aurunca ist ein zeitgenössischer, römischer Zusatz, während Suessa ein bekanntes Toponym aus Latium und Süditalien darstellt<sup>466</sup>. Die Kolonie entsteht in kurzer Folge mit zwei weiteren *coloniae Latinae*: 313 v. Chr. Pontiae auf einer dem volskischen Gebiet vorgelagerten Insel und 312 v. Chr. Interamna Lirenas/Sucasina am Liris mit 4.000 *coloni*<sup>467</sup>. Suessa Aurunca entspricht dem modernen Sessa Aurunca auf einem südwestlichen Bergausläufer des Roccamonfina und soll in einer bereits bestehenden, indigenen Siedlung der Aurunker errichtet sein<sup>468</sup>. Die genaue Anzahl der Kolonisten ist nicht überliefert und wird analog zu anderen Lateinischen Kolonien mit 2.500-6.000 *coloni* mit Familien beziffert<sup>469</sup>. Um 312 v. Chr. wird Appius Claudius Caecus der Bau der Via Appia als erste *via censoria ex novo* von Rom zum verbündeten Capua zugeschrieben<sup>470</sup>. In ihrem Verlauf führt sie nahe der neuen Lateinischen Kolonie über den Cascano-Pass in die nordkampanische Ebene (Kap. 2.4.3.6). In welchem Verhältnis Koloniegründung, Zenturiation und Bau der Via Appia bei der Planung stehen, führen Schriftquellen nicht näher aus. Für diesen Zeitraum werden auch die Gründungen von Forum Claudii und Forum Popilii im *ager Falernus* diskutiert<sup>471</sup>. Als primär militärisch genutzte Straße soll die Via Appia einen schnellen Vormarsch Richtung Kampanien gewährleisten – mit einer kürzeren Reisezeit als über die Via Latina, die ebenfalls ausgebaut wird<sup>472</sup>.

---

<sup>464</sup> Coarelli 1993, 24; Humbert 1978, 210; Roselaar 2010, 73.

<sup>465</sup> Smith 2018, 458.

<sup>466</sup> Prosdocimi 2011, 253-256.

<sup>467</sup> Liv. 9, 27, 1-14; 9, 28, 7-8; Vell. 1, 14, 4; vgl. Wightman 1994a, 27. Siehe Appendix 1.

<sup>468</sup> Liv. 9, 28, 7. Zum archäologischen Befund siehe Kap. 2.4.3.

<sup>469</sup> Siehe Kap. 1.2.1 und Pelgrom 2012, 57. 2.500 Kolonisten wie in Cales bei Arthur 1982a, 178; Arthur 1991a, 37. 6.000 Kolonisten bei Sterpos 1970, 10; Villucci 1995, 9-10.

<sup>470</sup> Gemeinsam mit Censor C. Plautius, alternativ um 307 oder 187 v. Chr. Siehe Liv. 9, 29, 6; 9, 30, 2; 9, 33, 4; Diod. 20, 36, 2; Mart. 9, 101; Stat. silv. 2, 2, 12 („regina viarum“); vgl. Cornell 1995, 373-377; Klee 2010, 26-27; Pekáry 1968, 37-46; Uggeri 1990, 24. 27. Siehe Kap. 1.2.1.3.

<sup>471</sup> Arthur 1991a, 36-37; Zannini 2010.

<sup>472</sup> Liv. 9, 29, 6; vgl. Quilici – Quilici Gigli 2017, 8.

Nach der Einrichtung der Tribus Teretina im Liris-Tal spätestens zu Beginn des 3. Jh. v. Chr. beschließt der Senat 296 v. Chr., zwei *coloniae civium Romanorum* in der Mikroregion während des 3. Samnitenkriegs zu gründen<sup>473</sup>. Im darauffolgenden Jahr findet die offizielle Deduktion mit dem Einzug der *coloni* statt, die der Tribus Teretina zugeordnet werden<sup>474</sup>. In Analogie zu Tarracina werden 300 Kolonisten angenommen, was rund 1.000 Bewohner für die jeweilige Kolonie bedeuten würde<sup>475</sup>. Topografisch liegen beide an der tyrrhenischen Küste: Minturnae im Mündungsgebiet des Liris und Sinuessa am *saltus Vescinus* nördlich des *ager Falernus*<sup>476</sup>. Die heutige Lage zwischen Latium und Kampanien entspricht in der Antike *Latium (adiectum)*, wozu auch Suessa Aurunca, Tarracina, Formiae und Fundi zählen<sup>477</sup>. Aus den antiken Schriftquellen geht klar hervor, dass der Fluss Liris keine antike Demarkationslinie darstellt, sondern das Gebiet bis zum Monte Massico zu Latium gehört<sup>478</sup>. Sinuessa wird als „extremum in adiecto Latio“ beschrieben, woran die Kampaner südlich des Monte Massico anschließen<sup>479</sup>. Das sinuessanische Territorium erstreckt sich vom Nordwesten über den Süden des Monte Massico bis in den *ager Falernus*, also auf Latium und Kampanien, wobei es im Osten Cales und der *campus Stellas*, im Süden der *ager Campanus* und *ager Volturnus* mit dem Fluss Volturmo eingrenzen<sup>480</sup>. Nicht alle spätrepublikanischen Schriftquellen sind bei der Lokalisierung konsequent: Strabon listet Sinuessa etwa bei Latium und bei den Städten in Kampanien<sup>481</sup>. Die geografischen Verortungen sind aber nicht als formal administrative Grenze zu verstehen. Denn die Übertragungen der spätrepublikanischen Zugehörigkeiten auf die Situation im 4./3. Jh. v. Chr. sind zu differenzieren<sup>482</sup>. Die variierende Zuordnung in später Republik und früher Kaiserzeit muss nicht auf Unkenntnis über einstige koloniale Territorien zurückgehen, sondern kann wohl durch die Neueinteilung italischer Regionen ab augusteischer Zeit erklärt werden, bei welcher alle drei Kolonien schließlich der *Regio I Latium et Campania* zugeteilt werden<sup>483</sup>.

<sup>473</sup> Ab 299 v. Chr. Tribus Teretina siehe Liv. 10, 9, 14; Cornell 1995, 358; Solin *et al.* 2015, 468.

<sup>474</sup> Vell. 1, 14, 6: „At Q. Fabio quintum et Decio Mure quartum consulibus [...] Sinuessam Minturnasque missi coloni“. Gründung um 295 v. Chr. bei Arthur 1991a, 35, 37; Keppie 1983, 141; Salmon 1967, 264 Anm. 4; Salmon 1969, 76-77; De’Spagnolis 1981, 17. Gründung um 296 v. Chr. bei Bellini 1996, 9; Bellini 2002a, 71; Beloch 1890, 12; Coarelli 1985, 420. Gründung um 297 v. Chr. bei Giglioli 1911, 63. Auch *coloniae gemelle* in italienischen Publikationen; vgl. Coarelli 1993, 25; Gasperetti 1933, 60; Gasperetti 1993d, 29.

<sup>475</sup> Siehe Kap. 1.2.1 und Arthur 1991a, 38; Lackner 2008, 223. Hesberg 1985, 141 mit 60 *coloni* für Minturnae. Crimaco 2018, 36 mit 600 *coloni* jeweils für Minturnae und Sinuessa.

<sup>476</sup> Liv. 10, 21, 7-8: „una ad ostium Liris fluvii, quae Minturnae appellata, altera in saltum Vescinum Falernum contingentem agrum [...], Sinuessa deinde ab colonis Romanis appellata“.

<sup>477</sup> *Latium vetus* bei Circeo, siehe Plin. nat. 3, 56-59; 31, 8; Strab. 5, 3, 4; vgl. Arthur 1991a, 37; Cifarelli 2019, 149-151; Pagliara 2014a, 284.

<sup>478</sup> Zur Forschungsgeschichte der Grenze Latiums siehe Pagliara 2014a, 281-288.

<sup>479</sup> Plin. nat. 3, 59 und ähnlich bei Strab. 5, 3, 4.

<sup>480</sup> Der Fluss Volturnus teilt *Falernum* vom südlichen Kampanien bei Liv. 8, 12, 12; 22, 15, 4. Daneben Gebiet nördlich des Flusses auch den Kampanern zugesprochen bei Liv. 8, 11, 13; 10, 21, 7-8; Strab. 5, 3, 6; vgl. Arthur 1991a, 35; Crimaco 2018, 40 Anm. 3; De Caro – Greco 1993, 206; Zannini 2010, 33-38.

<sup>481</sup> Strab. 5, 3, 4; 5, 3, 6; Pol. 3, 91, 4; Verg. Aen. 7, 723-728; vgl. Lepore 1989, 74-76; Pagliara 2014a, 287-288.

<sup>482</sup> Baldassare 2009, 77; Johannowsky 1983, 288; Ventre 2003, 106 Anm. 1.

<sup>483</sup> Plin. nat. 3, 46; vgl. Baldassare 2009, 77; Coarelli 1993, 26; Guadagno 2004, 18 Anm. 28; Nicosia 1995, 18; Silvestri 1985, 80; Ventre 2003, 106 Anm. 1; Zannini 2010, 18 Anm. 29.

Minturnae liegt etwa 80 Stadien von Sinuessa im Süden und Formia im Norden entfernt, die alle über die Via Appia entlang der Küste verbunden sind<sup>484</sup>. Wie Kapitel 2.1 darlegt, umfasst das Mündungsgebiet des Liris ursprünglich Sümpfe und Lagunen, die jedoch nicht speziell für den Deduktionszeitraum, sondern erst später als *paludes Minturnenses* Erwähnung finden (Kap. 2.2.3). Livius überliefert in einem Rückblick, dass die *coloni* nach Sinuessa ausgeschickt werden, um das Gebiet gegen den samnitischen Feind zu schützen<sup>485</sup>. Vereinzelt Überfälle auf Nordkampanien finden offenbar immer wieder statt. Eine militärische Funktion bekräftigt die Beschreibung beider Römischer Bürgerkolonien als isolierte Außenposten der *coloni* – entgegen einer landwirtschaftlichen Funktion für Bauern<sup>486</sup>. Die Textpassage deuten Toynbee und Salmon dahingehend, dass die Deduktionen nur erschwert möglich waren: Entweder weil sie hastig während des 3. Samnitenkriegs gegründet wurden, um weitere Plünderungen durch einfallende Samniten mithilfe einer Blockade der Passage am Monte Massico zu verhindern; oder weil die geringe Anzahl an Land und permanente Küstenschutzfunktion eine unbeliebte sowie unzureichende Zukunftsperspektive boten<sup>487</sup>. Geografisch betrachtet repräsentieren Minturnae und Sinuessa die ersten Römischen Bürgerkolonien mit einer Entfernung von etwa 100 Meilen zu Rom, wie es zuvor sonst bei den Latinischen Kolonien Suessa Aurunca und Cales der Fall ist. Daher sollte Livius' Anmerkung als Außenposten nicht nur rein militärisch verstanden werden, sondern auch als räumliche und sozio-politische Distanz der *coloni* zur Hauptstadt. Weitere Informationen zu den *coloniae* und den angenommenen Tausenden Personen, die binnen 20 Jahren in der Mikroregion angesiedelt werden, liegen nicht vor. Antike Schriftquellen berichten nur von samnitischen Überfällen ins südlazial-nordkampanische Gebiet, die entweder ans Ende des 4. Jh. v. Chr. oder kurz nach den Deduktionen der Römischen Bürgerkolonien anzusetzen sind<sup>488</sup>. Hierbei sollen die Bewohner von Suessa Aurunca gemeinsam mit Cales, Interamna Lirenas und Fregellae die Gegner abwehren<sup>489</sup>.

### 2.2.2.1. Die Kolonien im 2. Punischen Krieg

Abgesehen von möglichen vulkanischen Aktivitäten des Roccamonfina bleiben zunächst wesentliche historische Informationen zur Mikroregion im 3. Jh. v. Chr. aus<sup>490</sup>. Im 2. Punischen Krieg (218-201 v. Chr.) generiert das südlazial-nordkampanische Gebiet zum Kriegsschauplatz zwischen karthagischen Truppenverbänden und römischen Legionen: So ist Sinuessa das Ziel von Zerstörungen und Plünderungen durch Hannibals Soldaten, wiederum der Monte Massico dient den Römern unter Q. Fabius Maximus zur Stationierung ihrer Legionen,

---

<sup>484</sup> Strab. 5, 3, 6; 5, 3, 10; vgl. Smith 1873a. Heute beträgt die Entfernung 12-14 km.

<sup>485</sup> Liv. 22, 14, 4.

<sup>486</sup> Liv. 10, 21, 10: „stationem se prope perpetuam infestae regionis“.

<sup>487</sup> Salmon 1967, 79-81; Salmon 1969, 77; Toynbee 1965, 184-186 mit negativer Lebensaussicht in *colonia civium Romanorum/maritima*. Hierzu Arthur 1991a, 38 Anm. 20; Bradley 2006, 171; Livi 2002, 25-26.

<sup>488</sup> Überfälle um 306/5 oder 294 v. Chr. bei Liv. 9, 44, 5; 10, 20, 10 (*ager Stellae*); Diod. 20, 90, 3-4 (*ager Falernus*).

<sup>489</sup> Salmon 1967, 249. 269-270. 278.

<sup>490</sup> Um 269/268 v. Chr. Vulkanausbruch im *ager Calenus*, was sich auf den Roccamonfina beziehen kann (Oros. 4, 4, 1-4); vgl. Arthur 1991a, 4; De Caro – Greco 1993, 231.

wohl an der nördlichen Passage bei Suessa Aurunca oder Teanum<sup>491</sup>. Um 217 v. Chr. verwüsten Reiterverbände der Karthager vom Volturnus aus den *ager Falernus* bis zu den *Aquae Sinuessanae*<sup>492</sup>. Die Zerstörungen schildert Livius ausführlich: Um einerseits die Loyalität römischer Verbündeter in dieser schwierigen Situation in Italien hervorzuheben, andererseits Bestürzung über die Ausmaße der Plünderungen auszudrücken, gegen die Q. Fabius Maximus entsprechend seiner Hinhaltetaktik nicht eingreift<sup>493</sup>. Denn es werden nicht nur der *ager*, die Villen und Höfe verwüstet und in Brand gesteckt, sondern auch römische Bürger und Verbündete umgebracht sowie die Mauern der Kolonie erstiegen<sup>494</sup>. Nebenbei vermittelt hier Livius, wie sich der spätrepublikanische Autor das sinuessanische Gebiet für das ausgehende 3. Jh. v. Chr. vorstellt<sup>495</sup>. Der *ager Falernus* verfügt über eine gewisse Anzahl an Landgütern von *coloni* aus Sinuessa, welche die Plünderungen lohnend erscheinen lassen und ein erschlossenes Hinterland suggerieren, wie es eher auf die späte Republik zutrifft. Obstwiesen und Weinberge gedeihen dort, doch fehlen grundlegende Nahrungsmittel, um die Versorgung des karthagischen Heeres zu gewährleisten<sup>496</sup>. Die Verwüstungen sollen auch das Landgut der Familie des Q. Fabius Maximus um 217 v. Chr. getroffen haben, sodass dessen Lokalisierung im *ager Falernus* naheliegt<sup>497</sup>. Die Dimensionen des Landbesitzes müssen beachtlich gewesen sein, wenn durch dessen Verkauf römische Kriegsgefangene ausgelöst werden konnten<sup>498</sup>.

Im weiteren Kriegsverlauf positionieren sich römische Truppen an wichtigen Straßenverbindungen gegen Hannibals Truppenverlagerungen: einerseits bei Tarracina, um die Via Appia von Sinuessa zum *ager Romanus* zu schützen, andererseits mit einem großen Lager an einer nordkampanischen Straße, wohl der Via Latina<sup>499</sup>. Das Küstengebiet vom Golf von Gaeta bis zum Volturnus scheint für große Truppenbewegungen nicht geeignet zu sein. Im Winter 217 v. Chr. steht das Gebiet um die Mikroregion somit unter römischer Kontrolle, während nordkampanische Ebene und Küste offenbar nicht gesichert werden<sup>500</sup>. Wiederum für 215 v. Chr. überliefert Livius Truppenbewegungen unter Konsul Ti. Sempronius Gracchus, welcher ausgehend von Sinuessa als Garnison über den Volturnus nach Liternum zieht, um pro Cumae gegen Hannibals Verbündeten Capua vorzugehen<sup>501</sup>. Um 211 v. Chr. verwüsten Hannibals Truppen die Gebiete von Cales, Teanum, Suessa Aurunca, Allifae, Casinum, Interamna und Fregellae, was die letzte Erwähnung der Mikroregion bei

---

<sup>491</sup> Liv. 22, 13, 1-8. 22, 14, 1; Pol. 3, 92, 1vgl. Arthur 1991b, 39 Anm. 24; 155; Kukofka 1990, 103 Anm. 19; Villucci 1995, 11.

<sup>492</sup> Liv. 22, 13, 9.

<sup>493</sup> Liv. 22, 13, 10-11 begründet die Treue der *socii* damit, dass ihnen Rom ein gerechtes Bündnis biete und Hannibal nur Krieg, Terror und Chaos.

<sup>494</sup> In der Rede des Magister equitum M. Minucius bei Liv. 22, 14, 2-15; speziell Liv. 22, 14, 3 mit „*Falerni agri colonorumque Sinuessae tecta*“.

<sup>495</sup> Zu Anachronismen bei Livius siehe Bleckmann 2016, 93.

<sup>496</sup> Liv. 22, 15, 2-4.

<sup>497</sup> Liv. 22, 23, 8 erwähnt den Verkauf des *ager* um 217 v. Chr.

<sup>498</sup> Liv. 22, 23, 7-8. Bleckmann 2016, 91 Anm. 52 hält die Lösegeld-Passage für 247 Gefangene finanziell für fragwürdig bei einer Summe von insgesamt rund 370 römische Pfund Silber.

<sup>499</sup> Liv. 22, 15, 11-12. Cales, Capua und Samnium sollen in römischer Hand gewesen sein, siehe Liv. 22, 16, 4.

<sup>500</sup> Liv. 22, 16, 4-22, 17, 7. Erneute Verwüstungen wohl bei Cales siehe Liv. 22, 25, 7.

<sup>501</sup> Liv. 23, 35, 5. Zu Kämpfen zwischen Capua und Cumae/Rom siehe Fronda 2010, 124-125.

militärischen Auseinandersetzungen im 2. Punischen Krieg darstellt<sup>502</sup>. Da die livianische Erzählung auf einer Gegenüberstellung der Kriegsgegner abzielt, dienen die Kolonien als Kulisse: Sinuessa als Opfer der Verwüstungen und gemeinsam mit Suessa Aurunca als Landmarke. Interessanterweise berichtet Livius von Blitzeinschlägen in die Stadtmauer und ein Tor in Sinuessa für 209 v. Chr., sodass entweder die vorherigen Zerstörungen durch Hannibals Truppen nicht so ausufernd waren oder die Kolonie zügig wiederaufgebaut wurde<sup>503</sup>. Minturnae bleibt unerwähnt, gleichsam finden sich keine Informationen zur Lokalbevölkerung, nur zu *coloni* im sinuessanischen Gebiet<sup>504</sup>. Infolge von Deportationen könnten bereits 211 v. Chr. Bewohner aus Capua und Kampanien in die Mikroregion umgesiedelt sein, die unter anderem in bereits existierenden Gemeinwesen latinischen Rechts rekonstruiert werden<sup>505</sup>. Die Truppenverschiebungen entlang von Via Appia, Via Latina, Liris, Roccamonfina und Monte Massico implizieren, dass im letzten Viertel des 3. Jh. v. Chr. das binnenländische Straßennetz überaus geeignet ist, sich schnell zwischen Samnium, Kampanien und Latium zu bewegen – auch für Hannibals Truppen<sup>506</sup>.

Während des 2. Punischen Kriegs informiert Livius für 209 v. Chr., dass 12 Latinische Kolonien von damals insgesamt 30 die Bereitstellung von Truppen und Geld nicht mehr leisten konnten<sup>507</sup>. Als Gründe für die Abkehr von kolonialen Pflichten führen Kolonie-Vertreter an, es gebe keine Männer, die sich als Soldaten einschreiben könnten, und keine Gelder für das *stipendium*<sup>508</sup>. In der Konsequenz werden die 18 „Pflichtbewussten“ vom Senat gelobt, die „Unfähigen“ gerügt und von ihnen neue Leistungen eingefordert: Jede Kolonie muss Vertreter nach Rom entsenden, gemäß einem Census eine jährliche Steuer bezahlen, die doppelte Anzahl an Fußsoldaten, als sie bisher entsandt hat, sowie 120 Reiter bereitstellen<sup>509</sup>. Trotz Widerspruch erfüllen sie die neuen Bedingungen, wie Livius erklärt, weil die Anzahl kampffähiger Männer aufgrund der langen Pflichtverweigerung wieder angestiegen ist<sup>510</sup>. Die Erzählung verdeutlicht die Interaktion und partielle Kooperation zwischen Kolonien auf politischer Ebene. Die Einbettung im militärischen Kontext des 2. Punischen Kriegs bietet die Begründung für den Zusammenschluss mehrerer Latinischer Kolonien. Wie Kap. 4.2.2 aufzeigt, bestehen intensive Kontakte zwischen ihnen auch ohne eine Notsituation, obgleich literarische Schriftquellen hierzu weniger aussagen. Politische Zusammenarbeit findet ebenso bei *coloniae maritimae* Erwähnung: Sie sollen einen größeren Beitrag zum Militärdienst leisten, doch berufen sich 207 v. Chr. Minturnae, Sinuessa, Ostia, Alsium, Antium, Anxur/Tarracina und Sena auf die ihnen zuerkannte Befreiung vom

---

<sup>502</sup> Liv. 26, 9, 1-3.

<sup>503</sup> Liv. 27, 11, 1-2. Weitere Prodigien für Sinuessa bei Liv. 27, 11, 4-5.

<sup>504</sup> Smith 2018, 456.

<sup>505</sup> Pina Polo 2006, 178-183 sieht basierend auf Liv. 26, 34, 8-9 eine Neuansiedlung von Kampanern „cis Lirim“ und „cis Voltturnum“ möglicherweise in Gemeinden latinischen Rechts; vgl. Niebuhr 1812, 517-518; Roselaar 2019, 37.

<sup>506</sup> Smith 2018, 456.

<sup>507</sup> Liv. 27, 9, 7-14: Alba, Ardea, Cales, Carsioli, Circeii, Interamna, Narnia, Nepete, Setia, Sora, Suessa und Sutrium. Vgl. Pelgrom 2019, 27-28. 31.

<sup>508</sup> Liv. 27, 9, 13.

<sup>509</sup> Zu den genauen Leistungen siehe Liv. 27, 10, 1-10; 29, 15; vgl. Arthur 1991a, 37. 39 Anm. 15. 25; Villucci 1995, 11.

<sup>510</sup> Liv. 29, 15, 15.

Militärdienst<sup>511</sup>. Obwohl die *sacrosancta vacatio militiae* vom 4./3. Jh. v. Chr. festgelegt sein muss und Kolonie-Vertreter damit vor dem Senat argumentieren, wird die *vacatio* nur für Antium und Ostia beibehalten, aber für die anderen im Kriegszeitraum ausgesetzt<sup>512</sup>. Die Ausnahmesituation des 2. Punischen Kriegs – mit dem Feind in Italien – führt Roselaar und de Ligt zufolge zur Aufhebung sonst zugesicherter Privilegien und Pflichten für Römische Bürgerkolonien, wovon allein Ostia und Antium an strategischen, Rom-nahen Küstenpositionen ausgenommen sind<sup>513</sup>. Die gemeinsame politische Organisation bleibt auch hier ein temporäres Phänomen in Livius' Kriegsberichten. Parallel zu den Konfliktpunkten zwischen Kolonien und Rom sind häufig Prodigien in der Mikroregion erwähnt: Neben wundersamen Geburten in Sinuessa und Suessa Aurunca ereignet sich der erwähnte Blitzeinschlag in Sinuessa<sup>514</sup>. Ebenso schlugen Blitze 207 v. Chr. im *aedis Iovis* in Minturnae und *lucus Maricae* ein, als sich die Kolonie aktiv gegen die Aussetzung der *vacatio* einsetzt, was nicht nur als literarisches Stilmittel gewertet wird<sup>515</sup>.

### 2.2.3. Spätrepublikanische Phase

Nachfolgend zum 2. Punischen Krieg sind Minturnae, Sinuessa, Ostia, Freganae, Castrum Novum, Pyrgi, Antium und Tarracina 191 v. Chr. genannt, als die *sacrosancta vacatio militiae* erneut ausgesetzt und von ihnen der Seedienst eingefordert wird<sup>516</sup>. Im gleichen Jahr ereignet sich ein Blitzeinschlag in Minturnae wie bereits 207 v. Chr.<sup>517</sup>. Für das 2. Jh. v. Chr. sind ferner urbane und ländliche Entwicklungen für die Mikroregion überliefert. So erweitern 174 v. Chr. der Censor Q. Fulvius Flaccus und sein Kollege die Kolonie um eine neue Stadtmauer, Kanalisation, ein von Portiken und Tabernae gerahmtes Forum, drei Bogenmonumente (oder Janus-Statuen) und *magalia*<sup>518</sup>. Q. Fulvius Flaccus ist wohl aus persönlichen Gründen an mehreren Urbanisierungsprojekten beteiligt, gleichzeitig stellt die Textpassage eine seltene namentliche Erwähnung für ein derartiges Unternehmen in der Mikroregion dar. Daneben finden Minturnae und Sinuessa Erwähnung im Zusammenhang mit den Sklavenaufständen in Sizilien, Athen und Delos, was wiederum Rückschlüsse auf ökonomische und demografische Entwicklungen erlaubt. So werden laut Orosius 4.000 Sklaven in Sinuessa und 450 in Minturnae um 133 v. Chr. gekreuzigt<sup>519</sup>. Inwiefern es zuvor zu örtlichen Revolten kommt, ist nicht überliefert. Die These liegt nahe, dass die große Anzahl an bestraften Unfreien in den örtlichen Villen tätig

---

<sup>511</sup> Liv. 27, 38, 1-5.

<sup>512</sup> Liv. 27, 38, 4-5; vgl. Arthur 1991a, 37. 39 Anm. 15. 25; de Ligt 2014, 107. 115-118; Roselaar 2009b, 614; Villucci 1995, 11. Siehe Kap. 1.2.1.

<sup>513</sup> de Ligt 2014, 118-119; Roselaar 2009b, 612-613. 619-622.

<sup>514</sup> Sinuessa: Liv. 23, 31, 15; Liv. 31, 12, 7; 32, 9, 3; 41, 21, 12. Suessa Aurunca: Liv. 32, 9, 3.

<sup>515</sup> Liv. 27, 37, 2-3. Zum archäologischen Befund siehe Kap. 2.4.3.2.

<sup>516</sup> Liv. 36, 3, 4-6: Aufhebung der *vacatio rei navalis* während des Kriegs gegen Antiochus I.

<sup>517</sup> Liv. 36, 37, 3.

<sup>518</sup> Liv. 41, 27, 11-12: „et Sinuessae magalia addenda aviariae in his et cloacas et murum circumducendum et forum porticibus tabernisque claudendum et Ianos tris faciendos“. Siehe Brink 1995, 31; Coarelli 1993, 27-28; Crimaco 1992, 82. Zu Bauaktivitäten von Q. Fulvius Flaccus bei Pisaurum, Potentia, Pisaurum, Formiae und Fundi (Liv. 39, 44, 6; 41, 27) wird ohne Beteiligung des zweiten Censor A. Postumius Albinus angenommen; vgl. Di Fazio 2006, 36-37; Glinister 2015, 146-147; Quilici – Quilici Gigli 2012, 280-295; Quilici – Quilici Gigli 2017, 9, 9; Uggeri 1990, 24; Vermeulen 2014, 151-152.

<sup>519</sup> Unter dem Befehl von Q. Metellus und C. Servilius Cypio bei Oros. 5, 9, 5.

war. Daher werden große, durch Sklaven bewirtschaftete Villenanlagen im sinuessanischen Territorium ab der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. rekonstruiert. Als ein Charakteristikum spätrepublikanischer Villen gilt eine Steigerung des Produktionsvolumens mit Wein, Weizen und Öl für den Handel<sup>520</sup>. Die Voraussetzungen landwirtschaftlicher Intensivierung sollen abhängige Arbeiter infolge militärischer Eroberungen sowie durch den intensiven Kontakt über Delos zum östlichen Mittelmeerraum bilden<sup>521</sup>. Die Zunahme von Sklaven zur Bewirtschaftung soll zum Rückgang kleiner Gehöfte führen und sukzessive die Verbreitung von Latifundien in der Kaiserzeit bedingen<sup>522</sup>. Parallel sollen demografische Veränderungen eine Konzentration von Landbesitz auf wenige Personen im 2.-1. Jh. v. Chr. herbeiführen<sup>523</sup>. Eine auf Sklavenarbeit ausgerichtete Villenwirtschaft wird kontrovers in den Altertumswissenschaften diskutiert, da sie die Interpretation ländlicher Fundstätten wesentlich beeinflusst<sup>524</sup>. So werden dagegen auch steigende lokale ökonomische Bereiche, spezialisierte und zunehmende Werkstätten und Arbeiter in später Republik betont, die zu standardisierten Produkten bei Keramik und Bautechniken führen<sup>525</sup>. Zu Landbesitz, Landwirtschaft, Handwerksproduktion und Handel nennen literarische Quellen mehrere Gentes für die Mikroregion ab dem 2. Jh. v. Chr., die in verschiedenen Zentren in Italien aktiv sind oder auf zentralitalische Migrationsbewegungen hindeuten (Kap. 5.3).

Zu dieser Zeit ist der Anbau des renommierten Qualitätsweins im *ager Falernus* anzusetzen, der als *vinum Falernum* wiederholt ab dem 1. Jh. v. Chr. in literarischen Anekdoten vorkommt<sup>526</sup>. Petronius lässt den Falerner Wein bei seinem Symposium servieren, Varro nennt ihn bei typischen Regionalprodukten und bis ins 2. Jh. n. Chr. bleibt er ein Synonym für qualitative italische Weinherstellung<sup>527</sup>. Daneben sind die Weine Caucinum, Faustianum/Faustinianum und Massicum auf unterschiedlichen Lagen am Monte Massico überliefert<sup>528</sup>. Suessa Aurunca und Minturnae werden wiederum für andere landwirtschaftliche und handwerkliche Zweige genannt. Suessa Aurunca gilt als bekannter Herstellungsort von Ölpresen, landwirtschaftlichem Gerät und Korbwaren<sup>529</sup>. In Minturnae produziert man Eisengeräte, Sicheln, Spaten, Hacken, Äxte sowie Kleidung und wohl Schmuck<sup>530</sup>. Ferner muss Minturnae über einen Hafen mit beachtlichen Ausmaßen verfügt haben – mit Schiffsbau, Zimmerhandwerk, Salinenarbeit und Metallverarbeitung (Kap. 2.4.4.2). Daneben erscheinen Suessa Aurunca und Sinuessa als Ortschaften bei den übergreifenden, regelmäßigen Markttagen

---

<sup>520</sup> Heimberg 2011, 22-23.

<sup>521</sup> Cornell 1995, 333. 393; David 1996, 87.

<sup>522</sup> Forschungsüberblick zur Entwicklung der Villen und Landbesitz in der späten Republik und Kaiserzeit siehe Terrenato 2007, 147-151.

<sup>523</sup> App. civ. 1, 1, 7. Etwa Reduzierung der Bürgerschaft, Landflucht, die Krise der Kleingrundbesitzer; vgl. David 1996, 88-89. 97. 117-118; Di Giuseppe 2012, 85; kritischer Roselaar 2019, 146-220.

<sup>524</sup> Siehe Kap. 2.4.1. Zur Diskussion und Census-Angaben siehe Cornell 1995, 394; de Ligt 2007, 122-124.

<sup>525</sup> Gegen einen pauschalen Niedergang kleiner Bauernhöfe etwa Roselaar 2010, 294; Roselaar 2019, 63. Exportorientiert und kostensenkend bei David 1996, 88-89 zu schwarzer Glanztonkeramik, Amphoren und Stoffverarbeitung; vgl. Teichmann – Bork 2012, 213.

<sup>526</sup> Siehe Kap. 3.4.1 und Plin. nat. 14, 6; vgl. David 1996, 91.

<sup>527</sup> Petron. 34; Varro rust. 1, 2, 6; Macr. Sat. 3, 16, 12; M. Aur. 6, 13. Falerner Wein als Heilmittel bei Plin. nat. 23, 20, 1.

<sup>528</sup> Plin. nat. 14, 63-65 mit benachbarten Weinen wie Statanum; vgl. Arthur 1991a, 73; Heurgon 1942, 13.

<sup>529</sup> Cato agr. 22, 3. 135, 1; vgl. Arthur 1991a, 78.

<sup>530</sup> Cato agr. 135, 1. Zu einem *choronarius* der Stahii als möglichem Hersteller und Verkäufer von Kronen (INS-155) siehe auch Camodeca et al. 2019, 17 Anm. 43.

(*nundinae*) in Latium und Kampanien im späten 1. Jh. v. Chr.<sup>531</sup>. Die Rolle der Flüsse Garigliano und Savone als natürliche Kommunikations- und Handelswege bleibt literarisch unerwähnt<sup>532</sup>. Selten sind Sümpfe, Lagunen und sowie Haine genannt wie die *paludes Minturnenses*<sup>533</sup>. Die Ausschöpfung natürlicher Gegebenheiten reflektieren literarische Erwähnungen der Thermalquellen von *Aquae Vescinae* und *Aquae Sinuessanae*, die sich in Badekomplexe analog zu Thermalquellen in Kampanien ab dem 2. Jh. v. Chr. entwickeln und großer Beliebtheit in der Kaiserzeit erfreuen<sup>534</sup>.

Darüber hinaus ist Sinuessa als beliebtes Domizil mit zahlreichen *Villae maritimae* bei Cicero überliefert<sup>535</sup>. Für die spätrepublikanische Präsenz stadtrömischer Gentes und bekannter historischer Persönlichkeiten wird daher Landbesitz diskutiert: etwa für C. Marius, L. Cornelius Sulla und dessen Sohn Faustus, Cn. Pompeius Magnus, Sex. Pompeius, Cicero und dessen Freunde<sup>536</sup>. Mit dem sogenannten Bundesgenossenkrieg (91-88 v. Chr.) setzen grundlegende sozio-politische Veränderungen ein: 90 v. Chr. wird Suessa Aurunca der Titel eines Municipiums verliehen<sup>537</sup>. Die Bewohner erhalten das römische Bürgerrecht und werden der *Tribus Aemilia* zugeordnet. Cicero beschreibt Suessa Aurunca daher als „*lautissimum oppidum, nunc municipium honestissimum*“<sup>538</sup>. Die politischen Auseinandersetzungen der späten Republik schlagen sich in den Parteinahmen der drei Kolonien nieder. So flieht 88 v. Chr. C. Marius in die Sümpfe des Marica-Heiligtums und findet Zuflucht bei Fannia, Ehefrau des C. Titinius<sup>539</sup>. Die Minturnenser wenden sich schließlich von ihm ab und Suessa Aurunca scheint den Diktator L. Cornelius Sulla zu unterstützen<sup>540</sup>. Die römischen Politik-Wirren ziehen Konfiskationen nach sich, die wohl die Landbesitz-Verhältnisse in der Mikroregion beeinflussen.

Antike Reiseberichte erwähnen entlang der *Via Appia* mehrere Siedlungen, Straßenstationen und Brückenbauten<sup>541</sup>. Um 44 v. Chr. überbrückt der *Pons Tirenus* den Liris und Reparaturen der *via publica* werden unter anderem mit C. Iulius Caesar in Verbindung gebracht<sup>542</sup>. Die politischen und militärischen Auseinandersetzungen Mitte des 1. Jh. v. Chr. wirken sich unterschiedlich auf die Kolonien aus. Die Angriffe von Sex. Pompeius auf die Hafenstädte zwischen Puteoli und Ostia 41-39 v. Chr. könnten Minturnae und Sinuessa

---

<sup>531</sup> Rüpke 1995, 226-230. CIL IX, 2318 mit Suessa, Cales und Sinuessa in augusteischer Zeit; vgl. Andreau 2000, 69-70; Ziccardi 2000. CIL VI, 32505 mit Minturnae fürs 1. Jh. n. Chr.; vgl. Roselaar 2019, 46-47.

<sup>532</sup> Liv. 2, 28 verwendet die alternative Flussbezeichnung Glanico (für Liris) als Synonym für Minturnae; vgl. Silvestri 1985, 72 Anm. 23.

<sup>533</sup> Vell. 2, 19; Cic. leg. agr. 2, 14, 36; vgl. Guidobaldi *et al.* 1989, 44.

<sup>534</sup> MIN41 und SIN44, siehe Kap. 2.4.4.5. Vgl. Bassani 2017, 930.

<sup>535</sup> Etwa *deversoriolum* und *villa pusilla* bei Cic. fam. 12, 20; Cic. Att. 14, 8, 1; Plin. nat. 21, 4; 31, 8; Strab. 5, 3, 7; CIL VIII, 2583; vgl. Gasperetti 1993d, 29-30.

<sup>536</sup> Vgl. Arthur 1991a, 66-69. Hierzu Kap. 5.3-5.4.

<sup>537</sup> Im Rahmen der *lex Iulia municipalis*, so auch bei Teanum Sidicinum und Cales, siehe Cic. Phil. 13, 9, 1; 27, 9. 29, 15; vgl. Arthur 1991a, 55; De Franciscis 1979, 18; Villucci 1995, 11.

<sup>538</sup> Cic. Phil. 13, 18; vgl. De Franciscis 1979, 19; Villucci 1995, 12.

<sup>539</sup> Plut. Marius 38, 3-4 mit Fannia und Tinnius, Val. Max. 8, 2, 3 mit Fannia und C. Titinius. Frassinetti 2013, 34. 152 interpretiert für das Marica-Heiligtum daher eine Funktion zum *asylum*.

<sup>540</sup> App. civ. 1, 10, 85; Plut. Sulla, 28; Sall. hist. 1, 91; vgl. Villucci 1995, 11-12.

<sup>541</sup> Hor. sat. 1, 5, 45-47 bereist die Strecke innerhalb von 14 Tagen mit einem Stopp bei Sinuessa.

<sup>542</sup> Cic. Att. 16, 13, 1. Vgl. Klee 2010, 26-27.

miteinschließen<sup>543</sup>. Flottengeneräle des Octavian sollen ursprünglich aus Minturnae stammen und M. Antonius soll gefangene Soldaten in Suessa Aurunca hingerichtet haben<sup>544</sup>. Ansonsten ist eine viritane Ansiedlung für Minturnae in caesarisch-augusteischer Zeit wahrscheinlich<sup>545</sup>. Ab 28 v. Chr. wird Suessa Aurunca als *colonia Iulia Felix Classica Suessa* geführt, was Keppie ebenfalls mit einer Veteranen-Ansiedlung der *legio classica* verbindet<sup>546</sup>. Ab augusteischer Zeit liegt die Mikroregion gemäß der Neuorganisation in der *regio I Latium et Campania* und später Sinuessa als *tractus Campaniae* separiert<sup>547</sup>. Spätestens am Ende der spätrepublikanischen Phase unterscheiden sich somit Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa nicht mehr über einen Bürgerrechtsstatus. Referenzen auf Ausoner-Aurunker finden sich dann über tradierte Toponyme.

#### 2.2.4. Kaiserzeitliche und spätere Entwicklung der Kolonien

In der Kaiserzeit findet das Marica-Heiligtum immer wieder in literarischen Quellen Erwähnung: Die lokale Gottheit steht als Kuriosität im Mittelpunkt von Geschichtsschreibung und bukolischer Dichtung<sup>548</sup>. Als Charakteristikum werden *lucus Maricae* und *paludes Minturnenses* genannt, wobei die Lagunen und sumpfigen Gebiete an der Liris-Mündung zum Teil recht negativ beschrieben werden, etwa als unwirtliche Gegenden und Verstecke von Räubern<sup>549</sup>. Inwieweit diese Notizen auf einen Niedergang des lokalen Heiligtums respektive Minturnaes hinweisen, ist diskutabel, wenn sie einem Topos spätrepublikanischer Schriftquellen folgen, Seen, Sümpfe und Lagunen als „inculta loca“ abzuwerten<sup>550</sup>. Später nennt Martial die Via Appia „erste Straße an Ruhm im ausonischen Land“, wobei die ethnische Zuweisung hierbei vor allem zur Unterstreichung des altehrwürdigen Alters dient, wofür Ausones und Marica in der Dichtkunst genutzt werden<sup>551</sup>. Wie Smith darlegt, stellen die Aurunker in der späten Kaiserzeit nur noch eine veraltete Erinnerung dar, was seinen Anfang bereits ab kolonialer Phase nimmt<sup>552</sup>. Einen Aspekt, den die historische Überlieferung unerwähnt lässt, stellt die Entwicklung des Hinterlands von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa dar. Hierbei geht Smith davon

<sup>543</sup> App. civ. 5, 263; Flor. epit. 2, 18; vgl. Coarelli 1982, 374; Guidobaldi *et al.* 1989, 54-55; Mesolella 2000, 32-33; Mesolella 2012, 40. 70-71.

<sup>544</sup> Minturnae: L. Titinius und P. Carisius; App. civ. 5, 111; vgl. Guidobaldi – Pesando 1989, 68-70. Suessa Aurunca: Cic. Phil. 12, 8, 18; 4, 2; vgl. Villucci 1995, 12.

<sup>545</sup> Blume *et al.* 1852a, 235 (Lib. Colon. 235); Hygin. de Limit. 141. 178. Siehe T. Mommsen in CIL X, S. 595; vgl. Arthur 1991a, 57 Anm. 17; Bellini 1996, 9; Bellini 2000, 19; Chouquer *et al.* 1987, 175; Coarelli 1982, 370; De’Spagnolis 1981, 18; Guidobaldi *et al.* 1989, 55–57; Johnson 1940, 478; Keppie 1983, 141-143; Mesolella 2000, 33-34; Mesolella 2012, 69 Anm. 5.

<sup>546</sup> Plin. nat. 3, 63 und kaiserzeitliche Grabinschrift (CIL X, 4832 wohl aus Teanum Sidicinum; Mitte 1. Jh.-2. Jh. n. Chr.); vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 63. Zur *legio classica* in Suessa Aurunca und Teanum Sidicinum siehe Arthur 1991a, 55; Keppie 1983, 31. 143.

<sup>547</sup> Augusteische und post-augusteische *regiones* bei Plin. nat. 3, 46. Sinuessa als Teil des *tractus Campaniae* (CIL VIII, 18909; CIL X, 6081; AE 1922, 122). Siehe Baldassare 2009, 77; Coarelli 1993, 26; Grelle 2018; Guadagno 2004, 18 Anm. 28; Nicosia 1995, 18; Silvestri 1985, 80–82; Zannini 2010, 18 Anm. 29.

<sup>548</sup> Liv. 27, 37, 2; Verg. Aen. 7, 47-48; Hor. carm. 3, 17, 7; Lucan. 2, 424-425; Mart. 10, 30, 8. 13, 83; vgl. D’Urso 1991, 41-42; Harvey 2000, 168.

<sup>549</sup> „Gräber von Minturnae“ bei Ov. met. 15, 716. App. civ. 4, 12; 4, 28; 4, 30; 4, 43 mit Räubern; Suet. Aug. 32; vgl. Andreani 2003, 181-182.

<sup>550</sup> Frassine 2013, 150-151.

<sup>551</sup> Mart. 9, 101.

<sup>552</sup> Siehe Kap. 2.2.2 und Smith 2018, 458.

aus, dass sich die Landbesitzverhältnisse seit den Landzuteilungen an Veteranen im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. oder spätestens infolge der Übergabe von Landgütern an die kaiserliche Familie stark verändert haben müssen<sup>553</sup>. Speziell das sinuessanische Gebiet wird mit *luxuria* und *otium* verbunden und als Sinnbild römischer Dekadenz in der beginnenden Kaiserzeit dargestellt<sup>554</sup>. Der Fokus antiker Schriftquellen liegt auf den größeren Siedlungen: Die Kolonien stellen etablierte und florierende urbane Zentren in der frühen Kaiserzeit dar, im Vergleich unterscheiden sie sich urbanistisch und prosopografisch nicht von anderen Städten<sup>555</sup>. Lokale Honoratioren wie auch kaiserliche Stiftungen führen zu monumentalen Bauprojekten innerhalb der Städte, wobei ein starkes lokales Engagement von Mitgliedern der Kaiserfamilie vor allem in Suessa Aurunca interpretiert wird<sup>556</sup>. Neben renovierten Tempeln und öffentlichen Bauten, Bädern und Nymphäen entwickeln sich zentrale Plätze in allen drei Städten zum Aufstellungsort zahlreicher Ehrenstatuen lokaler Magistrate und der Kaiserfamilie. Bauliche Aktivitäten lassen sich auch bei Renovierungsarbeiten des Wegenetzes in der Kaiserzeit nachvollziehen wie der Via Domitiana, der Küstenstraße von Sinuessa nach Kampanien unter Kaiser Domitian<sup>557</sup>. Sonstige Erwähnungen der drei *coloniae* sind in politische Auseinandersetzungen wie dem sogenannten Dreikaiserjahr verstrickt<sup>558</sup>. Neben lokalen wie stadtrömischen Amtsträgern sind auch jahrhundertlang Waren und Händler aus Minturnae und Sinuessa weitläufig im Mittelmeerraum vertreten und scheinen relativ stabile Handelsströme zu belegen<sup>559</sup>. Als Grund für den Rückgang literarisch und epigraphisch nachvollziehbarer Aktivitäten in der Mikroregion wird eine Verschlechterung ökonomischer Bedingungen angenommen: etwa eine hohe Besteuerung in Kampanien, geringe Einwohnerzahlen ab der hohen und späten Kaiserzeit, eine beginnende Versumpfung der küstennahen Gebiete in spätantiker und frühmittelalterlicher Zeit<sup>560</sup>.

Spätestens in der zweiten Hälfte des 6. Jh. n. Chr. infolge der Expansion des langobardischen Herrschaftsgebiets erfolgt ein Rückzug der Bewohner von Minturnae und Sinuessa von der Küste in besser geschützte, höher gelegene Areale (Kap. 2.4.4.2-2.4.4.3). In dieser Umbruchphase stellt es langfristig eine plausible und geläufige Siedlungsstrategie vor dem Hintergrund großflächiger Verwüstungen durch Goten, Langobarden und Sarazenen in Zentralitalien dar<sup>561</sup>. Allein Suessa Aurunca verfügt bereits mit der exponierten Lage auf einem Felssporn über eine topografisch günstige Position am Roccamonfina. Eben diese Siedlung bleibt als einzige der drei Koloniegründungen vom 4./3. Jh. v. Chr. in der Mikroregion kontinuierlich besiedelt. Während im 6.-7. Jh. n. Chr. vor allem urbane Zentren in den Ebenen in Südlatium und Nordkampa-

---

<sup>553</sup> Smith 2018, 458.

<sup>554</sup> De Caro – Greco 1993, 205-206.

<sup>555</sup> Arthur 1989b.

<sup>556</sup> Etwa Landbesitz der Kaiserfamilie im suessanischen Gebiet; sonst Ehreninschriften der Matidia Minor mit Bezug zu Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa (INS-162–INS-165; CIL X, 3833); vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 61-87; De Franciscis 1979, 19; Villucci 1995, 13. Siehe Kap. 2.4.4.1.

<sup>557</sup> Zur Via Domitiana siehe Mart. 9, 101 und Klee 2012, 26-27; vgl. Cascella 2017a, 44-48.

<sup>558</sup> Arthur 1991a, 60; Smith 2018, 457.

<sup>559</sup> Smith 2018, 457 nennt Minturnae und Suessa Aurunca als signifikante Häfen („ports“) bei Wein- und Amphorenproduktion im 2. Jh. n. Chr., doch müssen Minturnae und Sinuessa gemeint sein.

<sup>560</sup> Cascella 2017a, 69; Smith 2018, 458.

<sup>561</sup> Coarelli 1993, 20.

nien geschwächt oder aufgegeben werden, verfügt Suessa Aurunca offensichtlich über grundlegende topografische, ökonomische und merkantile Gegebenheiten, die der Stadt ein Weiterbestehen als Gemeinwesen ermöglichen<sup>562</sup>.

### 2.3. FORSCHUNGS- UND AUSGRABUNGSGESCHICHTE

Italienische Forschungen betonen die Diskrepanz zwischen der großen Präsenz antiker Hinterlassenschaften in der Mikroregion und deren oftmals mangelnder fachlicher wie öffentlicher Evaluierung<sup>563</sup>. Systematische Forschungen ergänzen das Bild zwar stetig, doch finden viele Erkenntnisse oftmals nur langsam Eingang in die archäologisch-historischen Darstellungen<sup>564</sup>. Bereits Theodor Mommsen und Pietro Fedele bezeichnen für ihre Zeit die Ruinen von Minturnae als die am wenigsten bekannten und am meisten vernachlässigten in Italien<sup>565</sup>. Die moderne liminale Lage der Kolonien hat einerseits dazu geführt, dass sie eine unterschiedlich intensive Forschungsgeschichte erfahren haben. Andererseits finden Untersuchungen nur partiell über die moderne Grenzziehung hinaus beidseitig des Garigliano statt<sup>566</sup>. Übergreifendes Forschungsinteresse findet sich für Fundstätten prähistorischer, frühchristlicher und nachantiker Zeit. Mittelalterliche und moderne Toponyme mit Bezug zu Ausonern-Aurunkern deuten heute auf tatsächliche sowie inszenierte vorrömische und römische Orte hin: So liegen Strukturen in Polygonalmauerwerk in Traetto und Fratte vor, die unter anderem zur Interpretation als ausonische Zentren sowie zur Umbenennung in Minturno und Ausonia geführt haben<sup>567</sup>.

Aufgrund von Raubgrabungen und illegalen Bauaktivitäten stellen Erwähnungen von Reisenden wie Johann Caspar Goethe am Garigliano wichtige Beschreibungen antiker Monumente dar<sup>568</sup>. Ebenso sind antiquarische Publikationen oftmals die primären Informationsquellen, etwa die Sammlungen archäologischer Stätten und epigrafischer Zeugnisse von Tommaso De Masi und Ruggiero<sup>569</sup>. Im 19. Jahrhundert gelangen zahlreiche Statuen, Inschriften und Münzen aus der Mikroregion in museale Sammlungen, deren Inventarisierung jedoch lückenhaft ist<sup>570</sup>. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts dokumentieren lokal Engagierte antike

---

<sup>562</sup> Coarelli 1993, 20; Smith 2018, 458.

<sup>563</sup> Bellini – Sposito 2010, 416 mit Minturnae „als zwar sehr wichtig, aber viel zu oft unterrepräsentiert“ in archäologisch-historischen Gesamtdarstellungen.

<sup>564</sup> Eine Aktualisierung nimmt beispielsweise Smith 2018 vor.

<sup>565</sup> „In una visita recente fatta a quei luoghi, ho potuto vedere quanto peso abbiano le parole del Mommsen che fra tutte le rovine d’Italia, le più sconosciute e trascurate sono quelle di Minturnae.“, von P. Fedele (1899) nach Bellini 2000, 9.

<sup>566</sup> Siehe etwa Coarelli 1985, 385-438; Johannowsky 1983, 288. Die *Carta Archeologica d’Italia* reicht seitens Kampanien nicht bis zum Monte Massico und Garigliano, seitens Latiums nur unzureichend bis zum Garigliano; vgl. Quilici Gigli 2004, 9.

<sup>567</sup> Zu Traetto/Minturno siehe Kap. 2.4.2.1. Zu Fratte/Ausonia siehe Bellini 2011, 558; Bellini – Lauria 2012, 284-285. Daneben Monti Aurunci, Monti Ausoni, Mons Vescini und Städtenamen wie Ausonia, Minturno und Sessa Aurunca.

<sup>568</sup> Goethe 1740, 148 mit Reise über Fondi und Itri zum Garigliano, an den Namen des Orts am Meer kann er sich aber nicht erinnern, vermutlich Marina di Minturno.

<sup>569</sup> Ruggiero 1888; Tommaso De Masi 1761. Überblick bei Arthur 1991a, 15-16.

<sup>570</sup> 1883 umfasste das Museo Provinciale Campano von Capua die Provinzen der Terra di Lavoro mit Traetto/Minturno, Sessa, Teano und Calvi. In den Kommissionsakten von 1881 wird festgehalten, dass außergewöhnliche Objekte aus Min-

Objekte und Fundstätten, wobei sie umfangreiche Fundkollektionen zusammentragen und publizieren. So umfasste einst die Privatsammlung von Fedele antike Keramik, Terrakotten, Münzen und Skulpturen aus dem minturnensischen Raum und war im Torre di Pandolfo Capodiferro am Garigliano in den 1930er-Jahren untergebracht<sup>571</sup>. Der mittelalterliche Turm wies selbst zahlreiche Spolien und Inschriftenfragmente auf<sup>572</sup>. Giglioli publiziert 1908 und 1911 einige der epigrafischen Zeugnisse sowie Motivmaterial von Begehungen des Areals des Marica-Heiligtums<sup>573</sup>. Während des Zweiten Weltkriegs gingen große Teile der Sammlung Fedele aufgrund der Entwendung durch deutsche Truppen sowie die Sprengung des Turms 1943 verloren. Verbliebene Objekte wurden teils illegal entwendet, teils ohne ausreichende Dokumentation in Archive italienischer Museen ausgelagert, sodass deren Zuordnung zur ursprünglichen Provenienz Bestandteil aktueller Forschungen ist<sup>574</sup>. Die bischöfliche epigrafische Sammlung von Sessa Aurunca ist heute ebenfalls weitgehend verloren<sup>575</sup>. Topografie und Toponymie des Gebiets von Sessa Aurunca erforscht Tommasino in Hinblick auf Archäologie und Geschichte der Ausones-Aurunci, während zuvor Greco eine umfassende Geschichte von Stadt und Umland von Mondragone verfasst<sup>576</sup>. Hierbei dringen ein gewisser lokal-verklärender Blick sowie eine Projektion der Ausoner-Aurunker als Widersacher Roms in den Darstellungen durch<sup>577</sup>.

Im 20. Jahrhundert beginnen nationale wie internationale Grabungsprojekte die antiken Monumente in Südlatium und Nordkampanien großräumig freizulegen. Die drei Kolonien in der Mikroregion werden dabei aufgrund institutioneller Zuständigkeitsbereiche separat und mit unterschiedlicher Intensität erforscht. Hierbei sind die Überreste Minturnaes über Ausgrabungen und Publikationen am besten dokumentiert. Die Ruinen dienen seit der Spätantike als Steinbruch und großflächige Plünderungen setzen verstärkt ab dem Ende des 18. Jahrhunderts ein. Im Auftrag des Königshauses von Neapel durchsucht etwa der spätere Generalintendant Venuti die antike Stätte nach Kunstobjekten<sup>578</sup>. Im Zeitraum 1817-1819 sind weiträumige Erdarbeiten sowie die Bergung von über 150 Plastiken und Statuenfragmenten unter der Aufsicht von Nugent von Westmeath bekannt<sup>579</sup>. Dessen Sammlung wird 1830 nach Venedig und Fiume abtransportiert, nach 1894 gelangen zahlreiche Statuen ins Archäologische Museum von Zagreb<sup>580</sup>. Am Anfang wissenschaftlicher Aus-

---

turno nur aus dem Grund, dass sie nicht speziell „kampanisch“ seien, nicht angekauft und in die Sammlung aufgenommen wurden; vgl. Sirleto 2009, 93. 104.

<sup>571</sup> Siehe D’Onofrio 1980; Fedele 1932/1933.

<sup>572</sup> Torre del Garigliano oder Torre di Pandolfo Capodiferro um 961-981 errichtet. Spolien waren wohl in der Fassade, wie die Beschreibung des Mauerwerks als „opus fragmentarium“ verdeutlicht; vgl. Camodeca *et al.* 2019, 2-4. Siehe auch Goethe 1740, 148.

<sup>573</sup> Giglioli 1908; Giglioli 1911; Talamo 1987, 67.

<sup>574</sup> Der ursprüngliche Umfang der Sammlung Fedele ist unbekannt. Zum provisorischen Katalog antiker Objekte siehe Morozzi 1996, Kat. M1-M22/23. Zu den Inschriften siehe Camodeca *et al.* 2019, 3-4.

<sup>575</sup> Arthur 1991a, 16.

<sup>576</sup> Greco 1927; Tommasino 1986; Tommasino 1991.

<sup>577</sup> Siehe hierzu Coarelli 1993, 18-19.

<sup>578</sup> Soprintendente generale agli scavi di antichità del Regno Domenico Venuti gräbt 1798 wohl für die Ausstattung des Museums in Neapel; vgl. D’Alconzo 2001, 518-522. Minturnensische Antiquitäten soll Venuti auch im Garigliano versenkt haben, statt sie auszuliefern; vgl. Pagano 1988, 821-822; Ruggiero 1995a, 31; Ruggiero 1888, 390-405; Smith 1873a.

<sup>579</sup> Zu Laval Graf Nugent von Westmeath (1777-1862) siehe Favaretto 2002, 267-268; Johnson 1935b, 13.

<sup>580</sup> Zu den Stücken der Nugentschen Sammlung im Archäologischen Museum von Zagreb siehe Brunšmid 1903/1904; Brunšmid 1905; Brunšmid 1910/1911; Brunšmid 1912; Crema 1933; D’Urso 1992; Rendić-Miočević 1991/1992.

grabungen stehen italienische Untersuchungen zum Marica-Heiligtum an der Garigliano-Mündung durch Fedele, Giglioli und Mingazzini um 1911 und 1926<sup>581</sup>. Die systematische Freilegung von Minturnae folgt 1931-1933 unter der Leitung von Johnson sowie in US-amerikanischer und italienischer Kooperation von University of Pennsylvania Museum, International Mediterranean Research Association und Soprintendenza alle Antichità della Campania<sup>582</sup>. Drei Kampagnen dokumentieren den weiträumigen Stadtraum: unter anderem Stadtmauern, Via Appia und Decumanus Maximus, drei Tempelbauten, zwei Forumsplätze mit öffentlichen Gebäuden, ein Theater, eine Thermenanlage, Laden- und Marktgebäude sowie Privathäuser. Die Funde verbleiben mehrheitlich in Italien, nur eine statuarische und keramische Auswahl gelangt ins University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology<sup>583</sup>. Infolge der damaligen politischen Entwicklungen bleiben weitere US-amerikanische Forschungskampagnen aus. Vereinzelt italienische Grabungen finden zwar 1941-1943 statt, doch verlagert sich im Zweiten Weltkrieg der Frontkampf an den Garigliano und zieht Zerstörungen sowie Antiquitätenraub nach sich. In der Nachkriegszeit gelangen minturnensische Objekte aufgrund bürokratischer und rechtlicher Umstrukturierungen zum Teil in andere italienische Museen oder gehen verloren<sup>584</sup>. In den 1950er-Jahren beginnen erneut Ausgrabungen unter der Leitung von Aurigemma durch die Soprintendenza Archeologica di Roma I sowie die Soprintendenza Archeologica per il Lazio, wobei Altgrabungen von Theater und Thermen erweitert werden. Ab 1953 richtet man das Comprensorio Archeologico di Minturnae und 1965 ein Antiquarium ein<sup>585</sup>. Danach finden systematische Restaurierungsmaßnahmen statt, darunter auch die Wiederaufrichtung der Portikus entlang des Decumanus Maximus<sup>586</sup>.

1967-1977 unternehmen Council of Underwater Archaeology of San Francisco und St. Mary's College of California unterwasserarchäologische Untersuchungen: Unter der Leitung von Ruegg wird das Garigliano-Flussbett auf einer 3 km langen Gesamtstrecke systematisch erfasst<sup>587</sup>. In mehreren Sucharealen von der Mündung bis in die Landschaftskammer werden unterschiedliche antike Kontexte identifiziert, darunter ein 400 m langer Abschnitt mit antiker Brückenkonstruktion bei Minturnae. Rund um die Fundamente wurden

---

<sup>581</sup> 1911-1926 Landbegehungen und Ausgrabungen: Giglioli 1911; Mingazzini 1938. Methodische Kritik bei Andreani 2003, 190.

<sup>582</sup> Constantini 1933; Fedele 1932/1933; Johnson 1932; Johnson 1933a; Johnson 1933b; Johnson 1935a; Johnson 1935b; Johnson 1940; Philippson 1932; Taylor 1936.

<sup>583</sup> Etwa Keramik, Lampen, italo-etruskische Dachterrakotten und 8 Marmorskulpturen. Arthur 1991a, 57 Anm. 18; Bellini 1996, 19; Horne 2002, 7; Livi 2002, 35; De'Spagnolis 1981, 23-24. Grabungsfunde zum Teil im Museo Archeologico Nazionale di Napoli unter der Leitung von A. Maiuri, Soprintendente alle Antichità di Campania e Molise und Direktor des Archäologischen Nationalmuseums in Neapel.

<sup>584</sup> Vgl. Harnett 1998, 103 Anm. 2. Votivfiguren von Tempel C sind katalogisiert, aber heute verloren. Minturnensische Objekte aus den Grabungen (19.-20. Jh.) heute im Antiquarium von Minturno (De'Spagnolis 1981, 27-28), in den Museen von Pennsylvania (Livi 2002), Neapel, Capua, im Nationalmuseum Palazzo Massimo in Rom; in Zagreb und im Museum für Schifffahrt und Geschichte des kroatischen Küstenlandes in Rijeka (siehe Anm. 580).

<sup>585</sup> Heute in den Substruktionen des Theaters. Bellini 1996, 19; De'Spagnolis 1981, 24.

<sup>586</sup> Der archäologische Park umfasst ca. 5 ha. Hierzu Bellini 2015; Bellini – Zagarola 2016b; Boos 2011, 102; Reggiani 2002, 103; De'Spagnolis 1981, 24.

<sup>587</sup> Bereits 1966 seismographische und sonartechnische Untersuchungen. Siehe Arata 1993; Arata 1997; Ruegg 1983; Ruegg 1995a; De'Spagnolis 1981, 25.

4.918 Münzen des 3. Jh. v. Chr.-6. Jh. n. Chr. geborgen<sup>588</sup>. Neben diversen baulichen Strukturen, keramischen und metallenen Alltagsgegenständen kam im Flussbett auch Schiffszubehör wie rund ein Kilogramm benutzter Nägel, mehrere Anker und bronzene Schiffsteile zutage. Weitere Untersuchungen finden in den 1990er- und 2000er-Jahren vereinzelt statt<sup>589</sup>. Rezente Ausgrabungen im Stadtareal dokumentieren die hochkaiserzeitlichen bis spätantiken Phasen bei Theater, Decumanus Maximus und dem sogenannten Macellum<sup>590</sup>. Zahlreiche Einzelstudien haben seither die archäologischen Befunde mit Bezug zu zentralitalischen Kontexten analysiert<sup>591</sup>. In den letzten beiden Jahrzehnten sind mit Bellini zahlreiche italienische Forschungsarbeiten durch die Soprintendenza Archeologica per il Lazio entstanden, die neben der Aufarbeitung der Altgrabungen auch das Hinterland sowie die Beziehungen zum Garigliano stärker in den Fokus rücken<sup>592</sup>. 2008-2016 finden in Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut Abteilung Rom Bauaufnahmen und Sondierungsgrabungen zu Architektur, Urbanistik und Wasserversorgung zusammen mit von Hesberg und Manderscheid statt<sup>593</sup>.

Die anderen Kolonien erfahren eine vergleichsweise überschaubare Forschungsgeschichte. Für das sinuessanische Gebiet erwähnen bereits Ruggiero und Greco oberirdische Monumente, Statuen und Inschriften<sup>594</sup>. Erst ab den 1960er-Jahren finden systematische Untersuchungen im Rahmen von Bauarbeiten für neue Baderesorts bei Mondragone statt, woraufhin wesentliche Areale der antiken Ruinen überbaut oder zerstört werden<sup>595</sup>. Die Grabungen unter der Leitung von Johannowsky und der Soprintendenza Archeologica dokumentieren verbliebene Überreste in den 1970er-Jahren<sup>596</sup>. Seither haben langjährige, teils illegale Baumaßnahmen und umfangreiche Raubgrabungen die archäologischen Befunde an Land und entlang der Küste gestört. Oft sind Fundstätten wie eine der Nekropolen von Sinuessa erst nach deren Plünderung dokumentiert<sup>597</sup>. Bis heute erbringen italienische Grabungen und Forschungen der Soprintendenza per i Beni Archeologici di Napoli e Caserta und des Museo Civico Archeologico „Biagio Greco“ Mondragone durch Pagano, De

---

<sup>588</sup> Eine Gesamtübersicht der Münzfunde aus dem Garigliano in Kap. 4.2. Siehe Frier – Parker 1970; Houghtalin 1985; Metcalf 1974. Hierzu rezenter Bellini 1996; Bellini 1998a; Bellini 1998b; Bellini 1999; Bellini 2000.

<sup>589</sup> 1992-1993 und 2009 siehe Ferrante *et al.* 2015, 245; Gianfrotta 1990.

<sup>590</sup> 1994-1997 siehe Bellini 1996, 19.

<sup>591</sup> Allgemein Coarelli 1989a. Spezielle Fragestellungen bei Boos 2011; Brandt 1985; Brookes 1974; Döring 2010; Ferrante *et al.* 2015; Gualtieri 1997; Hesberg 1985; Kohlberger-Schaub 2006; Lackner 2008; Livi 2002; Livi 2006; Veloccia Rinaldi 1984.

<sup>592</sup> Bellini 1996; Bellini 1998a; Bellini 1998b. Übersicht neuer Forschungsprojekte bei Bellini 2000, 9 und Bellini 2011. Außerdem Bellini 2002a; Bellini 2003; Bellini 2006; Bellini 2007; Bellini – Sposito 2010; Bellini *et al.* 2014. Zu neuen Recherchen siehe Andreani 2003; Bellini – Matullo 2011; Bellini *et al.* 2011; Bianchini 2012; Mesolella 2012.

<sup>593</sup> Bellini – Hesberg 2015; Hesberg – Manderscheid 2012; Hesberg *et al.* 2014 (für zusätzliche Informationen danke ich S. Arnold).

<sup>594</sup> Greco 1927; Philippson 1927; Ruggiero 1888, 405-407; Smith 1873b.

<sup>595</sup> Arthur 1991a, 17; Arthur 1991b, 158. Salmon 1969, Taf. 34 zeigt fälschlicherweise Mondragone als Standort.

<sup>596</sup> Johannowsky 1975; Johannowsky 1976. Weitere Grabungen unter P. Arthur, M. Gualtieri, L. D'Amore; vgl. Arthur 1991a, 16.

<sup>597</sup> SIN28 siehe Kap. 2.4.4.6. Arthur 1991a, 17 Taf. 4 berichtet von zahlreichen Gräbern, die innerhalb von zwei Monaten im Jahr 1976 geplündert wurden.

Caro, Gasperetti und Crimaco grundlegende Erkenntnisse zum schwierigen Befund der Kolonie<sup>598</sup>. Nachantike Siedlungen wie Rocca Montis Dragonis und Mondragone weisen vielfach römische Spolien auf, die teils direkt aus Sinuessa abtransportiert sind, teils von mittlerweile überbauten örtlichen Fundstätten wie Villen stammen<sup>599</sup>. Mehrere unterwasserarchäologische und geowissenschaftliche Untersuchungen finden entlang der Küste sporadisch und oft ohne abschließende Publikation seit 1956 und besonders in den 2010er-Jahren statt<sup>600</sup>. Die Berichte von 1956 und 1988 verweisen bereits auf Strukturen im Meer vor Sinuessa, daneben auf ein republikanisches Schiffswrack<sup>601</sup>.

In Sessa Aurunca sind Grabungen zur antiken Stadt aufgrund der kontinuierlichen Besiedlung und Bebauung erschwert. Zahlreiche Spolien sind heute in der Altstadt verbaut, antike Straßen und Grabkomplexe befinden sich an den Rändern der modernen Wohnbebauung. Die Siedlungskontinuität bringt auch Plünderung und sukzessive Zerstörung archäologischer Denkmäler mit sich. Intensiver Ausbau von Fernstraßen hat zum Teil das Landschaftsbild verändert und antike Monumente zerstört, etwa die Beseitigung von Überresten der römischen Straße zwischen Sessa Aurunca und Cascano bei Bauarbeiten für die SS7<sup>602</sup>. Forschungsgeschichtlich stammen daher viele archäologische und topografische Informationen aus antiquarischen Texten<sup>603</sup>. Nach den ersten Ausgrabungen durch die Soprintendenza alle Antichità per la Campania unter Maiuri um 1926 wird der Stadtraum erneut ab 1995 in verschiedenen Kampagnen durch die Soprintendenza per i Beni Archeologici erforscht, wobei der Theaterkomplex mit Kryptoportikus und suburbaner Villa restauriert wird<sup>604</sup>. Grabungsergebnisse, Restaurierungen sowie umfassende Forschungsarbeiten besonders zum kaiserzeitlichen Suessa Aurunca sowie der Rolle von Matidia Minor liegen von Cascella und Ruggi D’Aragona vor<sup>605</sup>. Eine Auswahl epigrafischer und statuarischer Funde befindet sich seit 2016 im Museo Civico di Sessa Aurunca. Das lokale Forschungsinteresse an den Ausones-Aurunci bezeugen neben den Arbeiten von Tommasino seit den 1970er-Jahren die Publikationsreihen „Civiltà aurunca“ und „Studia Suessana“. Ausgrabungen durch Talamo fördern 1987 die eisenzeitlichen Überreste der aurunkischen Siedlung mit Grab- und Kultstätten bei Loc. Ponte Ronaco und Irace im Südwesten von Sessa Aurunca zutage<sup>606</sup>. Umfassend und stratigrafisch publi-

---

<sup>598</sup> Die meisten Funde heute im Museo Civico Archeologico „Biagio Greco“ in Mondragone. Grundlegend hierzu Gasperetti 1993a, 59. 67, wo eine Zusammenfassung der sinuessanischen Grabungen als *Desiderat* genannt wird. Daneben Ferone 2013a; Gasperetti 1993c; Pagano 1990; Pagano 1995a; Pagano – Ferone 1976; Pennetta – Trocciola 2017.

<sup>599</sup> Etwa Feinkeramik in Gräbern vom Montis Dragonis (SIN94); Buntmarmore aus Sinuessa im Borgo S. Angelo in Mondragone verbaut; daneben Steine von Mühlen und Torcularia sowie Hausausstattung von örtlicher Villen (SIN192, SIN196, SIN203) bei Cascella 2017a, 11. 16.

<sup>600</sup> Bergungen und Bildaufnahmen durch Centro Subacqueo Sinuessa 1978-2000, Georeferenzierung durch Projekt Archemar I 2004-2006 und danach verschiedene Forschungs-Kooperationen; vgl. Caputo – Santanastasio 2017, 40-42. Rezente Untersuchungsergebnisse in Pennetta – Trocciola 2017.

<sup>601</sup> Zur 1956-Kampagne siehe Cicala – Lao 1961; 1988 bei Melillo Faenza 1992.

<sup>602</sup> Ebenso Teile des antiken Forum Claudii im *ager Falernus*; vgl. Arthur 1991a, 16-17 Taf. 5.

<sup>603</sup> Philippon 1931; Ruggiero 1888, 410-411; Smith 1873c; Tommasino 1991; Vallettrisco 1977; Vallettrisco 1980; Villucci 1985; Villucci 1995. Zu Spolien im Stadtraum siehe etwa Villucci 1982

<sup>604</sup> Nach der Freilegung der Kryptoportikus durch A. Maiuri sowie Teilen des Theaters und der suburbanen Villa wurde das gesamte Areal 2003-2005 systematisch ausgegraben und dokumentiert; vgl. Cascella 2002; Cascella 2007.

<sup>605</sup> Siehe Cascella – Ruggi D’Aragona 2012; Cominale *et al.* 2014; Erano 2006.

<sup>606</sup> SA01, SA05, SA06, SA20: Talamo 1987.

zierte aurunkische Fundstätten stellen ein Desiderat für die Mikroregion dar<sup>607</sup>. Die für die Spätbronzezeit bekannte, sogenannte Ausonische Kultur bezeichnet derweil nicht Fundkontexte im ausonisch-aurunkischen Gebiet, sondern bezieht sich als konventioneller Forschungsbegriff auf einen anderen süditalischen Kulturraum<sup>608</sup>.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgt eine systematische Dokumentation antiker und mittelalterlicher ländlicher Fundstätten in der Mikroregion. Auf die beschreibenden Übersichten von Giglioli, Greco und Tommasino setzt die kartografische Lokalisierung von Befunden durch flächendeckende, non-invasive archäologische Surveys und luftbildarchäologische Recherchen ein. Hierbei rücken Zeugnisse zu Besiedlungsstrukturen, Zenturiation, Landnutzung und anthropogene Landschaftsveränderungen römischer Zeit in den Vordergrund. Während für den minturnensischen Raum und Südlatium die Publikationen von Coarelli und Andreani grundlegend sind, weist Nordkampanien eine Vielzahl an Untersuchungen auf<sup>609</sup>. Administrativ und forschungsgeschichtlich überschneiden sich die Gebiete von Suessa Aurunca und Sinuessa bei kommunalen Grenzen und denkmalpflegerischen Zuständigkeitsbereichen. In den 1970er- und 1980er-Jahren finden systematische und weiträumige Untersuchungen zum antiken Wegenetz von Johannowsky, Villucci, Vallat, Guadagno und Gasperetti statt<sup>610</sup>. Dazu setzt das Forschungsprojekt der École française de Rome, in dem luftbildarchäologisch die Spuren der römischen Zenturiation in Italien kartografiert und interpretiert werden, die drei Kolonien und deren Hinterland stärker in Bezug zueinander<sup>611</sup>.

Auf umfangreiche Oberflächenfunde im *ager Falernus* baut das Nordkampanien-Survey von Arthur 1979-1981 auf, dessen Publikation 1991 zum Teil die einzige Referenz zu Fundkontexten darstellt und eigene Grabungen nach sich zieht<sup>612</sup>. Im etwa 100 km<sup>2</sup> großen Forschungsareal stehen der Monte Massico und *ager Falernus* im Mittelpunkt. Das Gebiet des unteren Garigliano wird peripher behandelt, doch interpretiert Arthur zum ersten Mal systematisch archäologische und historische Quellen explizit für alle drei Kolonien. Archäologischen Schwerpunkt bilden die römischen Zeugnisse im sinuessanischen Hinterland mithilfe intensiver Surveymethoden<sup>613</sup>. Von 300 *sites* prähistorischer bis mittelalterlicher Zeit sind 181 als römisch identifiziert, die unterschiedliche Materialkonzentrationen und bauliche Strukturen umfassen: Siedlungskontexte,

---

<sup>607</sup> Hierzu Bonghi Jovino 2012; Coarelli 1993, 19. Ferner Gasperetti *et al.* 1999; Guadagno 2004; Lepore 1977; Lepore 1989.

<sup>608</sup> Nach Bernabò-Brea 1964-1965 siehe Cerchiai 1995, 23-24; Lepore 1977, 103-104; Pagliara 2014a, 283.

<sup>609</sup> Andreani 2003; Coarelli 1989a.

<sup>610</sup> Mit unterschiedlichen Schwerpunkten bei Arthur 1982a; Crimaco 2005; Gasperetti 1993c; Gasperetti 1993d; Johannowsky 1975; Johannowsky 1976; Ruggi D'Aragona – Sampaolo 2002; Vallat 1980a; Chouquer *et al.* 1987; Villucci 1979; Villucci 1981c.

<sup>611</sup> Chouquer *et al.* 1987.

<sup>612</sup> Arthur 1991a.

<sup>613</sup> Intensives (on-site) Survey bei Mondragone, Carinola und nördlich des Monte Massico, bei welchem die Surveyor in Abständen von 5 m das Areal abliefern; vgl. Arthur 1991a, 16 Abb. 22. Ein extensives (on-site) Survey nördlich des Garigliano, welches sporadisch bekannte Siedlungsreste oder Landmarken überprüfte und zum intensiven Survey ausgeweitet werden konnte. Dazu Peña 1993; Vallat 1992. Methodische Kritik bei Attema *et al.* 2010, 161.

Gräber, Kultstätten, Infrastruktur sowie auch Streu- und Einzelfunde ohne Fundkontext<sup>614</sup>. Arthurs Publikation repräsentiert als grundlegende wissenschaftliche Forschungsarbeit zu Nordkampanien eine der Hauptreferenzen für die vorliegende Arbeit, auch weil sie verschiedene Landschaftszonen von der Küstenebene bis zu den Berghöhen in den Blick nimmt. Die kontextuellen und chronologischen Angaben sind bisher weitgehend ohne gezielte Kontrollgrabungen oder nachträgliche Landbegehungen übernommen worden, sodass eine umfassende Auseinandersetzung vor Ort aussteht. Ausgrabungen seit den 2000er-Jahren haben partiell Oberflächenbefunde intensiver untersucht und zeigen oftmals eine komplexere und phasenübergreifende Nutzung<sup>615</sup>. Wie Kapitel 2.1 verdeutlicht, ist eine Revision früherer Ergebnisse zur Mikroregion oftmals kaum mehr archäologisch möglich. Schon während des Nordkampanien-Surveys sind die Präsenz und Verteilung der Oberflächenfunde stark durch Erosion, Vegetation und moderne Bauten beeinflusst<sup>616</sup>. Inwiefern oberflächliche Streufunde als repräsentativ für ganze Besiedlungs- und Nutzungsphasen gelten können und ob der römische Forschungsschwerpunkt des Nordkampanien-Surveys gerade indigene Fundstätten vernachlässigt haben könnte, untersucht die folgende Analyse archäologischer Fundstätten<sup>617</sup>.

## 2.4. ARCHÄOLOGISCHE QUELLEN IN DER MIKROREGION

Kolonisation geht traditionell mit zentralen Maßnahmen wie der umfassenden Landerschließung durch Siedlungen, Bauernhöfe, Zenturiation, Straßen und Drainagearbeiten einher (Kap. 1.2.1). Einschneidende Veränderungen sind somit am Ende des 4. Jh. v. Chr. zu erwarten, besonders durch die „Vernichtung“ der Aurunker sowie den Bau von *coloniae* und Via Appia binnen 20 Jahren. Es müssten sich Umbrüche bei der Verteilung und materiellen Kultur aurunkischer Fundkontexte gegenüber einem neuausgerichteten Anstieg neuer Fundstätten in kolonialer Phase abzeichnen. Die Analyse archäologischer Fundstätten arbeitet hierzu ein quantitatives Ergebnis zur aurunkischen, kolonialen und spätrepublikanischen Phase und stellt die Kontextualisierung von 449 Fundstätten in den Mittelpunkt. Im Folgenden sind archäologische Fundstätten (*sites, siti*) mit einer eigenen Katalognummer aufgeführt (Appendix 2)<sup>618</sup>. Grundlage bildet die Revision der Terminologie und Chronologie der in der Forschungsliteratur bekannten Befunde und deren Systematisierung für die vorliegende Fragestellung (Kap. 2.4.1). Damit werden diejenigen Strukturen herausgestellt, die infolge der Deduktionen neu entstehen (Kap. 2.4.3). Dies umrahmt eine Einordnung archäologischer Fundstätten der aurunkischen und spätrepublikanischen Phase, sodass sich Kontinuitäten und Neuerungen der kolonialen Phase nachvollziehen lassen (Kap. 2.4.2; 2.4.4). Die quantitative und kontextualisierte Gegenüberstellung er-

<sup>614</sup> Zur Definition als *site* gibt Arthur 1991a, 16-19. 109-124 keine durchgehenden objektiven Angaben wie eine Mindestanzahl an Scherben pro m<sup>2</sup> oder Abgrenzungskriterien an, wo *sites* aufhören oder überlappen.

<sup>615</sup> Revisionen zu SIN92 siehe Melia 2018; zum Fundkomplex von SIN137, SIN200 und SIN201 siehe Cascella 2017a.

<sup>616</sup> Zur Deutung des archäologischen Materials bei Einschränkungen durch Sichtbarkeit, Zugänglichkeit, Erhaltungszustand u.v.m. siehe Arthur 1991a, 17-18 Anm. 15.

<sup>617</sup> Hierzu Mater – Annis 2010, 161-162. Allgemein zur Problematik siehe Barker 1985; Barker – Lloyd 1991; Bispham *et al.* 2008, 58. 61-70; Burgers 2002, 74; Witcher 2006; Witcher 2008.

<sup>618</sup> Fundstätten im Folgenden mit Katalognummern (Appendix 2) und italienischen Ortsbezeichnungen Loc. (= Località) und Mass. (= Masseria) angegeben.

laubt somit Rückschlüsse auf sozio-politische, ökonomische, religiöse und kulturelle Bezüge auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene. Abschließend führt Kapitel 2.5 die aufgezeigten Charakteristika der Kolonien und deren Hinterland mit der vorgestellten historischen Entwicklung zusammen, um die unterschiedliche Überlieferung auf ihre Aussagekraft für die koloniale Phase zu bewerten.

#### 2.4.1. Analyse archäologischer Fundstätten

Kapitel 2.1 und 2.3 haben geomorphologische und forschungsmethodische Hintergründe für die heterogene Ausgangslage archäologischer Daten dargelegt, die für die Interpretation archäologischer Fundstätten in der Mikroregion von großer Relevanz sind. Erosion und Sedimentablagerungen entlang von Flüssen, Berghängen und Küste beeinflussen nachhaltig die Präsenz und Verteilung von Fundstätten. So haben sich oberflächliche Fundkonzentrationen oftmals von höheren Arealen hügelabwärts und entlang von Wasserwegen verlagert oder Befunde liegen in den Ebenen in bis zu 2 m Tiefe<sup>619</sup>. Rekonstruktionen zu Besiedlungsmustern basieren insbesondere auf Surveyergebnissen, von denen Arthurs Nordkampanien-Survey einen umfangreichen Zugang zu Nordkampanien erlaubt<sup>620</sup>. Zur Lokalisierung der untersuchten archäologischen Fundstätten erfasst Appendix 2 die Fundorte in einem Nummerierungssystem mit zweiteiliger Katalognummer aus Kolonienname Suessa Aurunca (SA), Minturnae (MIN) und Sinuessa (SIN) sowie fortlaufender Nummer<sup>621</sup>. Dem liegt die moderne Lage in den Gemeinden Sessa Aurunca, Minturno und Mondragone zugrunde, ferner die rekonstruierte Lokalisierung im kolonialen Territorium. Unklare Zuweisungen zu Suessa Aurunca, Sinuessa und Fora im nördlichen Teil des *ager Falernus* sind im Katalog unter dem modernen Ort Carinola (CAR) gelistet. Das Ausmaß des jeweiligen *territorium* ist Bestandteil aktueller Forschungsdiskussion, da sie für die einzelnen *coloniae* sowie die koloniale Phase nicht eindeutig überliefert sind (Kap. 2.4.3.5). Die Nennung moderner Orts- und Flurnamen dient daher zur Verortung, unklare Zuweisungen sind im Text und Appendix angegeben. Die bisherigen Benennungssysteme der Fundstätten einzelner Kolonien bei Arthur, Talamo, Chouquer und Coarelli führt das modifizierte Nummerierungssystem in einem kohärenten Katalog zum Forschungsgebiet zusammen<sup>622</sup>.

Die vorliegende Arbeit hat 491 Fundstätten aus verschiedenen Publikationen für den Zeitraum von der späten Bronzezeit bis zur Spätantike gesammelt und analysiert. Davon finden im Folgenden 449 archäologische Fundstätten Berücksichtigung, die der aurunkischen, kolonialen und spätrepublikanischen Phase zugewiesen sind. Über die Hälfte dieser Fundstätten ist im sinuessanischen Gebiet respektive im *ager Falernus* lokalisiert (Abb. 2.2).

---

<sup>619</sup> Arthur 1991a, 9-10. 17; Ruegg 1995a, 24-25. 68-78 Abb. 5.5; Sevink *et al.* 1984, 46. 105.

<sup>620</sup> Siehe Kap. 2.3 und Arthur 1991a.

<sup>621</sup> Mit italienischen Ortsbezeichnungen Loc. (= Località) und Mass. (= Masseria). Katalognummern mit CAR verweisen auf die Gemeinde Carinola und liegen teils bei Cascano, im suessanischen Gebiet, und teils im *ager Falernus* und sinuessanischen Gebiet. Hierzu bereits Chouquer *et al.* 1987, 329-330.

<sup>622</sup> Bei Andreani 2003, Arthur 1991a, Bellini 2011, Bellini – Matullo 2011, Chouquer *et al.* 1987, Coarelli 1989a und Talamo 1987 werden die Fundorte ebenfalls nach modernen Gemeinden unterteilt.

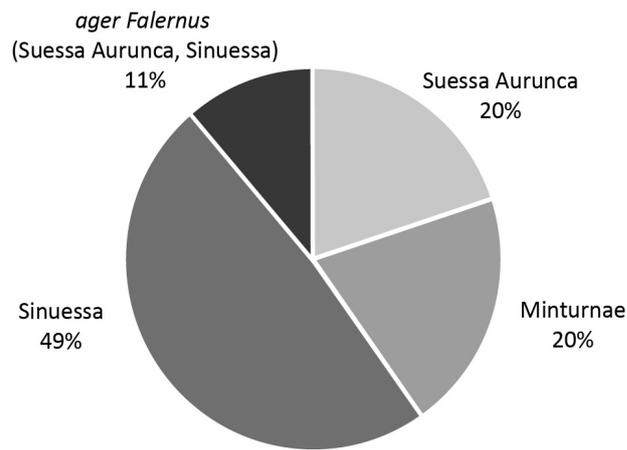


Abb. 2.2: Prozentuale Verteilung archäologischer Fundstätten nach kolonialen Gebieten von aurunkischer bis spät-republikanischer Phase in dieser Arbeit (Gesamtzahl: 449 Fundstätten).

Dies liegt in der großen Datenmenge des Nordkampanien-Surveys begründet, mit einem 100 km<sup>2</sup> großen Forschungsareal von der Küste bis in die hügeligen Randzonen, wohingegen intensive Surveys am unteren Garigliano ausstehen<sup>623</sup>. Bei den Surveydaten sind Angaben zu Dimensionen oder Scherben pro Quadratmeter bei Fundstätten nicht durchgehend publiziert<sup>624</sup>. Die Identifizierung und meist relative chronologische Einordnung basieren auf diagnostischer Feinkeramik und/oder Baucharakteristika. Über 42 Prozent der analysierten Fundstätten umfassen oberflächliche Materialansammlungen ohne weiteren Kontext, was die archäologische Interpretation dieser Streufunde erschwert<sup>625</sup>. Auch wenn deren Aussagekraft eingeschränkt ist, bleiben diese Anhäufungen dennoch Zeugnisse materieller Kultur. Dementsprechend berücksichtigt sie die Analyse numerisch, doch entziehen sie sich meist einer weiteren Interpretation in Kapitel 2.4.2-2.4.4.

Entsprechend der in Kapitel 1.3 vorgestellten Phaseneinteilung umfasst die koloniale Phase den Zeitraum von den Koloniegründungen ab dem späten 4. Jh. bis zu deren etablierten Siedlungen im 3. Jh. v. Chr. (Tab. 2.1)<sup>626</sup>. Dieser Periodisierung liegen die Angaben zu diagnostischer Feinkeramik und historischer Entwicklung zugrunde. Den längeren vorrömischen Zeitraum begründet unter anderem die Datierung von generisch auftretenden Impasto- und Feinkeramikformen, während der Materialanstieg spezifisch datierbarer Fein- und Schwerkeramik die archäologischen Fundstätten des 2.-1. Jh. v. Chr. stärker abgrenzen. Die Phaseneinteilung dient der vorliegenden Arbeit zur Strukturierung des archäologischen Materials, wobei Kapitel 2.4.3 verdeutlicht, dass die Datierung archäologischer Fundstätten keiner dichotomen Zuweisung als römisch und aurunkisch gleichkommt.

<sup>623</sup> Siehe Kap. 2.3 zur Forschungsgeschichte. Neben dem intensiven (on-site) Survey in Nordkampanien unternimmt Arthur 1991a, 16 Abb. 22 auch extensive und intensive (on-site) Surveys nördlich des Garigliano, die zum Teil die unsystematischen on-site-Beschreibungen in Coarelli 1989a ergänzen.

<sup>624</sup> So bei Arthur 1991a, 16-19. 109-124 und Coarelli 1989. Im Vergleich flächenmäßige Definitionen von *sites*/Villen im unteren Liris-Tal bei Wightman *et al.* 1994, 3.

<sup>625</sup> Siehe Arthur 1991a, 21; vgl. Wightman *et al.* 1994, 3 Tab. 1.

<sup>626</sup> Die Tabelle orientiert sich an der gängigen Chronologie zur italischen und römischen Archäologie und basiert auf der Revision archäologischer Fundstätten im Forschungsgebiet; vgl. Arthur 1991a, 18 Tab. A. Zur Eisenzeit in Latium bis ca. 575 v. Chr. siehe Göran Gierow 1977, 22-30.

Tab. 2.1: Chronologischer Überblick und Auftreten neuer Fundstätten pro Phase in dieser Arbeit.

Periodisierung	Zeitraum	Neue Fundstätten
1. Aurunkische Phase	8. Jh. - Mitte 4. Jh. v. Chr.	72
2. Koloniale Phase	Spätes 4. Jh. - 3. Jh. v. Chr.	38
3. Spätrepublikanische Phase	2. Jh. - spätes 1. Jh. v. Chr.	339
Insgesamt		449

In kolonialer Phase entstehen Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa sowie weitere 35 Fundstätten unterschiedlicher Kontexte. Aus der aurunkischen Phase stammen 72 Fundstätten: Mehrheitlich Streufunde und Gräber, daneben Sakral- und Siedlungskontexte, die zum Teil eine Frequentation bis in die römische Zeit nahelegen. Ein signifikanter Anstieg auf 339 neue Fundstätten setzt in spätrepublikanischer Phase ein: Hierbei handelt es sich um ländliche Fundkontexte, von denen 44 Prozent Streufunde wie Keramik, Spolien und bauliche Strukturen darstellen. Das Auftreten neuer Fundstätten in der frühen Kaiserzeit dient einem Vergleich: 90 Prozent der dokumentierten Fundstätten entstehen neu ab dem 2. Jh. v. Chr., doch setzt sich dieser Trend mit rund 30 neuen Fundstätten im 1. Jh. n. Chr. nicht fort, stattdessen werden republikanische Kontexte weitergenutzt. Im Folgenden wird nicht auf spätbronzezeitliche, kaiserzeitliche und nachantike archäologische Fundstätten eingegangen, sofern sie nicht im Sinne von Siedlungskontinuität oder Konnektivität relevant für die Forschungsfrage sind. Eine abschließende Bewertung der Verteilung archäologischer Fundstätten nach Kontinuitäten und Umbrüchen unternimmt Kapitel 2.5.

Da verschiedene, mehrsprachige Benennungsvarianten für unterschiedliche Fundstätten existieren, legt die vorliegende Arbeit eine strukturierte und einheitliche Bezeichnung für die Analyse fest. Die 12 Hauptkategorien sind in Tabelle 2.2 definiert. In der Forschung finden Termini aus antiken Schriftquellen zur Benennung von archäologischen Kontexten und Bautypen konventionell Verwendung<sup>627</sup>. Hierbei suggerieren Villa, Villa rustica und Tectum ein klar definiertes Bild baulicher Strukturen für heterogene Gebäudekomplexe, doch ist die Terminologie häufig von späteren Schriftquellen rückblickend auf die vergangenen Jahrhunderte projiziert<sup>628</sup>. Die vorliegende Arbeit nutzt diese nur für gesicherte Kontexte römischer Zeit, für alle anderen Fundstätten wählt sie eine neutrale Benennung. Dadurch kann sie bei unklaren Fundstätten deutlicher zwischen archäologischer Identifizierung und forschungsgeschichtlicher Zuweisung unterscheiden.

<sup>627</sup> Begriffsdefinitionen sind Gegenstand wissenschaftlicher Diskussion, siehe etwa Arthur 1991a, 19-21 und Zannini 2010, 5.

<sup>628</sup> Ab augusteischer Zeit ergibt sich eine detaillierte Terminologie, doch ist es fraglich, diese ungefiltert auch auf die mittlere Republik zu übertragen; vgl. Crimaco 2018, 36-37.

Tab. 2.2: Kategorisierung antiker Fundstätten in dieser Arbeit<sup>629</sup>.

Archäologische Fundstätte	Charakteristika
<b>1. Stadt, urbane Siedlung</b>	Abgegrenztes, größeres Siedlungszentrum mit ökonomischen, gewerblichen und religiösen Bereichen; Präsenz öffentlicher sowie administrativer Bauten; Befestigung; Straßensystem; größere Anzahl von Bewohnern. Z. B. <i>colonia, municipium</i>
<b>2. Forum</b>	Kleiner, ländlicher Siedlungskern mit Produktions-, Markt- und Verwaltungseinrichtungen; landwirtschaftliche Ausrichtung <sup>630</sup> . Z. B. <i>Forum Popilii, Forum Claudii</i>
<b>3. Pagus</b>	Territoriale Einheit mit konzentrierten oder verstreuten Siedlungen respektive einem oder mehreren Vici <sup>631</sup> . Z. B. <i>pagus Vescinus, pagus Sarclanus</i>
<b>4. Vicus</b>	Kleines, ländliches Siedlungscluster mit landwirtschaftlicher Ausrichtung und Marktaufgaben <sup>632</sup> . Z. B. <i>vicus Caedicius, vicus Petrinus</i>
<b>5. Höhenbefestigung</b>	Durch Mauern oder Erdwälle befestigte Anlage auf erhöhtem, exponiertem Gelände aus vorrömischer Zeit; auch als <i>hill fort</i> und <i>Oppidum</i> bezeichnet
<b>6. Grab, Nekropole</b>	Bestattungen eines oder mehrerer Individuen, erkennbar an Knochenmaterial, Leichenbrand, Grabbeigaben, baulichen Strukturen. Organisierte Verteilung mehrerer Bestattungen an einem Ort oder bei einer Siedlung als Nekropole bezeichnet
<b>7. Kultstätte</b>	Religiös genutzter Ort, generell durch Konzentration von Votivmaterial oder epigrafische Quellen identifiziert. Kultstätte mit räumlich definierter Ausdehnung, großer Anzahl an Votivmaterial, möglichen Tempelbauten und Kult-Organisation als Heiligtum bezeichnet
<b>8. Hof, Farm</b>	Bäuerlicher Hof eines Familiennukleus mit Fokus auf landwirtschaftlicher Tätigkeit zur Subsistenzwirtschaft; Unterteilung in Produktions- und Wohnraum, letzterer mit einfacher Ausstattung, zum Teil auf erhöhter Plattform ( <i>basis villae</i> ) <sup>633</sup> . Lat. <i>Tectum, praedium</i> ; forschungsgeschichtlich vor allem in kolonialer Phase <sup>634</sup>
<b>9. Villa</b>	Ländliches Anwesen mit Wohnstruktur meist auf erhöhter Plattform ( <i>basis villae</i> ) in römischer Zeit; traditionelle Unterteilung in Wohnbereich ( <i>pars urbana</i> ) und landwirtschaftlichen Produktionsbereich ( <i>pars rustica</i> ) <sup>635</sup> . Landwirtschaftliche Betriebe gegenüber „klassischer“ Villa mit Residenz-Charakter, die in Dimensionen und Ausstattungsqualität Merkmale eines Wohlstands aufweist wie Bäder, repräsentative Räume, Mosaiken, Wandmalerei usw. Forschungsgeschichtlich vor allem für Strukturen ab 2. Jh. v. Chr. <sup>636</sup>

<sup>629</sup> Basierend auf Kategorisierung bei Arthur 1991a, 19-21 und Barker 1985, 4.

<sup>630</sup> Siehe Kap. 1.2.1.4.

<sup>631</sup> Siehe Kap. 1.2.1.4.

<sup>632</sup> Siehe Kap. 1.2.1.4. Dorf oder Weiler, daneben Stadtviertel und Siedlung von Militärlagern; vgl. Tarpin 2002, 101-106.

<sup>633</sup> Als *casa colonica* im Gegensatz zur Villa der späten Republik und Kaiserzeit bei Crimaco 2018, 36-37; vgl. Brink 1995, 46; Purcell 1995.

<sup>634</sup> Liv. 3, 13, 10. 3, 26, 9. 22, 14, 3 mit *tectum* sowie Cic. Sest. 93 mit *tugurium* im Gegensatz zur Villa und Casa für den Zeitraum vor dem 2. Punischen Krieg (vor-catonische Villa) bei Crimaco 2018, 36. 40 Anm. 4. 8.

<sup>635</sup> Hierzu Becker – Terrenato 2012 sowie speziell Becker 2012; Becker 2013; Brink 1995; Ciardiello 2007; Fentress 2003; Ortalli 2006; Rind 2015; Slofstra 1995; Smith 1998; Terrenato 2012.

<sup>636</sup> Villa als allgemein produzierender Ort siehe Liv. 2, 23, 5. 2, 62, 4. 5, 26, 4; vgl. Becker 2013; Crimaco 2018, 40 Anm. 4-5; Rothe 2018.

<b>10. Villa suburbana und maritima</b>	Anwesen im direkten Umfeld der Stadt oder entlang der Küsten; baulicher Fokus oft auf Wohncharakter mit qualitativer Ausstattung (Bäder, Mosaiken, Wandmalerei usw.) sowie Einrichtungen für <i>luxuria</i> und <i>otium</i> ; untergeordnete agrarische Produktionstätigkeit <sup>637</sup>
<b>11. Töpferwerkstatt</b>	Überreste von Brennofen und/oder Konzentration von Abfallprodukten des Töpfer- und Brennvorgangs
<b>12. Streufund</b>	Akkumulation von Artefakten und/oder baulichen Strukturen ohne genaueren Kontext, deren Interpretation mit oben genannten Kategorien nicht übereinstimmt

Urbane und nicht-urbane Siedlungen, Höfe und Villen verfügen über eine gewisse Infrastruktur wie Straßen, Brücken, Flureinteilungen, Wasserversorgung usw., was auch für Kultstätten, Grabkontexte und wirtschaftlich genutzte Orte gilt. Gehöften und Villen kommt in der Erforschung der kolonialen Landschaft eine besondere Rolle zu, da sie über den Baubestand hinaus eine sozio-ökonomische Bedeutung in der antiken Darstellung und forschungsgeschichtlichen Interpretation erhalten (Kap. 2.4.3.9). In kolonialer Phase werden kleine Bauernhöfe der *coloni* mit vorderdringlich landwirtschaftlicher Ausrichtung zur Selbstversorgung im Forschungsgebiet angenommen. Entsprechend dem traditionellen Bild liegen sie mit gleichgroßen Parzellen von egalitären Kleinbauern im zenturierten Hinterland (Kap. 1.2.1). Daneben repräsentieren kleine Höfe mit Getreide- und Weinanbau die zeittypischen ländlichen Fundstätten in Zentralitalien, die sukzessive über die Subsistenz hinaus produzieren<sup>638</sup>. Villa steht nun für einen landwirtschaftlichen Betrieb mit kommerzieller Ausrichtung, dem später eine *pars urbana* hinzugefügt wird; ab dem 2. Jh. v. Chr. soll sie meist ein extravagantes, großflächiges Anwesen darstellen. Diese „klassische“ Villa gilt als Synonym eines elitären, ländlichen Lebens- und Wohnstils der römischen Aristokratie (*otium*)<sup>639</sup>. Aufgrund von Dimension und Ausstattung werden terminologisch *villae rusticae* mit kleineren Ausmaßen im Hinterland von den *villae maritimae* sowie den „klassischen“ größeren Villen unterschieden<sup>640</sup>. In der Differenzierung von landwirtschaftlichen Betrieben und Villen sehen Terrenato, Becker und Rothe eine Idealisierung des römischen Landlebens in der Tradition schriftlicher Überlieferung: Das Ende des einfachen römischen Soldaten-Bauern markiere die Ausdehnung größerer kommerzieller, landwirtschaftlicher Betriebe der römischen Elite mit luxuriösen Wohnarealen und Sklavenarbeit ab dem 2. Jh. v. Chr.<sup>641</sup>. Dieser Topos eines moralischen Niedergangs impliziert eine lineare römische Entwicklung. Obgleich Rom die Entwicklungen auf der italischen Halbinsel maßgeblich beeinflusst, greifen hierbei verschiedene architektonische, landwirtschaftliche und sozio-ökonomische Aspekte regional

<sup>637</sup> Speziell zu Villae maritimae siehe Adams 2008, 5-6; Kassar 2014; Lafon 2001; Marzano 2007, 13-75. Zu denjenigen an der Küste von Mondragone siehe Gasperetti 1993d.

<sup>638</sup> Vgl. Terrenato – Becker 2012; Terrenato 2019, 217. 222. 242.

<sup>639</sup> Zum Beispiel bei der Villa dei Misteri in Pompeji und der Villa von Settefinestre. Zur „klassischen“ Villa siehe etwa Becker 2013, 313. 317-320; Terrenato 2007, 145-147.

<sup>640</sup> So bislang auch in der Forschungsliteratur zu Südlatium und Nordkampanien. Hierzu Becker 2012, 113-114.

<sup>641</sup> Zur Diskussion der antiken Überlieferung bei Cato, Varro und Columella gegenüber forschungsgeschichtlicher Einordnung siehe Becker 2013; Rothe 2018; Terrenato 2001, 24-27; vgl. Marzano 2007; Mayer 2005, 25-39; Pelgrom 2018, 70.

verschieden ineinander<sup>642</sup>. Im Folgenden steht Terrenato folgend „Villa“ als Status- und Prestigesymbol für ländliche Residenzen der spätrepublikanischen Elite, die archäologisch sowohl ein komplexer Aufbau von *pars urbana* als auch eine nachweisbare kommerzielle landwirtschaftliche Produktion mit *pars rustica* kennzeichnet<sup>643</sup>.

Die einzelnen Fundstätten sind nach Datierung, Fragestellung und archäologischer Methode bislang verschieden publiziert, was sich auf die quantitative und qualitative Verteilung auswirkt. Kapitel 2.5 bringt die heterogene Befundlage mit den Folgen für die Interpretation der nach Phasen gegliederten, kontextualisierten Fundstätten zusammen und unternimmt eine Neubewertung.

## 2.4.2. Aurunkische Phase

Für die vorkoloniale Zeit finden überwiegend aurunkische Kultstätten an Liris und Savo, Höhenbefestigungen auf Roccamonfina und Monte Massico sowie die Siedlung Ponte Ronaco Erwähnung<sup>644</sup>. Die vorliegende Analyse trägt insgesamt 72 Fundstätten zusammen, von denen nahezu die Hälfte unklare Streufunde vom Monte Massico darstellen. Die restlichen sind gesicherte und mögliche Siedlungskontexte, Gräber, Kultstätten und Höhenbefestigungen (Abb. 2.3). Es handelt sich dabei um Surveyfunde, während systematische Ausgrabungen bei wenigen eisenzeitlichen und archaischen Fundstätten vorliegen<sup>645</sup>. Das Fundmaterial umfasst die lokal und zeittypisch handgefertigte Impasto-Keramik und anthropomorphe Terrakotten. Weitere Impasto-Keramik, Bucchero-Gefäße, Keramik nach griechischen Vorbildern und schwarze Glanztonkeramik kommen aus Kampanien und Latium oder werden lokal imitiert (Kap. 3.2-3.3.1). Bei Siedlungen und Bestattungen zeichnet sich eine räumliche Verlagerung und Verdichtung ab dem 9./8. Jh. v. Chr. sowie eine Intensivierung bisheriger Kontakte über Liris und Savo ab, wie unter anderem Überschneidungen mit der materiellen Kultur der *Civiltà della Valle del Liri* und Nordkampanien darlegen<sup>646</sup>. Zu ökonomischen Aktivitäten und Landnutzung sind kaum Aussagen möglich, denn ein aurunkischer Weinanbau, wie beim römischen Falerner Wein, und andere Bewirtschaftungsformen schlagen sich archäologisch nicht nieder. Die Präsenz von Amphoren, Tischamphoren und Tafelgeschirr in aurunkischen Gräbern – bei einem sonst heterogenen Formenspektrum der Impasto-Waren – wird als Indiz für eine landwirtschaftliche Ausrichtung diskutiert<sup>647</sup>. Lokale Keramik- und Terrakotta-Herstellung liegt bei Kultstätten nahe, sodass eine gewisse Organisation von Ressourcen und

---

<sup>642</sup> Becker – Terrenato 2012; Roselaar 2019, 63. 85-89. 93-113.

<sup>643</sup> Terrenato 2001, 5; Terrenato 2007, 147. Zu Villen römischer und nicht-römischer Eliten siehe Roselaar 2019, 88.

<sup>644</sup> Arthur 1991a, 29-30. 33; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 6; Coarelli 1989b.

<sup>645</sup> Siehe Kap. 2.3 und Bonghi Jovino 2012; Cascella 2017a; De Filippis *et al.* 2013.

<sup>646</sup> Kontakte über den Liris anhand von Obsidian-Funden (SA59); vgl. Bellini 1998b, 10. Zur *Civiltà della Valle del Liri* siehe Albore Livadie 2007b; Corsi – Polito 2008; Talamo 1993, 87; Smith 2018, 451; Tagliamonte 1996, 71. Prähistorische, bronze- und eisenzeitliche Fundstätten etwa in Rocca San Sebastiano und Appendix 3: SIN11, SIN52, SIN54, SIN123, SIN124, SA59, CAR16; vgl. Albore Livadie 2007a, 194-198; Albore Livadie 2007b, 231; Arthur 1991a, 23; Belluomini *et al.* 2007; Livano – Russo 2012; Talamo 1987, 8.

<sup>647</sup> Hypothese bei Tagliamonte 1996, 72; vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 34 Anm. 14. Zum Wein- und Keramikhandel in Kampanien im 5. Jh. v. Chr. siehe Olcese 2017, 313.

Handwerkern bestanden haben dürfte<sup>648</sup>. Neben Fischerei bei Küste und Lagunen begünstigen laut Smith die natürlichen Gegebenheiten mit gut bewässerten, fruchtbaren Ebenen, Hügeln und Bergen ferner eine mobile Weidewirtschaft ohne lange Strecken innerhalb der Mikroregion<sup>649</sup>.

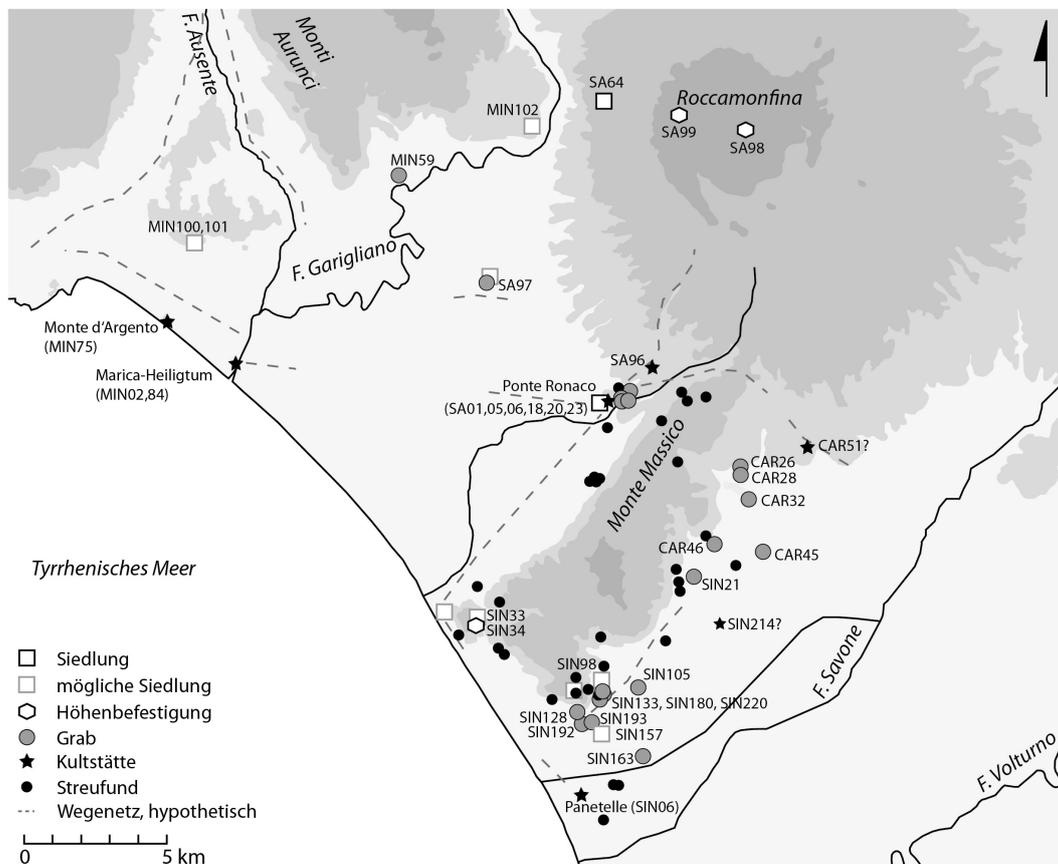


Abb. 2.3: Fundkontexte aurunkischer Phase in der Mikroregion (Gesamtzahl: 72 Fundstätten. Hauptfundorte mit Katalognummer).

#### 2.4.2.1. Siedlungskontexte

Basierend auf der Kombination mehrerer archäologischer Fundstätten werden zehn unterschiedlich große Siedlungen diskutiert. Streufunde und Grabkontexte zeigen eine Konzentration um den Monte Massico, die eine Verteilung von Siedlungskontexten in Form von kleinen und größeren Nuklei darlegen. Mögliche Niederlassungen liegen überwiegend an den Hängen von Roccamonfina, Monti Aurunci und Monte Massico, was für eine Hauptlokalisierung in den Randzonen der wasserreichen Areale von Sümpfen und Lagunen spricht. Die literarisch überlieferten griechischen Poleis Sinope und Larisa fehlen vollständig im archäologischen Befund<sup>650</sup>. Die durch Ausgrabungen gesicherte aurunkische Siedlung in Loc. Ponte Ronaco und Irace erstreckt sich auf einem natürlichen Plateau im Südwesten von Sessa Aurunca und im Westen vom Cascano-Pass (Abb.

<sup>648</sup> Talamo 1987, 174-175.

<sup>649</sup> Smith 2018, 447. Seltene Webgewichte sind dem für Herdenwirtschaft hinzuzufügen. Zur Transhumanz bei zentral-italischen und samnitischen Bevölkerungsgruppen sowie der falschen Annahme, dass dadurch in den Bergen eine geringere materielle Kultur vorliege, siehe Mientjes 2012, 249-250. 262.

<sup>650</sup> Siehe Kap. 2.2.1 sowie Arthur 1991a, 24; Ferone 2013a, 114; Guadagno 2004, 17. Griechische Vorbesiedlung trotzdem von Cicala – Lao 1961, 113 rekonstruiert.

2.3)<sup>651</sup>. In einem mindestens 1.000 m<sup>2</sup> großen Areal kamen Fundierungen von Holzbauten, Baumaterialien sowie Konzentrationen von handgefertigter Keramik, kampanischen *Bucchero*-Fragmenten und bemalten Lekythen zutage. Auf einer benachbarten Anhöhe setzt sich das keramische Verteilungsmuster fort, was für eine größere Ausdehnung der Siedlung spricht. In bis zu 500 m Entfernung sind zeitgleiche Bestattungen lokalisiert (Kap. 2.4.2.3). Anhand keramischer Funde liegt eine Siedlungsaktivität im 7.-3. Jh. v. Chr. vor, also ein Weiterbestehen nach der Koloniegründung. Eine aurunkische Vorbesiedlung am Standort von Suessa Aurunca wird zwar entsprechend der Praxis, *coloniae Latinae* in bereits existierenden Siedlungen zu installieren, angenommen, doch ist dies archäologisch nicht ausreichend gesichert<sup>652</sup>.

An einem westlichen Ausläufer des Roccamonfina werden bauliche Strukturen zu einer Siedlung rekonstruiert und allgemein ins 7.-4. Jh. v. Chr. datiert<sup>653</sup>. Die Niederlassung überblickt an der Schmalstelle zwischen Monti Aurunci und Roccamonfina den Garigliano nach Norden und Süden. In der Garigliano-Ebene ist ein Siedlungskontext für Loc. Piscinola bei einer größeren Nekropole ab dem 5. Jh. v. Chr. naheliegend<sup>654</sup>. Für Minturnae liegt keine aurunkische Vorgängerbesiedlung vor, wie die Ausgrabungen von Johnson klarstellen<sup>655</sup>. Eine spätbronze- bis früheisenzeitliche Niederlassung auf dem Monte d'Argento ist offenbar bis ins 8. Jh. v. Chr. in ein Netz zeitgleicher Siedlungskontexte im Valle del Liri eingebunden<sup>656</sup>. Doch scheint die Siedlung daraufhin nicht weiterbewohnt, sondern eine Kultstätte am Standort weitergenutzt zu sein (Kap. 2.4.2.5). Die literarisch bezeugte aurunkische *urbs* Minturnae wird beim heutigen Minturno lokalisiert: Hier liegen keramische Streufunde und mögliche Reste von Polygonalmauerwerk vor, die als zwei Siedlungen respektive strategische Höhenbefestigung diskutiert werden<sup>657</sup>. Einen ähnlichen Befund mit Umfassungsmauern weist Monte Castelluccio bei Castelforte auf, wofür ein Siedlungskontext zur Diskussion steht<sup>658</sup>.

Am Standort von Sinuessa sprechen Hüttenstrukturen sowie Streufunde für eine vorrömische Besiedlung in direkter Umgebung. In einem kleinen Grabungsschnitt unterhalb der Castrummauer kam eine Schicht mit Impasto-Keramik zutage, welche vom 7. Jh. bis in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datieren<sup>659</sup>. Stratigrafisch darunter liegt ein Lehmstampfboden mit Pfostenlöchern, vermutlich von einer archaischen Hütten-

---

<sup>651</sup> SA01: ca. 100 m ü. NN. Siehe Talamo 1987, 10-50 Kat. 1 mit bis zu 2.500 m<sup>2</sup> großer Ausdehnung; vgl. Arthur 1991a, 30-31. 121 S12; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 6.

<sup>652</sup> Arthur 1991a, 37 stellt richtig, dass einige Impasto-Gefäße bei Via Porta Castrese kein Indiz für eine Siedlung darstellen.

<sup>653</sup> SA64: Tommasino 1986, 213 Taf. 19 erwähnt polygonale Mauerstrukturen. Arthur 1991a, 31 nennt Reihen von Bruchsteinmauerwerk ohne diagnostisches Material.

<sup>654</sup> SA97 siehe Kap. 2.4.2.3.

<sup>655</sup> Revision bei Johnson 1954, 147 zu Johnson 1935a, 157; Johnson 1935b, 1-2.

<sup>656</sup> MIN75: Kochzubehör, Gebrauchskeramik und Hüttenstrukturen ab dem 10. Jh. v. Chr.; vgl. Boos 2011, 126; Guidi 1980; Guidi – Saracino 2010; Lauria 2012, 137-139; Livi 2006, 104-105; Treglia 2007, 958 Abb. 1,34. Zur geomorphologischen Situation siehe Ferrari *et al.* 2012, 317.

<sup>657</sup> MIN100: sporadische Impasto-Keramik, *Bucchero*(?) und Steinblöcke. Lauria 2012, 140-141 diskutiert für den Hügel ein (ummauertes) Siedlungsgebiet von 7 ha; vgl. Bellini – Lauria 2012, 285; Coarelli 1989b, 29. Impasto-Streufunde auch beim benachbarten Monte del Duca (MIN101).

<sup>658</sup> MIN102: Bellini – Lauria 2012, 285.

<sup>659</sup> Keramikfragmente und Miniaturgefäß vom 7.-6. Jh. v. Chr. mit Parallelen zu Exemplaren aus aurunkischen Kultstätten (MIN02, SIN06); vgl. Gasperetti 1993c, 23; Ruggi D’Aragona – Cascella 2017b, 29.

struktur, was die älteste Nutzungsphase an diesem Fundort markiert. Interpretation und ursprüngliche Ausmaße, ob es sich etwa um einzelne Behausungen, um eine sakrale Stätte oder gar um ein aurunkisches Opidum handelt, sind nicht geklärt. Zumindest innerhalb des Grabungsschnitts liegt keine kontinuierliche Nutzung des Areals von aurunkischer bis kolonialer Phase vor, wenn die Keramikfunde einen Hiatus ergeben – ohne Zerstörungshorizont. Die livianische Erwähnung des *saltus Vescinus* greifen ältere Forschungen zur Rekonstruktion der aurunkischen *urbs* Vescia als Vorgängerbesiedlung mit Hafenstrukturen auf, worauf die Römer bei der Errichtung von Sinuessa Bezug nehmen<sup>660</sup>. Die limitierten Grabungen bestätigen dies nicht und Strukturen entlang der Küste sind bislang als römisch eingeordnet<sup>661</sup>. So ist Coarelli zuzustimmen, welcher für Sinuessa eine Siedlungsgeschichte als aurunkisches, nicht-urbanes Zentrum überlegt, doch legt der archäologische Befund nur die römische Wiedernutzung einer wohl temporären, archaischen Fundstätte nahe<sup>662</sup>.

Im sinuessanischen Gebiet liegen Streufunde handgefertigter, eisenzeitlicher und archaischer Keramik punktuell vor, die auf das spätbronze- bis eisenzeitliche Besiedlungsmuster Bezug nehmen<sup>663</sup>. Fundkonzentrationen lassen sich als häusliche und sepulkrale Überreste zu kleineren Siedlungen rekonstruieren. Unterhalb der Höhenbefestigung vom Monte Cicoli bedecken handgefertigte Keramik, Aufbewahrungsgefäße und Ziegel auf rund 200 m<sup>2</sup> eine niedrigere Terrasse (Kap. 2.4.2.4). Anhand von Ollen und Schalen vom 7.-4. Jh. v. Chr. schlägt Talamo dort eine aurunkische Niederlassung vor, während bei späteren Oberflächenbegehungen Arthur die Fundstätte als spätbronze- bis früheisenzeitlich datierten Streufund festhält<sup>664</sup>. Hügelabwärts haben sich irreguläre Kalksteinblöcke, handgefertigte Keramik, Transportgefäße und Feinkeramik vom 6.-3. Jh. v. Chr. verdichtet<sup>665</sup>. Aufgrund der Hanglage scheint es sich um die umgelagerten Überreste späterer Siedlungsphasen der spätbronze- und eisenzeitlichen Fundstätte zu handeln<sup>666</sup>. Den Monte Petrino am südlichen Ende des Monte Massico kennzeichnet ebenfalls eine spätbronze- bis eisenzeitliche Niederlassung, die spätere Siedlungskontexte umgeben<sup>667</sup>. In Loc. Arivito grenzt eine benachbarte größere Siedlung bei einem binnenländischen Verkehrsweg an, die von der mittleren Bronzezeit bis vor allem ins 6./5. Jh. v. Chr. datiert<sup>668</sup>. Neben zahlreicher Impasto-Keramik sind Bucchero Rosso, importierte Feinkeramik, Amphoren sowie Metall-

---

<sup>660</sup> So Cicala – Lao 1961, 113-116 in Bezug auf Liv. 10, 21, 8 (*saltus Vescinus*). 10, 21, 7; 31, 2.

<sup>661</sup> Siehe Kap. 2.4.4.3 und Arthur 1991a, 38 Anm. 19.

<sup>662</sup> Coarelli 1993, 19. 21. Da Sinuessa als Nachfolge-Stadt des griechischen Sinope von Livius genannt wird, taucht die Siedlung nicht bei den drei aurunkischen Zentren mit auf.

<sup>663</sup> Eisenzeitliche respektive aurunkische Streufunde im sinuessanischen Raum: SIN13, SIN17, SIN23, SIN63, SIN170, SIN171, SIN173, SIN183, SIN187.

<sup>664</sup> SIN33: Von Talamo 1987, 61-66 Kat. 4 als Siedlung oder Gehöft interpretiert; keramischer Streufund bei Arthur 1991a, 30-31. 110 M26. Hierzu Lavino – Russo 2012, 118 mit Impasto-Keramik, Dolia, proto-korinthischer Oinochoe und weiteren Objekten vom 6. Jh. v. Chr.

<sup>665</sup> SIN43: Arthur 1991a, 30. 111 M36.

<sup>666</sup> Albore Livadie 2007b, 231; Lavino – Russo 2012, 119.

<sup>667</sup> SIN93, SIN97, SIN126, SIN129 und SIN131: 12.-8./7. Jh. v. Chr. „village of the cyclamens“/„villaggio dei Ciclamini“ mit Hüttenstrukturen, Tierknochen, Web- und Töpfermaterialien; vgl. Albore Livadie 2007b, 231; Crimaco *et al.* 2007; Lavino – Russo 2012, 119-123; Smith 2018, 450.

<sup>668</sup> Bei SIN98 siehe Albore Livadie 2007a, 195. 197; Albore Livadie 2007b, 231. Lavino – Russo 2012, 124-128 mit campanischer Feinkeramik, italo-massiliotischen und etruskischen Amphoren, wobei weitere Terrakotta- und Metallfunde einen sakralen (oder sepulkralen?) Kontext andeuten.

objekte weit verstreut. Weiter in der Ebene liegen die Überreste eines Gehöfts oder eines kleinen Nukleus, was Arthur basierend auf handgefertigter lokaler sowie importierter Keramik vom 7./6. Jh. bis zum Ende des 4. Jh. v. Chr. datiert<sup>669</sup>. In der nordkampanischen Ebene südlich des Monte Massico bis zum Savone fehlen Siedlungsreste, ebenso im nördlichen *ager Falernus*, obgleich der Cascano-Pass hier eine permanente Präsenz evoziert<sup>670</sup>.

#### 2.4.2.2. Wegenetz und Landerschließung

Bereits für die vorrömische Zeit ist ein etabliertes Wegenetz entlang natürlicher Korridore bei Küste, Monte Massico, Garigliano und Savone anzunehmen<sup>671</sup>. Kommunikationswege liegen aufgrund von Siedlungen, Kultstätten, Transhumanz-Routen und topografischen Faktoren nahe, obwohl archäologische Befunde gering ausfallen. Tradierte Wege sind zunächst nicht baulich erschlossen und werden erst in römischer Zeit durch die Via Appia und spätrepublikanische Pflasterungen ausgebaut<sup>672</sup>. Als möglichen *tratturo*, eine Transhumanz-Route, interpretiert Arthur das Tal des Ausente respektive den Korridor von der Garigliano-Mündung in Richtung Casinum<sup>673</sup>. Weitere Verbindungswege äußern sich durch Streufunde aurunkischer Phase entlang späterer römischer Straßen, wie Fragmente von Impasto-Keramik entlang der Strecken von Suessa Aurunca–Minturnae, Suessa Aurunca–Sinuessa sowie Suessa Aurunca–Cascano-Pass<sup>674</sup>. Sie dienen als Indizien eines bereits existierenden lokalen Wegenetzes. Ein in den anstehenden Tuff geschlagener Weg von der Siedlung Ponte Ronaco in Richtung Roccamonfina gilt als ursprünglich vorrömisch, da diesen bereits aurunkische Bestattungen flankieren<sup>675</sup>. Ebenso sind vorrömische Verbindungen zwischen Garigliano, Ponte Ronaco und tyrrhenischer Küste zu diskutieren, wenn mitten in der Ebene die aurunkische Nekropole von Loc. Piscinola lokalisiert ist. Wie die materiellen Beziehungen von Grabbeigaben und Motivobjekten aus mehreren archäologischen Fundstätten darlegen, repräsentieren zusätzlich Liris und Savo wesentliche lokal-regionale und überregionale Kommunikationswege. Erste Maßnahmen einer Landschaftsstrukturierung zeichnen sich im Süden des Monte Massico im späten 4. Jh. v. Chr. ab. Eine gezielte Kanalisierung zur Entwässerung oder Verlandung dieser Areale sowie Anzeichen von Rodungen werden konventionell auf eine frühe römische Präsenz bezogen – trotz fehlender diagnostischer Funde –, da analoge Maßnahmen in Südlatium und Nordkampanien römisch eingeordnet sind<sup>676</sup>. Basierend auf den Baumaterialien aurunkischer Höhenbefestigungen, Heiligtümer und Grabbauten geht Arthur von einem Steinabbau am Roccamonfina und Monte Massico bereits im

---

<sup>669</sup> SIN157: Obsidian, Feuerstein, Werkzeuge, bronzzeitliche Keramik; vgl. Arthur 1991a, 30-31. 116 M146bis.

<sup>670</sup> Albore Livadie 2007b, 231.

<sup>671</sup> Arthur 1991a, 48; Guadagno 2004, 18. Nicosia 1995, 9-12 zur Via Pedemontana.

<sup>672</sup> Nicosia 2008, 205-214; Ventre 2003, 136. Siehe Kap. 1.2.1.3; 2.4.3.6.

<sup>673</sup> Arthur 1991a, 48. Nicosia 2008, 211-212 zur Verbindung nach Casinum, Interamna Lirenas, Aquinum, Arpinum usw.

<sup>674</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 7. 34 Anm. 8.

<sup>675</sup> Arthur 1991a, 48.

<sup>676</sup> Insbesondere zum *ager Falernus* siehe Kap. 2.4.3.6 und Arthur 1991a, 35. 41.

5./4. Jh. v. Chr. aus<sup>677</sup>. Sie bilden die lokalen Ressourcen für grauen Tuff, daneben der Monte Massico für Kalkstein, Pozzolana und Marmor.

### 2.4.2.3. Gräber und Nekropolen

Auf die Randzonen im Süden von Monte Massico und Monti Aurunci verteilen sich 20 Fundstätten mit sepulkralem Kontext. Die vorliegende Arbeit sieht hierin räumliche Bezüge zu Siedlungskontexten und erkennt auch Indizien für differenzierte soziale Strukturen der Aurunker. Bei den Bestattungsformen sind für die aurunkische Phase zwei *facies* zu unterscheiden: Neben der üblichen Körperbestattung in langrechteckigen Gruben (*fossa*) in Latium und Kampanien ist zudem die Brandbestattung mit bikonischen Urnen in Teilen Kampaniens verbreitet<sup>678</sup>. In der Mikroregion sind Urnenbestattungen selten, es überwiegen Körperbestattungen mit meist Keramik in oder direkt neben den Fossa- und Kasten-Gräbern. Beigaben sind mit denjenigen der *Civiltà della Valle del Liri* vergleichbar, während typisch kampanische und südlaziale Beigaben wie Gefäße für Parfüm, Öle und Weinkonsum überschaubar bleiben<sup>679</sup>. Nahe dem Savone gelten graue Tuffblöcke trotz fehlender diagnostischer Funde als Indiz für Bestattungen, die eine besonders südliche Lokalisierung charakterisieren würde, da zeitgenössische Bestattungen sonst näher am Monte Massico vorkommen<sup>680</sup>. Rund um den Monte Petrino sind sieben Sepulkralkontexte verortet: einerseits beim mittelalterlichen Stadtkern von Mondragone und Loc. La Starza, andererseits weiter nördlich nahe vorgestellten Siedlungskontexten. Im Gebiet von La Starza beinhalten vier Kastengräber aus grauem Tuff zum Teil reiche Grabbeigaben aus kampanisch-capuanischer Produktion des 4. Jh. v. Chr. wie rotfigurige Vasen, schwarze Glanztonkeramik, achrome Gebrauchskeramik und Bronzeschmuck<sup>681</sup>. Die Bestattungen werden als Nekropole eines örtlichen Siedlungskerns angesprochen. Dies untermauert ein nahegelegenes, zweites Bestattungsareal vom späten 5. Jh. bis 4. Jh. v. Chr. in der Kirche S. Michele Arcangelo: Von fünf Kastengräbern aus lokal anstehendem Tuff umfassen die Grabbeigaben zwei besser erhaltener Bestattungen kampanische rotfigurige Vasen, schwarze Glanztonkeramik und achrome Gebrauchskeramik vom 4. Jh.<sup>682</sup>. Die Bestattungen beider Fundstätten ähneln sich im Aufbau mit einfachen Tuff-Abdeckungen, allein ein Kastengrab bei La Starza weist eine seitliche Nische auf, wie es am unteren Garigliano und im sidikinischen Raum auftritt (siehe unten). Nördlich von Mondragone befindet sich eine Nekropole mit mindestens 20 Körperbestattungen in Loc. Cavo di Tufo: Sie datieren ab dem späten 5. Jh., aber die Mehrheit der Gräber scheint aus republikani-

---

<sup>677</sup> Steinbrüche am Monte Massico bei S. Mauro, Cimentara, S. Anna, S. Sebastiano und Crestegallo; vgl. Arthur 1985.

<sup>678</sup> Brandbestattung der Villanova-Kultur in Capua, Pontecagnano und am Volturmo; Körperbestattung der Fossa-Kultur (*culture delle tombe a fossa*) in Cumae, Sarno-Tal, Küstengebieten und Ebenen Kampaniens, auch in Cales und Valle del Liri; vgl. Arthur 1991a, 31-32; Cerchiai 1995, 10-12; Gilotta – Passaro 2012, 177.

<sup>679</sup> Talamo 1993, 87; Herring 2007, 16.

<sup>680</sup> SIN163: 8.-3. Jh. v. Chr., fehlende diagnostische Funde.

<sup>681</sup> SIN193: Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 13-16 Abb. 7-11; Cascella 2017a, 24-29.

<sup>682</sup> SIN192: Grab Nr. 1-2 mit jeweils 3 Gefäßen als Beigaben erhalten; daneben schwarze Glanztonkeramik vom 4. Viertel 6. Jh. v. Chr. aus der Verfüllungsschicht oder als Streufund; vgl. Cascella 2017a, 11-16.

scher Zeit bis zum Ende des 1. Jh. v. Chr. zu stammen<sup>683</sup>. Die drei Fundstätten legen einen aurunkischen Siedlungskontext bei Mondragone/Loc. La Starza nahe, alternativ sind sie auf die diskutierten Fundstätten am Monte Petrino zu beziehen.

Bei Letzterem zeichnen sich räumliche Bezüge zwischen aurunkischen Siedlungs- und Grabkontexten stärker ab – mit einer spätbronze- bis eisenzeitlichen Niederlassung und hangabwärts einer nachfolgenden Siedlung bei Loc. Arivito (Kap. 2.4.2.1). Neben keramischen Funden sind im Umfeld die Überreste eines Tumulusgrabs mit einer möglichen Urnenbestattung dokumentiert<sup>684</sup>. In Loc. Arivito sind auf einer etwa 20 m<sup>2</sup> großen Fläche die Überreste von mindestens zwei Schachtgräbern bezeugt, die als Beigaben lokale Gebrauchs- und Feinkeramik des 5./4. Jh. bis frühen 3. Jh. v. Chr. beinhalten<sup>685</sup>. Die zeitliche Einordnung der Fundstätten reicht bis zu Beginn der kolonialen Phase. Nach Süden dehnt sich diese Nekropole in Loc. Cantarelle aus, wo nach Raubgrabungen drei Bestattungen dokumentiert wurden<sup>686</sup>. Kastengräber aus grauem Tuff – mit einfacher oder Satteldach-Abdeckung – aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. beinhalten Beigaben wie kampanische rotfigurige Vasen, schwarze Glanztonkeramik, achrome Gebrauchskeramik und einen Eisenspeer. In Loc. Lenze datieren zehn Bestattungen anhand der Keramikfunde ins 7.-5./4. Jh. v. Chr., bei denen *in situ* zwei Eisenschwerter sowie ein bronzener Armreif aus lokaler Fertigung zutage kamen<sup>687</sup>. Keramische Streufunde unter anderem mit Fragmenten importierter Gefäße sind in der Nähe dokumentiert, die typische Grabbeigaben darstellen<sup>688</sup>.

Bei Falciano del Massico sind bearbeitete graue Tuffblöcke, menschliche Gebeine sowie Keramikgefäße dokumentiert, die Bestattungen im 7.-3. Jh. v. Chr. andeuten<sup>689</sup>. Am Monte Massico folgen sepulkrale Fundstätten vom 4./3. Jh. v. Chr., darunter ein Grabhügel sowie ein Grab mit Bronzeschmuck<sup>690</sup>. Die genaue Anzahl an Gräbern ist nicht bekannt, Grabbeigaben umfassen handgefertigte Gebrauchskeramik, Impasto-Gefäße, italische bemalte Keramik und Bucchero Rosso. Einer der Grabkomplexe fällt durch Bestattungsform und Beigaben auf: Ein Urnengefäß mit Leichenbrand sowie zwei Armillae aus Bronze stellen einen seltenen Kremationsfund vom 7./6. Jh. v. Chr. dar<sup>691</sup>. Die sepulkralen Kontexte weisen heterogene Befunde von Kör-

---

<sup>683</sup> SIN128: Ältere Beigaben mit Skyphoi und Gebrauchskeramik (Impasto-Formen); vgl. Arthur 1991a, 115 M116.

<sup>684</sup> SIN133: Tumulusgrab mit schwarz gebrannter Olla und menschlichen Knochenreste, 8. Jh.-Ende 4. Jh. v. Chr.; vgl. Arthur 1991a, 115 M120bis.

<sup>685</sup> SIN180: schwarze Glanztonkeramik, handgefertigte und mit der Töpferscheibe gearbeitete Gebrauchskeramik; vgl. Arthur 1991a, 30-31. 117 M170.

<sup>686</sup> SIN220: Cascella 2017a, 56-60 in Bezug zu Pagano 1974, 36-38 nennt 2 Kastengräber sowie ein durch Ausgrabungen 2012 dokumentiertes weiteres.

<sup>687</sup> SIN105: Talamo 1987, 104-113 Kat. 7 und Arthur 1991a, 114 M94. 8.-6./5. Jh. v. Chr. bei De Caro 2012, 153; Gilotta – Passaro 2012, 182.

<sup>688</sup> SIN95: Streufunde von Impasto- und lokaler Gebrauchskeramik, schwarzer Glanztonkeramik, attischem Krater (5. Jh. v. Chr.?) und etruskischer Amphore; vgl. Arthur 1991a, 30. 113 M86.

<sup>689</sup> SIN21: Arthur 1991a, 110 M14 ohne genauere Informationen.

<sup>690</sup> CAR26: Tumulusgrab, 8./7. Jh. v. Chr. CAR32: 7. Jh.-Ende 4. Jh. v. Chr. CAR45: mit Bronzearmreif, 8.-3. Jh. v. Chr. CAR46: hauptsächlich Streufunde, 8.-3. Jh. v. Chr.; vgl. Arthur 1991a, 119-120 Anm. 43 C25. C37. C44-45; Chouquer *et al.* 1987, 324 Abb. 137.

<sup>691</sup> CAR28: spätes 7.-6. Jh. v. Chr.; vgl. Arthur 1991a, 119 C27.

per- und Brandbestattung, keramischen und metallenen Objekten auf. Dies lässt hier eine ausdifferenzierte aurunkische Siedlung oder mehrere Gehöfte im Norden der nordkampanischen Ebene vermuten.

In der Landschaftskammer am unteren Garigliano zeichnet sich kein weitläufiges, aber dafür konzentriertes Verteilungsmuster ab. Bei Ponte Ronaco liegen vier sepulkrale Fundstätten mit jeweils bis zu zehn Bestattungen vor, eine genaue Anzahl individueller Gräber lässt sich heute nicht verifizieren<sup>692</sup>. Sie sind im Osten der zeitgleichen Siedlung verteilt und als Nekropole interpretiert. Meist handelt es sich um ausgeraubte Fossa-Gräber, verbliebene keramische Grabbeigaben datieren vom 8. Jh. bis zum Ende des 4. Jh. v. Chr.<sup>693</sup>. Eine erste Bestattungsphase scheint ab der Mitte des 8. Jh. und besonders im 7.-6. Jh. v. Chr. vorzuliegen: Zu typischen Beigaben zählen lokale Impasto-Gefäße und Metallgegenstände, daneben auch Amphoren des Alfedena-Typs, Fragmente von Bucchero Rosso und Nero<sup>694</sup>. Ein Grab im anstehenden Tuffstein könnte einen zeitgleichen Weg zum Roccamonfina angeben<sup>695</sup>. Funde schwarzer Glanztonkeramik legen eine zweite Phase bis in die Mitte des 4. Jh. und ins 3. Jh. v. Chr. nahe<sup>696</sup>. Hierzu gehört eine in den Tuff gehauene *tomba a fossa* mit Grabbeigaben vom Ende des 4. Jh. und Beginn des 3. Jh. v. Chr., darunter schwarze Glanzton- und Gebrauchskeramik, ein italischer rotfiguriger Krater und eine Lekyθος<sup>697</sup>.

Copyright material not available  
for online distribution

*Abb. 2.4: Schematische Umzeichnung, Ausschnitt Nekropole von Loc. Piscinola (SA97), 5.-4. Jh. v. Chr. (nach De Filippis et al. 2013, 190 Abb. 3).*

<sup>692</sup> SA05, SA06, SA20, SA23: Talamo 1987, 51-60 spricht von Gruppen, nicht von einzelnen Gräbern.

<sup>693</sup> SA05: 4 Impasto-Gefäße; vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 7 Abb. 2 Anm. 16; Talamo 1987, 51-53 Kat. 2 (Zona A); Villucci 1980a, 46-55 Taf. 2-5.

<sup>694</sup> Siehe Kap. 3.3. SA06: Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, S. III; Guadagno 2004, 8; Lepore 1989, 75-76; Merolla 1983, 209-212; Talamo 1987, 51-60 Kat. 3 (Zona B).

<sup>695</sup> SA06, siehe Arthur 1991a, 52. 121 S18.

<sup>696</sup> Bei SA05, SA06 und SA20 Gräbergruppe des späten 7. Jh. sowie Grabbeigaben des 3. Jh. v. Chr.; vgl. Arthur 1991a, 121 S16; Talamo 1987, 51-59 (Kat. 2-3); Villucci 1981b, 149; Villucci 1985, 25-26 Abb. 21-22.

<sup>697</sup> SA23: ca. 500 m vom Siedlungskern entfernt, weitere Gräber werden rekonstruiert; vgl. Arthur 1991a, 30. 121 S21; Villucci 1980a, 45-55.

Von Loc. Vellota am Garigliano stammen einzelne Objekte aus Privatsammlungen, die typischerweise Grabbeigaben darstellen und auf örtliche Gräber von der Mitte des 4. Jh. bis zum 3. Jh. v. Chr. schließen lassen<sup>698</sup>. Weiter in der Ebene in Loc. Piscinola haben Ausgrabungen eine aurunkische Nekropole mit 59 Bestattungen vom Ende des 5. Jh. bis ins frühe 4. Jh. v. Chr. freigelegt: Sie sind auf drei künstlichen Terrassierungen eines Plateaus wohl chronologisch von Süden nach Norden angelegt (Abb. 2.4)<sup>699</sup>. Bei den Ost-West-orientierten Körperbestattungen liegt eine ältere Phase vom späten 5. Jh. bis Anfang des 4. Jh. v. Chr. vor. Die in den Tuff gehauenen Schachtgräber beinhalten typisch nordlaziale Gebrauchskeramik und lokale schwarze Glanztonkeramik als Beigaben<sup>700</sup>. Bei einem Grab befinden sich die Objekte in einer gesonderten Nische seitlich des rechteckigen Schachts<sup>701</sup>. Kastengräber von adulten und Kinderbestattungen beinhalten Krüge („olla a bombarda“) und Skyphoi lokaler schwarzer Glanztonkeramik<sup>702</sup>. Die Konstruktion besteht aus Seitenwänden aus lokalen Tuffplatten und einer Abdeckung ebenfalls aus Steinpaneelen oder Ziegeln. Einige Gräber des 4. Jh. v. Chr. zeigen dekorierte Deckplatten und Beigaben wie rotfigurige Vasen aus Cumae respektive Kampanien<sup>703</sup>. Seltener sind Kastengräber mit zwei schräg gesetzten Tuffplatten ähnlich einem Satteldach und dekorierten Gebälkplatten belegt, die Parallelen in sidikinischen und calenischen Nekropolen finden<sup>704</sup>. Eine Besonderheit der aurunkischen Nekropole stellen Kastengräber mit einer separaten Tuffsäule am seitlichen Rand dar<sup>705</sup>. Ein räumlicher Bezug zu einer bisher nicht dokumentierten Siedlung bei Loc. Piscinola zwischen Roccamonfina und Garigliano liegt nahe.

#### 2.4.2.4. Höhenbefestigungen

Größere Mauerstrukturen auf Anhöhen stellen ein vorrömisches Phänomen im zentral- und süditalischen Raum dar, für die traditionell eine temporäre Nutzung als Kontrollposten oder Fluchtburg vorgeschlagen wird<sup>706</sup>. Neben einer militärstrategischen Funktion sind auch kommerzielle Aspekte genannt<sup>707</sup>. Jüngere Forschungen legen dazu bei einigen *hill forts* eine kontinuierliche Frequentation als Oppidum und/oder Kultstätt-

<sup>698</sup> MIN59: kampanische Pelike, Lekythos, etruskischer Kolonnenkrater; vgl. Proietti 1989, 132-133. Kat. 31 Taf. 40.

<sup>699</sup> SA97: etwa 46 m ü. NN, in einem hügeligen, leicht nach Norden abfallenden Gelände; vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 10 Abb. 6; De Caprio 2012; De Filippis *et al.* 2013; Nava 2006, 604-605.

<sup>700</sup> Als weniger repräsentative Gräber bei De Filippis *et al.* 2013, 189-191 interpretiert. Calenische Gräber beinhalten etwa kampanische Kratere, Gutti, rotfigurige Oinochoen, Bronzegegenstände und speziell Olle in „impasto grezzo o rosso“ am Kopf; vgl. Gilotta – Passaro 2012, 45. 177.

<sup>701</sup> Grab Nr. 110. „fosse – recittacolo“ aus teanischer Nekropole bekannt, dort aber Kastengrab mit seitlich gegrabener Nische; vgl. De Caprio 2012, 69. Fossa-Grab aus Loc. Migliario bei Cales mit seitlicher Nische, dort aber Grabbeigaben außerhalb des Grabs; vgl. Gilotta – Passaro 2012, 170. 182.

<sup>702</sup> De Caprio 2012, 65.

<sup>703</sup> In deren Nähe wurden auch graeco-italische Amphoren und wohl Gefäße für den Weinkonsum gefunden; vgl. Olcese 2015, 181.

<sup>704</sup> Kastengräber mit „copertura a doppio spiovente“. Ein solches Kastengrab ohne eingeritzten Dekor; vgl. De Caprio 2012, 66; De Filippis *et al.* 2013, 191.

<sup>705</sup> De Caprio 2012, 69 zu Grab Nr. 98 (ionisierendes Kapitell) und Nr. 109 (ohne Kapitell).

<sup>706</sup> Im 7.-4./3. Jh. v. Chr., siehe Conta Haller 1978, 97; Johnson 1954; Oakley 1995; Prata 2013; Sogliani 2002; Zannini 2012.

<sup>707</sup> Cicala – Lao 1961, 113 interpretieren hier etwa kommerzielle und militärische Basen der Aurunker.

te sowie eine Weiternutzung in römischer Zeit nahe, sodass aufgrund ihrer Position zentrale politische, ökonomische und religiöse Funktionen diskutiert werden<sup>708</sup>. Eine weiterführende und vielschichtige Nutzung nimmt auch die vorliegende Arbeit für die drei Höhenbefestigungen vom 4. Jh. v. Chr. in der Mikroregion an: auf dem Monte Frascara und Monte S. Croce am Roccamonfina sowie auf dem Monte Cicoli am Monte Massico<sup>709</sup>. Während deren Umfassungsmauern aus grobem Bruchstein- oder Polygonalmauerwerk erhalten sind, liegen nur wenige diagnostische Funde vor. Auf dem erloschenen Vulkankegel des Roccamonfina, dem Monte S. Croce, befinden sich die Reste einer großen, sorgfältig errichteten Pseudo-Polygonalmauer aus Trachytblöcken mitsamt Fundament, die mit etwa 70 m Länge die Nordseite einer rund 2.100 m<sup>2</sup> großen Anlage bildet<sup>710</sup>. Aufgrund von Bautechnik und in Analogie zum benachbarten *hill fort* geht man von einer Entstehung in aurunkischer Phase aus. Archäologisches Fundmaterial stammt überwiegend aus römischer Zeit<sup>711</sup>. Auf ursprüngliche Zugänge und Verbindungswege könnten die Reste gepflasterter römischer und mittelalterlicher Straßen nach Sessa Aurunca hindeuten<sup>712</sup>.

Rund 1 km westlich befindet sich die zweite Anlage auf dem Monte Frascara, einer niedrigeren Anhöhe des Roccamonfina. Sie ist in ihren größeren Dimensionen besser erhalten: Das Polygonalmauerwerk mit bis zu 2,5 m hohen Trachytblöcken ergänzt Conta Haller zu einem ellipsoiden Grundriss von 76 m Länge<sup>713</sup>. Hierfür wird verschieden eine 2.100-2.812 m<sup>2</sup> große, befestigte Fläche rekonstruiert<sup>714</sup>. Im Süden öffnet sich eine 4 m breite Toranlage mit einem Rampenzugang, von dort wird ein Verbindungsweg in Richtung Sessa Aurunca anhand einer späteren Straße rekonstruiert<sup>715</sup>. Für eine durchgehende Brandschicht mit zahlreichen Dachziegel- und Keramikfragmenten fehlt bislang eine chronologische Einordnung<sup>716</sup>. Die dritte Höhenbefestigung befindet sich auf dem Monte Cicoli am Südwestende des Monte Massico. Mauerabschnitte aus grob gehauenen, nahezu quadratischen Kalksteinblöcken in unterschiedlichen Größen sind erhalten, die einen oval- bis kreisförmigen Mauerring von etwa 7.000 m<sup>2</sup> Fläche bilden sollen<sup>717</sup>. Trotz des heute unvollständigen Verlaufs lassen sich ursprüngliche Zugänge im Süden und Westen mithilfe von gepflasterten Straßenverläufen römischer Zeit rekonstruieren<sup>718</sup>. Das Areal weist fragmentarische Gebrauchskeramik, schwarze Glanztonkeramik, etruskische Amphoren und Ziegel auf, darüber hinaus finden sich Konzentrationen von eisenzeitlicher und archaischer Keramik entlang der Hänge.

---

<sup>708</sup> Etwa in Samnium Monte Vairano (De Benedittis 2013) und Lo Monaco (Stek 2017, 142-143; Stek *et al.* 2015, 272-274. Für weitere Informationen danke ich T.D. Stek, M. Termeer und J. García Sánchez).

<sup>709</sup> Hierzu Arthur 1991a, 31-32; Conta Haller 1978, 47-58; Prata 2013, 68.

<sup>710</sup> SA98: 1.006 m ü. NN. Dimensionen von 70 x 30 m bei Conta Haller 1978, 51-53.

<sup>711</sup> Conta Haller 1978, 53 Anm. 144. Siehe Kap. 2.4.4.5.

<sup>712</sup> Conta Haller 1978, 52-53. Hierzu Arthur 1991a, 31 Anm. 66.

<sup>713</sup> SA99: 983 m ü. NN. Dimensionen von 76 x 37 m bei Conta Haller 1978, 47-51; vgl. De Caro 2012, 183 (71 x 35 m).

<sup>714</sup> Eine Fläche von 5.000 m<sup>2</sup> bei De Caro – Greco 1993, 235; 2.500 m<sup>2</sup> bei De Caro 2012, 183.

<sup>715</sup> Prata 2013, 67. 74-85.

<sup>716</sup> In 0,8 m Tiefe über Schicht von gelblichem Sand, ohne Datierung; vgl. Conta Haller 1978, 50.

<sup>717</sup> SIN34: 275 m ü. NN. Dimensionen des Ringwalls bei De Caro – Greco 1993, 228 (L: 700 m); De Caro 2012, 165 (L: 300 m); vgl. Conta Haller 1978, 53-58. Zum Baumaterial siehe Arthur 1991a, 32; Conta Haller 1978, 59.

<sup>718</sup> Römische gepflasterte Straße vom *ager Falernus* zum Monte Cicoli, wovon eine weitere gen Westen über den Canale Grande verläuft; vgl. De Caro – Greco 1993, 228.

Die Höhenbefestigung vom Monte Cicoli befindet sich direkt an der Küstenpassage zwischen Latium und Kampanien und überblickt zwei mögliche zeitgleiche Siedlungen<sup>719</sup>. Monte S. Croce und Monte Frascara liegen weitab von der Siedlung Ponte Ronaco, was bereits frühzeitig zur These führt, eines der *hill forts* als Oppidum respektive literarisch erwähnte *urbs* von Aurunca oder Vescia zu interpretieren<sup>720</sup>. Neben einer aurunkischen Zuordnung werden die Höhenbefestigungen auf dem Roccamonfina auch für die benachbarten Sidikiner diskutiert: Teanum liegt östlich der *hill forts* in einer Entfernung vergleichbar mit Ponte Ronaco<sup>721</sup>. Bei Monte S. Croce und Monte Frascara gibt das archäologische Material keine Anhaltspunkte genauer zwischen sidikinischer und aurunkischer Nutzung zu differenzieren. Die vorliegende Arbeit geht davon aus, dass die aurunkische Bevölkerung den nahen Gipfel frequentiert, und spricht die *hill forts* als aurunkische Fundstätten an, ohne dadurch einen sidikinischen Einfluss vollends auszuschließen.

Die Höhenbefestigungen von Roccamonfina und Monte Cicoli liegen rund 18,5 km auseinander und stellen keine einheitlichen Strukturen dar. Statt einer einseitigen Interpretation als Kontrollposten, Fluchtburg oder permanente Siedlung könnten sie auch unterschiedlichen Aufgaben zu verschiedenen Zeiten gedient haben. Der Grund, warum auf dem Roccamonfina gleich zwei Anlagen in einer Distanz von 1 km entweder zeitgleich oder mit gewissem Zeitabstand errichtet werden, lässt sich ohne weitere Untersuchungen nicht klären. Die Entstehung der drei Anlagen steht üblicherweise im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Römern, Samniten und Kampanern beziehungsweise erfolgt analog zu benachbarten zentralitalischen *hill forts* mit strategischen Funktionen<sup>722</sup>. Künftige Untersuchungen des Zerstörungshorizonts am Monte Frascara könnten den Bezug zu historischen Ereignissen verifizieren. Entscheidend für die vorliegende Fragestellung sind die späteren Streufunde, Bestattungen und Straßen, die schließlich eine römische Präsenz sowie eine gewisse Form der Weiternutzung der drei aurunkischen Anlagen signalisieren.

#### 2.4.2.5. Kultstätten

Sieben archäologische Fundstätten und ein Inschriftenfund vom Roccamonfina verweisen auf acht mögliche Kultorte, von denen drei gesicherte Kultstätten detaillierte Rückschlüsse auf die jeweilige kultbezogene Entwicklung von Votiven und Sakralbauten erlauben. Die Heiligtümer an Liris und Savo werden als territoriale Kontrollpunkte von Land- und Wasserwegen, kulturelle Bezugspunkte, Kommunikationsstellen sowie maritime Anlegestellen in Analogie zu calenischen und sidikinischen Kultstätten diskutiert<sup>723</sup>. Aufgrund der Lokalisierung in römischer Zeit werden sie meist als extraurban bezeichnet, doch liegen keine Bezüge zu Siedlungskontexten aurunkischer Phase vor, sodass die Bezeichnung erst ab kolonialer Phase zutrifft. Die Kult-

---

<sup>719</sup> SIN33 und SIN43 siehe Kap. 2.4.2.1.

<sup>720</sup> Conta Haller 1978, 50 und siehe Kap. 2.2.1.1. Zur aurunkischen Siedlung Ponte Ronaco siehe Kap. 2.4.2.1.

<sup>721</sup> Oakley 1995, 9 Anm. 103. Aurunkische Zuordnung bei Prata 2013.

<sup>722</sup> Cristofani 1992, 22-24 Abb. 23 mit Beziehungen zwischen Höhenbefestigungen und Siedlungen in Südlatium und Samnium; vgl. Stek 2017; Stek *et al.* 2015.

<sup>723</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 5; Gilotta – Passaro 2012, 25.

stätte an der Liris-Mündung befindet sich rund 550 m von der heutigen Küstenlinie entfernt in Loc. Le Grotte und war in der Antike im Flussdelta von sumpfigem Gebiet umgeben (*paludes Minturnenses*)<sup>724</sup>. Die Kultstätte befindet sich an einer zentralen Schnittstelle fluvialer und maritimer Kommunikationsrouten<sup>725</sup>. Anhand literarischer und epigrafischer Quellen liegt hier der *lucus Maricae*, ein heiliger Hain für die aurunkische beziehungsweise oskisch-sabellische Göttin Marica, die immer mit Liris oder Minturnae Erwähnung findet<sup>726</sup>. Die Gottheit ist in der Republik literarisch bekannt: vor allem als Nymphe, als Mutter des Latinus, als Synonym für die Zauberin Circe, in der Dichtung als „Laurente Marica“<sup>727</sup>. Innerhalb der Forschung wird sie mit griechisch-römischen Äquivalenten wie Diana-Artemis, Venus Marina oder Mater Matuta gleichgesetzt<sup>728</sup>. Der Kult steht in Bezug zu örtlichen Wasservorkommen und dem Fluss Liris, außerdem zu Schutzfunktionen bei Furchtbarkeit, Kindeswohl und *asylum*<sup>729</sup>. Ausgrabungen unter Mingazzini haben umfangreiches archäologisches Material und bauliche Strukturen zutage gefördert, bei der die meisten Votivobjekte in einer 60-90 cm dicken Schicht vermischt waren<sup>730</sup>. Stratigrafische Informationen zum gesamten Marica-Heiligtum sind kaum erschlossen. Ein Kultbeginn wird im 8. Jh. v. Chr. angesetzt, da die älteren figürlichen Votivterrakotten typologisch vom 8.-7. Jh. v. Chr. stammen. Hierzu zählen zahlreiche lokale, handgefertigte Statuetten von menschlichen Figuren, Kleinkindern, Köpfen und Rindern, die in ähnlicher Form in zeitgleichen lazialen und kampanischen Kultstätten auftreten<sup>731</sup>. Großformatige Votivterrakotten menschlicher Figurinen mit Kindern auf der Schulter sind vereinzelt belegt und treten typischerweise in spätarchaischen Heiligtümern bei Cales und Teanum auf<sup>732</sup>. Aus lokaler Produktion stammen Gebrauchs- und Feinkeramik sowie Miniaturgefäße, wenige Zeugnisse importierter Keramik sind bekannt (Kap. 3.2-3.3). Rezente Landbegehungen haben zusätzlich zum bekannten keramischen Fundspektrum buccheroider Keramik und graeco-italische Amphoren dokumentiert<sup>733</sup>. Vom 6./5. Jh. v. Chr. ist ferner der beschriftete „Garigliano-bowl“ als Weihung bekannt<sup>734</sup>. Daneben sind archaische Steinskulpturen des 6. Jh. v. Chr. erhalten: Ein männlicher Oberkörper im subdädali-

<sup>724</sup> MIN02, MIN84. Hierzu Andreani 2003; Bellini 2002b; D’Urso 1991; Ferrante *et al.* 2015, 107-118; Giglioli 1911; Laforgia 1992; Livi 2006, 105-113; Mingazzini 1938; Rescigno 1993; Talamo 1987.

<sup>725</sup> Auch bei aurunkischem Heiligtum von Panetelle am Savone und bei Paestum am Sele; vgl. Andreani 2003, 188-189; Arthur 1991a, 32-33. 46; Bellini 1996, 9; Bellini 1998b, 11-12.

<sup>726</sup> Erste Identifizierung bei Ciuffi 1854, 73 basierend auf unter anderem Liv. 27, 37, 2-3; Strab. 5, 3, 6; Lucan. 2, 424; Vell. 2, 19, 2; Sch. Lucan. 2, 424. Zu Weiheinschriften INS-2 und INS-104 siehe Kap. 5.2.2-5.2.3.

<sup>727</sup> Plut. Marius 37-39; Hor. *carm.* 3, 17, 7; Mart. 10, 30; Serv. Aen. 7, 47. Übersicht der Schriftquellen bei Johnson 1993b, 129-136 und Mingazzini 1938, 941-952; vgl. Cerchiai 1995, 158-159; Ventre 2003, 137.

<sup>728</sup> Andreani 2003, 188-189; Cerchiai 1995, 158-159; Mingazzini 1938, 943-952; Ventre 2003, 137.

<sup>729</sup> Livi 2006, 107-108 Anm. 91. Hierzu allgemein Glinister 2006, 10-11. Zum *asylum* siehe auch Arthur 1991a, 66 und Frassine 2013, 34. 152.

<sup>730</sup> Mingazzini 1938, 717. Hierzu Bonghi Jovino 2012, 351; Livi 2006, 108-109.

<sup>731</sup> Mingazzini 1938, 760-827; vgl. Bonghi Jovino 1990; Forti 1949/1950; Laforgia 1992; Trotta 1989. Wenige Votivterrakotten könnten vom 9. Jh. v. Chr. stammen. Für Vergleiche siehe Migliore 2011; Morel 1991; Pesetti 1994, 139; Rizzello 1980, 23. 140. 176; Scala – Sirano 2011; Sirano 2011.

<sup>732</sup> „fanciulli assisi sulle spalle“ aus Ponte delle Monache und Monte Grande bei Cales, aus Loreto und Fondo Ruozzo bei Teanum; vgl. Gilotta – Passaro 2012, 23; Sirano 2008, 50.

<sup>733</sup> Und Ziegel, Votivgefäße in Impasto, schwarze Glanztonkeramik, „ceramica depurata“; vgl. Andreani 2003, 198-199.

<sup>734</sup> Siehe INS-1 und Kap. 5.2.1.

schen Stil; ein Kopffragment mit niedrigem Polos vom dritten Viertel des Jahrhunderts; eine sitzende Frauenstatuette, die aufgrund der qualitativen Ausführung als ionischer Import interpretiert wird<sup>735</sup>.

In der Mitte des 6. Jh. v. Chr. umgibt eine Tuffsteinmauer ein plateau-ähnliches Areal, womöglich den Kernbereich des Heiligtums. Ein erster Sakralbau entsteht in Opus Quadratum aus grauen Tuffblöcken, die wohl vom Monte Massico stammen<sup>736</sup>. An eine quadratische Cella schließen sich Opisthodom und Pronaos *distylos in antis* an, worauf eine Peristasis gegen 500 v. Chr. angefügt wird; alternativ liegt ein peripteraler Grundriss von Beginn an vor<sup>737</sup>. Der etrusko-italische Tempel wird mit Bauten des 6. Jh. v. Chr. in Latium verglichen, besonders mit Pyrgi und Satricum<sup>738</sup>. Die architektonischen Dachterrakotten sind wohl in Gruben, mit anderen Objekten vermischt, spätestens bei der Errichtung des kaiserzeitlichen Nachfolgebaus vergraben worden. Hierzu zählen schlichte Unterleg- und Deckziegel, Verkleidungs- und Simaplaten, Antefixe und Akrotere. Typologisch lässt sich eine homogene Gruppe einem Tempelbau der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. zuordnen, zwei Untergruppen vom Ende des Jahrhunderts gehen entweder auf Ausbesserungen oder auf andere Bauten im Heiligtum zurück<sup>739</sup>. In der Motivik zeigen sich lokal-regionale Charakteristika bei den Antefixen mit in Relief gearbeiteten Palmetten sowie Frauenköpfen dädalischen Stils des 6. Jh. v. Chr.<sup>740</sup>. Wie stilistische und technische Ähnlichkeiten darlegen, dienen Antefix-Typen aus Capua als Vorbild, die ebenso in Kultstätten von Teanum und Suessula nachgeahmt werden<sup>741</sup>. Weitere Exemplare finden Parallelen in Satricum, Pyrgi, Casinum, Cumae und Capua, die wiederum von großgriechischen Vorbildern beeinflusst sind<sup>742</sup>. Keramische Materialkonzentrationen der aurunkischen Phase im Umfeld sowie unterschiedliche spätere architektonische Dachterrakotten legen sowohl eine gewisse Ausdehnung des Heiligtums als auch weitere Bauten rund um den Sakralbau nahe<sup>743</sup>. Bislang undatierte Strukturen aus Bruchsteinmauerwerk und ungebranntem Tonmaterial werden etwa als Anlegestellen diskutiert<sup>744</sup>. Auf örtliche Handwerksbereiche deuten die lokal gefertigten Votivterrakotten und architektonischen Dachterrakotten hin – entweder von permanent oder temporär tätigen Handwerkern. Demgegenüber wird ein stärkerer kampanischer Einfluss durch Capua,

---

<sup>735</sup> Männerfigur zunächst als Marica-Bildnis gedeutet bei Tommasino 1986, 264 Taf. 24a; dazu Cerchiai 1995, 173 sowie Morozzi 1996, 302 Kat. M5 (Inv. NUT759) mit unklarem Fundort.

<sup>736</sup> Arthur 1991a, 32 Anm. 71.

<sup>737</sup> Ca. 16,98 x 8,49 m nach Mingazzini 1938, 696-719 (Mitte 6. Jh. v. Chr.). Hierzu Bellini 1998b, 12 (Ende 6. Jh. v. Chr.); Smith 2018, 452 (560 v. Chr.). Ost-west-gerichteter Peripteros bei Andreani 2003, 190; Laforgia 1992. Zur Peristasis um 400 v. Chr. siehe Cerchiai 1995, 134. 172-173; Cerchiai 2010, 84.

<sup>738</sup> Tempel B von Pyrgi sowie Tempel 1 von Satricum (550 v. Chr.); vgl. Guadagno 2004, 21 Anm. 52-53; Mingazzini 1938, 705-716. 952; Talamo 1987, 1. Vergleiche mit Heiligtümern von Terracina, Pyrgi, Lucus Feroniae, Albunea bei Tivoli, Kapitol in Rom; vgl. Maras 2005, 43.

<sup>739</sup> Rescigno 1993, 105; vgl. Livi 2006, 109; Livi 2019, 371.

<sup>740</sup> Rescigno 1993, 87-102 sowie Crawford-Brown 2019 (Für weitere Informationen zu architektonischen Terrakotten von Minturnae danke ich S. Crawford-Brown).

<sup>741</sup> Crawford-Brown 2019, 366; Gilotta – Passaro 2012, 18; Merolla 1983, 213; Rescigno 1993, 94; Rescigno 1998, 123-124. 336 Kat. Antefix E 3203.

<sup>742</sup> Holloway 1994, 142-155. Siehe Bellini 1998b, 12; Bellini 2007, 19; Mingazzini 1938, 944 (Fondo Patturelli, Capua); Rescigno 1993, 97.

<sup>743</sup> Vgl. Livi 2006, 111. MIN84: archaisch bis spätkaiserzeitlich; MIN85-MIN88: republikanisch bis kaiserzeitlich; vgl. Andreani 2003, 198-199 Anm. 119 ohne genaue Angaben zur Keramik. MIN85 als frühkaiserzeitliche Villa.

<sup>744</sup> Bellini 1998b, 12; Bellini 2000, 18-19; Bellini 2002b, 67; Castagnoli 1980, 164; Livi 2006, 107. 112. Siehe Kap. 2.4.3.8; 3.2.

Cumae oder Cales in der Forschung vorgeschlagen, wonach es sich bei den Terrakotten nicht um lokale Erzeugnisse, sondern Importe handeln soll<sup>745</sup>. Die stilistische Nähe bei Antefixen zeugt laut Crawford-Brown aber eher von intensiven Verbindungen der Werkstätten zwischen den Städten und Heiligtümern in Südlatium und Nordkampanien, dem sich diese Arbeit anschließt<sup>746</sup>. Interessanterweise spiegeln sich materielle Beziehungen – auch als Ausdruck einer Schlüsselposition des Marica-Heiligtums zwischen beiden Regionen – nicht in größeren Mengen überregional importierter Objekte wider.

Südlich des Monte Massico befindet sich die aurunkische Kultstätte in Loc. Panetelle in sumpfigem Gebiet an der Savone-Mündung: Das Heiligtum wird ebenfalls einer weiblichen Gottheit mit einer Nutzungsphase im 7.-1. Jh. v. Chr. zugesprochen<sup>747</sup>. Raubgrabungen haben die archaischen Schichten größtenteils geplündert, doch mehrere Deponierungen sind rekonstruiert. Tausende handgefertigter Terrakottastatuetten und Bronze-Objekte sind ursprünglich in Gruben (*favissae*) niedergelegt, stratigrafisch darunter soll sich ein weiteres Votivdepot befinden<sup>748</sup>. Das Fragment einer großformatigen menschlichen Terrakottafigur mit Kind/Erot auf der Schulter ist bezeugt, bei dem es sich um einen Import aus einer capuanischen Werkstatt vom 4.-2. Jh. v. Chr. handeln soll und der typologisch mit teanischen Exemplaren vom 6.-5. Jh. v. Chr. vergleichbar ist<sup>749</sup>. Das Votivmaterial ähnelt stilistisch demjenigen der Kultstätte an der Liris-Mündung, außerdem denjenigen von Pineta Nuova südlich vom Savone, von Casinum, Cales und Teanum Sidicinum<sup>750</sup>. Von der Mitte des 7. Jh. bis zum 5. Jh. v. Chr. belegen Impasto- und Bucchero-Keramik, importierte griechische Gefäße und etruskische Weinamphoren eine erste Kultphase, ferner stammen Eisenwerkzeuge und eine Bronzeolpe vom 6. Jh. v. Chr.<sup>751</sup>. Ein Tempel entsteht wie im *lucus Maricae* im 6. Jh. v. Chr., dessen Podium, Substruktionen und Dachterrakotten aber nicht vollständig publiziert sind<sup>752</sup>. Die darauffolgenden Jahrhunderte sind weniger bezeugt, sodass Talamo einen Hiatus in der Nutzung der Kultstätte in aurunkischer Phase vorschlägt<sup>753</sup>.

Ein drittes Heiligtum liegt auf dem Monte d'Argento an der Küste in etwa 2 km Entfernung zum Garigliano: Am Rande eines küstennahen Sees oder Sumpfes wird das höher gelegene Areal offensichtlich nicht mehr als Siedlungsplatz, sondern als Kultstätte genutzt<sup>754</sup>. Von der zweiten Hälfte des 7. Jh. bis ins 6. Jh. v. Chr. untermauern verstreute Impasto-Keramik, architektonische Dachterrakotten und Miniaturgefäße eine

---

<sup>745</sup> Arthur 1991a, 32; Cascella – Ruggi D'Aragona 2012, 6 Anm. 11.

<sup>746</sup> Crawford-Brown 2019, 366; Mingazzini 1938, 937; Rescigno 1993, 107.

<sup>747</sup> SIN06: Arthur 1991a, 46 Anm. 55; Cerchiai 1995, 173-174; De Caro – Greco 1993, 228; Johannowsky 1971, 467; Ruggi D'Aragona – Cascella 2017a, 24; Talamo 1987, 97-103 Kat. 6; Talamo 1993, 96; Zannini 2017.

<sup>748</sup> Talamo 1993, 87-90.

<sup>749</sup> Chiosi 1993a, 112 Kat. S1; Gilotta – Passaro 2012, 23.

<sup>750</sup> Arthur 1991a, 46; Chiosi 1993a, 161-162; De Caro – Greco 1993, 228; Johannowsky 1975, 31 Anm. 107; Talamo 1993, 87; Zannini 2017, 741.

<sup>751</sup> Talamo 1993, 98. Bronzeolpen (mit Löwenkopf?) wohl Import aus Etrurien (Vulci?); vgl. Cerchiai 1995, 174; Talamo 1987, 157-158; Talamo 1993, 96. Zwei Eisenobjekte generischer Form (Axt/Hacke), allgemein lazial-kampanisch; vgl. Talamo 1993, 96-97 FE1-FE2.

<sup>752</sup> Arthur 1991a, 46; Johannowsky 1971, 467 Anm. 30; Mingazzini 1938, 695-696; Zannini 2017.

<sup>753</sup> Talamo 1993, 98.

<sup>754</sup> Siehe Kap. 2.4.2.1. MIN75: Boos 2011, 126; Livi 2006, 104-105; Treglia 2007, 958 Abb. 1,34. Zur geomorphologischen Situation siehe Ferrari *et al.* 2012, 317.

erste Kultphase<sup>755</sup>. Bauliche Strukturen sind nicht dokumentiert, doch liegt ein archaischer Sakralbau nahe. Zwei weitere sakrale Fundstätten sind im suessanischen Gebiet lokalisiert. Bei der Siedlung Ponte Ronaco wird ein Kultort basierend auf Glasperlen und figürlichen Terrakotten für die aurunkische Phase vorgeschlagen<sup>756</sup>. Weiter nördlich liegt wohl ein Votivdepot des 7.-6. Jh. v. Chr. mit Keramikgefäßen und bronzenen Figurinen vor, die stilistische Ähnlichkeiten zu den Heiligtümern von Liris und Savo zeigen<sup>757</sup>. Die sogenannte Kore von Sessa, eine Bronzeskulptur vom Ende des 6. Jh. bis Anfang des 5. Jh. v. Chr., ist unsicher Nordkampanien zugeschrieben<sup>758</sup>. In der Datierung unklar sind zwei hellenistische Kultstätten im *ager Falernus*: Ihnen geht keine archaische Phase voraus, stattdessen sind sie zwischen der zweiten Hälfte des 4. Jh. und dem ersten Drittel des 3. Jh. v. Chr. angesetzt<sup>759</sup>. Eine dieser Fundstätten umfasst eine Deponierung mit Matrizen gefertigten, anthropomorphen Köpfen und anatomischen Terrakotten neben schwarzer Glanzton-, Miniatur- und Gebrauchskeramik<sup>760</sup>. Sie sollen nicht älter als ins 4. Jh. v. Chr. datieren, sodass eine aurunkische Kultstätte mit nachfolgender römischer Nutzung zu diskutieren ist.

Für die Heiligtümer an Liris und Savo finden sich innerhalb der Forschung unterschiedliche Bewertungen zur materiellen Kultur, die wiederum Auswirkungen auf die Interpretation aurunkischer Kultorte haben. Das Fundspektrum variantenarmer aurunkischer Objekte gegenüber wenigen importierten Objekten sieht Mingazzini als Indiz für isolierte Kultstätten sowie die „Armut eines aurunkischen Volkes“<sup>761</sup>. Hierdurch wurden bislang qualitativ hochwertige Terrakotten als seltene Importwaren den handgefertigten lokalen Votiven als geringere Ware gegenübergestellt, doch ist dieser Abwertung für die aurunkische Phase zu widersprechen<sup>762</sup>. Gegen eine isolierende Bewertung von Panetelle führt Talamo bereits eine größere Anzahl an Importwaren an und interpretiert das Heiligtum als einen überregionalen kulturellen Verbindungspunkt<sup>763</sup>. Parallelen bei lokalen sowie importierten Keramikgefäßen und Terrakotten zwischen Panetelle, Teanum und nordkampanischen Kultstätten gelten als Indizien für eine stärkere Einbindung des Savone als vorrömischen Kommunikations- und Handelsweg<sup>764</sup>. Auch unter den Votivterrakotten des Heiligtums an der Liris-Mündung

---

<sup>755</sup> Unter den Resten einer befestigten Sarazenen-Siedlung (881-915 n. Chr.). Detaillierte Fundanalysen früherer Phasen stehen noch aus; vgl. Andreani 2003, 192 Anm. 83; Ferrante *et al.* 2015, 119; Livi 2006, 104-105 Anm. 68.

<sup>756</sup> SA01: Bruchstücke von Votivstatuetten hellenistischen Typs (ohne genaue Angaben) und Glasperlen (*vago di pasta vitrea*) bei Talamo 1987, 10-50 Kat. 1; vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 6; Livi 2006, 93 Anm. 9.

<sup>757</sup> SA96: Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 6.

<sup>758</sup> Kore/Aphrodite von Sessa im British Museum (Inv. 1864,0316.1): 510-480 v. Chr., capuanische/kampanische oder etruskische Werkstatt; vgl. Cerchiai 1995, 165; Femiano 2012, 77-78; Galestin 1986; Ruggi D’Aragona – Cascella 2017a, 25. Fundort bei Neapel oder bei Maiorisi zwischen Savone und Sessa Aurunca.

<sup>759</sup> CAR51, SIN214; vgl. Chiosi 1993a, 110-111; De Caro 2012, 153; Zannini 2010, 68. Zu Kultstätten am Savone bei Francolise und Teano siehe Femiano 2012, 72-78. Für SIN32 sind archaische handgefertigte Figurinen unklar; vgl. Arthur 1991a, 110 M25; Lavino – Russo 2012, 124. Bei SIN98 könnten architektonische Dachterrakotten, Bronze- und Eisenobjekte, *aes rude* u.v.m. auf einen sakralen (oder sepulkralen?) Kontext vom 6. Jh. v. Chr. hindeuten; vgl. Lavino – Russo 2012, 126-127.

<sup>760</sup> SIN214: *favissa* bei Zannini 2001, 39. Siehe Kap. 2.4.3.8; 2.4.4.7.

<sup>761</sup> Mingazzini 1938, 884 nennt den Mangel an reichem Votivmaterial (d. h. an schwarz- wie auch rotfigurigen Vasen) als Indiz für eine äußerste Armut des Marica-Heiligtums und benennt das aurunkische Volk als „libero e primitivo“.

<sup>762</sup> Strazzulla 2016, 349 in Bezug auf Johannowsky 1978, 139.

<sup>763</sup> Panetelle über Savone und Landwege mit *ager Falernus*, Südseite des Monte Massico, Roccamonfina, Teanum Sidicinum und Cales verbunden; vgl. Talamo 1993, 98.

<sup>764</sup> Gilotta – Passaro 2012, 169. 179.

finden sich vereinzelt großformatige Figuren, die als typisch nordkampanische Votive in größerer Stückzahl in calenischen und sidikinischen Heiligtümern auftreten<sup>765</sup>. Die Keramik-, Metall- und Terrakotta-Objekte legen nicht nur materielle Verbindungen zwischen den Kultstätten in der Mikroregion, sondern auch vielfache Bezüge zu Heiligtümern in Latium und Kampanien nahe<sup>766</sup>. Für die quantitativen Unterschiede zwischen lokalen und importierten Objekten muss es demnach andere Hintergründe geben als bisher postuliert.

Ferner erfahren beide Heiligtümer eine Interpretation als kulturelle Zentren der Lokalbevölkerung, Orte der sozio-politischen Zusammenkunft und Fixpunkte für Gebietsorganisation und Grenzen<sup>767</sup>. Ein konkreter räumlicher Bezug zu Siedlungen liegt bei beiden nicht vor. Für eine Eingliederung in ein Pagus-Vicus-System sowie für eine mögliche politische Funktion werden Analogien zum samnitischen Raum gezogen, obgleich die aktuelle Forschungsdiskussion hierzu den italischen Ursprung zugunsten einer römischen Siedlungsorganisation infrage stellt<sup>768</sup>. Die vorliegende Arbeit betont die kultische Funktion der lokalen Heiligtümer an Liris und Savo, deren Lage an Fluss- und Küstenverlauf religiöse und ökonomische Aspekte zusammenbringt und zur Ausformulierung des Kults beiträgt. Sie entwickeln sich zu wichtigen (merkantilen) regionalen Verbindungspunkten der Aurunker zu anderen Heiligtümern und weisen gemeinsam mit anderen örtlichen Kultstätten eine Kontinuität trotz späterer römischer Präsenz auf<sup>769</sup>.

### 2.4.3 Koloniale Phase

Am ausgehenden 4. Jh. und beginnenden 3. Jh. v. Chr. fehlen eindeutige größere Zerstörungshorizonte, die auf die literarisch erwähnten Konflikte Bezug nehmen (Kap. 2.2.2). Als wesentliche Änderungen konstatiert bereits Arthur die Errichtung von *coloniae* und Via Appia, für eine weitere Gebietserschließung liegen kaum gesicherte Zeugnisse vor<sup>770</sup>. Die drei Kolonien stellen Kapitel 2.4.3.1-2.4.3.3 separat vor. Daneben ergibt die Analyse weitere 35 archäologische Fundstätten, die neu in kolonialer Phase entstehen, von denen wiederum 30 Prozent Streufunde darstellen (Abb. 2.5). Die Spuren der Zenturiation werden unterschiedlich bewertet und die literarischen, nicht-urbanen Siedlungen weisen eine spätere Entstehung auf. Eine geringe Anzahl von Gehöften lässt sich im Hinterland rekonstruieren, während sakrale Kontexte im kolonialen Umfeld vorliegen. Bis zu zwanzig archäologische Fundstätten aurunkischer Phase sind für eine Weiternutzung – mit gewissen Veränderungen bei sepulkralen und sakralen Kontexten – zu diskutieren. Im archäologischen Befund liegen vermehrt mit der Töpferscheibe gefertigte Gebrauchskeramik, schwarze Glanztonkeramik und Amphoren aus lokalen Produktionen vor (Kap. 3). Ab dem 4./3. Jh. v. Chr. setzt eine standardisierte Herstellung von Votivterrakotten mithilfe von Matrizen sowie eine stärkere typologische Einheitlichkeit ein<sup>771</sup>. Bei figürlichen

---

<sup>765</sup> Gilotta – Passaro 2012, 18-19. 23.

<sup>766</sup> Zum etrusko-lazialen Raum, Cumae, Capua u.v.m.; vgl. Chiosi 1993a, 101-102; Gilotta – Passaro 2012, 179; Talamo 1993, 98.

<sup>767</sup> Bonghi Jovino 2012, 363; Cerchiai 2010, 84; Chiosi 1993a, 102; Gilotta – Passaro 2012, 23-25. 179; Zannini 2010, 65.

<sup>768</sup> Siehe Kap. 1.2.1.4. Talamo 1993, 98 betont hierbei die unklare Befundlage für die Kultstätte von Panetelle (SIN06).

<sup>769</sup> Siehe Kap. 2.4.3.8 mit MIN02, SIN06, MIN75, CAR51 und SIN214. Siehe hierzu auch die Entwicklung der Kultstätte von Loc. Pineta Nuova südlich des Savone bei Chiosi 1993a.

<sup>770</sup> Arthur 1991a, 35.

<sup>771</sup> Cerchiai 1995, 203.

und architektonischen Terrakotten zeigen sich Gemeinsamkeiten innerhalb der Mikroregion und mit Nordkampanien<sup>772</sup>. Während lateinische epigrafische Zeugnisse im minturnensischen Gebiet auftreten, setzt in Suessa Aurunca eine eigene Münzprägung ein (Kap. 4.2.2; 5.2.2). Neben wenigen Umbrüchen ergeben die archäologischen Befunde ein Bild der Konzentration bestehender Strukturen, welches die Kolonien aktiv mitgestalten.

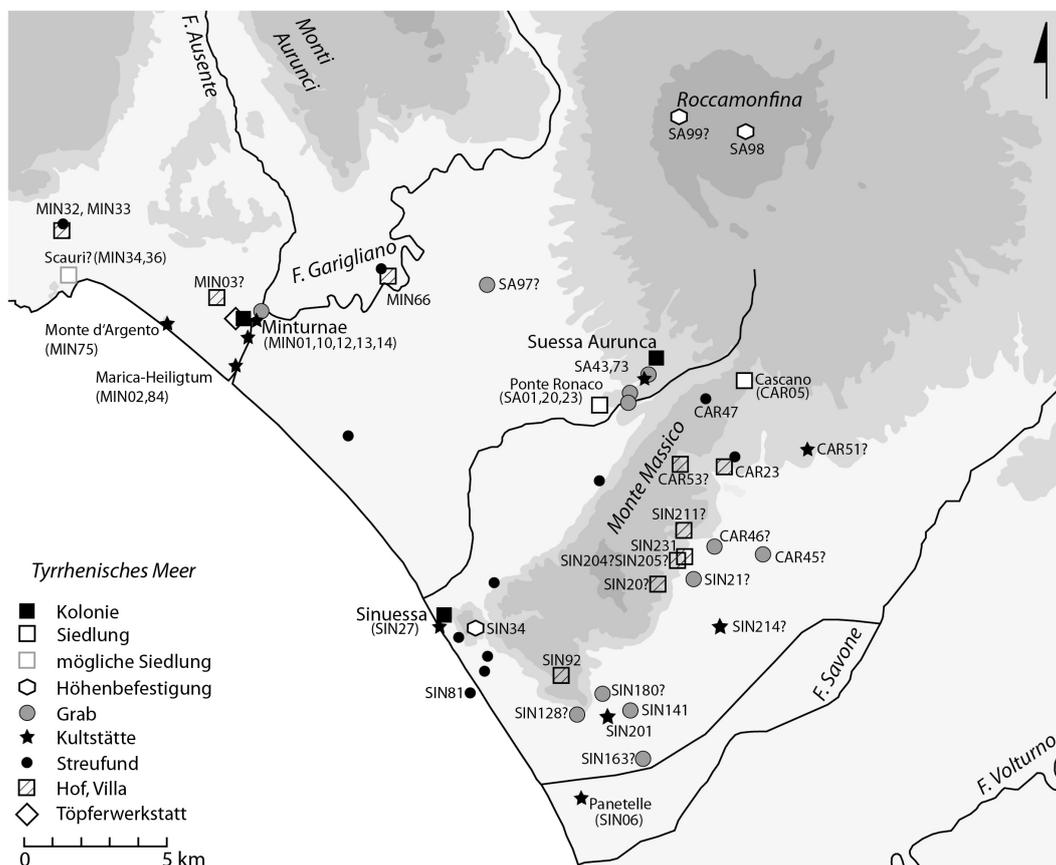


Abb. 2.5: Fundkontexte kolonialer Phase in der Mikroregion (Gesamtzahl: 57 Fundstätten. Hauptfundorte mit Katalognummer).

### 2.4.3.1. Lateinische Kolonie Suessa Aurunca

Von der ursprünglichen Kolonie sind wenige bauliche und urbanistische Merkmale erhalten, die kontinuierlich bis in die Kaiserzeit beibehalten und ausgebaut werden (Abb. 2.6)<sup>773</sup>. Die älteste Phase einer Befestigungsmauer wird ans Ende des 4. Jh. v. Chr. basierend auf der Deduktion von 313 v. Chr. datiert. Das isodomische Mauerwerk respektive Opus Quadratum zeigt eine Außenschale aus alternierend hochkant und quer gelegten Tuffblöcken, das stellenweise spätere Renovierungen ergänzen<sup>774</sup>. Die 2,5-3 km lange Befestigungsmauer umfasst eine Fläche von rund 33 ha und folgt in ihrem Verlauf den geomorphologischen Gege-

<sup>772</sup> Etwa architektonische Dachterrakotten von Minturnae, Teanum, Pompei und Capua; vgl. Cerchiai 1995, 202. Siehe Kap. 2.4.3.2 und 2.4.3.8.

<sup>773</sup> Arthur 1991a, 37; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012; De Caro – Greco 1993, 231-234; Merolla 1983; Valletrisco 1977; Villucci 1980b. Siehe Kap. 2.4.4.1.

<sup>774</sup> Inkonsistent in der Literatur auch als Polygonalmauerwerk bezeichnet, daher Vergleiche mit Minturnae, Norba, Cosa, Alba Fucens; vgl. Arthur 1991a, 55; De Caro 2012, 176.

benheiten des Bergausläufers, an dessen höchstem Punkt im Nordosten eine Arx rekonstruiert wird<sup>775</sup>. Dortige Substruktionen und Mauerreste unterhalb des Castello Ducale datieren allgemein römisch. Das abfallende Gelände könnten von Beginn an Terrassierungen ausgeglichen haben. Der nördliche Siedlungsbereich ist mit einem Straßensystem *per strigas* mit rechteckigen Insulae rekonstruiert, der südliche Bereich oder die Unterstadt könnte eine spätere Neuorganisation aufweisen<sup>776</sup>.

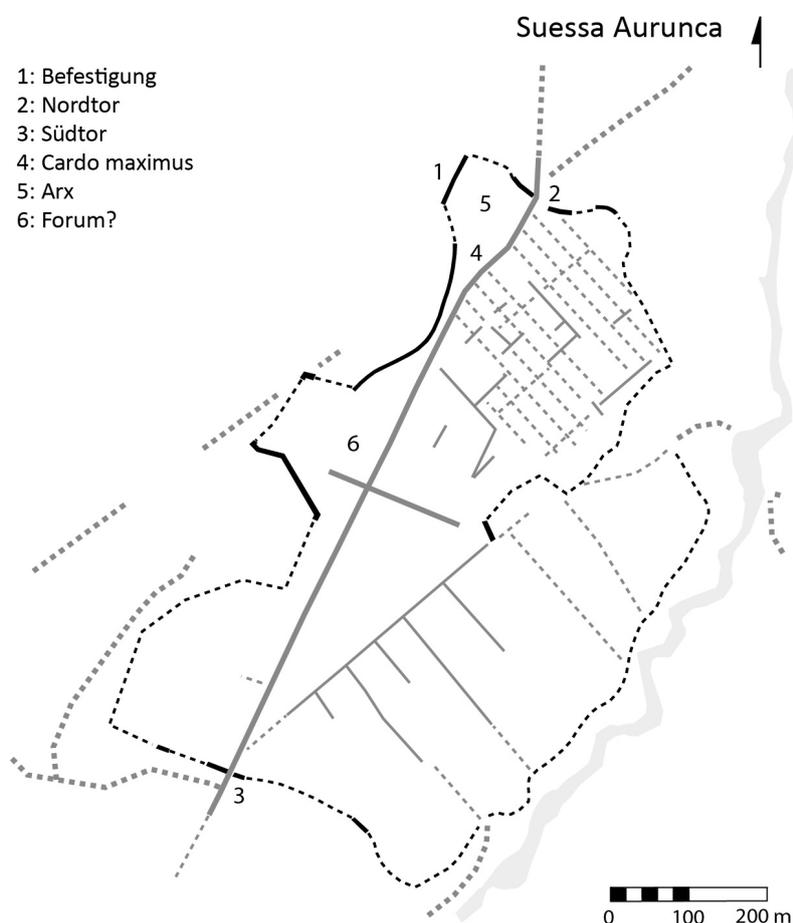


Abb. 2.6: Suessa Aurunca, rekonstruierter Plan, koloniale Phase (nach Arthur 1991a, 38 Abb. 7 und Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 20 Abb. 13).

Der Corso Lucilio entspricht dem antiken Cardo Maximus, an dessen Nord- und Südende zwei von ursprünglich fünf Toren standen<sup>777</sup>. Bei der Kreuzung von Cardo und Decumanus Maximus wird ein Forum bei der Piazza Tiberio Massimo rekonstruiert<sup>778</sup>. Innerhalb der Forschung werden 2.500-6.000 *coloni* mit Familien für Suessa Aurunca diskutiert, doch erscheint Pelgrom eine niedrige Zahl für die koloniale Phase naheliegender<sup>779</sup>. Das spätere Straßennetz zu umliegenden Fundstätten sowie zu Minturnae, Sinuessa, Cascano-Pass und Roccamonfina ist von Beginn an anzunehmen, welches natürliche Korridore und vorrömische Verbindungswege nutzt.

<sup>775</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 19. 23-31; Pelgrom 2012, 57 Tab. 10; Lackner 2013, 173.

<sup>776</sup> Gell. 16, 13; vgl. Arthur 1991a, 55; Johannowsky 1973, 145. Zur Unterstadt: Drerup 1976, 400; Lackner 2008, 230.

<sup>777</sup> Villucci 1995, 11.

<sup>778</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 29-31 verweisen auf fehlende Befunde für die koloniale Phase und schlagen für die Republik/Kaiserzeit einen 100 x 60 m großen Platz vor; vgl. Johannowsky 1973, 147 Anm. 4; Villucci 1995, 11.

<sup>779</sup> Pelgrom 2012, 57.

### 2.4.3.2. Römische Bürgerkolonie Minturnae

Am rechten Garigliano-Ufer entsteht die Kolonie auf einer natürlichen Erhebung und ist im nordwestlichen Bereich freigelegt (Abb. 2.7)<sup>780</sup>. Ein Abschnitt der 2,8-3,0 m starken Mauer in Polygonalmauerwerk in Kalkstein ist mit dem Nordwestturm erhalten, dessen Baumaterial von Monte Massico oder Monti Aurunci stammt<sup>781</sup>. Zwei weitere quadratische Ecktürme sind zum Teil ausgegraben. Ein Castrum mit quadratischem Grundriss von 155 x 155 m, alternativ von 160 x 160 m, ist rekonstruiert<sup>782</sup>. Aufgrund von Bautechnik und Gründungsdatum datiert es vom Ende des 4. Jh. bis Anfang des 3. Jh. v. Chr.<sup>783</sup>. Auf einer Grundfläche von rund 2,5 ha sollen 300 *coloni* und insgesamt 900-1.100 Personen gelebt haben<sup>784</sup>. Von Nordwesten durchschneidet die Via Appia als Decumanus Maximus das Castrum in südöstlicher Richtung und kreuzt im Zentrum der Befestigung den Cardo Maximus<sup>785</sup>. Neben einem orthogonalen Straßensystem werden symmetrisch zur Westöffnung drei weitere Tore angenommen, die womöglich jeweils zwei Türme flankierten.

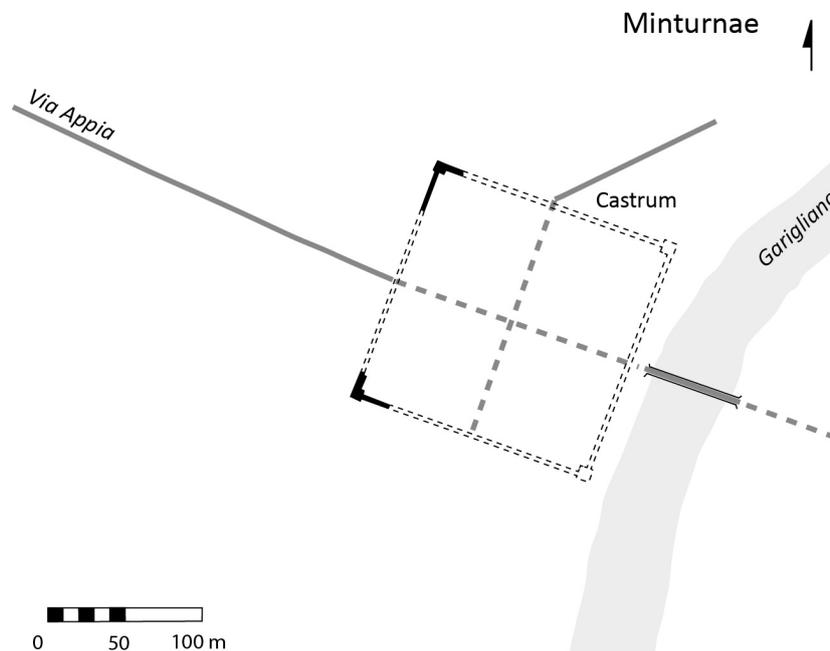


Abb. 2.7: Minturnae, rekonstruierter Plan um 295 v. Chr. (nach Boos 2011, 103 Abb. 3).

Die interne Bebauung ist traditionell analog zu den Castra von Ostia, Tarracina und Cosa sowie im Sinne eines römischen Militärlagers rekonstruiert. Jüngere Forschungen haben stattdessen stärker hellenistische

<sup>780</sup> Siehe Bellini 2006; Bellini – Hesberg 2015; Brandt 1985; Coarelli 1989a; Ferrante *et al.* 2015, 87-98; Hesberg 1985; Johnson 1935b, S. III. 20 Abb. 6; Newell 1933, 1-2. 21. Zur natürlichen Erhebung als Standort siehe Kap. 2.1 und Bellini 2006, 272; Bellini 2007, 12-13.

<sup>781</sup> Johnson 1935b, 75-76.

<sup>782</sup> Quadratischer Grundriss mit Seitenlänge von ca. 155 m: Aurigemma – De Santis 1964, 44; Bellini 2002a, 25; Boos 2011, 102 Anm. 669; Hesberg 1985, 140; Lackner 2008, 230. Mit Seitenlänge von ca. 160 m: Brandt 1985, 55-56. Rechteckiger Grundriss von 154,5 x 160,0 m: Arthur 1991a, 38.

<sup>783</sup> Es liegen keine datierenden Funde vor, als Vergleich dienen die Castra von Ostia und Pyrgi; vgl. Aurigemma – De Santis 1964, 43-45; Bellini 2002a, 71-76; Bellini 2006; Brandt 1985, 53-63; Hesberg 1985, 139-141. 150; Johnson 1935b, 1-4; Johnson 1954, 147; Sewell 2010, 48.

<sup>784</sup> Siehe Kap. 1.2.1; 2.2.2. Bürgerkolonien mit Flächen von 2,5–5,5–7 ha; vgl. Boos 2011, 102; Brown 1980, 18; Lackner 2008, 183; Lackner 2013, 176; Pelgrom 2012, 59. Hesberg 1985, 141 mit 60 *coloni*, Crimaco 2018, 36 mit 600 *coloni*.

<sup>785</sup> Bellini *et al.* 2011, 563-564; Coarelli 1982, 368; Coarelli 1989b, 29; Guidobaldi *et al.* 1989, 49-50.

respektive mediterrane Einflüsse fürs 4.-3. Jh. v. Chr. herausgearbeitet, so etwa Sewell mit dem baulichen Vergleich von Minturnae mit Olbia in Gallien von der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr.<sup>786</sup>. Ein Forum wird für die Römische Bürgerkolonie ohne administrative Autonomie nicht vorgeschlagen. Ein Capitolium innerhalb des Castrums ist aufgrund des nicht ausgegrabenen Areals archäologisch nicht verifiziert und wird für die Deduktionszeit mittlerweile angezweifelt<sup>787</sup>. Die bei Plinius erwähnte Zweiteilung – die Kolonie beidseitig des Liris – liegt archäologisch nicht vor, stattdessen ist ein Brückenbau direkt im Südosten ab kolonialer Phase bezeugt<sup>788</sup>.

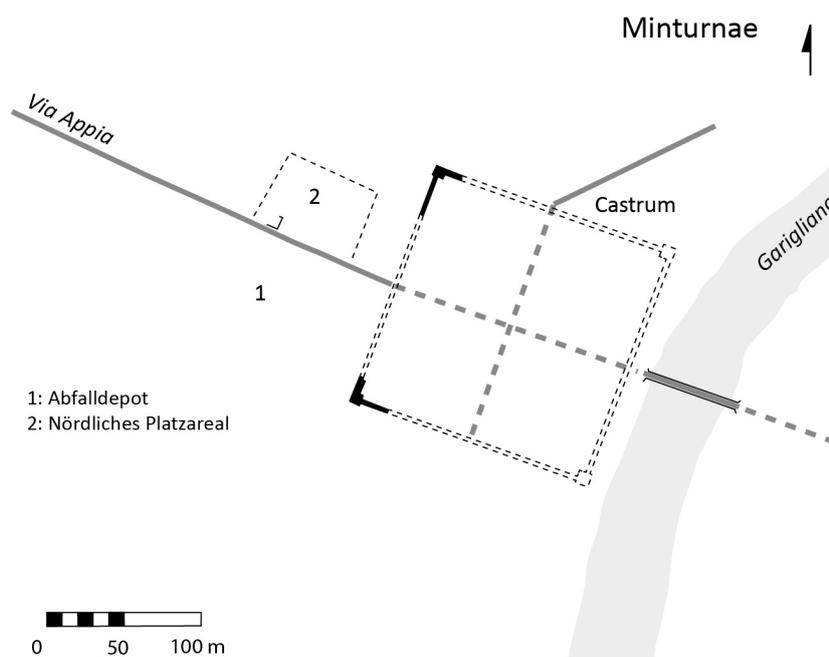


Abb. 2.8: Minturnae, Bauten kolonialer Phase (nach Boos 2011, 103 Abb. 3).

Gegen Ende des 3. Jh. v. Chr. dehnt sich die Siedlung über das Castrum auf das Areal vor dem Westtor aus: Eine trapezförmige Fläche von 47 x 44 m wird nördlich der Via Appia baulich erschlossen (Abb. 2.8)<sup>789</sup>. Das neue Platzareal wird konventionell als „republikanisches Forum“ bezeichnet, die vorliegende Arbeit verwendet die neutrale Benennung als nördliches Platzareal<sup>790</sup>. In der Südwestecke liegt ein 8,68 x 17,85 m großes Tufffundament axial zur Via Appia ausgerichtet, das Johnson zusammen mit architektonischen Dachterrakotten zu einem etrusko-italischen Tempel mit einer Cella rekonstruiert<sup>791</sup>. Den literarisch erwähnten Blitzeinbruch in *aedis Iovis* um 207 v. Chr. setzt der Forscher als *terminus ante quem* für einen Tempel des Jupiter an

<sup>786</sup> Brandt 1985, 55-63; Hesberg 1985, 140-141; Salmon 1969, 26-27. Zur Adaption vom Grundplan von Olbia siehe Sewell 2010, 48-50; Sewell 2014, 130-131; Quilici – Quilici Gigli 2019, 177-178.

<sup>787</sup> Hierzu Boos 2011, 120. 126 und Hesberg 1985, 140-141; vgl. Lackner 2008, 122.

<sup>788</sup> Plin. nat. 3, 59: „colonia Minturnae, Liri amne divisa“. Zum Brückenbau seit der 2. Hälfte oder dem Ende des 3. Jh. v. Chr. siehe Ruegg 1995a, 125-130 und Kap. 2.4.3.6.

<sup>789</sup> Bellini 1996, 9. 13; Bellini 2002a, 25; Boos 2011, 102.

<sup>790</sup> Benennung des Nordareals als republikanisch und des gegenüberliegenden Südareals als kaiserzeitlich bei Johnson 1935b, 11-15. Die konventionelle Bezeichnung ist jedoch chronologisch falsch; vgl. Bellini 1996, 13; Bellini 2002a, 25. 43; Gasperetti 1993c, 26.

<sup>791</sup> Johnson 1935b, 16-17. 42-43; Livi 2002, 34.

dieser Stelle an<sup>792</sup>. Die Präsenz eines Jupiter-Tempels und -Kults wird allgemein in der Forschung akzeptiert, denn die Zeitangaben bei Livius spiegeln sich im Befund der Dachterrakotten und Johnsons These wider, jedoch wird das Tufffundament als anderer Bau interpretiert<sup>793</sup>. So schlägt Guidobaldi für *aedis Iovis* einen Vorgängerbau des späteren Tempel C oder eine Lokalisierung im Süden der Via Appia vor<sup>794</sup>. Die Dachterrakotten kamen in den Substruktionen von Nachfolgebauten sowie als rituelle Niederlegung im spätrepublikanischen Bidental zutage<sup>795</sup>. Hierzu zählen mehrere Varianten bemalter Traufziegel sowie Sima- und Verkleidungsplatten mit typologischen Parallelen zu etrusko-italischen Tempeln in Latium<sup>796</sup>. Passende Antefixe des 3. Jh. v. Chr. sind nicht belegt. Unabhängig von Johnsons Zuweisung der architektonischen Dachterrakotten zum Tufffundament bestätigen diese einen Sakralbau und markieren den Beginn einer lokalen Produktion in Minturnae im 3. Jh. v. Chr.<sup>797</sup>. Livi sieht in den Motiven der minturnensischen Dachterrakotten keine lokalen Traditionen, sondern ein Bildprogramm des Jupiter-Tempels mit politischen und kulturellen Verbindungen der Kolonie zu Rom<sup>798</sup>. Dagegen meint Crawford-Brown überzeugend, dass Ähnlichkeiten architektonischer Dachterrakotten in *coloniae* am Liris nicht vereinfacht als rein (stadt-)römischer Einfluss interpretiert werden sollten<sup>799</sup>. Eine neue Befestigung entsteht zudem am Ende des 3. Jh. oder Anfang des 2. Jh. v. Chr.: Die Mauer aus Tuffblöcken in Opus Quadratum umschließt mit polygonalem Verlauf, mehreren Türmen und Toranlagen eine große Fläche im Westen des Castrums<sup>800</sup>. Ein neues Westtor mit doppelter Öffnung liegt auf der Achse zum westlichen Castrumeingang und markiert die 98. Meile der Via Appia<sup>801</sup>. Hierin sieht Drerup eine „eilig und systemlos gebaute“ Mauer als Schutzwall im 2. Punischen Krieg<sup>802</sup>. Wahrscheinlicher ist jedoch eine Entstehung zusammen oder infolge der baulichen Westerweiterung im 2. Jh. v. Chr. (Kap. 2.4.4.2).

#### 2.4.3.2.1. Abfalldepot der minturnensischen Produktionsstätte

Gegenüber dem nördlichen Platzareal kam auf der anderen Seite der Via Appia ein Abfalldepot mit Brennausschuss und Modellen verschiedener Objekte zutage (Abb. 2.8)<sup>803</sup>. Eine Grube beinhaltete überwiegend intakte Gefäßen und wurde später von einem republikanischen Ziegelbau und der Platzpflasterung bedeckt, aber nicht gestört<sup>804</sup>. Eine Gesamtniederlegung von Töpfereiabfällen einer oder mehrerer Töpferwerkstätten

<sup>792</sup> Siehe Kap. 2.2.2.1-2.2.3 und Liv. 27, 37, 2-3: „[...] Minturnis aedem Iovis et lucum Maricae [...] de caelo tacta[m]“.

<sup>793</sup> Arthur 1991a, 57; Bellini 1996, 13-14; Boos 2011, 103, 119; Drerup 1976, 402; Livi 2002, 26-27.

<sup>794</sup> Guidobaldi *et al.* 1989, 51-52.

<sup>795</sup> Vgl. Johnson 1935b, 18-41, 43-44; Livi 2006, 97-98 Anm. 23. Siehe Kap. 2.4.4.2.

<sup>796</sup> Für die Entstehungszeit sind Sima- und Gebälkterrakotten typischerweise mit Bleiguss verbunden; vgl. Johnson 1935b, 78-81; Livi 2002, 27; Livi 2006, 95-96 Anm. 18.

<sup>797</sup> Ferrante *et al.* 2015, 102-104; Johnson 1935b, 18-41, 77; Livi 2002, 26-35; Livi 2006, 96.

<sup>798</sup> Livi 2002, 34. Horne 2002, 57 sieht in den tönernen Dachelementen die südlichsten (römischen) Exemplare.

<sup>799</sup> Crawford-Brown 2019, 367.

<sup>800</sup> Andreani 2003, 193-194 Anm. 91; Bellini 1996, 13; Bellini – Sposito 2010, 411.

<sup>801</sup> Als Porta Roma, Appia oder Gemina in der Literatur; vgl. Ventre 2003, 136. INS-224, INS-269, INS-270: Meilensteine XCVII und XCVIII (ca. 145 km von Rom) von Kaiser Maxentius; vgl. Bellini 1996, 13.

<sup>802</sup> Drerup 1976, 402. Arthur 1991a, 57 schließt Errichtung vor dem 2. Punischen Krieg nicht aus.

<sup>803</sup> Kirsopp Lake 1934/1935, 97-98 ohne genaue Lokalisierung im südlichen Platzareal (Fundort „F“ in der Ausgrabungsdokumentation); vgl. Guidobaldi *et al.* 1989, 51.

<sup>804</sup> Die Grube ist in den natürlichen Boden vertieft und sonst ungestört. Die Objekte waren sowohl kompakt hineingelegt als auch von Osten hineingeworfen; vgl. Kirsopp Lake 1934/1935, 97-98.

der Kolonie liegt nahe. Das Fundspektrum umfasst schwarze Glanztonkeramik, sogenannte Black on Buff-Keramik, Gebrauchskeramik, Lampen, Ziegel und gestempelte Amphoren (Kap. 3.1)<sup>805</sup>. Miniaturschalen schwarzer Glanztonkeramik, anatomische Terrakotten und Figurinen verweisen auf einen sakralen Bezug bei dem Töpferrepertoire respektive der Deponierung. Neben nicht-lesbaren Bronzemünzen liegen zwei Didrachmen von Neapolis vor, die vor 250 v. Chr. geprägt sind und aufgrund des guten Erhaltungszustands wohl nicht lange zirkulierten<sup>806</sup>. Auf Basis der Deduktion, der Münzfunde sowie typologischer und stilistischer Vergleiche datiert das minturnensische Abfalldepot um die Mitte des 3. Jh. v. Chr.

#### 2.4.3.3. Römische Bürgerkolonie Sinuessa

Die archäologischen Überreste wurden zunächst zusammen mit Luftbildaufnahmen und Katastereinteilungen kombiniert, sodass Mauerabschnitte unterschiedlicher Bauphasen zur Ausdehnung Sinuessas herangezogen wurden (Abb. 2.9)<sup>807</sup>. Gasperetti bemerkt zutreffend, dass die wenigen urbanen Strukturen nicht unbedingt den originären Kolonie-Plan von 295 v. Chr. widerspiegeln, sondern auf eine Erweiterung im 2. Jh. v. Chr. zurückgehen<sup>808</sup>. Dem ursprünglichen Castrum ist eine 54,30 m lange Mauer in Polygonalmauerwerk aus Tuffstein zugeordnet, welche die spätrepublikanische Pflasterung der Via Appia kreuzt. Dieser südliche Befestigungsabschnitt ist in der Technik mit dem Castrum von Minturnae vergleichbar und datiert gemäß der Deduktion ins beginnende 3. Jh. v. Chr.<sup>809</sup>. Davon ausgehend wird Sinuessa einerseits als größere Befestigung mit rechteckigem Grundriss, vier Ecktürmen und einer Mindestfläche von 4,5 ha etwa von Arthur rekonstruiert<sup>810</sup>. Hierbei soll die Hauptfunktion der Kolonie als Verteidigungsposten an Küste und *ager Falernus* die Dimensionen bedingen. Andererseits liegt in Analogie zu Minturnae ein kleiner, rechteckiger oder quadratischer Castrum-Grundriss mit einer Fläche von 2,5 ha nahe, was Crimaco und Gasperetti vertreten<sup>811</sup>. Demzufolge dehnt sich die Siedlung erst in später Republik aus, wie es der archäologische Befund derzeit untermauert (Kap. 2.4.4.3). Bei beiden Rekonstruktionsvorschlägen findet sich ein orthogonales Straßensystem mit der Nord-Süd-gerichteten Via Appia als *Cardo Maximus* sowie eine interne Bebauung ohne Forum<sup>812</sup>. Für das Jahr 209 v. Chr. überliefert Livius Blitzeinschläge in die Befestigungsmauer und ein Tor, die archäologisch

---

<sup>805</sup> Hesnard *et al.* 1989, 31; Kirsopp Lake 1934/1935, Taf. 21.

<sup>806</sup> Kirsopp Lake 1934/1935, 114 ohne genaue Anzahl von Münzen. 2 Silbermünzen, Avers: Kopf der Parthenope, nach links; Revers: androkephaler Stier, nach rechts, mit bekrönender Victoria; Kontrollmarken: Alpha und Iota-Sigma. Serie HN 586 bis ca. 250 v. Chr. geprägt; vgl. Rutter 2012, 139.

<sup>807</sup> In Loc. Perticale, S. Eufemia, Loc. Baia Azzurra und Loc. Morrone. Zu Greco 1927, 1-2 Taf. 4,1 siehe Gasperetti 1993a, 59-61; Pagano 1990, 23-24. Allgemein zu Sinuessa siehe Chouquer *et al.* 1987, 328 Mondragone 3-4. Siehe Kap. 2.4.4.3.

<sup>808</sup> Siehe hierzu Kap. 2.4.4.3 sowie Gasperetti 1993a, 60-61; Somella 1992, 182.

<sup>809</sup> H: 2 m, Mauerstärke: 4 m. Angabe der Mauertechnik ist nicht konsequent angegeben (z. T. als sorgfältiges pseudo-polygonales Mauerwerk aus bossierten Tuffblöcken); vgl. Gasperetti 1993a, 62; Gasperetti 1993c, 23-24; Gasperetti *et al.* 1999, 156 Anm. 55; Pagano 1990, 13. 24.

<sup>810</sup> Castrum: 530/520 x 300 m respektive 300 x 150 m. Bürgerkolonien mit Flächen von 2,5–5,5–7 ha; vgl. Arthur 1991a, 38-39 Abb. 9; Lackner 2008, 183; Lackner 2013, 176; Pagano 1990, 23-24; Pelgrom 2012, 59; Zannini 2015a, 48-50.

<sup>811</sup> Crimaco 2018, 36; Gasperetti 1993a, 60. 63. 66; Gasperetti 1993c, 23-25; Quilici 1989, 35.

<sup>812</sup> Gasperetti 1993a, 60; Greco 1927, 7; Ruggi D'Aragona – Cascella 2017b, 30. Als *Decumanus Maximus* bei Arthur 1991a, 39 und Zannini 2015a, 48.

nicht näher eingeordnet sind<sup>813</sup>. Die Anzahl der *coloni* liegt in Analogie zu Minturnae und Tarracina bei 300 *coloni* mit Familien<sup>814</sup>.

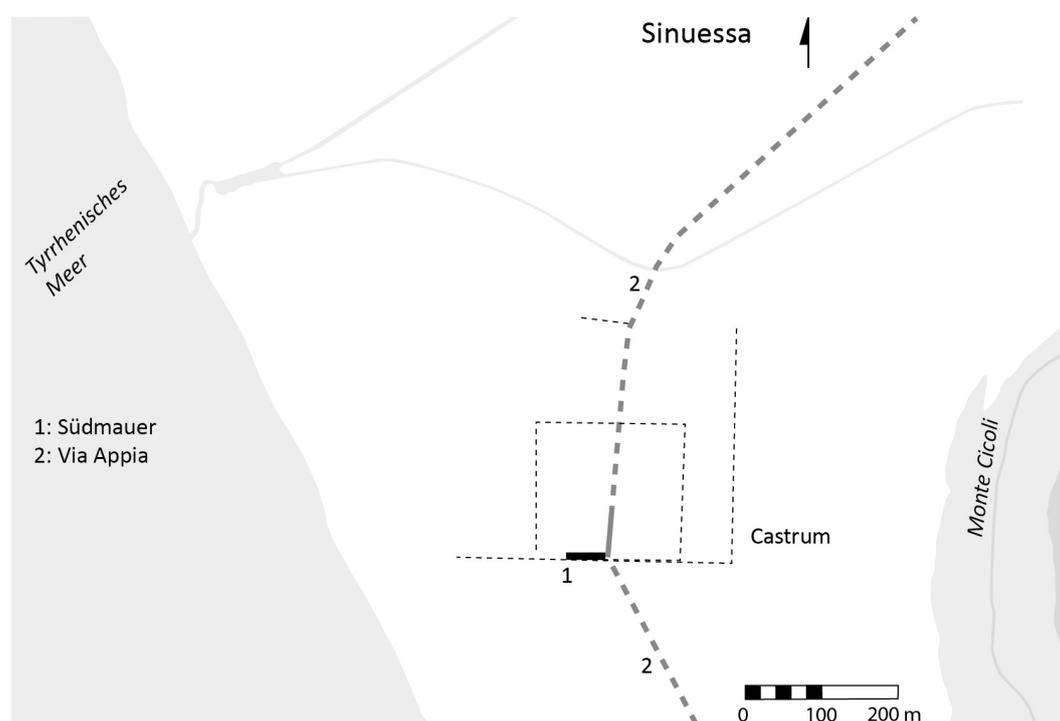


Abb. 2.9: Sinuessa, hypothetischer Plan, koloniale Phase (nach Arthur 1991a, 40 Abb. 9 und Crimaco – Gasperetti 1993, Taf. 3).

#### 2.4.3.4. Weitere Siedlungskontexte

Nicht-urbane Siedlungskontexte kolonialer Phase sind als römische *ex novo* Niederlassungen oder als übernommene aurunkische Orte zu diskutieren. Zu Letzteren zählt Ponte Ronaco, wo der aurunkische Siedlungskern basierend auf Bestattungen des 3. Jh. v. Chr. kontinuierlich weitergenutzt wird und ein Exemplar der suessanischen Münzprägung gefunden wurde<sup>815</sup>. Ein Weiterbestehen der Lokalbevölkerung an diesem Ort – trotz der benachbarten Koloniegründung – ist gegenüber einer Besiedlung durch *coloni* naheliegend. Zugleich ist die Siedlung in die örtliche *limitatio* eingebunden. Die relative Chronologie von Talamo und Cascella reicht jedoch nicht aus, um zu klären, ob Ponte Ronaco kurz nach der Koloniegründung aufgegeben oder von den Aurunkern als Siedlungskern beibehalten wird. Die aurunkischen Höhenbefestigungen weisen allesamt Formen der Weiternutzung über die koloniale Phase hinaus auf (Kap. 2.4.2.4). Für Monte S. Croce sind mehrere Strukturen allgemein ins 3. Jh. v. Chr.-3. Jh. n. Chr. datiert, während für Monte Frascara ein Brandhorizont ohne zeitliche Einordnung vorliegt<sup>816</sup>. Monte Cicoli zeigt eine Konzentration keramischer Fragmente des späten 4. Jh. bis frühen 3. Jh. v. Chr.<sup>817</sup>. Basierend auf der Interpretation der Höhenbefestigungen als Zeichen

<sup>813</sup> Liv. 27, 11, 1-2.

<sup>814</sup> Entsprechend 900-1.100 Personen. Crimaco 2018, 36 geht dagegen von 600 *coloni* aus.

<sup>815</sup> SA01, SA23: Arthur 1991a, 121 S12; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 6; Talamo 1987, 10-50 Kat. 1.

<sup>816</sup> SA98, SA99. Monte S. Croce bei Scala Santa mit „frammenti di lapidi, medaglie, fondazioni di case, cisterne, tegole, monete“ laut Prata 2013, 74; Arthur 1991a, 32.

<sup>817</sup> SIN34: Arthur 1991a, 40. 110 M27; Conta Haller 1978, 53-58.

der indigenen Bevölkerung – als temporär oder kontinuierlich genutzte Orte – wäre ihre Funktion und Präsenz nach der römischen Eroberung 314/313 v. Chr. obsolet geworden<sup>818</sup>. Aber Funde und spätrepublikanischer Straßenausbau verdeutlichen, dass die Befestigungsanlagen nicht pauschal zerstört oder komplett aufgegeben werden. Die These liegt nahe, dass Roccamonfina und Monte Cicoli frühzeitig in das römische Straßen- und Siedlungsnetz eingebunden sind. Die vorliegende Arbeit geht von einer römischen Nutzung aus, doch welcher Art erschließt sich bisher aus den weniger aussagekräftigen Funden nicht.

Am nordöstlichen Pass vom Monte Massico entsteht in kolonialer Phase eine befestigte Siedlung bei Cascano – zeitgleich zum rund 3 km entfernten Suessa Aurunca<sup>819</sup>. Ein kurzer Mauerabschnitt in Polygonalmauerwerk aus grauen Tuffblöcken sowie Fragmente schwarzer Glanztonkeramik datieren ins 4./3. Jh. v. Chr. Arthur rekonstruiert einen römischen Vicus beziehungsweise eine Station an der Via Appia, konkrete epigrafische und literarische Erwähnungen fehlen<sup>820</sup>. Cascano erweitert Pelgrom zufolge als *ex novo* Siedlung die sich etablierende Struktur aus zentraler Koloniegründung und aurunkischen Niederlassungen im suessanischen Hinterland<sup>821</sup>. Einen militärstrategischen Hintergrund führen Arthur, Cascella und Ruggi D’Aragona für Cascano als Stützpunkt am nördlichen *ager Falernus* an<sup>822</sup>. Die Lage stellt eine geografische Schlüsselposition in der Mikroregion dar, die eine Errichtung einer permanenten Niederlassung evoziert. Zusammen mit Sinuessa und Monte Cicoli scheint eine strategische Ausrichtung in kolonialer Phase naheliegend. Interessanterweise bleibt der prominente Monte Petrino davon ausgenommen, welcher in nachantiker Zeit eine Befestigung darstellt. Die Siedlungskontexte kolonialer Phase sind demnach nicht flächendeckend, sondern gezielt auf bestimmte existierende Plätze ausgerichtet. An der Nordseite des Monte Massico diskutiert ferner Arthur den mittelalterlichen Ort Quintola als römische Siedlung entlang des vorrömischen Verbindungswegs Suessa Aurunca–Sinuessa, doch fehlen Zeugnisse kolonialer Phase<sup>823</sup>. Ferner wird das literarisch erwähnte Oppidum Pirae für eine Villa maritima bei Scauri diskutiert, wo eine über 100 m lange Mauer in Polygonalmauerwerk und eine kleine Toranlage lokalisiert sind<sup>824</sup>. Die Dimensionen könnten für eine befestigte Siedlung wie Cascano sprechen. So geht Johnson von einer indigenen Siedlung und deren Zerstörung infolge der römischen Eroberung aus, wobei die Bewohner als Gens Pirana neu unter den Minturnensern angesiedelt würden<sup>825</sup>. Jedoch ist die Zuordnung umstritten, da nur wenige Keramikfunde ins frühe 3. Jh. v. Chr. datieren und die restlichen Strukturen einer spätrepublikanischen Villenanlage angehören (Kap. 2.4.4.9).

Nicht-urbane Siedlungseinheiten sind literarisch mit Forum Popilii und Forum Claudii für den *ager Falernus* am Ende des 4. Jh. v. Chr. überliefert (Kap. 1.2.1.4). Sie sollen administrative und ökonomische Aufgaben

---

<sup>818</sup> Siehe Kap. 2.2.2 und 2.4.2.5 (Liv. 9, 25, 4-9); vgl. Lepore 1989, 65. 72; De’Spagnolis 1981, 13; Quilici Gigli 2004, 18.

<sup>819</sup> CAR05: Polygonalmauerwerk vergleichbar mit Suessa Aurunca, Minturnae, Cales und Pompeji; vgl. Arthur 1991a, 40. 118 C5; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 17 Anm. 5; Conta Haller 1978, 47-48. 53-54.

<sup>820</sup> Arthur 1991a, 56.

<sup>821</sup> Pelgrom 2012, 203 Anm. 784.

<sup>822</sup> Arthur 1991a, 56; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 17.

<sup>823</sup> SA47: Arthur 1991a, 57. 122 S41.

<sup>824</sup> MIN34, MIN36: Arthur 1991a, 24. 58-59 Taf. 8-9; Rosi 1989a, 99-110 Kat. 13. Pyrae/Pirae: Plin. nat. 3, 5.

<sup>825</sup> Hierzu Kap. 5.4 und Johnson 1933b, 79.

im Hinterland auf sich konzentrieren, wofür Arthur die Ansiedlung von *coloni* rekonstruiert<sup>826</sup>. Der Forscher betont zwar die unsichere Datierungsgrundlage, doch ist dessen Rekonstruktion widersprüchlich: Einerseits diskutiert er vorrömische Ursprünge für die Fundstätten, andererseits lehnt er die Übernahme aurunkischer Strukturen bei der römischen Besiedlung des Hinterlands ab<sup>827</sup>. In Loc. Civitarotta befindet sich ein Konglomerat aus einer Umfassungsmauer, mehreren Landgütern und anderen Bauten, das mit Forum Popilii identifiziert wird und von M. Popilius Laenas an einer Nebenstrecke der Via Appia um 316-312 oder 295 v. Chr. gegründet sein soll<sup>828</sup>. Nahegelegene Gräber zieht Arthur für eine indigene Vorgängersiedlung im späten 4. Jh. und frühen 3. Jh. v. Chr. heran. Sie soll durch die offizielle Ernennung zum Forum in die römische Länderschließung des *ager Falernus* integriert und durch kampanische Equites besiedelt sein<sup>829</sup>. Dank der Verbindung mit Sinuessa ab 295 v. Chr. soll sich Forum Popilii gegenüber anderen Siedlungen durchgesetzt haben. Alternativ gründet es P. Popilius Laenas erst in spätrepublikanischer Phase oder in augusteischer Zeit, was dem archäologischen Befund mit einem Siedlungsbeginn im 2./1. Jh. v. Chr. näher käme<sup>830</sup>. Forum Claudii ist in Loc. Ventaroli südöstlich von Cascano lokalisiert: Auf der natürlichen Erhebung sind bauliche Strukturen von einem mittelalterlichen Kirchenareal überlagert<sup>831</sup>. Nach der Gründung zusammen mit der Via Appia um 312 v. Chr. wird die Siedlung laut Arthur infolge der Etablierung von Forum Popilii schnell aufgegeben<sup>832</sup>. Dagegen sehen Cascella und Ruggi D’Aragona eine spätere Gründung und kontinuierliche Besiedlung<sup>833</sup>. Archäologisch zeigt sich ein Siedlungsbeginn erst ab dem 2. Jh. v. Chr. Zusammenfassend zeichnen sich verschiedene Tendenzen bei den Siedlungskontexten ab, die weniger mit der traditionellen Sichtweise auf die römische Besiedlungsentwicklung übereinstimmen, wenn offenbar indigene wie auch koloniale Niederlassungen zumindest periodisch nebeneinander bestehen und insbesondere über ein lokal-regionales Wegenetz miteinander verbunden sind.

#### 2.4.3.5. Zenturiation

Die Ausarbeitung der Landeinteilung beruht auf den Arbeiten von Vallat, Pagano, Chouquer und Arthur<sup>834</sup>. Deren Rekonstruktionen orientieren sich an Siedlungskontexten, Flurwegen und Straßen über luftbildarchäologische Analyse, daneben an epigrafischen und literarischen Quellen zu historischen Ereignissen und koloni-

<sup>826</sup> Arthur 1991a, 36-37. Siehe Kap. 2.2.2.

<sup>827</sup> Arthur 1991a, 46 zu „römischem Synoikismus“ (ohne vorrömische Siedlungsmuster).

<sup>828</sup> CAR44: Arthur 1991a, 36-37; De Caro 2012, 158-159; Zannini 2010, 43. Siehe Kap. 2.4.4.4.

<sup>829</sup> Arthur 1991a, 36-37 basierend auf den Gräbern von CAR45 und in Bezug auf Liv. 8, 11, 16 infolge von Samniten- und Latinerkrieg.

<sup>830</sup> Etwa eine Gründung des Forum in gracchischer Zeit; vgl. Chouquer *et al.* 1987a, 324; Johannowsky 1975, 30-31; Johannowsky 1976, 274. Dagegen Zannini 2010, 72-73 mit einer augusteischen Entstehung in Bezug zur augusteischen Zenturiation. Siehe Kap. 2.4.4.4.

<sup>831</sup> CAR22: mit Santa Maria in Foro Claudio vom 11. Jh.; vgl. Arthur 1991a, 36-37. 62. 119 C21; De Caro 2012, 159-160; Zannini 2010, 5.

<sup>832</sup> Arthur 1991a, 36-37. 62.

<sup>833</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 18.

<sup>834</sup> Arthur 1991a, 41-44 Anm. 38; Chouquer *et al.* 1987, 169-172. 180; Pagano 1981b; Pagano 2015; Vallat 1980a; Vallat 1987. Kritischer zur kolonialen Zenturiation etwa Compatangelo Soussignan 2002.

alen Gründungsdaten für die zeitliche Einordnung (Kap. 1.2.1.2). Archäologische Befunde stammen mehrheitlich nicht aus kolonialer, sondern spätrepublikanischer Phase und der Kaiserzeit. Prinzipiell erfasst die Landvermessung die Ebenen und hügeligen Areale bis zu 100 m ü. NN: bei den Kolonien selbst und vor allem am Monte Massico und Roccamonfina<sup>835</sup>. Die bisherigen Rekonstruktionen zeigen nicht die traditionell zu erwartende, ideale Landeinteilung mit einer einheitlichen Ausgestaltung oder eine klare Unterscheidung nach Bürgerrechtsstatus. Stattdessen werden bis zu neun Zenturiationssysteme von der zweiten Hälfte des 4. Jh. bis zum beginnenden 3. Jh. v. Chr. diskutiert (Abb. 2.10).

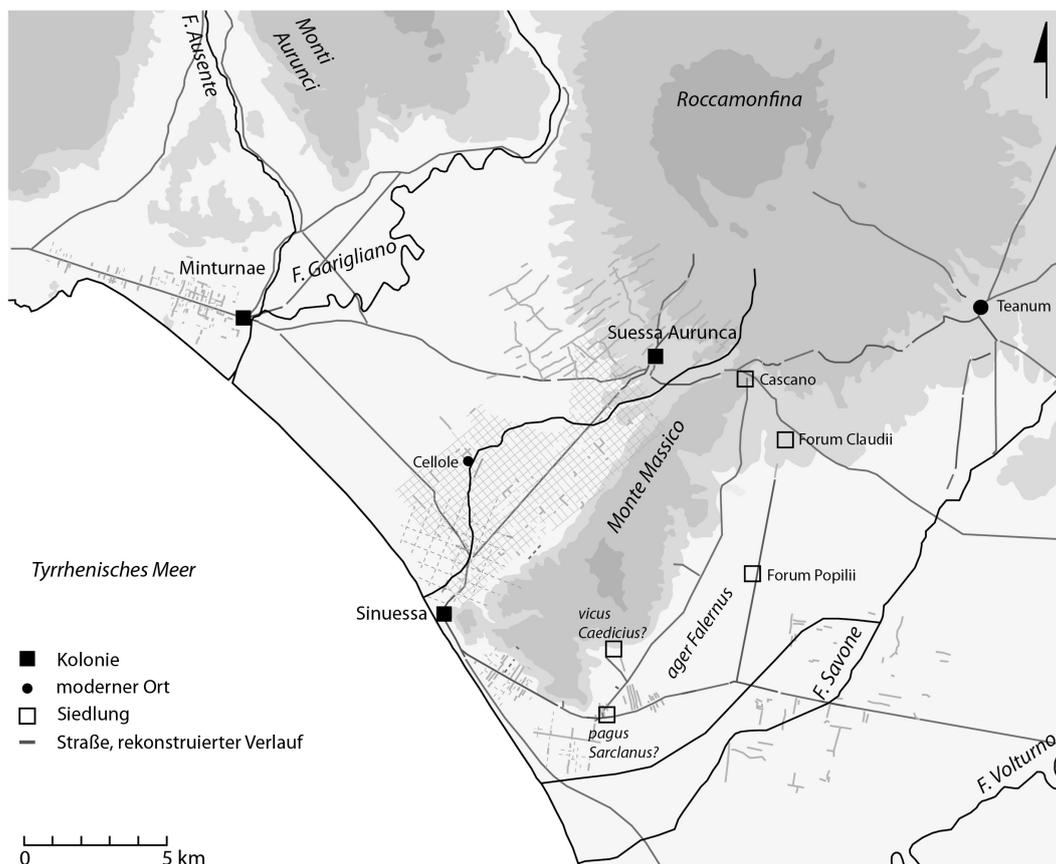


Abb. 2.10: Rekonstruktion von Zenturiationssystemen und Siedlungen in der Mikroregion (nach Chouquer et al. 1987).

Das Territorium von Suessa Aurunca erstreckt sich von den Hängen des Roccamonfina bis zum Garigliano und entlang der Nordseite des Monte Massico<sup>836</sup>. Der kolonialen Phase weist Chouquer zwei Landeinteilungen zu. Eine Flureinteilung *per strigas* liegt um die Kolonie in den hügeligen Arealen nördlich der Via Appia (Abb. 2.11)<sup>837</sup>. Auch Arthur geht davon aus, dass ein System rechteckiger Landparzellen das höher gelegene Gelände, wiederum ein zweites System die Ebene erfasst<sup>838</sup>.

<sup>835</sup> Arthur 1991a, 41.

<sup>836</sup> Bis Cellole bei Arthur 1982a, 175-179; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 35; Chouquer et al. 1987, 172. Roselaar 2010, 305-306 Nr. 13 mit 80 km<sup>2</sup> großem Gebiet, Landverteilung von 200 km<sup>2</sup> bei 4.000 *coloni* à 10 *iugera* (analog zu Interamna Lirenas).

<sup>837</sup> Suessa II von 313 v. Chr. bei Chouquer et al. 1987, 171.

<sup>838</sup> Arthur 1991a, 41 in Bezug zu Blume et al. 1852a, 3. 15. 79. 237 (Lib. Col. 237); vgl. Dilke 1971, 95. 122; Schubert 1996, 43-44.

Copyright material not available  
for online distribution

Abb. 2.11: Landeinteilung per strigas bei Suessa Aurunca (Chouquer et al. 1987, 171 Abb. 51: Suessa Aurunca II).

Als Hinweis dient die nachantike Miniatur des Codex Agrimensorum Romanorum: Eine Befestigungsmauer mit der Beischrift SVES[S]A ist neben einer Erhebung MONS ARIC[I]VS dargestellt (Abb. 2.12)<sup>839</sup>. Suessa Aurunca liegt hier am Monte Massico und nicht am Roccamonfina wie nach heutigem Verständnis. Die Befestigung befindet sich auf einem einheitlichen Raster aus quadratischen Feldern, worin Arthur die Einteilung in *centuriae* in der Ebene im Südwesten der Kolonie parallel zum Monte Massico erkennt<sup>840</sup>.

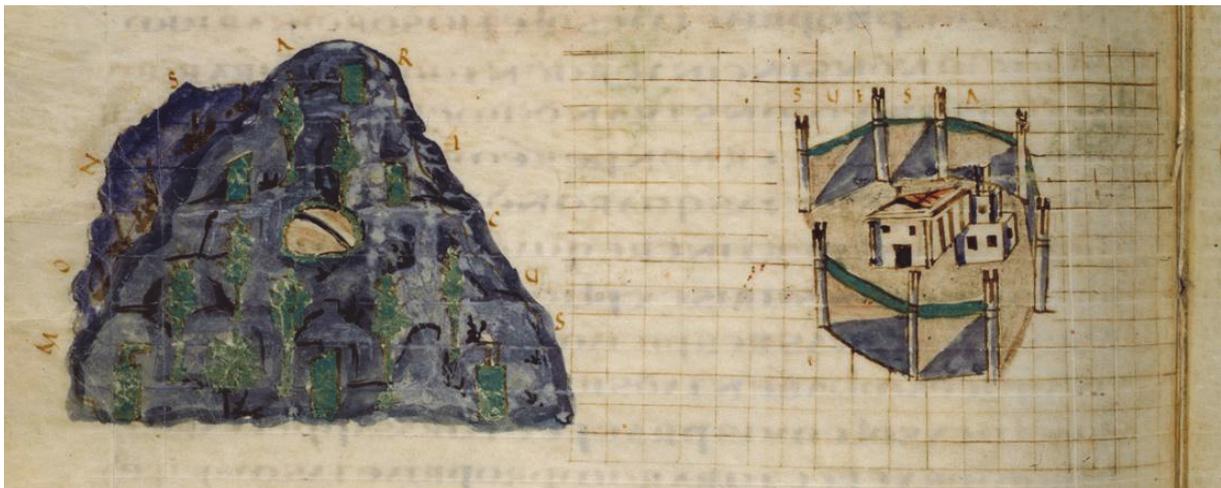


Abb. 2.12: Miniatur zu Suessa Aurunca im Faksimile des *Corpus Agrimensorum Romanorum* (Codex Arcerianus A.  
© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <http://diglib.hab.de/mss/36-23-aug-2f/start.htm>).

Auf Basis von Luftbildaufnahmen erstreckt sich hier auf einer 40 km<sup>2</sup> großen Fläche ein Raster aus geradlinigen Flurwegen und Straßenverbindungen, dem Chouquer ein regelmäßiges System aus 8 x 8 *vorsus* nach oskischer Maßeinheit (nicht *centuriae*) zugrunde legt (Abb. 2.13)<sup>841</sup>. Dem Forscher zufolge umfasst es die gesamte Nordseite des Monte Massico und stellt eine Landorganisation aus vorrömischer oder „frührömischer“ Zeit dar.

<sup>839</sup> Mons Aricius zu Mons Maricus; vgl. Blume et al. 1852a, 15. 79; vgl. Arthur 1982a, 176-177; Dilke 1971, 122. 171.

<sup>840</sup> Arthur 1982a, 176 Anm. 6.

<sup>841</sup> Suessa I und Sinuessa I von 313 v. Chr. oder vorrömisch, mit *vorsus* respektive griechischen *plethron*, bei Chouquer et al. 1987, 169-172. 342.

Copyright material not available  
for online distribution

*Abb. 2.13: Landeinteilung zwischen Suessa Aurunca und Sinuessa (Chouquer et al. 1987, 170 Abb. 50: Suessa I, Sinuessa I).*

Auch Pelgrom schließt einen vorrömischen, lokalen Ursprung nicht aus, sodass zur römischen Zuweisung auch aurunkisch oder griechisch als Alternativen genannt sind<sup>842</sup>. Cascella und Ruggi D’Aragona stimmen einer frühen Datierung zu und sehen hierin ein Indiz für eine aurunkische landwirtschaftliche Erschließung in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr.<sup>843</sup>. Die Ausrichtung der Zenturiationssysteme auf die Via Appia und das Wegenetz am Monte Massico muss *per se* kein römisches Kriterium darstellen, da sie auf vorrömische Verbindungen aufgreifen. Regelmäßiges Raster und Siedlungskontexte beziehen sich offenbar aufeinander, etwa Ponte Ronaco als aurunkischer Siedlungskern sowie spätrepublikanische Fundstätten bei Cellole<sup>844</sup>. Dagegen zweifelt Arthur die mögliche vorrömische Zuweisung chronologisch an, geht also von einem kolonialen Ursprung aus<sup>845</sup>. Dies begründet der Forscher mit der primären Sicherungs- und Bewirtschaftungszielsetzung der Landerschließungsmaßnahme sowie der rückständigen aurunkischen Lokalbevölkerung. Die Landparzellen zwischen Suessa Aurunca und Sinuessa sollen demzufolge unterschiedlich an *coloni* verteilt worden sein, wobei der Forscher die Grenze zwischen minturnensischem und suessanischen Territorium bei Cellole anhand spätrepublikanischer Grabinschriften rekonstruiert<sup>846</sup>. Eine Ausdehnung des minturnensischen Gebiets

---

<sup>842</sup> Aurunkischer oder griechischer Ursprung diskutiert bei Pelgrom 2012, 113. Pelgrom 2008, 362-365 und Pelgrom 2018, 85-88 zu vorrömischen, oskischen Landeinteilungen.

<sup>843</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 34 Anm. 8 in Bezug zu Compatangelo Soussignan 2002, 67-68 und „Via Appia II“. Zum Verlauf der Via Appia siehe Kap. 2.4.3.6.

<sup>844</sup> Arthur 1982a, 177 zu Cellole; Pelgrom 2012, 135 Abb. 21 zu Ponte Ronaco.

<sup>845</sup> Arthur 1991a, 44 Anm. 38 nennt Sicherung und Kultivierung als Gründe für die Zenturiation bei Sinuessa. Landerschließungsmaßnahmen im *ager Falernus* bezieht Arthur 1991a, 35. 69-70 nur auf Römer und Kampaner, nicht auf Aurunker.

<sup>846</sup> Basierend auf spätrepublikanischen Pflastersteinen sowie INS-146, INS-231, INS-232; vgl. Arthur 1982a, 177-178 Anm. 12-13; Arthur 1991a, 44; Pagano – Villucci 1982, 213-225; Villucci 1995, 11.

bis zur Nordseite des Monte Massico, zumindest auf Basis der inschriftlichen Nennung von Tribus Teretina und Aemilia, stellt überzeugend Solin infrage<sup>847</sup>.

Das Territorium von Sinuessa erstreckt sich vom Monte Massico auf den *ager Falernus*, wo Chouquer mehrere Zenturiationssysteme identifiziert, welche die notwendige Fläche für die angenommene Kolonistenanzahl überschreiten<sup>848</sup>. Neben dem erwähnten regelmäßigen Raster an der Nordseite des Monte Massico rekonstruiert der Forscher wieder ein abweichendes System von 16 x 16 *vorsus* direkt im Norden von Sinuessa, das aber dennoch ein römisches Kataster der *colonia* darstellen soll (Abb. 2.14)<sup>849</sup>. Pagano weist dieses Zenturiationssystem der Deduktion um 296/295 v. Chr. zu, rekonstruiert aber 14 *actus* große Landparzellen für 300 *coloni* mit je 2 *iugera*<sup>850</sup>. Dem folgt Arthur mit der Interpretation als erste Landeinteilung der Kolonie aus Sicherheitsgründen, woran dann weitere Landvermessungen nach Drainagearbeiten im Süden anschließen<sup>851</sup>. Zeitgleich zu Arthurs erstem sinuessanischen Zenturiationssystem soll auch eine dritte Landeinteilung bei Suessa Aurunca im Süden der Via Appia entstehen, welches wiederum Chouquer mit einem Raster aus 13 *actus* in spätrepublikanischer Phase ansetzt<sup>852</sup>.

Copyright material not available  
for online distribution

*Abb. 2.14: Zenturiationssysteme bei Sinuessa (Chouquer et al. 1987, 172. 181 Abb. 52. 55: Sinuessa II, IV-VI).*

Sinuessa und *ager Falernus* stellen ein intensiv erschlossenes Areal mit vier verschiedenen Zenturiationssystemen bei Chouquer dar. Südlich der Kolonie schließt beidseitig der Via Appia eine orthogonale Landeinteilung an, beim modernen Mondragone folgt ein Raster mit 5 und 25 *vorsus* großen Flächen, an der Südseite des Monte Massico liegen streifenförmige Parzellen wieder entlang der Via Appia (Abb. 2.14)<sup>853</sup>. Die Präsenz von *limites* und Parzellen mit vorrömischen Maßeinheiten wird entweder in die Deduktionszeit datiert oder

---

<sup>847</sup> Solin 1984, 130-132 zu Pagano – Villucci 1982, 213-225.

<sup>848</sup> Sinuessa I-VI bei Chouquer *et al.* 1987, 169-176. 180-186. 190; vgl. Crimaco 2018, 35; De Caro – Greco 1993, 206; Zannini 2010, 33-38. Roselaar 2010, 305-306 Nr. 13 schätzt eine Landverteilung von 40 km<sup>2</sup>.

<sup>849</sup> Sinuessa II bei Chouquer *et al.* 1987, 171.

<sup>850</sup> Pagano 1981b, 116-117.

<sup>851</sup> Arthur 1991a, 44 Anm. 38.

<sup>852</sup> Suessa III mit gracchischer Datierung bei Chouquer *et al.* 1987, 172.

<sup>853</sup> Sinuessa IV-VI in Chouquer *et al.* 1987, 169-171. 180-181.

wieder als vorkolonial gedeutet<sup>854</sup>. Hierbei findet die literarisch bekannte, griechische Siedlung Sinope etwa Erwähnung. Anstatt des vorrömischen Ursprungs rekonstruiert *limites* von 14, 16 und 20 *actus*<sup>855</sup>. Hierzu meint Crimaco, dass die *coloni* von Sinuessa in diesem Areal die doppelte Anzahl an Landparzellen erhalten haben<sup>856</sup>. Im *ager Falernus* liegt bei Vallat, Arthur und Chouquer übereinstimmend eine Landeinteilung *per strigas* von 8-14 *actus* mit einer Datierung in die zweite Hälfte respektive ans Ende des 4. Jh. v. Chr. vor<sup>857</sup>. Diese soll nach den Landkonfiskationen von Capua, der Deduktion von Cales oder der Einrichtung der Tribus Falerna entstehen, wobei Drainagearbeiten der Zenturiation vorausgehen (Kap. 2.4.3.6). Landparzellen von 3 *iugera* werden für Römer und kampanische Equites erwähnt. Aufgrund weniger eindeutiger Belege sieht Zannini die Rekonstruktion und Datierung dieser *strigatio* – sowie spätere *limitationes* im *ager Falernus* – aber kritisch und hält den Bezug zur Assignation ab 340 v. Chr. für ungesichert<sup>858</sup>.

Copyright material not available  
for online distribution

*Abb. 2.15: Zenturiationssystem bei Minturnae (Chouquer et al. 1987, 170 Abb. 49: Minturnae I).*

Das Territorium von Minturnae erstreckt sich beidseitig des Liris von Castelforte, über Scauri und Gianola bis womöglich Cellole im Südosten<sup>859</sup>. Eine klare Grenzziehung zu den Territorien von Suessa Aurunca, Sinuessa, Formiae und Interamna Lirenas liegt für die koloniale Phase nicht vor<sup>860</sup>. Beidseitig der Via Appia rekonstruiert Chouquer eine Landeinteilung rechteckiger Parzellen von Minturnae bis Scauri um 296 v. Chr. (Abb. 2.15)<sup>861</sup>. Die 4 x 8 *actus* großen Landstücke ergeben eine Gesamtfläche, welche Pelgrom zufolge das traditio-

---

<sup>854</sup> Zur Diskussion um System von *actus* oder oskischen *vorsus* auf 4,6 km<sup>2</sup> großer Fläche siehe Pelgrom 2012, 112-113; vgl. Heurgon 1942, 259; Pagano 1981b; Salmon 1967, 223 Anm. 5.

<sup>855</sup> Arthur 1991a, 44.

<sup>856</sup> Crimaco 2018, 36 mit 600 *coloni*.

<sup>857</sup> Arthur 1991a, 35-38 Anm. 21 basierend auf Liv. 8, 12, 12; 9, 10, 6, daneben Vallat 1980a, 428. 438 sowie Ager Falernus I bei Chouquer *et al.* 1987, 191-206. Zur Zenturiation in Nordkampanien siehe auch Bencivenga 1976; Ferone 2013b; Franciosi 2002; Pagano 1981b. Roselaar 2010, 31-302 Nr. 5 geht basierend auf Liv. 8, 11, 13-14 von einer Landverteilung direkt nach der Konfiskation unabhängig der Einrichtung der Tribus aus.

<sup>858</sup> Zannini 2010, 91-97. Die *limites* könnten auf die neuzeitlichen Maßnahmen der „Bonifiche“ des 19. Jh. zurückgehen.

<sup>859</sup> Bellini 1996, 9. Siehe auch Cic. leg. agr. 2, 66.

<sup>860</sup> Bellini – Matullo 2011, 575-586; Camodeca *et al.* 2019, 31. 40. Zur Zenturiation bei Formiae, Scauri, Minturnae und Castelforte siehe Chouquer *et al.* 1987, 112-114. 172-173.

<sup>861</sup> Minturnae I in Chouquer *et al.* 1987, 169. Roselaar 2010, 305-306 Nr. 13 schätzt eine Landverteilung von 40 km<sup>2</sup>.

nell zu erwartende assignierte Land für 300 *coloni* bei Weitem überschreitet<sup>862</sup>. Im vorliegenden Fall würde dieser Personenanzahl die fünffache Fläche zur Verfügung stehen. Eine Miniatur im Codex Agrimensorum Romanorum zeigt eine durch einen Fluss zweigeteilte Befestigung mit angrenzenden Bauten, die von der Erhebung MONS VESCINI und einem Gewässer gerahmt ist (Abb. 2.16)<sup>863</sup>. Die Beischriften MINTVRNAE und LIRIS identifizieren die Römische Bürgerkolonie zwischen den Monti Aurunci und dem tyrrhenischen Meer. Hermon hebt diese Darstellung als seltene Abbildung einer Uferzone hervor, die über den topografischen Aspekt hinaus ein Ökosystem suggeriert<sup>864</sup>. Rechts schließt ein gleichförmiges Raster mit der Beischrift ASSIGNATIO NOVA an, das auf eine viritane Ansiedlung in caesarisch-augusteischer Zeit am linken Ufer bezogen wird<sup>865</sup>.

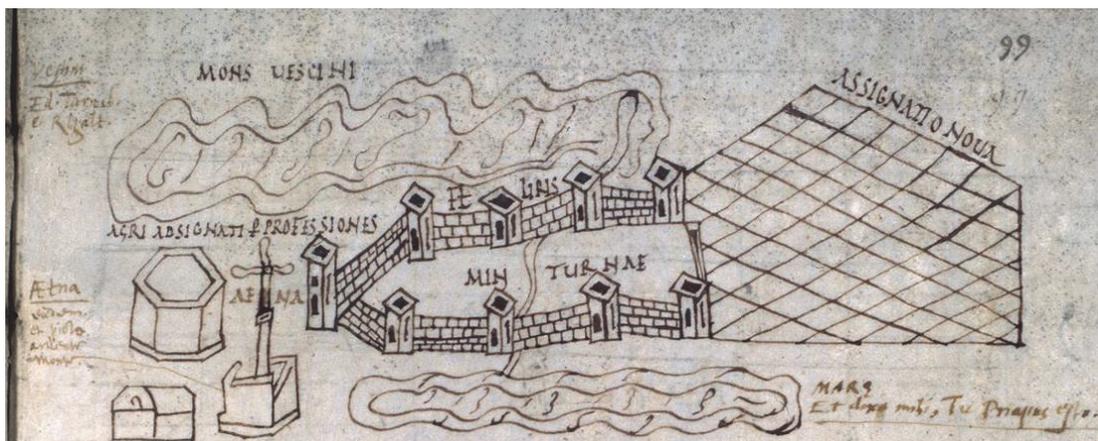


Abb. 2.16: Miniatur zu Minturnae im Faksimile des Corpus Agrimensorum Romanorum (© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <http://diglib.hab.de/mss/105-gud-lat/start.htm>).

Die vorliegende Arbeit wertet die Zusammenführung verschiedener archäologisch-historischer Zeugnisse, die mehrheitlich weitaus später als die koloniale Phase datieren, als instabile Basis für angeführten Rekonstruktionen. Die aufeinander aufbauende Argumentation des chronologischen Ablaufs von Deduktion, Straßenbau und Zenturiation stützt die jeweilige Datierung und geht im Wesentlichen auf die Situation der spätrepublikanischen Phase zurück. So problematisiert es auch Zannini für den *ager Falernus*<sup>866</sup>. Die verschiedenen Zenturiationssysteme veranschaulichen, dass sie erstens nur einen Kleinraum umfassen, einer eigenen Orientierung folgen und oftmals mehr Land als notwendig umfassen<sup>867</sup>. Zweitens folgen sie keinem übergreifenden Muster nach Bürgerrechtsstatus und überschneiden sich räumlich und zeitlich. Wiederum das regelmäßige Raster zwischen Suessa Aurunca und Sinuessa lässt weniger klar zwischen den kolonialen Territorien basierend auf Landparzellen und *limites* trennen<sup>868</sup>. Die Garigliano-Ebene bei Minturnae ist wiederum kaum von Landeinteilung oder Drainagearbeiten betroffen. Statt einer einheitlichen, flächendeckenden Erschlie-

<sup>862</sup> Pelgrom 2012, 112 mit 3.000 *iugera*.

<sup>863</sup> Blume *et al.* 1852a, 3. 237 (Lib. Col. 237). Zur Deutung der Bildelemente siehe Coarelli 1993, 20; Compatangelo Sossignan 2002, 69. 75; Dilke 1971, 117-118. 153; Keppie 1983, 142 Anm. 33.

<sup>864</sup> Hermon 2014, 205.

<sup>865</sup> Arthur 1991a, 41-43; Hermon 2014, 203. 205-206. Keppie 1982, 141-142 Anm. 36 mit INS-58.

<sup>866</sup> Zannini 2010, 91-97. Allgemein hierzu bereits Kap. 1.2.1.2.

<sup>867</sup> Hänger 2001, 53. 62; Kolb 2013, 111.

<sup>868</sup> Hierzu bereits Arthur 1991a, 41-44. Siehe Kap. 2.4.4.5.

ßung durch die Zenturiation ist das rekonstruierte Nebeneinander partieller Landvermessungen zu betonen, dem womöglich verschiedene Besiedlungsmuster und eine erweiterte Landnutzung in nicht zenturierten Gebieten zugrunde liegen<sup>869</sup>. Akzeptiert man die chronologische Einordnung von Chouquer ins 4./3. Jh. v. Chr., muss eine Form von Organisation in vorkolonialer Zeit vorliegen. Hierfür wurde mehrheitlich eine frühe römische Präsenz, selten eine aurunkische Landschafterschließung vorgeschlagen. Für diese *limitationes* bilden Landmarken wie Monte Massico und tradierte Wege die Grundlage, welche die Koloniegründungen, Via Appia und Zenturiation aufgreifen. Mit Ausnahme von Ponte Ronaco sind dagegen der Vicus bei Cascano, lokale Kultstätten und auch Gehöfte kolonialer Phase kaum in die Zenturiationssysteme eingebunden. Die Rolle der indigenen Bevölkerung bleibt in der bisherigen Forschung zur Zenturiation auf den hypothetischen Ursprung vorkolonialer Landeinteilungen beschränkt. Ob sich in den verschiedenen Zenturiationssystemen unterschiedliche Zuweisungen von Land an *coloni* und Aurunker niederschlagen, bleibt offen.

#### 2.4.3.6. Wegenetz und Landerschließung

Den Verlauf der Via Appia zeigen erhaltene Straßenabschnitte, verstreute Pflaster- und Meilensteine, flankierende Villen- und Grabkomplexe auf, die aus der späten Republik und Kaiserzeit stammen<sup>870</sup>. Arthur hält für das gesamte Wegenetz fest, dass es somit auf die koloniale Phase nur rückbezogen ist, aber zur militärischen Gebietssicherung setzt der Forscher Straßenverbindungen von Beginn an voraus<sup>871</sup>. Hieran lässt sich Johannowsky anschließen, welcher bei der Via Appia als wichtige römische Erschließungsmaßnahme einen unveränderten Verlauf von 312 v. Chr. bis in die Kaiserzeit annimmt<sup>872</sup>. Ausgehend von der traditionellen Erwartungshaltung ist ein Anschluss der *coloniae* an die Via Appia eine Grundbedingung zur militärstrategischen Funktion. Um 312 v. Chr. wird es sich dabei um einen ausgebauten Schotterweg handeln, ab dem 2. Jh. v. Chr. ist eine einheitliche Pflasterung von 4,1 m Breite flächendeckend archäologisch nachgewiesen<sup>873</sup>. Zur Rekonstruktion des kolonialen Wegenetzes dienen somit die Position und Anlage der kolonialen Siedlungen sowie insbesondere spätrepublikanische Verbindungswege und kaiserzeitliche Meilensteine<sup>874</sup>. Ein vorrömisches Wegenetz erscheint vor diesem Hintergrund zunächst sekundär, doch verlaufen sowohl die Via Appia als auch deren Nebenstrecken entlang wichtiger aurunkischer Landmarken (Liris, Monte Massico, Ponte Ronaco), wo auch die *coloniae* und Siedlungskontexte entstehen.

---

<sup>869</sup> de Ligt 2014, 115. Beispiele alternativer Besiedlungsmuster bei Casarotto *et al.* 2016, 582-583; Pelgrom *et al.* 2015, 51-56; Stek 2017, 139-142. Roselaar 2010, 65 führt zur Zenturiation an, dass bereits bewirtschaftetes Agrarland aufgegriffen werden konnte, um (schnelle) landwirtschaftliche Erträge nach einer Deduktion zu erzielen.

<sup>870</sup> Arthur 1991a, 47-54; Johannowsky 1975, 14-32 Anm. 50; Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 147-158. Hierzu allgemein Klee 2010, 26-27; Nicosia 2008, 211; Pekáry 1968, 37-46; Quilici – Quilici Gigli 2017, 12; De’Spagnolis 1981, 17; Uggeri 1990, 24. 27; Villucci 1981a.

<sup>871</sup> Arthur 1991a, 37.

<sup>872</sup> Johannowsky 1975, 14-15. Zu Varianten der Via Appia bis ins Mittelalter siehe Zannini 2015b.

<sup>873</sup> Vgl. Cascella 2017a, 37 zu SIN200 und SIN201.

<sup>874</sup> INS-219, INS-220, INS-224, INS-266, INS-267, INS-268, INS-269. Vgl. Arthur 1991a, 37. 54 Abb. 12 Taf. 7; Zannini 2015a. Siehe Kap. 2.4.4.5.

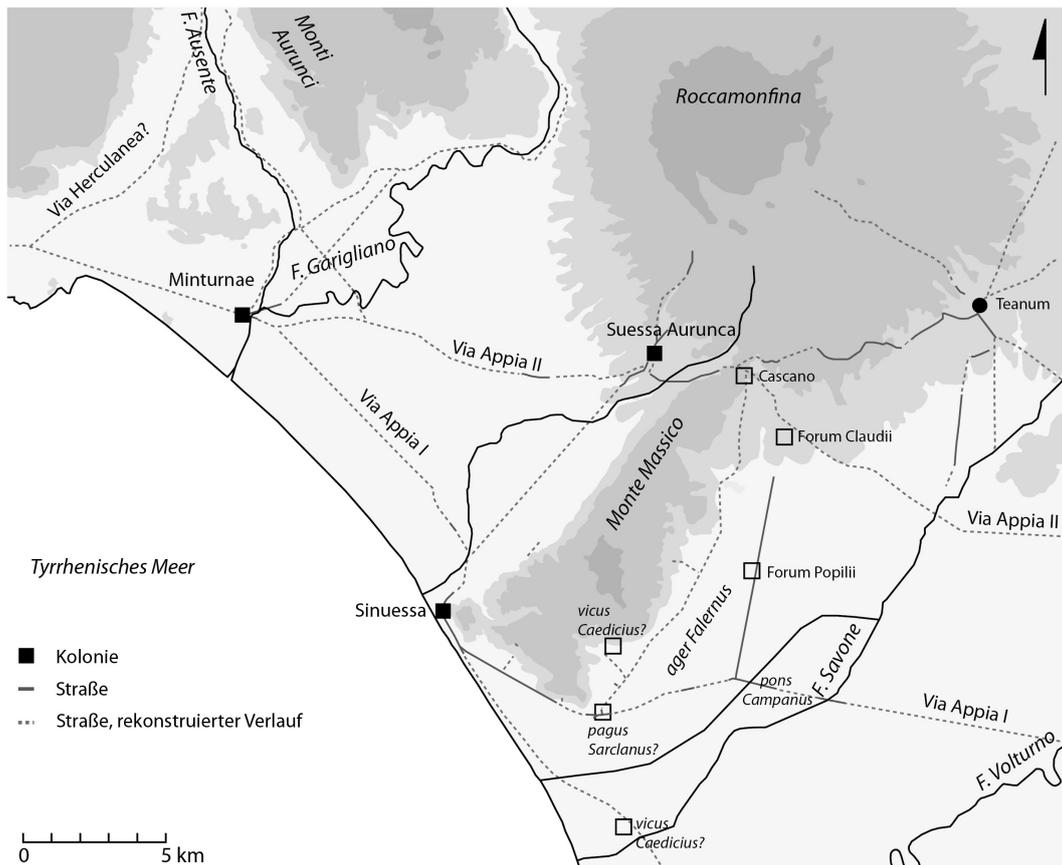


Abb. 2.17: Rekonstruktion des Straßennetzes in der Mikroregion (nach Arthur 1991a, 48 Abb. 12).

Die Via Appia liegt mit zwei Teilstrecken in der Mikroregion vor, die Arthur als „Via Appia I“ und „Via Appia II“ bezeichnet (Abb. 2.17)<sup>875</sup>. Die Küstenstraße „Via Appia I“ verläuft durch die Castra von Minturnae und Sinuessa sowie südlich vorbei am Monte Massico durch den *ager Falernus* nach Capua. Die Teilstrecke soll ab 296/295 v. Chr. auf die Römischen Bürgerkolonien Rücksicht nehmen und so aus strategischen Gesichtspunkten die Küstenpassage schützen<sup>876</sup>. Sie weicht vom ursprünglichen Verlauf vom Ende des 4. Jh. v. Chr. ab, als die „Via Appia II“ vorbei an Suessa Aurunca nach Capua mit Abzweigungen nach Teanum und Cales führt. Einerseits umgeht die frühere Strecke die Lagunen entlang der Küste, andererseits bindet sie die Latiniische Kolonie und den Cascano-Pass strategisch ein<sup>877</sup>. Die binnenländische Strecke führt vom Liris zum nördlichen Monte Massico, wo sie direkt oder über eine Nebenstrecke nach Suessa Aurunca abzweigt<sup>878</sup>. Hierbei scheint der vorrömische Weg von Ponte Ronaco aufgegriffen. Ansonsten berichtet Johannowsky von einem Straßenabschnitt mit einer Terrassierung in Opus Quadratum in Tuffstein, welcher in Analogie zur Deduktion um 313 v. Chr. datieren soll<sup>879</sup>. Die vorliegende Arbeit benennt beide Verläufe als Binnen- und Küstenstrecke, da die Nummerierung der Via Appia aus chronologischen Gründen irreführend ist. Eine Neuausrichtung binnen 20 Jahren zeugt für Arthur von einer Präferenz der jüngeren Küstenstrecke entlang der Rö-

<sup>875</sup> Arthur 1991a, 48-51; O'Connor 1993, 8-11.

<sup>876</sup> „Via Appia I“ bei Arthur 1991a, 48-50. Zur Via Appia bei Minturnae siehe Quilici 1989, 35.

<sup>877</sup> Arthur 1991a, 49-50 Taf. 7 mit Lagune Pantano di Sessa.

<sup>878</sup> Nicosia 1995, 12; O'Connor 1993, 72; Paget 1973, 326; Ruggi D'Aragona – Sampaolo 2002, 148; Uggeri 1990, 21; Zannini 2002. Zu Straßenabschnitten zwischen Garigliano und Sessa Aurunca (SA07, SA10, SA12, SA26) siehe Arthur 1991a, 50; Brookes 1974, 41 Anm. 5; Galliazzo 1995b, 83 Nr. 120.

<sup>879</sup> Johannowsky 1975, 15 ohne genaue Lokalisierung zu Minturnae–Suessa Aurunca. Unbestätigt bei Arthur 1991a, 37.

mischen Bürgerkolonien und einer strategischen Ausrichtung auf die Kontrolle der Küstenpassage<sup>880</sup>. Dies ginge einher mit einem Bedeutungsverlust des binnenländischen Verlaufs, wie es für Forum Claudii diskutiert wird (Kap. 2.4.3.4). Demgegenüber sehen Cascella und Ruggi D’Aragona keine der Strecken als zweitrangig an: Die Küstenstraße ist womöglich sogar weniger favorisiert worden, da Versumpfungen die Passage erschweren; demnach werde die binnenländische Strecke durch ständige Renovierungen besonders in vorrömischer Zeit und ab dem Mittelalter frequentiert<sup>881</sup>.

Die vorliegende Arbeit bewertet beide Strecken der Via Appia als wesentliche Hauptwege dar, die in kolonialer Phase einhergehend mit den Koloniegründungen sukzessive ein Netz vorrömischer Landmarken verbinden. Eine Unterscheidung nach Bürgerrechtsstatus der *coloniae* schwingt bei den Teilstrecken zwar mit, doch betonen bisherige Studien stets die Interkonnektivität in der Mikroregion. Bei Tarracina und Forum Appii betont beispielsweise Laurence, dass nicht allein militärische Zielsetzungen den Verlauf der Via Appia erklären, sondern offenbar das bewusste Einbeziehen lokaler Heiligtümer und Kombinieren komplementärer Transportwege ebenso ausschlaggebend für die Anlage sind<sup>882</sup>. Im vorliegenden Fall sind Liris und Minturnae – mit Marica-Heiligtum – von zentraler Bedeutung für das Wegenetz. Die Via Appia überquert bei beiden Teilstrecken den Fluss, sodass spätestens 313/312 v. Chr. eine Furt, Holzbrücke oder Fähre vorgelegen haben muss<sup>883</sup>. Unterwasserarchäologische Untersuchungen dokumentieren eine Holzkonstruktion direkt am Castrum, die den Fluss in der zweiten Hälfte oder am Ende des 3. Jh. v. Chr. überspannt<sup>884</sup>. Mehrere Bauphasen weisen auf einen kontinuierlichen Ausbau an dieser Stelle bis in trajanisch-hadrianische Zeit hin<sup>885</sup>. Instandhaltungsmaßnahmen sind auch frühzeitig bei der Küstenstrecke zu erwarten, wo kaiserzeitliche Straßenabschnitte das sumpfige Terrain durch ein künstlich erhöhtes Niveau ausgleichen<sup>886</sup>. Nördlich des Monte Masico weisen Pflastersteine auf eine Verbindung der Küstenstraße und binnenländischen Strecke hin (Sinuessa–Suessa Aurunca), die Cascella und Ruggi D’Aragona bereits als vorrömischen Weg diskutieren<sup>887</sup>. Die kaiserzeitliche Via Domitiana, die Küstenstraße zwischen Sinuessa, Volturnum und Puteoli, soll wiederum auf einen Verbindungsweg kolonialer Phase zurückgehen<sup>888</sup>. Südlich von Sinuessa verläuft die Via Appia um den Monte Petrino, wobei sie mehrfach mithilfe von Stütz- und Ausgleichskonstruktionen in Opus Quadratum in

---

<sup>880</sup> Arthur 1991a, 49-51; Wiseman 1970, 130. Zu Verschiebungen bei Via Latina vetus und nova siehe Gilotta – Passaro 2012, 16; Wightman 1994b.

<sup>881</sup> Cascella 2017a, 70; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 18 Anm. 11; 34 Anm. 8; Compatangelo Soussignan 2002, 67-68; Zannini 2015b.

<sup>882</sup> Laurence 2013, 300-301.

<sup>883</sup> Arthur 1991a, 49; Drerup 1976, 401.

<sup>884</sup> Brookes 1974, 46; Houghtalin 1985, 69-70; Ruegg 1995a, 125-130.

<sup>885</sup> MIN10, MIN17: Am rechten Ufer mit einer Palisade (L: bis 6 m, Br: 4 m) mit 4 Reihen aus 58 grob und rund behauenen Eichenpfählen (24 m<sup>2</sup>). Galliazzo 1995b, 82-83 Nr. 119 mit Ziegelbau (L: 47 m, Br: 4 m) vom 2./1. Jh. v. Chr.

<sup>886</sup> MIN78, SIN207, SIN28, SIN29. Siehe Arthur 1991a, 49-50; Nicosia 1995, 13; Quilici 1989, 35.

<sup>887</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 34 Anm. 8 zu Compatangelo Soussignan 2002, 67-68; vgl. Arthur 1991a, 49. 52. Die Straße bei SIN230 entspricht der Ausrichtung und wird von Chouquer *et al.* 1987, 324-325 im vorrömischen Zenturiationssystem eingeordnet.

<sup>888</sup> Arthur 1991a, 70; Cascella 2017a, 45 wohl basierend auf Liv. 23, 35, 5.

Tuff Höhenunterschiede im Terrain und feuchten Untergrund überwindet<sup>889</sup>. Bei der allgemeinen Datierung ins 3.-1. Jh. v. Chr. liegt eine spätrepublikanische Einordnung nahe. Im weiteren Verlauf passiert die Via Appia den *pagus Sarclanus* und *ager Falernus* in Richtung Capua. In der nordkampanischen Ebene führen mindestens zwei Nebenstrecken an der Südseite des Monte Massico und den Fora vorbei und treffen auf die binnenländische Strecke südlich vom Cascano-Pass<sup>890</sup>. Das skizzierte Wegenetz wird im Rahmen von Deduktionen und Zenturiation vielfach auf die koloniale Phase trotz der späteren Datierung von Befunden übertragen. Allein bei Mondragone identifiziert Arthur einen in den anstehenden Tuff eingetieften Abschnitt der Via Appia vom beginnenden 3. Jh. v. Chr. vor, welcher einen selten gesicherten Bereich des Wegenetzes kolonialer Phase markiert<sup>891</sup>.

Für Brückenbau am Liris und Straßenbau sind technische Arbeiten, Drainagearbeiten und Rodungen anzunehmen. Laut Arthur deuten kolluviale Ablagerungen mit keramischem Material eine Kultivierung höher gelegener Areale am Monte Massico an, die auf Abholzungen und Urbarmachung auf rund 450 m ü. NN hinweisen<sup>892</sup>. Im *ager Falernus* liegen außerdem Kanäle vor, für die eine Interpretation als gezielte Auflandung und Sedimentierung zur (landwirtschaftlichen) Erschließung vorzuschlagen ist<sup>893</sup>. Hierin sieht Arthur ein Entwässerungssystem von der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr.: Es soll auf die dortige Ansiedlung von römischen Bürgern und Kampanern zurückgehen, die infolge von Konfiskation und Zenturiation des nordkampanischen Gebiets vor der kolonialen Phase im *ager Falernus* Land erhalten (Kap. 2.2.2)<sup>894</sup>. Demzufolge stehen die Drainagearbeiten für Vorbereitungen zu Straßenbau, Errichtung von Forum Claudii und Zenturiation. Die Ebene südlich des Monte Massico kategorisiert Arthur als nicht kultivierbar bis in römische Zeit: Eine aurunkische Zuweisung schließt der Forscher aufgrund deren Rückständigkeit aus, stattdessen seien die Eingriffe entweder den Kampanern oder im Rahmen der Kolonisation den Römern zuzuschreiben. Es erscheint inkonsistent in der bisherigen Forschung, zum einen die sepulkralen und Siedlungskontexte des 4. Jh. v. Chr. im *ager Falernus* der Lokalbevölkerung, zum anderen landschaftsverändernde Maßnahmen nur infolge römischer Präsenz zu datieren. Das greifen die aufgezeigten alternativen Zuweisungsvorschläge der Landeinteilungen zur indigenen Bevölkerung in Kap. 2.4.3.5 auf.

---

<sup>889</sup> Etwa SIN02, SIN195 und SIN202, SIN207; bei SIN199 in Opus Reticulatum; bei SIN137 Rampe als Nebenstraße der Via Appia; vgl. Cascella 2017a, 19. 33. 36-37; Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 150-152 Abb. 5-6. 8; Zannini 2002, 55-58 Abb. 40-44.

<sup>890</sup> Zum Verlauf der Via Appia und Nebenstrecken in der nordkampanischen Ebene siehe Arthur 1991a, 49-50. 53-54; Bencivenga 1976, 81 Anm. 9; Fiorito – Villucci 1980; Gilotta – Passaro 2012, 16; Johannowsky 1976, 18; Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002; Uggeri 1990, 24 Anm. 23. Zur Verbindung Cascano und Teanum siehe Arthur 1991a, 51.

<sup>891</sup> SIN141: etwa 10 m breit mit Tuffblöcken verkleidet, spätere Restaurierung in Opus Incertum; vgl. Arthur 1991a, 37. 49 Taf. 6-7.

<sup>892</sup> CAR47: Ablagerung eines temporären Wasserlaufs mit prähistorischer Schicht, darüber Material womöglich aus kolonialer Zeit; vgl. Arthur 1982a, 178; Arthur 1991a, 41. Zum Verhältnis von Abholzung, Erosion und Wasserweg siehe Martini 1994, 9; Teichmann – Bork 2012, 220-221.

<sup>893</sup> Zu ähnlichen Kanalsystemen des 4. Jh. v. Chr. mit Kolmation siehe Sevink 1985, 48-50; vgl. Attema 1993, 70-73; de Haas 2017b, 478; Walsh *et al.* 2014, 41.

<sup>894</sup> Arthur 1991a, 35. 69-70 auf Basis von Sevink 1985 und Sevink *et al.* 1984; zum Vergleich mit *ager Pomptinus* siehe Pagano 1995b, 211. 216.

#### 2.4.3.7. Gräber und Nekropolen

Insbesondere entlang der Südseite des Monte Massico, womöglich auch in der Garigliano-Ebene, befinden sich mehrere aurunkische Grabstätten und Nekropolen, die scheinbar bis in die koloniale Phase und in einigen Fällen bis ins 2.-1. Jh. v. Chr. weitere Bestattungen erfahren (Kap. 2.4.2.3)<sup>895</sup>. Die wenigen gesicherten Grabkontexte gehen oftmals auf die Kontinuität eines älteren Bestattungsortes zurück. Da jedoch kaum diagnostische Fragmente vorliegen, ist eine genaue Einordnung nicht ohne weiterführende Untersuchungen gesichert. Ebenso könnten die Bestattungsareale erst wieder in spätrepublikanischer Phase genutzt werden. Die sepulkrale Fundstätte bei Ponte Ronaco zeigt eine Nutzung bis ins 3. Jh. v. Chr. und weist keine Diskontinuität infolge der Errichtung von Suessa Aurunca auf<sup>896</sup>. Im *ager Falernus* sind in der Südböschung eines Abschnitts der Via Appia unter anderem Überreste einer *tomba a cappuccina* sichtbar, die ins 3.-1. Jh. v. Chr. datiert<sup>897</sup>. Sub- und extraurbane Bestattungen bei den *coloniae* finden oftmals als Nekropolen Erwähnung. Bei Minturnae sind Überreste von mehreren Gräbern vom 3.-2. Jh. v. Chr. am Garigliano lokalisiert, die sich räumlich und zeitlich klar auf die Kolonie beziehen<sup>898</sup>. Eine Belegung der suburbanen Nekropolen von Sinuessa bereits in kolonialer Phase liegt zudem nahe.

#### 2.4.3.8. Kultstätten

Während für Minturnae ein Jupiter-Tempel und -Kult im 3. Jh. v. Chr. literarisch überliefert sowie ein Sakralbau in der Westerweiterung archäologisch nachgewiesen sind, entstehen fünf neue Sakralkontexte im sub- und extraurbanen Raum der *coloniae*. Unmittelbar südlich von Sinuessa liegt eine Kultstätte mit zahlreichen Terrakottaköpfen, anthropomorphen und zoomorphen Figurinen, tönernen Körperteilen, Münzen, schwarzer Glanztonkeramik sowie einer Weihung an Merkur<sup>899</sup>. Architektonische Überreste sind nicht dokumentiert. Die Kultstätte datiert ab dem Ende des 4. Jh./Anfang des 3. Jh. v. Chr. und scheint besonders im 2./1. Jh. v. Chr. frequentiert, doch fehlt bisher eine detaillierte zeitliche und typologische Bearbeitung. Für zwei bereits erwähnte Kultstätten im *ager Falernus* vom 4. Jh. liegt eine zeitliche Einordnung bis ins beginnende 3. Jh. v. Chr. vor, wobei eine womöglich sogar einen römischen Sakralbau in Tuff aufweist<sup>900</sup>. Beim Friedhof von Mondragone werden sekundär verwendete Tuffblöcke und nicht weiter spezifiziertes Motivmaterial zu einem

---

<sup>895</sup> Für SIN128, SIN180 und SIN21 diskutiert, möglicherweise auch CAR45, CAR46, SIN163 und SA97.

<sup>896</sup> SA20, SA23: Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 10; Gasperetti 1993c, 23; Lepore 1989, 74; Nicosia 2008, 212 Anm. 31; Sterpos 1970, 10.

<sup>897</sup> Siehe Kap. 2.4.3.6 und SIN141: quadratisches Ziegelgrab und *tomba a cappuccina*; vgl. Arthur 1991a, 115 M128.

<sup>898</sup> MIN12, MIN13, MIN14; vgl. Ruegg 1995a, 124-125.

<sup>899</sup> SIN27: Materialkonzentration auf ca. 300 m<sup>2</sup> großer Fläche. Nach Raubgrabungen folgen 1974 Ausgrabungen durch die Soprintendenza, jedoch bisher ohne umfassende Publikation; vgl. Arthur 1991a, 47 Anm. 63; 110 M20; Chiosi 1993a, 101; Gasperetti 1993a, 68-69; Lackner 2013, 176; Pagano – Ferone 1976, 30-31. Zum Graffito mit Mercurius (INS-110) siehe Kap. 5.2.3.4.

<sup>900</sup> SIN214: Zannini 2001, 39. Daneben CAR51.

kleinen Kompitalheiligtum vom Ende des 4. Jh. bis zum 3.-2. Jh. v. Chr. rekonstruiert<sup>901</sup>. Das Steinmaterial wurde für die Blockierung einer Nebenstraße der Via Appia später umfunktionalisiert. Im suburbanen Raum von Suessa Aurunca stammen wohl bis zu zwei Votivdepots aus kolonialer Phase, aber ohne weiteren Fundkontext. Nur eines lässt sich anhand von vier *ex voto* Terrakotta-Figurinen vom Ende des 3. Jh. bis zum Beginn des 2. Jh. v. Chr. einordnen<sup>902</sup>. Auf einen sakralen Kontext auf dem Roccamonfina verweisen drei sekundär verwendete, beschriftete Tuffsteinblöcke eines möglichen Sakralbaus für Monfina oder Mefitis, welcher dem sidikinisch-aurunkischen Gebiet zuzuschreiben ist<sup>903</sup>.

Für Minturnae sind Münzfunde im Garigliano-Flussbett an der Brückenkonstruktion von besonderem Interesse: Unterwasserarchäologische Untersuchungen haben *in situ* Tausende numismatische Zeugnisse vom 3. Jh. v. Chr.-6. Jh. n. Chr. geborgen (Kap. 4.2.3)<sup>904</sup>. Weitere Objekte sind als Votivgaben zu interpretieren: in Terrakotta ein Weihrauchgerät, zwei weibliche Figurinen und zwei architektonische Dachelemente, daneben Statuetten von Venus Anadyomene, Eros und Priapus. Schwarze Glanztonkeramik, Amphoren, Gebrauchskeramik, Knochen, Glas, Schmuck, Haushaltsgeräte und *instrumenta* aus Metall können hier „alltägliche“, über die Jahrhunderte zufällig angehäuften Objekte oder bewusste Deponierungen im Flussbett darstellen<sup>905</sup>. Überzeugend erklärt Vismara die Ansammlung numismatischer Zeugnisse als intendierte Weihegaben<sup>906</sup>. Den Brauch, Münzen für eine sichere Seefahrt oder ein gutes Geschäft während des Reisens bei einer Flussüberquerung zu opfern, identifiziert die Forscherin als römischen Ritus für den Liris<sup>907</sup>. Die Votivpraxis an sich interpretiert Livi zutreffend nicht als typisch römisch, aber in Bezug auf den Fundkontext sind die Weihungen von Münzen und Votivobjekten aufgrund der Zeitstellung als originär römisch vor Ort zu werten<sup>908</sup>. Quantitativ tritt die Materialkonzentration eindeutig ab der Deduktion in kolonialer Phase auf. Hierbei kann es sich um die Bitte um eine gute Reise handeln oder ein bestimmter Kult (Wassergottheit, Nymphe, Marica) adressiert sein. Eine zweite Fundansammlung flussabwärts umfasst Votivgaben in Terrakotta wie anatomische Objekte, Köpfe, eine Kleinkindfigur, männliche und weibliche Figurinen sowie architektonische Elemente; daneben zwei Bronzefinger, einige Münzen, Keramik, Statuenfragmente, steinerne Architekturelemente, Werk-

---

<sup>901</sup> SIN201: Südlich des Grabungsschnitts der Via Appia und der Rampe einer Nebenstraße wird der sakrale Kontext lokalisiert; vgl. Cascella 2017a, 40.

<sup>902</sup> SA73: Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 33 Abb. 30-31; Villucci 1980b, 160-162. Arthur 1991a, 47 Anm. 54 datiert 3./2. Jh. v. Chr.

<sup>903</sup> Siehe Kap. 5.2: INS-8; vgl. Crawford *et al.* 2011, 572; Poccetti 1981, 183-197; Prata 2012, 110; Sirano 2015.

<sup>904</sup> MIN10, MIN17: Bellini 1998a; Giove 1996; Giove 1998; Gualtieri 1997; Livi 2006, 100-103; Ruegg 1995b, 1-189.

<sup>905</sup> Hierzu Livi 2006, 101-102 Anm. 49; Ferrante *et al.* 2015, 118-119.

<sup>906</sup> Vismara 1996, 38; Vismara 1998, 10; vgl. Livi 2006, 102-103. Zusammenfassung der Deutungen bei Houghtalin 1985, 67-68.

<sup>907</sup> Vismara 1998, 11. Zur allgemeinen Weihepraxis an Wasservorkommen sowie zu republikanischen wie kaiserzeitlichen Fundsituationen mit Münzen an Flüssen (bei Padua, Suasa, Faenza, Mandello Lario, Mayenne, Pavia, Verona, Vilaine, Giacciano con Baruchella und Rom) siehe Frier – Parker 1970, 90 Anm. 1. Arthur 1991a, 50 erwähnt für den Fluss im Vallone Grande bei Suessa Aurunca ebenfalls zahlreiche römische Münzen, aber ohne genaue Informationen.

<sup>908</sup> Livi 2006, 101-102 Anm. 49. 54 mit Revision vergleichbarer Fundorte (wassernahe und unterwasserarchäologische Fundkontexte).

zeuge, Haushalts- und persönliche Gegenstände<sup>909</sup>. Eine Assoziation mit der Münzsammlung flussaufwärts oder mit einem Depot eines Kultorts am Flussufer liegt zu Beginn des 3. Jh. v. Chr. nahe<sup>910</sup>.

In den aurunkischen Kultstätten an Liris und Savo treten Votive weiter in großer Zahl auf und signifikante baulichen Änderungen oder Zerstörungen fehlen. In der Kultstätte an der Liris-Mündung treten Schalen und Kannen schwarzer Glanztonkeramik und achromer Gebrauchskeramik im 3. Jh. v. Chr. auf, die parallel in Minturnae produziert werden<sup>911</sup>. Produkte aus der Kolonie könnten dorthin gelangen oder anhand von Produktionsstempeln auch mehrere Töpfer im Heiligtum aktiv sein. Zeugnisse von Töpferwerkstätten fehlen in der Kultstätte, doch liegt eine örtliche Fertigung von Terrakotten und Keramik nahe. Bei Votivterrakotten stellt sich ein Wechsel von handgefertigten zu mit Matrizen hergestellten Exemplaren ein<sup>912</sup>. Die figürlichen und anatomischen Votivterrakotten werden unterschiedlich als laziale, „etrusko-lazial-kampanische“ und hellenistische Typen angesprochen, die weitverbreitet in Heiligtümern mit und ohne römische Präsenz auftreten<sup>913</sup>. Glinister zweifelt eine von Rom intendierte Romanisierung durch derartige Votive an, während Cazanove die Rolle der *coloni* beispielsweise bei anatomischen *ex voto* Terrakotten ab dem 3. Jh. v. Chr. betont<sup>914</sup>. Diese könnten den Einfluss der *coloni* – nicht Roms – auf lokale Heiligtümer im Sinne privat-religiöser Praktiken manifestieren. Neu auftretende Votivterrakotten müssen nicht mit römisch gleichbedeutend sein, sondern können auch zeittypische religiöse Vorstellungen widerspiegeln<sup>915</sup>. Im Marica-Heiligtum veranschaulichen dies wohl römische respektive hellenistische Terrakotten von verhüllten und unverhüllten Kopffragmenten, von denen beide Varianten durch das Anfügen einer Kopfbedeckung lokal gefertigt sind<sup>916</sup>. Hierin zeigen sich Präferenzen und Kultvorstellungen, die aufgrund der Parallelen mit Cales, Teanum, Capua und Pontecagnano einen materiellen und ideellen Austausch nordkampanischer Heiligtümer darlegen<sup>917</sup>. Das Heiligtum von Panetelle zeigt ein ähnliches Bild bei den zahlreichen figürlichen und anatomischen Votivterrakotten, zu denen auch eine mögliche Aphrodite-Figur einer capuanischen Werkstatt zählt<sup>918</sup>.

Ausgehend von Kapitel 1.2 sind *resistance* und Akkulturation traditionelle Erklärungsmuster für die Weiternutzung aurunkischer Heiligtümer, doch sind Zuweisungen als typisch römisch differenzierter zu sehen,

---

<sup>909</sup> In etwa 50 m langen Abschnitt; vgl. Livi 2006, 103.

<sup>910</sup> Ferrante *et al.* 2015, 251-252; Livi 2006, 102-103.

<sup>911</sup> Andreani 2003, 193 Anm. 86. Siehe Kap. 3.2-3.3.

<sup>912</sup> Chiosi 1993a, 105. 112-113; Mingazzini 1938, 779-827.

<sup>913</sup> Hierzu zählen Terrakotta-Objekte wie Statuetten, anthropomorphe Köpfe, Tier- und Früchtedarstellungen, Webgewichte, anatomische Körperteile. Zu Terminologie und Distribution siehe de Cazanove 2015, 47-49; Glinister 2006, 10-16; Tagliamonte 2015, 249-251.

<sup>914</sup> Glinister 2006, 14-33. In Verbindung mit Romanisierungsprozess siehe auch Di Fazio 2006, 30. Zu zentralitalischen Heiligtümern im kolonialen Umfeld mit Originalen und Imitationen (*bricolage*) bestimmter Votivterrakotten (z. B. Uterus) siehe de Cazanove 2015, 36-47. 52-55.

<sup>915</sup> Hierzu de Cazanove 2015 und allgemein Stek 2015, 12-13.

<sup>916</sup> Livi 2006, 112 in Bezug zu Mingazzini 1938, 804-805 Nr. 1-13.

<sup>917</sup> Livi 2006, 112-113 zu Prototypen aus Cales in Bezug zu Bonghi Jovino 1990, 76. Daneben Ähnlichkeiten zu etruskischen und lazialen Werkstätten; vgl. Cerchiai 1995, 204; Coarelli 1993, 25.

<sup>918</sup> Chiosi 1993a, 105. 110-113 für 4./3. Jh. v. Chr. mit vor allem weiblichen Figurinen: 164 Terrakottastatuetten, 7/8 anatomischen *ex voto*-Objekten und Fragmenten von 2 Terrakottastatuen, davon möglicherweise eine Aphrodite-Figur aus Capua (Chiosi 1993a, 105 Kat. S1). Siehe auch Zannini 2017.

wenn sich auch andere Gruppen als die *coloni* an der Votivpraxis beteiligen und übergreifende (nordkamparische) Einflüsse niederschlagen können. Eine Kontinuität von Weihegaben ist auch nicht gleichbedeutend mit dem Fortbestehen der aurunkischen Kultur. Diese Studie sieht in dem Beibehalten der Kultstätten einen offensichtlichen Bezug zur vorrömischen Besiedlungsphase sowie eine bewusste Entscheidung, auf lokale Strukturen im Sakralen zurückzugreifen – im Gegensatz zu Arthurs Interpretation, dass die Kultstätten an Liris und Savo nur toleriert werden<sup>919</sup>. Minturnae und Marica-Heiligtum liegen rund 800 m voneinander entfernt, sodass Crawford-Brown zufolge neue Kulte und Sakralbauten in der Kolonie vielmehr eine Erweiterung des sakralen Raums auf lokaler Ebene darstellen – sie ersetzen eben nicht die etablierten, zeitgleich genutzten Kultorte<sup>920</sup>. Dies untermauern Produktionsstempel und Weiheinschriften von Römern respektive *coloni* mit der ersten schriftlichen Erwähnung der Gottheit Marica (Kap. 5.2.2.1). Die These lokaler Kultkontinuität wird durch die Entwicklung der aurunkischen Kultstätte auf dem Monte d’Argento gestützt. Auch wenn die Funde nicht umfassend publiziert sind, lässt sich der Anstieg der Votivgaben materiell und zeitlich mit Minturnae in Verbindung bringen, wenn ein Großteil der Teller-, Schalen- und Krugformen schwarzer Glanztonkeramik ab dem späten 4. Jh. und frühen 3. Jh. v. Chr. datiert. Die Kultstätten schließen lokal-regionale wie römische Aspekte ein, sodass eine Frequentierung durch Römer und andere Gruppen – womöglich auch ortsfremde Personen – im Folgenden angenommen wird<sup>921</sup>.

#### 2.4.3.9. Höfe und Villen

Das zenturierte Hinterland wird üblicherweise einheitlich strukturiert mit kleinen Höfen für die Selbstversorgung der *coloni* verstanden, wo sie regelmäßig vor Ort präsent sind – mit Feldwirtschaft in den Ebenen, Weinanbau auf den Hügeln<sup>922</sup>. Da die Versorgung einer römischen Familie auf Basis der Erträge von beispielsweise 2 *iugera* Privatland diskutabel ist, setzt die aktuelle Forschung zusätzliche Nutzungsformen des Hinterlands an<sup>923</sup>. Ein bescheidener Charakter der kolonialen Gehöfte zur Subsistenz im 4./3. Jh. v. Chr. wird traditionell von größeren und kommerziellen (spätrepublikanischen) Villen unterschieden (Kap. 2.4.1)<sup>924</sup>. Für mittelrepublikanische Anlagen mit einer landwirtschaftlichen Produktion über die Subsistenz hinaus führt Kay schon eine rund 500 m<sup>2</sup> bebaute Fläche an<sup>925</sup>. In Latium veranschaulicht dies die Bauphase 1 der Villa von Via Gabina: Der Gebäudekomplex mit Wohnräumen um Einbauten zur Wein- oder Ölverarbeitung vom 3. Jh. v. Chr. steht exemplarisch für das Erscheinungsbild klein-dimensionierter, kommerziell produzierender

---

<sup>919</sup> Arthur 1991a, 46.

<sup>920</sup> Crawford-Brown 2019, 366.

<sup>921</sup> Andreani 2003, 193; Lackner 2013, 176; Smith 1873a, 361. Gegen gemeinsame Nutzung: Livi 2006, 91; Ventre 2003, 137.

<sup>922</sup> „contadino-colono“ mit kleinem Landbesitz; vgl. Crimaco 2018, 37; Pagano 1990, 14. Daneben Oliven-, Gemüse- und Obstanbau sowie Weidewirtschaft; vgl. Compatangelo Soussignan 2002, 72-73; Conti 2007; Melia 2018, 49.

<sup>923</sup> de Ligt 2014, 112-113; Roselaar 2010, 204-206. Zur Diskussion siehe Kap. 1.2.1.2.

<sup>924</sup> de Ligt 2014, 113 Anm. 28; Terrenato 2007, 145.

<sup>925</sup> Kay 2014, 150-151. Zu Beispielen von „hellenistic farmsteads/farms“ mit Via Gabina siehe Terrenato 2001, 18-27; Terrenato 2012, 75-84; vgl. Roselaar 2019, 87.

Betriebe (Abb. 2.18)<sup>926</sup>. Im Vergleich weist die Villa dell’Auditorium eine durchaus differenzierte, monumentale Anlage mit *pars urbana* und *pars rustica* einer römischen Elite im 3. Jh. v. Chr. auf, was demnach nicht erst den „klassischen“ spätrepublikanischen Villen vorbehalten ist (Abb. 2.18)<sup>927</sup>.

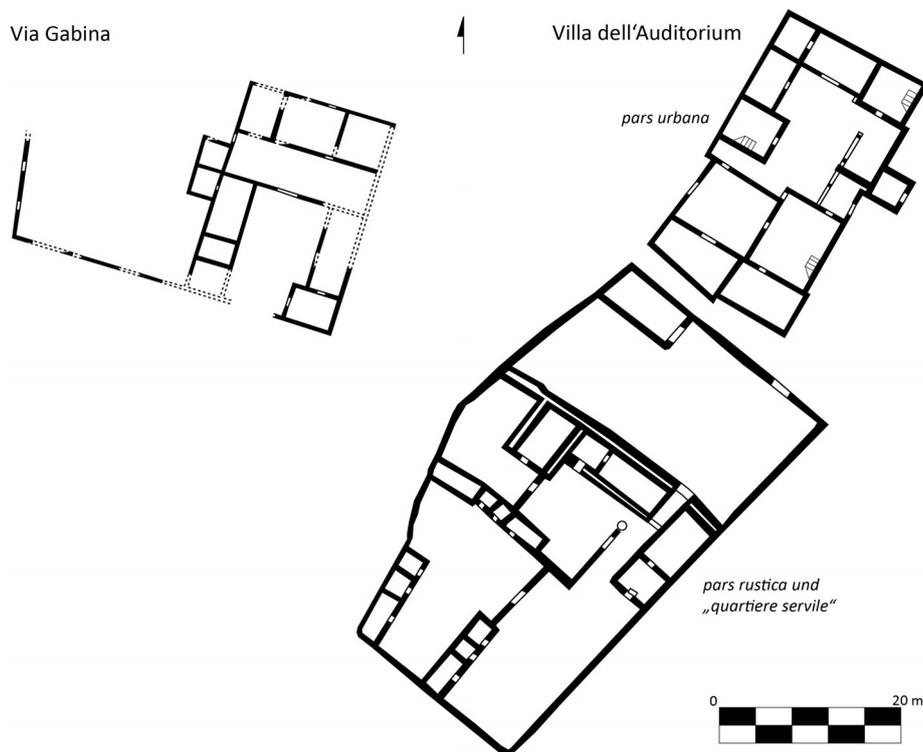


Abb. 2.18: Schematischer Rekonstruktionsplan der Villa von Via Gabina, Phase 1B, Mitte des 3. Jh. v. Chr. (nach Terrenato 2001, 19-20 Abb. 15-16) und der Villa dell’Auditorium, Phase 2, 500-300 v. Chr. (nach D’Alessio – Di Giuseppe 2005, 180 Abb. 4).

In der Mikroregion sind nun fünf ländliche Fundstätten der kolonialen Phase zugewiesen, während bei sechs weiteren eine eindeutige Datierung ins 3. Jh. v. Chr. aussteht<sup>928</sup>. Sie werden den Bewohnern der Kolonien zugewiesen und unterschiedlich als Gehöfte, aber teils auch als klein-dimensionierte (kommerzielle) Betriebe umschrieben. Bislang werden sie an den hügeligen Randzonen im *ager Falernus* sowie entlang von Via Appia und Garigliano im minturnensischen Gebiet lokalisiert (Abb. 2.5)<sup>929</sup>. Zur zeitlichen Einordnung dienen meist Streufunde schwarzer Glanztonkeramik bei spätrepublikanischen Villenkomplexen. Sonst liegen einfache Raumstrukturen gedeckt mit Ziegeln, Mauerwerk ohne Wandverkleidung sowie auch eine künstlich erhöhte Plattform vor<sup>930</sup>. Neben schlichtem Opus Quadratum tritt meist Pseudo-Polygonal- oder Polygonalmauerwerk bei Terrassierungsmauern auf, das *per se* kein römisches oder koloniales Charakteristikum darstellt.

<sup>926</sup> Vgl. Becker 2013, 317; Terrenato 2012, 75. Zur Villa „site 11“ von Via Gabina siehe Kahane – Ward-Perkins 1972, 110-111; Marzano 2007, 643 L373; Terrenato 2007, 145. Zu archaischen Gehöften siehe Terrenato 2001, 12-14.

<sup>927</sup> Komplex vom Auditorium mit Villa (2. Phase, 5.-3. Jh. v. Chr.) mit verschiedenen Trakten, daraufhin Ausbau zur sogenannten Villa dell’Achelloo (3. Phase, 3. Jh. v. Chr.). Hierzu Carandini *et al.* 2006 und Terrenato 2001; vgl. Becker 2013, 315-316; D’Alessio – Di Giuseppe 2005.

<sup>928</sup> SIN92, SIN231, CAR23, MIN32, MIN33, MIN66. Unsichere Datierung bei SIN20, SIN204, SIN205, SIN211, CAR53, MIN03.

<sup>929</sup> Zur Verteilung siehe Arthur 1991a, 44 Anm. 36; 64; Pagano 1981b, 116-117.

<sup>930</sup> Crimaco 1992, 81; Crimaco 2018, 36. Siehe auch „casa colonica“ im 3.-2. Jh. v. Chr. im *ager Volturnus*; vgl. Crimaco 1991, 62-63 Kat. CVT Nr. 23-24.

Mauerstrukturen sind oftmals nur mit den untersten trockengelegten Reihen erhalten. Gefundenes landwirtschaftliches Gerät geht auf spätere Nutzungsphasen ab dem 2. Jh. v. Chr. zurück. Das Gehöft in Loc. Colombrello im Südwesten des Monte Massico entsteht basierend auf Bautechnik und Keramikfragmenten zu Beginn des 3. Jh. v. Chr.: Die Substruktionen in Polygonalmauerwerk aus Kalksteinblöcken bilden ein 680 m<sup>2</sup> großes Plateau, auf dem sich die Überreste eines Wohnkomplexes sowie eines Torcularium befinden<sup>931</sup>. Es wird als kolonialer Hof in der Forschung besprochen, aber die Dimensionen erinnern eher an die größere Anlage von Via Gabina (Abb. 2.18). Die Trockenmauern aus unregelmäßigen Steinen mit erdig-lehmigem Mörtel sind in den untersten Reihen erhalten und weisen die gleichen Charakteristika wie bauliche Strukturen des 3. Jh. v. Chr. im sinuessanischen Castrum auf<sup>932</sup>.

In Ufernähe zum Liris befindet sich ein Landgut in Loc. Vignali: Auf einer 31 x 32 m großen Plattform liegen bauliche Strukturen in Opus Caementicium einer spätrepublikanisch-kaiserzeitlichen Bauphase, rundherum sind Ziegel, Gebrauchs- und Feinkeramik sowie Amphoren ab dem 3. Jh. v. Chr. verstreut<sup>933</sup>. Eine koloniale Entstehung deuten Fragmente des Atelier des petites Estampilles und der sogenannten Genucilia-Gruppe an (Kap. 3.2)<sup>934</sup>. Letztere stellen lokal-regionale Erzeugnisse vom Ende des 4. Jh. bis Anfang des 3. Jh. v. Chr. dar. Proietti folgend entsteht hier am Garigliano ein Gehöft in kolonialer Phase, woraufhin sich am Standort mehrere spätrepublikanische Villenanlagen konzentrieren<sup>935</sup>. Auch die anderen Fundstätten kennzeichnen Terrassierungen in Polygonalmauerwerk und Fragmente schwarzer Glanztonkeramik des späten 4. Jh. und 3. Jh. v. Chr., wobei archäologisch ein Ausbau und eine größte Ausdehnung spätestens im 1./2. Jh. n. Chr. auftreten<sup>936</sup>.

Spätrepublikanische literarische Quellen suggerieren ein koloniales Hinterland mit zahlreichen Villen und Höfen im 3. Jh. v. Chr., etwa im 2. Punischen Krieg<sup>937</sup>. Das Narrativ einer flächendeckend bewirtschafteten Landschaft mit zahlreichen Landgütern spiegelt sich archäologisch bislang nicht wider, allein die lose Verortung im *ager Falernus* stimmt überein. Auch bei der angenommenen Anzahl an *coloni* fällt die geringe Anzahl an Fundstätten und besonders deren Fehlen im Territorium der Latinischen Kolonie auf. Analog sind archäologische Fundstätten des 4./3. Jh. v. Chr. etwa im Liris-Tal über Surveys unterrepräsentiert<sup>938</sup>. Es stellt sich also die Frage, wie dies im Rahmen der traditionellen Erwartungshaltung zu erklären ist. Wenn Bewoh-

---

<sup>931</sup> SIN92: auf etwa 260 m ü. NN zwischen Monte Petrino und Monte Colombrello, mit natürlichen Wasserläufen; vgl. Carcaiso 2018; Crimaco 2018, 35-37; Melia 2018; Squillace 2018. Später datiert bei Arthur 1991a, 113 M83. Zur Mauerwerkstechnik siehe Squillace 2018, 55.

<sup>932</sup> Am Ende des 4. Jh. v. Chr. auch bei Bauten in Cales; vgl. Crimaco 2018, 37. 40 Anm. 11 Abb. 4.

<sup>933</sup> MIN66: erhöhtes Areal einer *basis villae* und Materialkonzentration auf 400 x 400 m großer Fläche, 2 nahegelegene Tunnel; vgl. Bellini – Matullo 2011, 575; Proietti 1989a, 137-138.

<sup>934</sup> MIN66, MIN67: Aus Raubgrabungen Fragmente des Atelier des petites Estampilles, 2 Paterae in schwarzer Glanztonkeramik, 1 Genucilia-Teller; vgl. Proietti 1989a, 137-139 Taf. 17.

<sup>935</sup> MIN66, MIN67, MIN05. Zu vorkolonialen Funden siehe Proietti 1989a, 139 Anm. 50-51. Zum 2. Jh. v. Chr. siehe Bellini – Matullo 2011, 575.

<sup>936</sup> Arthur 1991a, 63 Anm. 58. SIN231: 221 m ü. NN; vgl. Arthur 1991a, 124 S71; Johannowsky 1975, 14-15 Abb. 6; Chouquer *et al.* 1987, 328; Zannini 2001, 42-43; Zannini 2010, 21 Abb. 10-12. CAR23: über 200 m ü. NN; vgl. Arthur 1991a, 119 C22. MIN03: Codagnone 1989a, 93-95 Kat. 7. MIN32, MIN33: Rosi 1989a, 97-98 Kat. 12 Taf. 21.

<sup>937</sup> Siehe Kap. 2.2.2.1 und Liv. 22, 13, 9-22, 14, 3; vgl. Crimaco 2018, 36; Pagano 1990, 14.

<sup>938</sup> Vgl. Wightman – Hayes 1994, 36.

ner ihr Land direkt von der Kolonie aus bewirtschafteten, wäre eine flächendeckende Verteilung von Höfen gegebenenfalls unnötig. Kolonienaher Zenturiationssysteme könnten diese These stützen, wenngleich Kapitel 2.4.3.5 gezeigt hat, dass am Übergang des 4.-3. Jh. v. Chr. auch fernab einer Kolonie weitläufige Landeinteilungen vorliegen. Bei Suessa Aurunca sind die Siedlungen von Ponte Ronaco und Cascano wohl stärker einzubeziehen, ansonsten wäre bei der *colonia Latina* mit einer großen Bewohnerschaft eine dementsprechende Verteilung von ländlichen Fundstätten weiter zu erwarten. Eine andere Erklärung rückt die methodische Problematik in den Vordergrund. Für die geringe Anzahl identifizierter Gehöfte werden unter anderem die Bauweise mit Trockenmauern sowie Überbauungen ab dem 2. Jh. v. Chr. angeführt<sup>939</sup>. Hierzu gibt etwa Terrenato zu bedenken, dass einzelne Mauerstrukturen oder Fragmente am Standort einer späteren Villa nicht unweigerlich für die Präsenz eines früheren Gehöfts stehen müssen<sup>940</sup>.

Neben Erhaltungszustand und traditioneller Erwartungshaltung führt Kapitel 1.2.1.2 bereits eine heterogene Distribution als weitere Erklärung für die Diskrepanz der begrenzten Anzahl an Fundstätten im 4./3. Jh. v. Chr. an<sup>941</sup>. Eine Verteilung entlang traditioneller Marker wie Kolonie, Via Appia und Zenturiation scheinen im minturnensischen Gebiet vorzuliegen, wovon ein Gehöft am Garigliano klar abweicht, das sich auf den Fluss und damit einen alternativen Kommunikationsweg zur Kolonie bezieht. Die gesicherten (und ungesicherten) Fundstätten im *ager Falernus* sind teilweise fernab von Kolonie, Via Appia und Zenturiation: Sie konzentrieren sich entlang geomorphologischer Charakteristika auf die hügeligen Randzonen am Monte Massico. Zu erwarten wäre dagegen ein räumliches Zusammenspiel etwa in der Ebene des *ager Falernus*, ähnlich der Pontinischen Ebene, denn Drainagearbeiten, Zenturiation und Straßenverbindungen gelten schließlich als Vorbereitung für die koloniale Bewirtschaftung<sup>942</sup>. Stattdessen verteilen sich Landgüter an der Südseite des Monte Massico, wo eine Weiternutzung existierender landwirtschaftlicher Strukturen zu überlegen ist, wenn künftige Untersuchungen Überschneidungen mit Grabkontexten und möglichen Siedlungen aus aurunkischer Phase in den Fokus stellen. Basierend auf umfassenderen Surveydaten zu Venusia rekonstruiert Casarotto eine koloniale Landschaft, wo die Verteilung kolonialer Gehöfte fernab des traditionellen Bilds multivariat erklärt wird, etwa durch Präferenzen für bestimmte geomorphologische Gegebenheiten und das Einbeziehen vorrömischer Strukturen<sup>943</sup>. Die These verschiedener Besiedlungsmuster könnte ein tragfähiges Modell für die Mikroregion darstellen, auch wenn für die dortige Verteilung und Anzahl ländlicher Fundstätten eine geringe Datenlage vorliegt. Dennoch betont die vorliegende Studie die unterschiedlichen Bezüge der kolonialen Gehöfte bei Minturnae und Sinuessa zu (vorrömischen) Verbindungswegen, hügeligen Randzonen und Kolonien, was einer postulierten gleichwertigen Landschafterschließung und -bewirtschaftung widerspricht.

---

<sup>939</sup> Aufgrund des Baubooms im 2. Jh. v. Chr.; vgl. Brink 1995, 31; Compatangelo Soussignan 2002, 72-73 Anm. 27.

<sup>940</sup> Terrenato 2001, 21-22. Außerdem zeigen wenige Fundstätten in Zentralitalien den postulierten bescheidenen Charakter im 3. Jh. v. Chr. und Befunde stammen mehrheitlich aus der späten Republik; vgl. Terrenato 2007, 145.

<sup>941</sup> Hierzu Pelgrom 2012, 63-81; Rathbone 2008; Stek 2017.

<sup>942</sup> Siehe Kap. 2.4.3.5-2.4.3.6. Zur Pontinischen Ebene siehe de Haas 2017b; Walsh *et al.* 2014, 38.

<sup>943</sup> Casarotto *et al.* 2019, 739-741. 749.

#### 2.4.4. Spätrepublikanische Phase

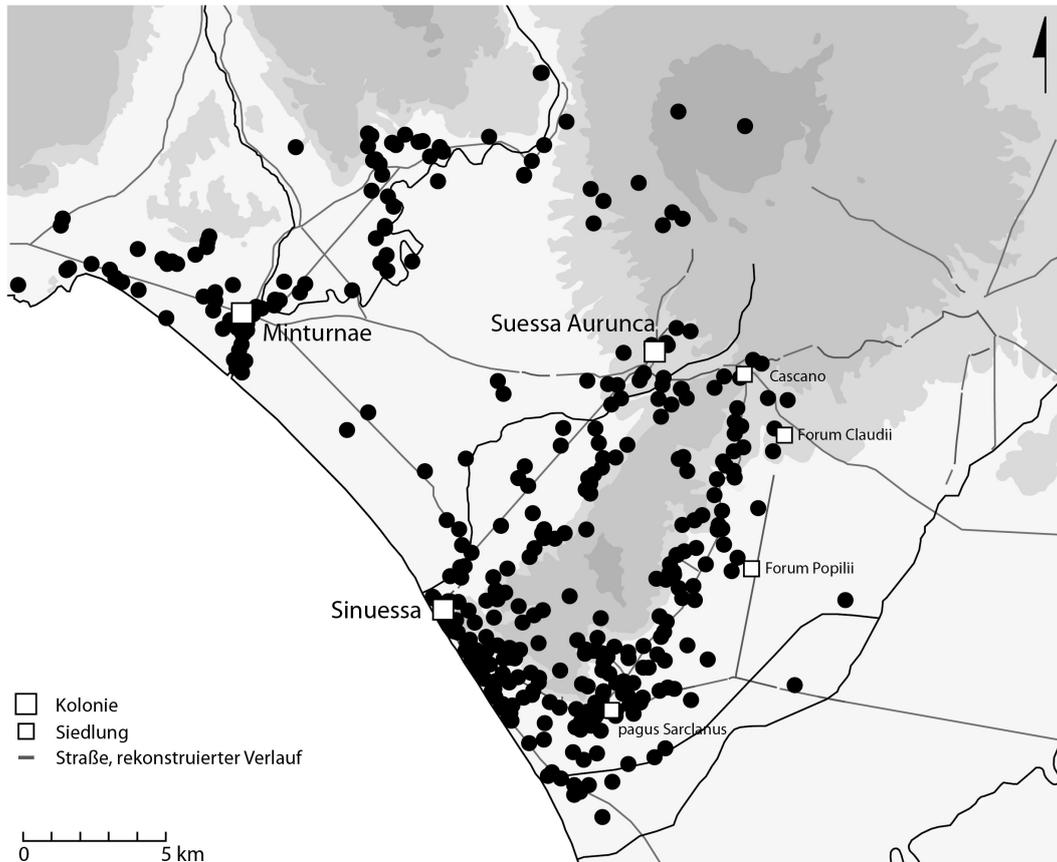


Abb. 2.19: Verteilung von Fundstätten spätrepublikanischer Phase in der Mikroregion (Gesamtzahl: 383 Fundstätten).

Ein Anstieg auf rund 339 neue Fundstätten kennzeichnet das 2.-1. Jh. v. Chr., von denen rund 44 Prozent Streufunde darstellen (Abb. 2.19). Bezüge zu früheren Kontexten untermauern diagnostische spätrepublikanische Zeugnisse, die in bis zu 44 aurunkischen und kolonialen Fundstätten vorkommen. Aufgrund zeittypischer Feinkeramik sind gerade Streufunde genauer fassbar und stehen mehrheitlich in Form von Materialkonzentrationen, baulichen Strukturen und landwirtschaftlichen Gerätschaften in räumlichem Bezug zu identifizierten oder möglichen Villen. Diese vervielfachen sich entsprechend der hier angewandten Kategorisierung und umfassen 30 Prozent der neu entstehenden spätrepublikanischen Fundkontexte<sup>944</sup>. Im Hinterland sind sie zahlreich neben nicht-urbanen Siedlungen, Gräbern sowie diversen Überresten von Drainage und Wegenetz nachgewiesen. Die Weinproduktion in der Mikroregion dominiert die Landnutzung speziell im *ager Falernus*, wie die auf Amphoren spezialisierten Töpferwerkstätten, Villen, Überreste von Pressen sowie Aufbewahrungs- und Transportgefäße darlegen<sup>945</sup>. Ein verzweigtes Straßennetz mit Fora und Straßenstationen liegt nun flächendeckend vor. Ab dem 2. Jh. v. Chr. etablieren sich bautechnische Neuerungen wie die Verwendung von Opus Caementicium mit verschiedenen Mauerwerkstechniken<sup>946</sup>. Die Kolonien prägen Urbanisierung und Monumentalisierung unterschiedlich bis zum Ende der Republik: Sie präsentieren dann

<sup>944</sup> Siehe Kap. 2.4.1. Das 2. Jh. v. Chr. als Phase des landwirtschaftlichen Wachstums bei Smith 2018, 457.

<sup>945</sup> Beispiele an der Südseite des Monte Massico weniger für Ölproduktion bei Crimaco 2018, 35.

<sup>946</sup> Crimaco 2018, 36.

Städte mit neuorganisierten Stadtplänen, Forumsplätzen und öffentlichen Bauten sowie Wohnhäusern, Marktgebäuden und Theatern.

#### 2.4.4.1. Suessa Aurunca

In später Republik scheint sich die Siedlung über die Umfassungsmauern auszudehnen: Eine suburbane Villa entsteht am Westhang direkt vor der Befestigung und umfasst in einer ersten Phase am Ende des 2. Jh. v. Chr. einen kleinen, wohl wirtschaftlich ausgerichteten Raumkomplex<sup>947</sup>. Neben einer Plattform in Polygonalmauerwerk ist unter anderem ein Torcularium identifiziert<sup>948</sup>. Im 1. Jh. v. Chr. entstehen öffentliche Bauten und die Siedlung wird nach Süden ausgebaut (Abb. 2.20)<sup>949</sup>. Neubauten sowie Renovierungen der Befestigungsmauer werden der sullanischen Zeit zugeordnet<sup>950</sup>. An der Westseite entsteht eine imposante dreiteilige Kryptoportikus in Retikulatmauerwerk: Der rund 75,90 x 40,70 m große Komplex ist mit Wandverkleidungen, importierten Marmoren und Fußbodendekorationen in den inneren Arkaden ausgestattet, die von einer augusteischen Renovierung herrühren<sup>951</sup>. Aufgrund der Hanglage erscheint eine Funktion als Substruktion einer größeren Anlage wahrscheinlich: Über dem künstlichen Plateau mit Portiken sind ein zentraler Tempel oder auch das Forum rekonstruiert<sup>952</sup>. Aus augusteischer Zeit stammt der Theaterbau in Retikulatmauerwerk unterhalb des Hallenkomplexes, bei dessen Errichtung die räumlich höher liegenden Strukturen sukzessive renoviert werden<sup>953</sup>. Ob es sich um ein Gesamtkonzept für den Westhang oder ein Stückwerk handelt, steht zur Diskussion. Ein großer Wohnkomplex mit reicher Innenausstattung erweitert die suburbane Villa bis in augusteische Zeit<sup>954</sup>. Trotz Renovierungen verdeutlichen die Bauaktivitäten am Westhang den eigentlichen Funktionsverlust der Stadtmauer im Verlauf des 1. Jh. v. Chr. In der südlichen Talsenke entsteht ein Amphitheater, das basierend auf Mauerstrukturen und inschriftlicher Erwähnung in augusteische Zeit datiert<sup>955</sup>. Neben Weinproduktion in der suburbanen Villa ist Suessa Aurunca literarisch für die Herstellung von hölzernen landwirtschaftlichen Geräten und Korbwaren erwähnt (Kap. 2.2.3)<sup>956</sup>. Auch wenn archäologische Befunde fehlen, stellt die Notiz dieser ökonomischen Zweige ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal in der Mikroregion dar. Im 1.-2. Jh. n. Chr. entstehen weitere Bauten rund um das zentrale Platzareal, ferner sind ein Aquädukt vom Roccamonfina, weiträumige Straßenbaumaßnahmen und ein Viadukt bei Ponte Ronaco

---

<sup>947</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 93-120.

<sup>948</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 95.

<sup>949</sup> Arthur 1991a, 55-56; De Caro – Greco 1993, 234.

<sup>950</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 37–38; Villucci 1995, 7.

<sup>951</sup> Vergleiche mit Allifae und Capua. Daneben auch ins späte 1. Jh. v. Chr. datiert; vgl. Arthur 1991a, 55; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 38-40; De Caro – Greco 1993, 232-234; De Franciscis 1979, 17; Johannowsky 1973, 144-152; Maiuri 1962; Villucci 1995, 11-12.

<sup>952</sup> Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 38.

<sup>953</sup> Mindestens 500 Zuschauer; vgl. Arthur 1991a, 55 Anm. 7; Cascella 2002; Cascella 2007; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 38-40. 45; Johannowsky 1973, 147 Anm. 4; Villucci 1995, 12.

<sup>954</sup> Wohl bis 2. Jh. n. Chr.; vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 93-120; Nava 2006, 606-608.

<sup>955</sup> Vgl. Arthur 1991a, 56; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 42-43; Valletrisco 1977, 70.

<sup>956</sup> Für *plostra* (Wägen) und *treblae* (Schlitten), siehe Cato agr. 135, 1; 22, 3; vgl. Arthur 1991a, 78.

bekannt<sup>957</sup>. Stiftungen der Kaiserfamilie tragen einen wesentlichen Anteil dazu bei, darunter Hadrian und Matidia Minor mit Straßenbau, Renovierungsarbeiten und einer Bibliothek<sup>958</sup>. Später entwickelt sich die Stadt zu einem Bischofssitz und umfasst im Mittelalter ein kleineres Areal mit neuer Befestigung, wobei das urbanistische Layout und Straßennetz des römischen Siedlungskerns größtenteils bestehen bleiben<sup>959</sup>.

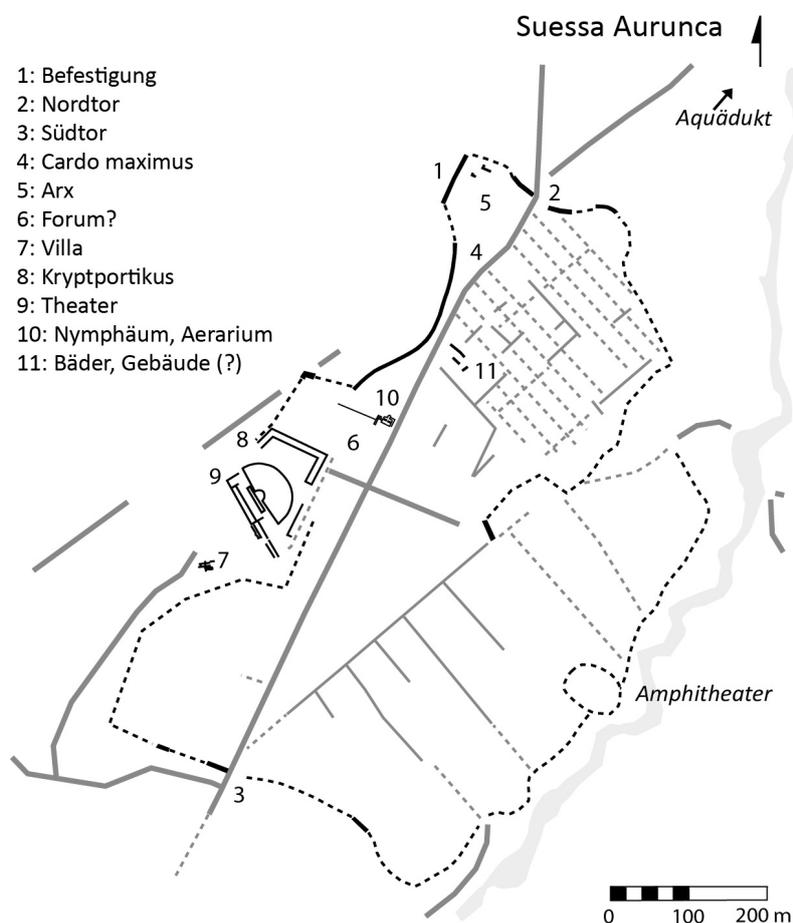


Abb. 2.20: Suessa Aurunca, Bauten spätrepublikanischer Phase und früher Kaiserzeit (nach Arthur 1991a, 38 Abb. 7 und Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 20 Abb. 13).

#### 2.4.4.2. Minturnae

Umfassende urbanistische und architektonische Anpassungen prägen fortlaufend die Westerweiterung (Abb. 2.21). Im nördlichen Platzareal liegt eine Reihe kleinerer Räume zum Teil über dem erwähnten Tufffundament, die als Tabernae interpretiert werden. Als Grundlage dient der literarisch erwähnte Blitzschlag in *aedis Iovis* und *tabernae circa forum* um 191 v. Chr.<sup>960</sup>. Ein Brandhorizont sowie ein Münzhortfund ordnen

<sup>957</sup> Zu kaiserzeitlichen Bauten (SA04, SA63) siehe Arthur 1991a, 52. 55-56; Colletta 1989; De Franciscis 1979, 18-19; Galliazzo 1995b, 121 Nr. 232; Noehles 1962, 91; Sterpos 1970, 57-58; Villucci 1995, 12.

<sup>958</sup> Hadrian: CIL X, 4756 wird mit dem Viadukt SA63 in Verbindung gesetzt; vgl. Arthur 1991a, 52. Matidia Minor: INS-162–INS-165; vgl. Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 61-87; De Franciscis 1979, 19; Villucci 1995, 13.

<sup>959</sup> Colletta 1996.

<sup>960</sup> Siehe Liv. 36, 37, 3 und Arthur 1991a, 57; Bellini 1996, 13-14; Drerup 1976, 402; Johnson 1935b, 16-17.

die Zerstörung der Raumstrukturen zeitlich zwischen 211/208 v. Chr. und 200/190 v. Chr. ein<sup>961</sup>. Unterhalb der Brandschicht liegen mehrere Fundamente von Becken und parallelen Abflussrinnen, die Bellini zu einer ersten Phase der Tabernae eines Forums rekonstruiert, welche der Blitzeinschlag zerstört<sup>962</sup>.

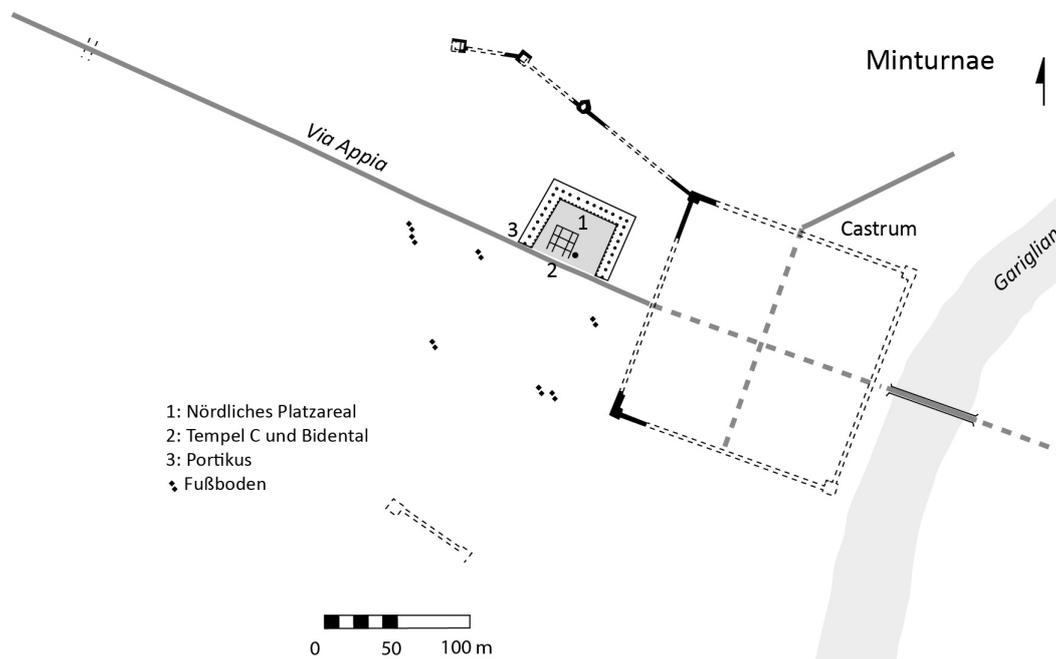


Abb. 2.21: Minturnae, Bauten spätrepublikanischer Phase, 2. Jh. v. Chr. (nach Boos 2011, 103 Abb. 3).

Ein etrusko-italischer Tempel in Tuff (Tempel C) entsteht frontal auf die Via Appia respektive den Decumanus Maximus ausgerichtet. Das 18,6 x 17,8 m große Podium wird zu einem hexastylem Tempel mit drei Cellae als Capitolium rekonstruiert – basierend auf den spätrepublikanischen und kaiserzeitlichen Renovierungen – und auf diesen Bau bezieht Bankel die von Livius überlieferten Blitzeinschläge ins *aedis Iovis*<sup>963</sup>. Wie Kapitel 1.2.1.1 ausführlich, sind Capitolia und Jupiter geweihte Tempel als ursprünglicher baulicher Bestandteil einer Kolonie allgemein infrage gestellt. Unabhängig davon, ob *aedis Iovis* und Capitolium gleichbedeutend zu interpretieren sind, repräsentiert Tempel C den ersten zentralen Podiumstempel in dem älteren Platzareal<sup>964</sup>. Da der Raum zwischen Tempelfront und Decumanus zu schmal ausfällt, wird ein Altar seitlich des Baus vorgeschlagen, was die asymmetrische Position von Tempel C im Verhältnis zur Platzanlage zu bestätigen scheint<sup>965</sup>. Letztere rahmt eine dreiseitige Portikus in Tuffstein mit Dachterrakotten, die auf den Überresten der zerstörten Tabernae entsteht<sup>966</sup>. Die Fundamente von Portikus und Tempelpodium beinhalten den tönerne Bauschmuck der Vorgängerbauten sowie Keramikfragmente, die den Exemplaren aus dem mintur-

<sup>961</sup> Die starke Korrosion der 61 republikanischen Münzen des Hortfonds spricht für einen Brand. Siehe Kap. 4.2 und Newell 1933, 1-21. Andere Datierung um 187 v. Chr. würde die Korrelation von Livius mit der Bauabfolge der Tabernae widerlegen, doch legt Newell 1933, 21 überzeugend die frühere Datierung nahe.

<sup>962</sup> Brandhorizont mit keramischen Fragmenten und verformten Bronzeobjekte; vgl. Bellini 2007, 23.

<sup>963</sup> Alternativ: zentrale Cella mit zwei Alae. Zu Befund und Baugeschichte siehe Bankel 2015, 14-15. 21-24; Boos 2011, 118-121; Johnson 1935b, 18-41.

<sup>964</sup> Vergleiche mit anderen kolonialen Capitolia (Cosa, Ostia, Luna, Terracina, Pompei) bei Boos 2011, 118-120 und Bolder-Boos 2014, 280-288; vgl. Bispham 2006, 100. 112; Guidobaldi *et al.* 1989, 51-52; Lackner 2013, 176; Livi 2006, 97.

<sup>965</sup> Bankel 2015, 14.

<sup>966</sup> Als *porticus triplex*, *porticus duplex* oder *porticus ad alae* in der Literatur; vgl. Guidobaldi *et al.* 1989, 50-51; Johnson 1935b, 42-60. 77-91. 127-131.

nensischen Abfalldepot gleichen (Kap. 2.4.3.2.1). Der Baubeginn der dreiteiligen Portikus wird auf 190-150 v. Chr. eingegrenzt<sup>967</sup>. Sie ist im Aufbau mit Kryptoportiken von Allifae, Aosta, Arles, Luna, Potentia und später Rom vergleichbar<sup>968</sup>. Die intensive Bautätigkeit und beginnende Monumentalisierung – insbesondere mit einer zentralen Ausrichtung von Platzareal/Forum, Tempelbau und Decumanus – findet Parallelen in der hellenistisch beeinflussten Stadtarchitektur einiger Kolonien<sup>969</sup>.

Von den architektonischen Dachterrakotten von Tempel C kombinieren Verkleidungsplatten bekannte Motive neu und sind technisch und stilistisch mit einem Exemplar aus Fregellae vergleichbar, wofür Crawford-Brown eine gemeinsame Werkstatt vorschlägt<sup>970</sup>. Bei Antefixen liegen ebenso explizit minturnensische Varianten des 2. Jh. v. Chr. vor. Von der dreiseitigen Portikus stammt ein alternierendes Paar von Satyr und geflügelter Frau (Sirene?) mit Musikinstrumenten, in dem Crawford-Brown ein lokales Produkt erkennt, welches von capuanischen Vorbildern beeinflusst in Minturnae variiert und wohl über den Liris in Fregellae und Aquinum zirkuliert<sup>971</sup>. Ein lokal hergestellter Antefix-Typ von Tempel C mit schlichtem vegetabilem Dekor zeigt Parallelen zu Teanum<sup>972</sup>. Bestimmte Typen minturnensischer Simen, Verkleidungsplatten sowie Antefixen mit Frauenkopf in Lotusblüte oder Akanthus sind in Nordkampanien weitverbreitet<sup>973</sup>. Von einer Renovierungsphase des nördlichen Platzareals zeugen unter anderem Antefixe mit Palmetten, Knospen und Voluten sowie ein Akroterion-Fragment einer Victoria in rotem, gegürtetem Chiton mit blauen Flügeln. Die lokalen Produkte sind stilistisch hellenistisch beeinflusst und symbolisieren für Livi römische Typen<sup>974</sup>. Aus Sicht der vorliegenden Arbeit untermauern die architektonischen Dachterrakotten die Präsenz einer oder mehrerer Werkstätten im 3.-1. Jh. v. Chr., die qualitativ hochwertige Exemplare nach kampanischen Vorbildern als lokale Varianten schaffen.

Östlich von Tempel C liegt das sogenannte Bidental: Die Vertiefung wird ab dem 2. Jh. v. Chr. baulich gefasst und ist mit Objekten des 3. Jh. v. Chr. gefüllt<sup>975</sup>. Hierzu zählen architektonische Dachterrakotten von Portikus und Tempel C, Keramikfragmente sowie tuskanische Säulentrommeln und Basen. Später wird es zu einem Schacht in Opus Caementicium mit steinernem Abschluss gearbeitet. Die Datierung schwankt zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und der frühen Kaiserzeit. Die Inschrift aus dem Schacht nennt zwei Mal das Wort „fulgur“, was mit den literarisch erwähnten Blitzeinschlägen von 207 und 191 v. Chr. übereingebracht

---

<sup>967</sup> Basierend auf dem Münzhortfund und Brandhorizont sowie Liv. 36, 37, 3; vgl. Arthur 1991a, 57; Bellini 1996, 13-14; Drerup 1976, 402; Johnson 1935b, 16-17.

<sup>968</sup> Boos 2011, 120; Guidobaldi *et al.* 1989, 40; Johannowsky 1973, 152-153 Anm. 1.

<sup>969</sup> Auch in Ostia, Tarracina und Fregellae, daneben Glanum, Nîmes und Saint-Bertrand-de-Comminges in Gallia; vgl. Drerup 1976, 403-404; Hesberg 1985, 141; Livi 2002, 28; Roselaar 2019, 165.

<sup>970</sup> Crawford-Brown 2019, 368; Livi 2006, 98.

<sup>971</sup> Crawford-Brown 2019, 367-368 sieht einen Produktionsbeginn in Capua, dann eine Weiterführung in Minturnae und Verbreitung über den Liris. Livi 2006, 98 sieht darin griechischen Ursprung und Verbreitung im etruskischen Raum. Zum Vergleich mit Fregellae siehe Känel 2015, 80-81; Guidobaldi *et al.* 1989, 52.

<sup>972</sup> Heiligtum von Loc. Loreto siehe Crawford-Brown 2019, 369.

<sup>973</sup> Sie kursieren ähnlich den archaischen architektonischen Terrakotten in Minturnae, Capua, Teano, Pompeji, Fratte und Pontecagnano; vgl. Cerchiai 1995, 202.

<sup>974</sup> Römische Prototypen bei Livi 2002, 30-35; Livi 2006, 98.

<sup>975</sup> Arthur 1991a, 57; Bellini 1996, 13-14; Boos 2011, 120; Drerup 1976, 402; Johnson 1935b, 16-17; Livi 2002, 31; Livi 2006, 98; Valenti 2013, 80-81.

wird<sup>976</sup>. Die Kombination epigrafischer und literarischer Quellen führt zur Bezeichnung als Bidental – einer sakralen, baulich gefassten Vertiefung zum Niederlegen der vom Blitz getroffenen Objekte (*condere fulmen*)<sup>977</sup>. Archäologisch ist die Benennung umstritten, denn Terrakotten und Keramik datieren ins 3.-1. Jh. v. Chr., weitere Objekte auch kaiserzeitlich<sup>978</sup>. Vertiefung und Schacht werden offenbar über einen längeren Zeitraum und nicht exklusiv für die bekannten Blitzeinschläge genutzt. Rezente Untersuchungen weisen bauliche Strukturen im Areal gegenüber dem nördlichen Platzareal nach, sodass dieses südliche Platzareal nicht erst kaiserzeitlich erschlossen ist. Bereits das minturnensische Abfalldepot verdeutlicht aufeinander bezogene Nutzungsphasen beidseitig der Via Appia. Vom 2. Jh. v. Chr. sind Wohnhäuser mit Raumstrukturen und Fußböden erhalten<sup>979</sup>. Gegenüber der zentralen Anlage aus Tempel und Portikus im Norden rekonstruiert Bellini daher einen Grundplan mit Wohnbebauung im Süden der Via Appia<sup>980</sup>. Ein Fußboden bei den späteren Thermen zeigt ein schlichtes Wabenmuster, dessen Dekor ab der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. auch in Sinuessa auftritt<sup>981</sup>. Analogien zu Rom, Fregellae und Pompeji legen nahe, dass die Dekorationsmuster nach Minturnae im 3./2. Jh. v. Chr. gelangen<sup>982</sup>.

Nach einem archäologisch-historisch belegten Brand um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. beginnt eine umfassende Monumentalisierung des urbanen Raums – mit einer gesteigerten Ausrichtung auf den Decumanus Maximus durch Neubauten und renovierte Altbauten (Abb. 2.22)<sup>983</sup>. Die meisten Baumaßnahmen datieren ins ausgehende 1. Jh. v. Chr. und beginnende 1. Jh. n. Chr.<sup>984</sup>. Nun entwickelt sich das urbanistische Layout, das fortan die antike Stadt prägt und im Wesentlichen bis zur Aufgabe Minturnaes beibehalten wird. Tempel C wird als erster Monumentalbau komplett in Stein auf dem nördlichen Platzareal wiederaufgebaut und die Portikus entsprechend dem alten Grundriss renoviert<sup>985</sup>. Ausbesserungen architektonischer Dachterrakotten wie Antefix-Typen kommen parallel zur Steinarchitektur im nördlichen Platzareal bis ins 2. Jh. n. Chr. vor<sup>986</sup>.

---

<sup>976</sup> INS-107 und Liv. 27, 37, 2-3; 36, 37, 3. Siehe Kap. 2.4.3.2 und 5.2.3.

<sup>977</sup> Mingazzini 1986b.

<sup>978</sup> Johnson 1935b, 29-36; Livi 2006, 98.

<sup>979</sup> Cocciopesto-Böden mit monochromen schwarzen Flächen und weißen Punkten in Marmorstücken („cementizi a base fittile“); vgl. Bellini 2011, 559-561 Abb. 1; Bellini – Sposito 2010, 412-413. 420 Abb. 8. Hierzu auch Coarelli 1982, 371-375; Guidobaldi *et al.* 1989, 39-40. 50-52. 58.

<sup>980</sup> Bellini 2011, 561.

<sup>981</sup> Bellini 2011, 560 bezieht sich hier wohl auf Gasperetti 1993a, 65 Taf. 6 und Miele 1993, 216–217 Kat. RP1 Taf. 41,4.

<sup>982</sup> Bellini 2011, 560-561.

<sup>983</sup> Bankel 2015, 15; Bellini 1996, 13-17; Bellini 2002a, 25. 47. 51-52; Boos 2011, 103; Keppie 1983, 141.

<sup>984</sup> Livi 2002, 33. Zeitlich von Caesar bis Kaiser Tiberius, v. a. in Retikulatmauerwerk und Steinmaterial für architektonische Elemente. Schwerpunkt auf augusteischer Zeit bei Bellini 2000, 9; Bellini – Sposito 2010, 411.

<sup>985</sup> Livi 2002, 31-33.

<sup>986</sup> Horne 2002, 57. Zu Antefix-Typen ab augusteischer Zeit siehe Livi 2002, 32-35.

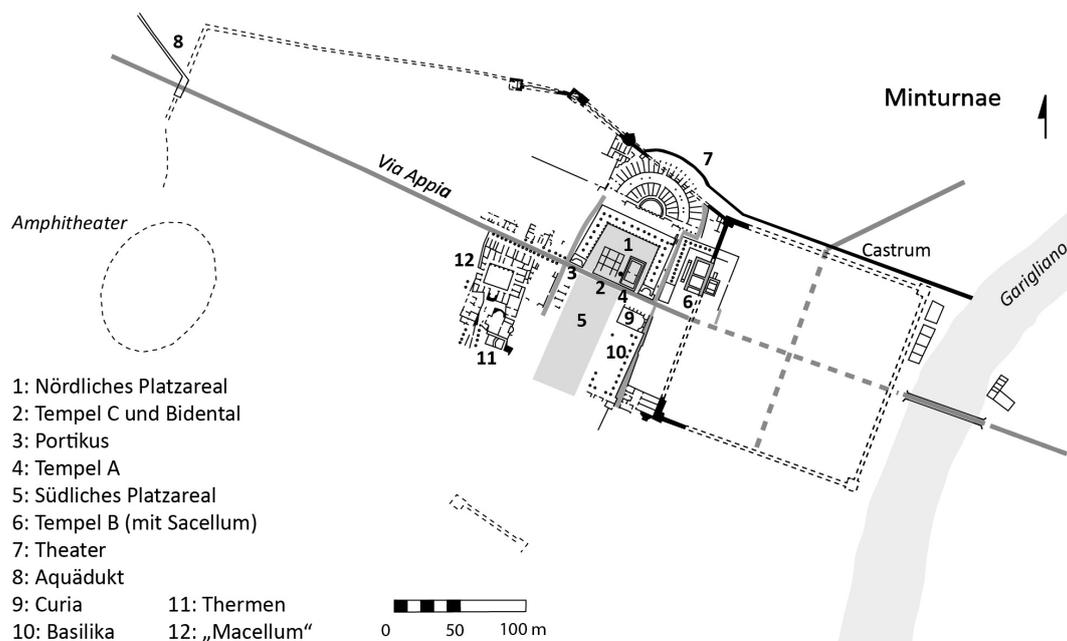


Abb. 2.22: Minturnae, Platzareale mit Bauten spätrepublikanischer Phase und früher Kaiserzeit, ab 1. Jh. v. Chr. (nach Boos 2011, 103 Abb. 3).

Auf bestehende Strukturen nimmt die Errichtung des tetrastyle Tempel A mit doppeltem Podium in augusteisch-tiberischer Zeit Rücksicht<sup>987</sup>. Die Platzanlage dominiert nun eine gemeinsame Tempelfassade zum Decumanus: Diese Seite zeigt einheitliche Verkleidungen und Zugänge und wird gegebenenfalls schon von zwei Brunnen flankiert. Zwischen beiden Podiumstempeln liegt der Bidental, den Renovierungs- und Neubau berücksichtigen und zugleich über eine neue Zugangsmöglichkeit integrieren. Tempel A sind mehrere Statuenfragmente sowie eine Bauinschrift zugewiesen, die diesen dem Kaiserkult zuschreiben<sup>988</sup>. Das Tempelpodium ist mit Kalksteinblöcken und 29 Inschriftenstelen der minturnensischen Magisterlisten verkleidet, die aus der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. stammend als Baumaterial wiederverwendet wurden<sup>989</sup>. Aufgrund der Nennung von Ceres, Mercurius Felix, Spes und Venus liegt die These nahe, dass Kultstätten für diese Götter im urbanen Raum existieren<sup>990</sup>.

Ein weiterer Neubau entsteht auf der westlichen Castrummauer: In einem sakralen Bezirk bezieht sich Tempel B auf Divus Iulius oder den Kaiserkult, wobei Datierungsvorschläge basierend auf Antefixen mit dem Potnia Theron-Motiv und einer Inschrift vom 2. Jh. v. Chr. bis vor-augusteisch variieren<sup>991</sup>. Der spätrepublikanische Bau offenbart den Funktionsverlust der ursprünglichen Befestigung und damit des Castrum in die-

<sup>987</sup> Ab 30 v. Chr., vgl. Arthur 1991a, 57; Bankel 2015, 16-21. 23; Bellini 1996, 13-14; Bellini 2002a, 45; Drerup 1976, 402; Johnson 1933b, 1-7; Johnson 1935b, 16-17. 61-66.

<sup>988</sup> Bellini 2003; Johnson 1933b, 4-7 Inv. Nr. 255; Mesolella 2000, 37. Eine Kaiserkultzuweisung beruht auf dem Fund einer Sitzstatue des Augustus und einer weiblichen Figur (als Roma gedeutet). Siehe Kap. 5.2.3.

<sup>989</sup> Bellini 1996, 15; Bellini 2000, 10-11; Coarelli 2008, 106-109 Anm. 30-32; Johnson 1933b, 8-114. 119-123. Zu den minturnensischen Magisterlisten (INS-69–INS-97) siehe Kap. 5.2.3.3.

<sup>990</sup> Boos 2011, 126-127.

<sup>991</sup> Kohlberger-Schaub 2015. Boos 2011, 103 Anm. 3; 121 mit Datierung ins 2. Jh. v. Chr. Zum Dachschmuck siehe Cerchiai 1995, 203; Livi 2002, 29-31; Livi 2006, 98. Zu INS-34 siehe Kap. 5.2.3.1.

sem Stadtteil<sup>992</sup>. Dieser Prozess beginnt mit der Westerweiterung im 3. Jh., gipfelt aber im 1. Jh. v. Chr. mit dem Bau von Tempelbezirk B und dem Theater. Letzteres setzt sich in augusteischer Zeit auf die Stadtmauer des 2. Jh. v. Chr. und integriert die dreiseitige Portikus<sup>993</sup>. Die Bauinschrift für ein *theatrum* durch den *pagus Vescinus* aus dem 1. Viertel des 1. Jh. v. Chr. wird für einen Theaterbau in Minturnae herangezogen – finanziert aus den Kassen eines Mars-Heiligtums und durch Bewohner des Pagus –, sodass Coarelli einen Vorgängerbau für Minturnae diskutiert<sup>994</sup>. Während bestimmte Bereiche der Befestigungsmauern funktional an Bedeutung verlieren, finden dennoch partiell Renovierungen statt, wie eine Bauinschrift zu einem Turm darlegt, die *Camodeca* als Arbeit eines *Duumvirn* an Türmen und Befestigungsmauer in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. interpretiert<sup>995</sup>. Auf dem südlichen Platzareal wird die ältere Wohnbebauung durch einen Forumsplatz mit Basilika und Curia überbaut<sup>996</sup>. Eine Platzpflasterung erfolgt in augusteischer beziehungsweise frühkaiserzeitlicher Zeit, wobei eine monumentale Stifterinschrift wie bei Forumsplätzen in Tarracina, Aquinum, Saepinum und Rom eingelassen ist<sup>997</sup>. Entlang des *Decumanus Maximus* entstehen Portiken, die eine einheitliche Straßenfassade und einen repräsentativen Zugang zum südlichen Forum gegenüber der Tempelfassade im Norden ergeben<sup>998</sup>. Im Stadtraum säumen mehrere *Domus* mit Tessellat-Böden, Marmorverkleidung und *Tabernae* den *Decumanus*<sup>999</sup>. Als großes Bauprojekt ist ferner die Errichtung des rund 12 km langen Aquädukts von den *Monti Aurunci* nach Minturnae einzustufen, welches in augusteischer oder hadrianischer Zeit entsteht<sup>1000</sup>.

Im 1.-2. Jh. n. Chr. umfassen Umbauten das sogenannte *Macellum*, *Thermen*, *Nymphäen*, ein Amphitheater und die Erhöhung des Straßenniveaus<sup>1001</sup>. Für diesen Zeitraum ist die Aufstellung von über 250 Ehrenstatuen im öffentlichen Raum veranschlagt<sup>1002</sup>. Nach weiteren Renovierungsarbeiten öffentlicher Gebäude und Umbauten der *Domus* beginnt eine Reduktion des bewohnten Stadtgebiets auf das nördliche Platzareal sowie eine Umfunktionalisierung von Gebäuden im 3. Jh. n. Chr.<sup>1003</sup>. Spätestens am Ende des 6. Jh. n.

---

<sup>992</sup> Auch Bau von Tempel H (*Caesareum*) in hadrianischer Zeit; vgl. Bellini 1996, 9. 13; Bellini 2002a, 25. 71; Hesberg 1985, 140-141.

<sup>993</sup> Durchmesser von ca. 79 m, Sitzplätze 4.000-5.000; vgl. Arnold 2015; Bellini 2002a, 47. 65-67.

<sup>994</sup> Etwa Coarelli 2004, 217-220; Stek 2009, 127 Anm. 19. Hierzu jüngst Arnold 2015; Cerberano 2015. Zur Diskussion um die Bauinschrift (INS-41) siehe Kap. 2.4.4.4 und 5.2.3.1 sowie Bellini 2002a, 65; Boos 2011, 103.

<sup>995</sup> INS-150. *Camodeca et al.* 2019, 7-10 Nr. 2 mit Datierung ins Triumvirat oder voraugusteische Zeit nach dem Brand in Minturnae.

<sup>996</sup> Bellini 2000, 15; Bellini 2011, 561; Bellini – Sposito 2010, 412.

<sup>997</sup> Zur Monumentalinschrift (INS-39), vom 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr. bis frühkaiserzeitlich datiert, siehe Kap. 5.2.3.1 und Kreuz 2015, 73-74; vgl. Bellini – Trigona 2016, 265-266 Abb. 1.

<sup>998</sup> Bellini – Matullo 2015; Bianchini 2015, 55; Coarelli 1982, 375; Drerup 1976, 398-404; Guidobaldi *et al.* 1989, 58; Johannowsky 1973, 154; Hesberg 1985, 140-141; Kreuz 2015; Matullo 2015; Mesolella 2012, 111-112.

<sup>999</sup> Bellini – Sposito 2010, 412-413.

<sup>1000</sup> Döring 2010, 154-159. Spätere Datierung bei Bellini 1996, 15-17; Bellini 2002a, 26.

<sup>1001</sup> Zu kaiserzeitlichen Bauten siehe Bellini 1996, 17. 19; Bellini 2002a, 25-26. 46-47. 53-64. 88; Bellini 2011, 559; Johnson 1935b, 67-74; Livi 2002, 33; Quilici 1989, 35.

<sup>1002</sup> Vgl. D'Urso 1992; De' Spagnolis 1981, 27.

<sup>1003</sup> Bellini 2002a, 26; Bellini – Sposito 2010, 413-414. Etwa Bestattungen innerhalb des Theaters; vgl. Bellini – Zagarola 2015, 19; Livi 2002, 35.

Chr. wird Minturnae verlassen und eine Umsiedlung der Bewohner auf die nahegelegene Anhöhe bei Traetto/Minturno angenommen<sup>1004</sup>.

## Der Hafen

Aufgrund der Beschreibung bei Plinius und der Miniatur im Codex Agrimensorum Romanorum mit einer vom Fluss zweigeteilten Stadt wird eine urbane Ausdehnung auf das linke Liris-Ufer etwa von Bellini ab spätestens augusteischer Zeit vorgeschlagen<sup>1005</sup>. Archäologische Zeugnisse liegen weniger systematisch vor, sodass temporäre und permanente Bauten an der linken Uferseite ein kommerzielles oder handwerkliches Viertel im Zusammenhang darstellen könnten. So entstehen suburbane Magazinbauten beim Castrum, weitere handels- und hafentechnische Bauten werden entlang des rechten und linken Ufers interpretiert<sup>1006</sup>. Der oftmals zitierte, florierende Hafen Minturnaes stellt eine wichtige Komponente für ökonomischen Aufschwung und historische Entwicklung der Kolonie dar. Neben der urbanen Westerweiterung und Marktbauten wie den Tabernae verweisen numismatische Zeugnisse außeritalischer Prägungen, importierter Marmor sowie die Amphoren- und Doliaproduktion auf eine Rolle bei mediterranen Handelsverbindungen<sup>1007</sup>. Literarische Quellen berichten von lokalen eisenverarbeitenden Handwerksbereichen sowie möglicher Kleider- und Schmuckherstellung um die Mitte des 2. Jh. v. Chr.<sup>1008</sup>. Funde von qualitativem Hämatit aus dem Flussbett können als Rohmaterial zur Eisenverarbeitung gedient haben, wobei ein Handelsnetzwerk entlang des Liris den Zugang zu Ressourcen für Minturnae – ohne eigene Mineral- oder Metallvorkommen – ermöglicht haben dürfte<sup>1009</sup>. Epigrafisch sind *architectus navalis*, *socii picarii* und *salinatores* sowie *collegium fabrum tignarium* ab dem 1. Jh. v. Chr. erwähnt<sup>1010</sup>. Während die Salzgewinnung auf eine Bewirtschaftung der Liris-Mündung hinweist, ist eine lokale Pechherstellung für Transportgefäße und Bootsbau wichtig. Auf eine Bauholzverarbeitung könnten zahlreiche Bronzenägel und Eisenwerkzeuge aus dem Flussbett hinweisen, daneben unfertige Holzbalken auf Rohlinge einer Werft<sup>1011</sup>. Weitere Funde lassen auf unterschiedliche Bewirtschaftungsformen und Handwerkergruppen im Rahmen größerer Hafenaktivitäten und beim lokalen Boots-

---

<sup>1004</sup> Um 580/590 n. Chr. infolge der Expansion des langobardischen Herrschaftsgebiets sowie Zerstörung des Aquädukts und der Liris-Brücke; vgl. Aurigemma – De Santis 1964, 41; Bellini 2007, 11-12; Crova 2013; Galliazzo 1995b, 82; De’Spagnolis 1981, 13. 19.

<sup>1005</sup> Plin. nat. 3, 59 und siehe Abb. 2.16 in Kap. 2.4.3.5. Hierzu Bellini 2002a, 11; vgl. Andreani 2003, 195; Arthur 1991a, 43-44 Anm. 36; Coarelli 1982, 369-370.

<sup>1006</sup> Die Magazinbauten sind mehrheitlich aus einer kaiserzeitlichen Phase erhalten; vgl. Bellini 2006, 270; Bellini 2007, 25. MIN90–MIN93: Fundstätten am linken Ufer der Garigliano-Mündung. Proietti 1989a, 141 erwähnt Mauerstrukturen am linken Ufer nördlich von MIN02/MIN84.

<sup>1007</sup> Gianfrotta 1990; Guidobaldi *et al.* 1989, 43-44; Roselaar 2019, 48. Kap. 3.4.2 zu lokalen Amphorenateliers und Hor. epist. 1, 5, 4-5 mit minturnensischem Wein; vgl. Bellini 2007, 14 Anm. 10; Smith 2018, 457. Verweis auf frühzeitigen Import griechischen Marmors bei Inschriften bei Nonnis 2019, 92.

<sup>1008</sup> Cato agr. 135, 1. Siehe Kap. 2.2.3.

<sup>1009</sup> Brink 1995, 31; Drerup 1976, 402; Johannowsky 1973, 155; Smith 2018, 457. Coarelli 1993, 26 und Roselaar 2019, 100 meinen wiederum, dass Minturnae Metallwerkzeuge aus Fregellae verkauft.

<sup>1010</sup> Siehe Kap. 5.2.3. Zu *architectus navalis*: INS-53. Sklaven der *socii picarii*: INS-69, INS-75, INS-82, INS-84, INS-87. Sklaven der *socii salinatores*: INS-82, INS-84, INS-89, INS-94. Zu *collegium fabrum tignarium*: INS-203.

<sup>1011</sup> Bellini *et al.* 2011, 567-568.

und Schiffsbau schließen<sup>1012</sup>. Die notwendigen Ressourcen werden einerseits die bewaldeten Hügel und Berghänge im Hinterland, andererseits die Flussmündung und Lagunen geboten haben.

Konkrete Hafenstrukturen sind jedoch nicht identifiziert, die dem literarisch-epigrafischen Anspruch eines großen Umschlagplatzes nahe kämen. Eine Forschungsthese geht von einem natürlichen Hafenbecken in Küstennähe beim *lucus Maricae* aus, das sukzessive zu einem *portus maritimus* ausgebaut wird<sup>1013</sup>. Geomorphologische Untersuchungen von Ferrari untermauern zwar einen See zwischen Marica-Heiligtum und Minturnae, doch ist dieser von geringer Tiefe, mit sumpfigen Arealen und ohne Meeresanbindung anzunehmen<sup>1014</sup>. Eine zweite Forschungsthese rekonstruiert mehrere bauliche Strukturen, Amphorendepots und suburbane Magazine von der Liris-Mündung bis Minturnae zu einem Flusshafen mit Anlegestellen<sup>1015</sup>. Streufunde ziehen sich flussaufwärts bis zu Monti Aurunci und Roccamonfina, sodass ein Flussverkehr mit Anlege- und Verladestellen bei Villen nahe liegt. Die vorliegende Arbeit trennt nicht zwischen fluvialem und maritimem Hafen, sondern schließt sich einer dritten Forschungsthese an: Die Rekonstruktion eines weitläufigen und kombinierten Hafenareals, welches in der späten Republik und frühen Kaiserzeit ausgebaut wird<sup>1016</sup>. Eine Kombination von Lagune und Flussmündung findet sich etwa in Lago di Patria am Volturno, Cumae, Fusaro und Lucrino. Für eine konkrete Verortung sind künftige Ergebnisse geomorphologischer Forschungen zum Mündungsgebiet abzuwarten, von denen Ferrari derzeit einen Seehafen mit Meeresanbindung bei Minturnae kritisch sieht<sup>1017</sup>. Die steigende Bedeutung als Hafenstadt beruht auf einer Vernetzung des maritimen und binnenländischen Raums und ist in ihrer Entwicklung auf die urbane Erweiterung und Monumentalisierung seit dem 3. Jh. v. Chr. zu beziehen.

#### 2.4.4.3. Sinuessa

Literarische Quellen überliefern eine Urbanisierungsphase mit mehreren Maßnahmen durch Q. Fulvius Flaccus um 174 v. Chr.: Stadtmauern, Kanalisation, ein von Portiken und Tabernae gerahmtes Forum sowie drei Bogenmonumente<sup>1018</sup>. Außerdem entstehen *magalia*, bei denen es sich um suburbane Wohnquartiere außerhalb des Castrums handelt, ähnlich zu Minturnae und Ostia<sup>1019</sup>. Auch im archäologischen Befund zeichnet sich eine urbane Ausdehnung ab dem 2. Jh. v. Chr. ab, deren genaue Ausmaße unterschiedlich bewertet

---

<sup>1012</sup> Arthur 1991a, 57-58 Anm. 23; Bellini 1998b, 11; Crimaco 1992, 83; Gianfrotta 1990. Daneben etwa Fischerei aufgrund von Haken; vgl. Ruegg 1995b, 96-97.

<sup>1013</sup> In einer mittlerweile verlandeten Lagune mit Überresten von zwei Schiffen bei Arthur 1991a, 57. 70; vgl. Bellini 1998b, 11; Bellini 2002b; Bellini 2007, 19. Nicht bei geomorphologischen Untersuchungen bestätigt durch Ferrari *et al.* 2012, 319.

<sup>1014</sup> In spätrömischer oder nachantiker Zeit scheint dieses Areal durch Überflutungen des Garigliano beginnen partiell zu verlanden (Pantano di Traetto); vgl. Ferrari *et al.* 2012, 318.

<sup>1015</sup> Andreani 2003, 196. Zur Interpretation von Strukturen als Schiffshäuser siehe Johnson 1933b, 128 und Arthur 1991a, 57. Dagegen Ruegg 1995b, 63-66. 83-103; Andreani 2003, 184. 194.

<sup>1016</sup> Vgl. Johannowsky 1994, 160.

<sup>1017</sup> Ferrari *et al.* 2012.

<sup>1018</sup> Siehe Kap. 2.2.3 und Liv. 41, 27, 11-12; vgl. Brink 1995, 31; Crimaco 1992, 82.

<sup>1019</sup> Arthur 1991a, 59; Gasperetti 1993c, 26.

werden (Abb. 2.23)<sup>1020</sup>. Während die Ost- und Westseite der Kolonie bisher unklar sind, entsteht eine Opus Incertum-Mauer in Kalkstein mit Kanal und Straße an der Nordseite, die laut Gasperetti womöglich keine Befestigungsmauer an sich darstellt<sup>1021</sup>. Stattdessen sind hier Räume respektive Tabernae mit Portiken interpretiert. An der Südseite liegen ein Straßenabschnitt der Via Appia mit Diverticulum, bauliche Strukturen und eine Nekropole<sup>1022</sup>. Der Verlauf der dortigen Castrummauer des 3. Jh. v. Chr. wird von einer Mauerreihe isodomischer, quadratischer Tuffblöcke weitergeführt, die womöglich keine Stadtmauer, sondern eine Substruktion der parallel verlaufenden Straße im 2. Jh. v. Chr. bildet<sup>1023</sup>. Die Ausmaße der Stadt begrenzen spätestens republikanisch bis kaiserzeitlich datierte suburbane Kultstätten und sepulkrale Kontexte.

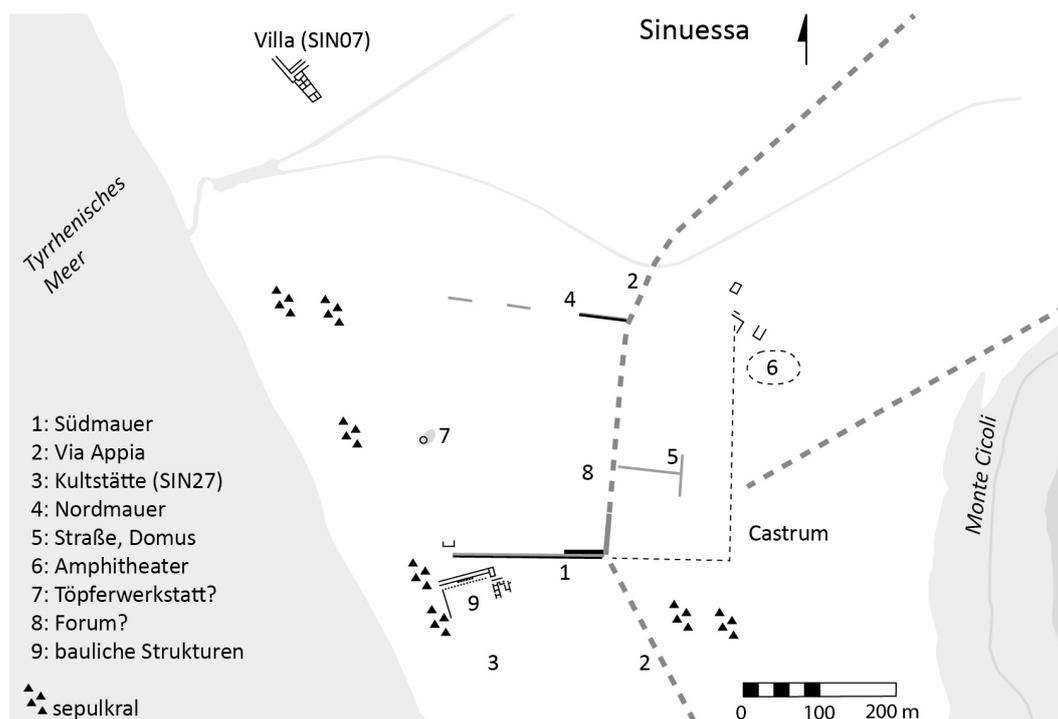


Abb. 2.23: Sinuessa, Bauten spätrepublikanischer Phase und früher Kaiserzeit (nach Arthur 1991a, 40 Abb. 9 und Crimaco – Gasperetti 1993, Taf. 3).

Im Stadtraum legen *in situ* gefundene kaiserzeitliche Inschriften einen Forumsplatz nahe, der archäologisch nicht verifiziert ist<sup>1024</sup>. Aufgrund der orthogonalen Ausrichtung von Straßen- und Befestigungssystem sowie der Bautätigkeit im 2. Jh. v. Chr. geht die vorliegende Arbeit davon aus, dass auch ein zentraler Platz zu dieser Zeit freibekannt wurde. Von der Innenbebauung ist die Straßenecke einer Insula mit Gehsteigen, Kanalsystem und einer Domus erhalten<sup>1025</sup>. In den Wohnräumen befindet sich ein Mosaikboden mit einem Wa-

<sup>1020</sup> Arthur 1991a, 60; Gasperetti 1993a, 61-62; Gasperetti 1993c, 26-28; Pagano – Ferone 1976.

<sup>1021</sup> Gasperetti 1993a, 61-62; Gasperetti 1993c, 26; Pagano 1990, 26 Anm. 21. Zum „muro ciclopico“ als möglichen Teil der nordöstlichen Stadtmauer siehe Pagano 1990, 24 und Arthur 1991a, 39 Anm. 26 nach Sementini 1975, 48; vgl. Pagano 1981b, 109-110; Pagano – Ferone 1976, 20.

<sup>1022</sup> Im Norden von Loc. Baia Azzurra; vgl. Gasperetti 1993a, 62; Pagano 1990, 24.

<sup>1023</sup> 45,15 m lange Tuffsteinmauer in einem Abstand von 24,25 m südlich verschoben auf der Ost-West-Achse der Castrummauer. Interpretationsvorschlag als Substruktion: Gasperetti 1993a, 62-63 Taf. 5,2. Interpretation als Stadtmauer: Arthur 1991a, 38-39 Abb. 9; Pagano 1990, 24.

<sup>1024</sup> Gasperetti 1993a, 64 Taf. 3 (Parzelle 36); Greco 1927, 7.

<sup>1025</sup> Gasperetti 1993a, 64-67 Taf. 1; 3,7; 6,1-2 (Parzelle 103).

benmuster, das zeitgleich in Minturnae auftritt<sup>1026</sup>. Weitere Mauerstrukturen von Gebäuden im Stadtraum bestehen aus Opus Incertum in Kalkstein und Amphorenfragmenten, wie es sich häufig im sinuessanischen Gebiet wiederfindet<sup>1027</sup>. In Sinuessa verdeutlicht die große Anzahl deformierter und verbrannter Amphorenscherben sowie ein Schacht in Opus Incertum direkt neben einer Konzentration von Amphorenfragmenten, dass sich eine oder mehrere Töpferwerkstätten in der Nähe befunden haben<sup>1028</sup>. Trotz unklarer Ausmaße der Stadtgrenzen untermauern einerseits die homogene Pflasterung von Via Appia und urbanen Wegen, andererseits einheitliche Baumaterialien bei Wohnhäusern eine Bauaktivität ab dem 2. Jh. v. Chr.<sup>1029</sup>. Sie beziehen sich wohl auf den kolonialen Grundriss, doch liegen offenbar keine älteren Strukturen vor.

Bis zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. lässt sich archäologisch kein wesentlicher Anstieg neuer Bauten, stattdessen ein Ausbau bestehender Strukturen im Stadtraum feststellen. So zeigt die erwähnte Domus Renovierungen, Tessellat-Mosaiken und Portiken entlang der Fassade<sup>1030</sup>. Beim angenommenen Forum wird ein gepflastertes Areal mit mehreren handwerklichen Räumlichkeiten interpretiert<sup>1031</sup>. Im Süden der Castrummauer deuten Mauerstrukturen in Opus Incertum auf eine mögliche suburbane Wohnbebauung hin, daneben auf eine Portikus, einen Töpfereikomplex und Bäder, die allgemein vom 2./1. Jh. v. Chr. bis in die Kaiserzeit datieren<sup>1032</sup>. Weitere Bauten werden als wesentliche urbane Bestandteile veranschlagt, wie ein Theater sowie eine zentrale Wasserversorgung in Analogie zur Stadtentwicklung Minturnaes<sup>1033</sup>. Ab der frühen Kaiserzeit zeichnet sich eine Monumentalisierung des urbanen Raums parallel zu einer Umfunktionierung bestehender Strukturen ab, wie archäologische und epigrafische Zeugnisse nahelegen<sup>1034</sup>. Das angenommene Forum wird mit einer Reihe von öffentlichen Bauten ausgebaut, von denen aufwendige Wanddekorationen und eine Thermenanlage archäologisch bezeugt sind<sup>1035</sup>. Eine Platzpflasterung sowie einen Tempelbau erwähnt eine Bauinschrift des 2. Jh. n. Chr.<sup>1036</sup>. Bei der Domus zeichnet sich eine Umfunktionierung der zuvor repräsentativen Räume mit Mosaikböden ab, während an der Nord- und Südseite der Siedlung die Mauern Ergänzungen und Anbauten erfahren<sup>1037</sup>. Um 95 n. Chr. wird die Küstenstraße von Sinuessa nach Puteoli als Via Domitiana ausgebaut, deren Konstruktion einhergehend mit einem literarisch erwähnten Bogenmonument eine erneu-

---

<sup>1026</sup> Miele 1993, 216-217 Kat. RP1 Taf. 41,4 datiert Mitte 2. Jh. v. Chr. Bellini 2011, 560 ab 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr. für Minturnae. Ein zweites Bodenmosaik in Sinuessa bei Miele 1993, 218 Kat. RP4.

<sup>1027</sup> Arthur 1991b, 155-156. Gasperetti 1993a, 66 zu vergleichbarer Bauweise mit Amphorenscherben bei Hafenbauten und Brennöfen.

<sup>1028</sup> Vor allem Fragmente von Dressel 1B und 2-4 Amphoren; vgl. Arthur 1991a, 60; Gasperetti 1993a, 66, (Parzelle 103/31).

<sup>1029</sup> Gasperetti 1993a, 63-64 Anm. 17; Gasperetti 1993c, 26-28; vgl. Arthur 1991a, 60; Pagano – Ferone 1976. Alternativ als „strade pomeriali“ aus der frühen Kaiserzeit.

<sup>1030</sup> Gasperetti 1993a, 65.

<sup>1031</sup> Arthur 1989b; Gasperetti 1993a, 68 Taf. 3 (Parzelle 31).

<sup>1032</sup> Pagano 1990, 25 mit suburbaner Wohnbebauung. Gasperetti 1993a, 67-68 Taf. 9,1 mit Kryptoportikus und Bäderkomplex. Arthur 1991a, 39 mit Portikus und Töpferei. Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 150 mit urbaner Insula.

<sup>1033</sup> Gasperetti 1993a, 67. Arthur 1991a, 60 Anm. 37 in Bezug zu SIN191.

<sup>1034</sup> Gasperetti 1993c, 26-28; Melillo Faenza 1992, 89.

<sup>1035</sup> Pagano 1981b, 109-110.

<sup>1036</sup> INS-259: Greco 1927, 7; Ruggi D’Aragona – Cascella 2017b, 30.

<sup>1037</sup> Gasperetti 1993a, 65.

te urbanistische Bauphase ab flavischer Zeit andeuten könnte<sup>1038</sup>. Von einem Amphitheater zeugen Mauerstrukturen der Vomitaria sowie eine hochkaiserzeitliche Bauinschrift für das *podium amphitheatri* durch einen *patronus coloniae*<sup>1039</sup>. Systematische Ausgrabungen fehlen bislang, um eine augusteische Datierung sowie eine urbane oder extraurbane Lokalisierung zu verifizieren. Während sich eine kontinuierliche, prosperierende Stadtentwicklung vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. abzeichnet, lassen sich innerstädtische Veränderungen und Funktionswechsel ab dem ausgehenden 4. Jh. nachweisen<sup>1040</sup>. Sie deuten auf eine sukzessive Reduktion der Besiedlung hin, parallel legen ähnliche Befunde im Hinterland einen Niedergang des Wegenetzes und Besiedlungsmusters nahe. Im 6. Jh. n. Chr. wird die Bewohnerschaft – ähnlich zu Minturnae – die Stadt aufgegeben und sich auf den Rocca Montis Dragonis zurückgezogen haben<sup>1041</sup>.

### Der Hafen

Eine maritime Anlegestelle stellt einen essenziellen Bestandteil der *colonia maritima* dar und wird spätestens im 2. Jh. v. Chr. basierend auf der Rolle Sinuessas im Weinhandel veranschlagt<sup>1042</sup>. Direkt im Meer bei der Kolonie kamen zahlreiche graeco-italische, Dressel 1 und 2-4 Amphorenfragmente, mehrere Anker, bearbeitete Steinblöcke, Opus Caementicium-Konglomerate sowie Überreste eines Schiffsrumpfes zutage – in 3-10 m Tiefe und 250-650 m Entfernung zur modernen Küstenlinie<sup>1043</sup>. Zunächst von Cicala und Lao als römisches Hafenviertel interpretiert, stellt sich ein Areal in 15 m Tiefe und 650 m Entfernung als natürliche Tuffsteinformation heraus, der eine übergreifende bauliche Strukturierung fehlt<sup>1044</sup>. Entlang des Küstenstreifens befinden sich zudem Nekropolen, sodass eine Verortung von Hafenstrukturen einerseits angezweifelt wird<sup>1045</sup>. Andererseits reihen sich Villae maritimae im Norden und Süden von Sinuessa, von denen Baumaterial herrühren kann. Ein rezenter Rekonstruktionsvorschlag von Pennetta diskutiert ein begrenztes Meeresareal mit gebauten Strukturen, Pflastersteinen und Kanal als Hafen oder Anlegestelle der Republik und Kaiserzeit ungefähr 250 m westlich der Kolonie<sup>1046</sup>. Ökonomische und urbanistische Gründe sprechen für eine Hafenanlage bei Sinuessa, doch wie bei Minturnae erlauben die archäologischen Befunde bislang keine eindeutige Verortung.

<sup>1038</sup> Stat. silv. 4, 3, 40-66. 95-100; vgl. Klee 2010, 82; Quilici – Quilici Gigli 2017, 11. Daneben CIL X, 4735 umstritten.

<sup>1039</sup> INS-248 mit Sex. Caecilius Birronianus als Stifter; vgl. Arthur 1991a, 110 M23; Gasperetti 1993a, 61. 67; Pagano 1990, 28; Ruggi D’Aragona – Cascella 2017b, 30.

<sup>1040</sup> Etwa Begräbnisse innerhalb der Stadt, ähnlich zu SIN201; vgl. Gasperetti 1993a, 66; Gasperetti 1993c, 28.

<sup>1041</sup> Zur nachantiken Besiedlung siehe Crimaco – Sogliani 2007; Sogliani 2017.

<sup>1042</sup> Caputo – Santanastasio 2017, 39.

<sup>1043</sup> Melillo Faenza 1992, 89-90 ohne genaue Datierung des frachtlosen Schiffswracks. Zu Reihen bearbeiteter Steinblöcke (*pilae*) siehe Pennetta *et al.* 2017c, 79-81.

<sup>1044</sup> Cicala – Lao 1961, 113-116. Dazu Crimaco 1992, 83; Melillo Faenza 1992, 89; Pennetta *et al.* 2017b, 55; Pennetta *et al.* 2017c. Forschungsüberblick bei Gasperetti 1993a, 68. (Für weitere Informationen danke ich L. Crimaco).

<sup>1045</sup> Gasperetti 1993a, 68.

<sup>1046</sup> Hierzu Pennetta *et al.* 2017d; vgl. Cascella 2017a, 70 Anm. 144. Zusätzlich Pennetta *et al.* 2017c, 75-76. 82. 86-88 zu *villae maritimae*, Straßenpflastersteinen und Abdruck eines Mühlensteins. Caputo – Santanastasio 2017, 40-41 mit Produktionsstandort für Garum.

#### 2.4.4.4. Weitere Siedlungskontexte

Im 2.-1. Jh. v. Chr. lassen sich mehrere Tendenzen zur Besiedlungsstruktur in der Mikroregion feststellen: Sie sind überwiegend durch einen Anstieg materieller Zeugnisse bedingt, welche die Siedlungskontexte im Sinne der Kategorisierung von Kapitel 2.4.1 klarer erkennen lassen (Abb. 2.24). Der bereits aurunkische Siedlungskontext Ponte Ronaco weist keine spätrepublikanischen Zeugnisse auf und ist nun aufgegeben. Stattdessen könnten Streufunde und Grabkontexte einen neuen Siedlungskontext in räumlicher Nähe anzeigen<sup>1047</sup>. Bei den Höhenbefestigungen wird eine Frequentation für Monte Cicoli bis zur Mitte des 2. Jh. v. Chr. anhand Keramikfunden deutlich; für alle drei *hill forts* deuten gepflasterte Straßen eine Weiternutzung an<sup>1048</sup>. Die koloniale Niederlassung von Cascano zeigt einen Materialanstieg, darunter bauliche Strukturen und Töpfereiabfälle<sup>1049</sup>. Die Nutzung örtlicher Tonvorkommen scheint weniger in spätrepublikanischer Phase als vielmehr in der Kaiserzeit vorzuliegen. Die für die koloniale Phase überlieferten Siedlungskontexte im *ager Falernus* sind nun ab dem 2./1. Jh. v. Chr. archäologisch fassbar (Kap. 2.4.3.4). Das literarisch und epigrafisch bezeugte Forum Popilii ist mit einem Siedlungskonglomerat an einer Nebenstrecke der Via Appia zwischen Sinuessa und dem nördlichen *ager Falernus* identifiziert, Verbindungsweg und Fundstätte sollen der Orientierung des örtlichen orthogonalen Zenturiationssystems der späten Republik folgen<sup>1050</sup>. Eine trapezförmige Befestigungsmauer in Opus Incertum bildet einen etwa 11 ha großen Komplex mit mehreren baulichen Strukturen, dessen ummauerte Fläche beispielsweise diejenige des minturnensischen Castrum übersteigt. Wohnbebauung, Straßen, Thermen sowie ein Monumentalbau in Retikulat- und Ziegelmauerwerk sind erhalten; Letzteres wird als ein Gebäude öffentlichen Charakters interpretiert. Weitere Bauten wie ein Amphitheater und Isis-Tempel stehen für die Kaiserzeit zur Diskussion. Die Anlage datieren Mauerwerkstechnik und Keramikfunde insbesondere ins 1. Jh. v. Chr. mit kaiserzeitlichen baulichen Erweiterungen, sodass eine spätere Entstehung als die literarisch überlieferte vorliegt<sup>1051</sup>. Ähnlich ist Forum Claudii mit einem Siedlungskomplex im nördlichen *ager Falernus* identifiziert: Es soll der Orientierung der örtlichen Zenturiation folgen, doch zeigt Kapitel 2.4.4.5 eine Lokalisierung außerhalb der rekonstruierten *limitationes*<sup>1052</sup>. Strukturen aus Ziegelmauerwerk lassen sich zu einem Bäderkomplex und Zisternen ergänzen. Ein Bau in Opus Quadratum in Tuff wird als Tempel diskutiert, sonstige größere Gebäude, Wohnbebauung oder eine Befestigungsmauer fehlen. Arthur geht davon aus, dass Forum Claudii am ausgehenden 4. Jh. v. Chr. gegründet und wenige Generationen später kaum mehr bewohnt war<sup>1053</sup>. Archäologisch liegt dagegen ein spätrepublikanischer Beginn gegenüber

<sup>1047</sup> SA17 und SA18 nördlich von SA01; vgl. Arthur 1991a, 121 S13-S14.

<sup>1048</sup> SIN34: Arthur 1991a, 40. 110 M27; Conta Haller 1978, 53-58; De Caro 2012, 165. Für SA21 und SA79 zu SA98 siehe Prata 2013.

<sup>1049</sup> CAR05: Münzfunde, Gräber, bauliche Strukturen, Töpfereiabfälle sowie INS-145; vgl. Arthur 1991a, 56. 56.

<sup>1050</sup> CAR44: erhaltene Abschnitte der Befestigungsmauer zu 1.260 m Länge und 11 ha Fläche rekonstruiert. Siehe Zannini 2001; Zannini 2010; vgl. De Caro 2012, 158-159. 264. Daneben epigrafische Hinweise auf Renovierungen und Isis-Tempel in der Kaiserzeit (CIL X, 4717-4718). Siehe Kap. 2.4.3.4.

<sup>1051</sup> Alternativ eine Gründung durch P. Popilius Laenas um 133/132 v. Chr. (CIL X, 5960) bei Johannowsky 1975, 30-31; Johannowsky 1976, 274; vgl. De Caro 2012, 158.

<sup>1052</sup> CAR22: Arthur 1991a, 36. 62; De Caro 2012, 159-160; De Caro – Greco 1993, 229-230; Zannini 2010, 5.

<sup>1053</sup> Arthur 1991a, 36.



urbane Zentrum im kolonialen Territorium – auf Minturnae<sup>1057</sup>. Die vorliegende Arbeit hält dagegen die epigraphisch überlieferten Bauaktivitäten für den Pagus durchaus wahrscheinlich, welcher administrative und religiöse Aufgaben im Hinterland übernehmen kann. Demnach wären ein Mars-Heiligtum und ein Theater dort zu diskutieren – ein seltener Beleg für die architektonische und religiöse Ausformulierung eines Pagus, die auch rezente Forschungen zu römischen Siedlungsformen vorschlagen (Kapitel 1.2.1.4)<sup>1058</sup>.

Der kaiserzeitlich überlieferte *vicus Caedicius* ist im *ager Falernus* verschieden lokalisiert: Während Plinius von *vicus* und *campus Caedicii* in sechs Meilen Entfernung zu Sinuessa spricht, könnte es sich laut Festus bei den *tabernae Caediciae* um einen Halt an der Via Appia handeln<sup>1059</sup>. Ferner verweist ein *caseus Caedicii* auf Weidewirtschaft und Tierhaltung<sup>1060</sup>. Auf Weinanbau deuten Amphorenstempel einer *Caedicia Victrix* im 1. Jh. n. Chr. hin<sup>1061</sup>. Eine spätrepublikanische Grabinschrift erwähnt neben den Bürgern von Sinuessa auch die *coloni Caediciani*<sup>1062</sup>. Bei diesen überlieferten Aktivitäten darf über einen *fundus* hinaus von einer größeren kaiserzeitlichen Siedlung ausgegangen werden. Für die Lokalisierung des *vicus Caedicius* schlägt die Forschung mehrere spätrepublikanische Villenkomplexe vor, die entlang von Via Appia oder deren Nebenstreifen liegen und eine große Ausdehnung in der Kaiserzeit aufzeigen: 1) entlang der späteren Via Domitiana etwa bei Pineta Nuova oder an der Südseite des Monte Massico, 2) bei Loc. Ponte dell'Impiso oder 3) Loc. Casa della Starza (Kap. 2.4.4.8)<sup>1063</sup>. Ähnlich verhält es sich mit der Lokalisierung des *pagus Sarclanus* im *ager Falernus*, dessen Dekurionen in einer frühkaiserzeitlichen Inschrift genannt sind<sup>1064</sup>. Hierfür schlägt Johannowsky das Gebiet beim Heiligtum von Panetelle, später den Villenkomplex an der Via Appia in Loc. Casale della Starza vor<sup>1065</sup>. Die aktuelle Zuweisung unter anderem von Cascella lokalisiert den Pagus überzeugend beim Fundort der Inschrift beim Friedhof von Mondragone<sup>1066</sup>. Hier befindet sich an einem Knotenpunkt der Via Appia zwischen der 111. und 112. Meile eine Straßenstation mit weiteren Bauten und einer möglichen Kultstätte. Ein Hauskomplex in Opus Incertum umfasst rund 28, um einen Innenhof verteilte Räume mit unterschiedlichen Bodenbelägen und -mosaiken, ferner ein Brunnenschacht sowie eine Art Gewölbekeller, bei welchem es sich um eine *cella vinaria* handeln kann<sup>1067</sup>. Die Anlage wird als Insula angesprochen und datiert ab dem 2./1. Jh. v. Chr. mit baulichen Veränderungen bis in die späte Kaiserzeit. Bis auf die erhöhte Platt-

<sup>1057</sup> Coarelli 2004, 217-220; Stek 2009, 127 Anm. 19. Siehe Kap. 2.4.4.2.

<sup>1058</sup> Vgl. Ferrante *et al.* 2015, 129-130.

<sup>1059</sup> Plin. nat. 14, 62: *campus Caedicius*. Fest. 39L: *tabernae Caediciae*; vgl. Zannini 2010, 65.

<sup>1060</sup> Plin. nat. 11, 42, 97; Stat. silv. 4, 3.

<sup>1061</sup> Siehe Kap. 5.3. Vgl. Crimaco 1992, 83-84 Anm. 15; Di Fazio 2006, 81.

<sup>1062</sup> Zu INS-45 siehe Kap. 5.2.3.2.

<sup>1063</sup> Forschungsüberblick bei Zannini 2001, 22-23. Variante 1-2 bei Arthur 1991a, 61 Anm. 45-46; 68 Anm. 83-84 (SIN68, SIN69, SIN71); De Caro – Greco 1993, 229; Variante 3 bei Arthur 1991a, 68 Anm. 83; Brink 1995, 32. 43-44.

<sup>1064</sup> INS-192: Dekurionen des *pagus Sarclanus* (43 n. Chr.); vgl. Cascella 2017a, 48; Smith 2018, 456; Tarpin 2002, 39.

<sup>1065</sup> SIN02: Johannowsky 1973, 150-151 Anm. 4; Johannowsky 1975, 31 Anm. 107.

<sup>1066</sup> SIN137 mit SIN200, SIN201. Siehe Cascella 2017a, 33-40. 48-51; Guadagno 1993, 439-441; Pellegrino 1978, 383-394 Taf. 1; Ruggi D'Aragona – Sampalo 2002, 152. 158; Zannini 2010, 63-64. Von SIN201 stammt auch eine kaiserzeitliche Marmorinschrift des Senats (INS-265), die ein offizielles Dekret etwa einer Straßenbaumaßnahme darstellt (oder nur eine Spolie); vgl. Cascella 2017a, 40-48.

<sup>1067</sup> SIN201: nordwestlich des Friedhofs, mit Abschnitt der Straßenpflasterung und Brunnen/Tränke. Der Hauskomplex wird im 4.-5. Jh. n. Chr. durch 4 Gräber *alla cappuccina* als Nekropole umfunktioniert; vgl. Cascella 2017a, 49-53; Ruggi D'Aragona – Sampalo 2002, 156-158.

form zeigen die Wohnräume und Produktionsbereiche die baulichen Charakteristika der benachbarten Villen. Zwischen Hauskomplex und Via Appia ist ein 4 m breiter Streifen bis auf Brunnen und/oder Tränken unbebaut, weitere Wasserbassins liegen innerhalb des Hauskomplexes sowie an anderen Straßenabschnitten. Die verschiedenen Befunde werden für eine *mansio* an dieser Stelle herangezogen: Aufgrund des Inschriftenfunds ist hier überzeugend der *pagus Sarclanus* identifiziert, wo außerdem eine Villa der Papii liegt (Kap. 2.4.4.8)<sup>1068</sup>. Weitere ländliche Fundkontexte in der nordkampanischen Ebene des *ager Falernus* ordnet Chouquer nicht als Villenanlagen, sondern als temporäre oder permanente koloniale Siedlungen ein, wo sich ähnlich den Pagi und Vici Gruppen von *coloni* zusammenfinden sollen<sup>1069</sup>. Entscheidende Kriterien für die Identifizierung mit Forum, Pagus und Vicus stellen Ausmaße und Lage einer Fundstätte – meist an der Via Appia – in der bisherigen Forschung dar<sup>1070</sup>. Pagi, Vici und Stationen werden daher im *ager Falernus* mit der steigenden ökonomischen Rolle des Gebiets, Marktfunktionen und Transportwegen landwirtschaftlicher Güter in Verbindung gebracht<sup>1071</sup>. Die für *vicus Caedicius* und *pagus Sarclanus* angeführten spätrepublikanischen Villen- und Hauskomplexe zeigen ihre größte Ausdehnung im Laufe der Kaiserzeit. Ein Bezug zur kolonialen Phase liegt bei den archäologischen Zeugnissen nicht vor, wonach die überlieferten Fora, Pagi und Vici spätrepublikanische Siedlungskontexte in der Mikroregion darstellen.

#### 2.4.4.5. Zenturiation, Wegenetz und Landerschließung

Auf das Nebeneinander von Zenturiationssystemen folgt ein vereinheitlichendes Raster mit *centuriae* von 20 x 20 *actus* am unteren Garigliano, das wohl die ältere Landaufteilung am Monte Massico aufgreift (Abb. 2.25)<sup>1072</sup>. Es lässt sich auf eine viritane Ansiedlung in caesarisch-augusteischer Zeit beziehen<sup>1073</sup>. Das zenturierte Land des minturnensischen Territoriums erstreckt sich nun beidseitig des Liris und wird bis Cellole vorgeschlagen<sup>1074</sup>. Basierend auf der veralteten Interpretation der minturnensischen Magisterlisten als Kompitaltäre rekonstruiert Dilke ein Ideal von 120 *centuriae* und 30 Pagi für Minturnae, dem Coarelli zutreffend widerspricht<sup>1075</sup>. Zwei neue Landeinteilungen mit 14 und 15 *actus* großen *centuriae* lösen laut Chouquer die älteren Maßnahmen im nördlichen *ager Falernus* in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit ab<sup>1076</sup>. Wie Kapitel 2.4.4.4 zeigt, sind jetzt erst Forum Popilii, weitere Siedlungen und Straßen archäologisch bezeugt. Den rekonstruierten Landeinteilungen entgegnet Zannini, dass nur drei Cardines und ein Decumanus nach-

<sup>1068</sup> INS-192 und SIN137, SIN200, SIN201; vgl. Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 157.

<sup>1069</sup> Chouquer *et al.* 1987, 339 zu SIN137 und SIN213 (S. Andrea 11) und weiteren Fundstätten außerhalb des Forschungsgebiets.

<sup>1070</sup> Arthur 1991a, 56-57.

<sup>1071</sup> Arthur 1991a, 63. Zur Einordnung ähnlicher Siedlungen im kolonialen Hinterland siehe Tol – de Haas 2014.

<sup>1072</sup> Minturnae II, Suessa IV, Sinuessa III in Chouquer *et al.* 1987, 172-180; Pelgrom 2012, 100 Anm. 346. Etwa 110 km<sup>2</sup> großes zenturiertes Gebiet bei Roselaar 2010, 305-306 Nr. 13.

<sup>1073</sup> Arthur 1982a; Arthur 1991a, 43-44 Anm. 36 (augusteisch); Chouquer *et al.* 1987, 175. 180 (Triumvirat, augusteisch).

<sup>1074</sup> Arthur 1982a, 177-178 Anm. 12-13; Arthur 1991a, 44; Dilke 1971, 118; Pagano – Villucci 1982, 213-225; Villucci 1995, 11. Hierzu kritisch Solin 1984, 130-132. Siehe Kap. 2.4.3.5.

<sup>1075</sup> Dilke 1971, 144 zu INS-69–INS-99. Dagegen Coarelli 2008, 105 Anm. 7-8. Siehe Kap. 5.2.3.3.

<sup>1076</sup> Ager Falernus II (gracchisch) und Forum Popilii (augusteisch) bei Chouquer *et al.* 1987, 181-191.

vollziehbar sind, sodass deren interne Strukturierung und somit Datierung mithilfe der Größe der *centuriae* hypothetisch bleiben<sup>1077</sup>. Problematisch ist auch das von Arthur als kolonial erachtete Raster im Südwesten von Suessa Aurunca, das Chouquer für die Zeit der Gracchen vorschlägt<sup>1078</sup>. Für Pelgrom handelt es sich stattdessen um eine spätere Vermessung nach gracchischem Vorbild, während Roselaar eine (gracchische) Wiedernutzung eines älteren Rasters überlegt<sup>1079</sup>.

Copyright material not available  
for online distribution

*Abb. 2.25: Zenturiationssystem zwischen Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa (Chouquer et al. 1987, 173 Abb. 54: Minturnae II, Suessa IV, Sinuessa III).*

Während die koloniale Phase sowohl vorkoloniale als auch koloniebezogene Landeinteilungen aufzeigt, stellt sich zumindest bei der spätrepublikanischen Zenturiation keine Unterscheidung mehr zwischen den kolonialen Territorien ein (Abb. 2.26). Dies untermauern unklare Lokalisierungen von Landparzellen, Villen und Höfen an der Nordseite des Monte Massico<sup>1080</sup>. Dabei sind nicht alle Areale mit alten oder neuen *limitationes* übereinzubringen, wie Bellini und Matullo betonen: Gerade Villenkomplexe vom 2./1. Jh. v. Chr. am Garigliano und Roccamonfina fallen aus den Rastern des 3.-1. Jh. v. Chr. komplett heraus<sup>1081</sup>.

---

<sup>1077</sup> Kritik bei Zannini 2010, 94-97 in Bezug auf Johannowsky 1975, 7.

<sup>1078</sup> Suessa III mit gracchischer Datierung bei Chouquer *et al.* 1987, 172. Hierzu Arthur 1991a, 44.

<sup>1079</sup> Pelgrom 2014, 81. Bei Roselaar 2009a, 208. 210 als kein neues, aber mögliches wiederverwendetes gracchisches Raster. Zu Gracchen im *ager Campanus*/Suessa siehe Roselaar 2010, 47-48.

<sup>1080</sup> Siehe Kap. 2.4.3.5 und hierzu INS-146, INS-232; vgl. Solin 1984, 130-132.

<sup>1081</sup> Bellini – Matullo 2011, 577.

In der Mikroregion ist das Straßennetz rund um *coloniae* und im Hinterland größtenteils ab dem 2. Jh. v. Chr. ausgebaut und gepflastert<sup>1082</sup>. Beide Teilstrecken der Via Appia liegen in mehreren Abschnitten renoviert vor, deren Verlauf flankierende Grab- und Siedlungskontexte untermauern<sup>1083</sup>. Bei der Küstenstrecke zeichnen sich Baumaßnahmen zur Stabilisierung ab, wie es auch für die Via Domitiana um 95 n. Chr. belegt ist<sup>1084</sup>. Weitere Konstruktionen umfassen den Ausbau des Flussübergangs bei Minturnae: Literarisch als *pons Tirenus* erwähnt wird die ursprüngliche Holzkonstruktion über den Liris umfangreich in später Republik erneuert und stetig bis ins 2. Jh. n. Chr. renoviert<sup>1085</sup>. Weitere Brückenbauten und Viadukte sind mehrheitlich kaiserzeitlich bei Suessa Aurunca, am Garigliano und im *ager Falernus*<sup>1086</sup>.

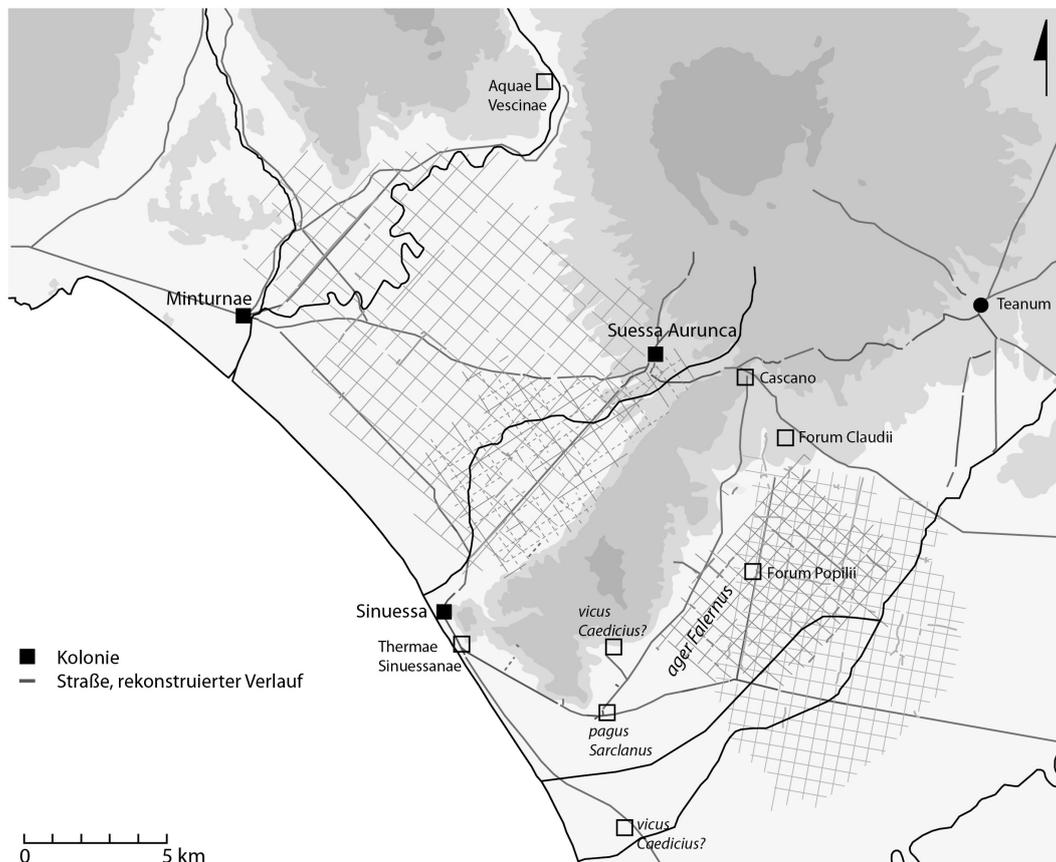


Abb. 2.26: Spätrepublikanische und augusteische Zenturiationssysteme in der Mikroregion (nach Chouquer et al. 1987).

Beim Friedhof von Mondragone und Loc. La Starza überbrückt die Via Appia Terrainunterschiede und verläuft für rund 5 km in Richtung *pons Campanus* nach Capua. Mehrere Grabungsschnitte haben über 200 m der Straße am *pagus Sarclanus* mit mindestens zwei Diverticula bestätigt: eine sekundäre Straße mit Rampe

<sup>1082</sup> Arthur 1991a, 48-49; Prata 2005. Bei Sinuessa durch L. Valerius um 184/179 v. Chr. siehe Liv. 39, 44, 6; vgl. Di Fazio 2006, 36-37.

<sup>1083</sup> SIN28, SIN29, SIN44: Arthur 1991a, 49-50. SA65, SIN222: Arthur 1991a, 52-53; Quilici 1989, 35.

<sup>1084</sup> MIN78, SIN207: Arthur 1991a, 49; Nicosia 1995, 13; Pekáry 1968, 27; Quilici 1989, 35. Zur Via Domitiana siehe Arthur 1991a, 50; Bencivenga 1976, 81 Anm. 9; De Caro – Greco 1993, 17; Kolb 2012, 73.

<sup>1085</sup> Cic. Att. 16, 13, 1; App. civ. 1, 43, 191-193; vgl. Bellini 1998b, 13; Brookes 1974, 46; Drerup 1976, 401; Galliazzo 1995a, 62; Galliazzo 1995b, 82-83 Nr. 119; Ruegg 1995a, 125-130. Hierzu Zannini 2015a, 47.

<sup>1086</sup> Viadukt bei Ponte Ronaco (SA63). Zur Garigliano-Brücke (MIN79) siehe Arthur 1991a, 51 Anm. 93; Brookes 1974, 41 Anm. 5; Galliazzo 1995b, 83 (augusteische/frühkaiserzeitliche Datierung). *Pons Campanus* (SIN194?) markiert den Beginn des *ager Campanus* bei Hor. sat. 1, 5, 45; Plin. nat. 14, 62; vgl. Pagano 1978; Zannini 2015a, 55-56.

von Süden, eine weitere von Norden entlang des Monte Massico<sup>1087</sup>. Die Baumaßnahmen gehen allesamt auf das 2.-1. Jh. v. Chr. zurück. Ein ähnliches Bild zeigt sich für das Wegenetz im restlichen *ager Falernus* – mit Überschneidungen bei Siedlungen und *limites* im nördlichen Teil<sup>1088</sup>. Spätrepublikanisch bis kaiserzeitliche Straßen liegen im Süden und Westen von Monte Cicoli vor, ebenso zwischen Suessa Aurunca und Roccamonfina respektive der Höhenbefestigung Monte S. Croce<sup>1089</sup>. Einen Ausbau des Wegenetzes im minturnensischen Hinterland bezeugt eine gepflasterte Straße parallel zum Garigliano<sup>1090</sup>. Die natürlichen Thermalquellen werden umfangreich ab spätrepublikanischer Phase ausgebaut, wie die *Aquae Vescinae* am rechten Liris-Ufer veranschaulichen: Oberhalb einer großen Terrassierungsmauer befinden sich in der kaiserzeitlichen Hochphase ein Bäderkomplex, Portiken und sogenannte *Hospitalia*<sup>1091</sup>. Der Ort ist über eine Straße direkt mit Minturnae verbunden und ein Brückenbau ermöglicht die Flussüberquerung in Richtung Roccamonfina. Der Thermalkomplex lässt sich aufgrund der inschriftlichen Erwähnung des *Genius Aquarum Vescinarum* identifizieren<sup>1092</sup>. Die Thermalquellen bei Sinuessa verfügen über einen großangelegten Thermenkomplex mit reicher Raumausstattung und zahlreichen baulichen Strukturen verschiedener Bauphasen, die beidseitig der Küstenstraße südlich der Kolonie lokalisiert sind<sup>1093</sup>. Obgleich Livius die *Aquae Sinuessanae* bereits für koloniale Phase erwähnt, belegen die unterschiedlichen Mauerwerkstechniken, Ausstattungselemente und Keramikfragmente eine architektonische Ausgestaltung vom 2./1. Jh. v. Chr. bis ins 6. Jh. n. Chr.<sup>1094</sup>.

Das aufgezeigte Wegenetz zwischen Kolonien, nicht-urbanen Siedlungen, Villenanlagen und weiteren Kontexten muss um weniger gut erhaltene Privatwege, Verbindungen zu Feldern, Steinbrüchen und Ähnlichem ergänzt werden<sup>1095</sup>. Den Transport örtlicher Baumaterialien zeigen frühzeitig *Marica-Heiligtum* und *Minturnae* an, die wohl Steinblöcke über den Liris von den umliegenden Bergen erhalten. Während am *Roccamonfina* Tuff ansteht, sind Steinbrüche für Kalkstein, Tuff, *Pozzolana* und *Coreno-Marmor* am *Monte Massico* spätestens ab dem 1. Jh. v. Chr. systematisch erschlossen<sup>1096</sup>. Für eine Erschließung des Hinterlands geht Arthur von einem gestiegenen Grad der Abholzung am *Monte Massico* aus, da hier Villenanlagen weit über

---

<sup>1087</sup> Hierzu Cascella 2017a. Hauptstrecke mit SIN137, SIN200, SIN201, SIN141 und SIN188; südliche Nebenstraße mit Rampe wohl parallel zu SIN193 und SIN199, nördliche Nebenstrecke bei SIN201 und SIN221; vgl. Cascella 2017a, 51. 67-68; Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 154-157.

<sup>1088</sup> Chouquer *et al.* 1987, 186-190; Mesolella 2015. Zum Wegenetz im *ager Falernus* sowie Meilensteine und offizielle Inschriften (INS-46, INS-219, INS-220) siehe Arthur 1991a, 49-50. 53; Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002; Zannini 2002; Uggeri 1990, 24 Anm. 23. Dazu Grabinschrift mit „*via Falerna*“ aus Calvi Risorta von 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (CIL X, 3910); vgl. Arthur 1991a, 51 Anm. 91; Cascella 2017a, 70.

<sup>1089</sup> SIN34, SA21, SA79: Arthur 1991a, 31 Anm. 66; 53; Conta Haller 1978, 52-53; De Caro 2012, 165; Prata 2013; Valletrisco 1977.

<sup>1090</sup> MIN41: als severische Renovierung erhalten; vgl. Arthur 1991a, 51-52; Wightman 1994b, 33.

<sup>1091</sup> MIN41: Arthur 1991a, 15 Anm. 4; 51-52; Nicosia 1995, 13 Anm. 24. 1 km weiter nördlich könnten die Überreste eines Aquädukts in *Loc. Vaglie* mit den Thermen in Verbindung stehen; vgl. Arthur 1991a, 58.

<sup>1092</sup> INS-225 vom 1. Viertel 3. Jh. n. Chr.

<sup>1093</sup> SIN44: Chouquer *et al.* 1987, 328 *Mondragone* 35. Arthur 1991a, 62-63 interpretiert den Ort als *Vicus* und *statio* am 109. Meilenstein der *Via Appia*.

<sup>1094</sup> Liv. 22, 23, 10. Siehe Kap. 2.2.2.1.

<sup>1095</sup> Siehe SIN56 und Arthur 1991a, 44-56.

<sup>1096</sup> Bei S. Mauro, *Cimentara*, S. Anna, S. Sebastiano und *Crestegallo*; vgl. Arthur 1985; Arthur 1991a, 53-54; de Gennaro *et al.* 2003.

300 m ü. NN liegen, die über ein Wegenetz erschlossen sein müssen<sup>1097</sup>. Bei verlandeten Lagunen und entlang küstennaher Flussläufe liegen sporadisch spätrepublikanisch bis frühkaiserzeitliche Amphoren als Drainagearbeiten vor<sup>1098</sup>. Ein kaiserzeitliches Kanalsystem dient zur Wasserregulierung und landwirtschaftlichen Nutzung des Liris-Ufers, am Monte Massico liegt ferner ein frühkaiserzeitlicher Damm am Canale Grande vor<sup>1099</sup>. Weitere Baumaßnahmen rekonstruiert Andreani für die *paludes Minturnenses* basierend auf epigraphisch bezeugten Bewirtschaftungsformen wie Salzgewinnung<sup>1100</sup>. Ab der späten Kaiserzeit könnte eine langsame Versumpfung und Überflutung der Landschaftskammer des unteren Garigliano, gleichermaßen ab der Spätantike im sinuessanischen Gebiet vorliegen<sup>1101</sup>.

#### 2.4.4.6. Gräber und Nekropolen

Von den 44 möglichen sepulkralen Fundstätten spätrepublikanischer Phase datieren mindestens 35 Gräberkomplexe vom 2. Jh. v. Chr. ins 1. Jh. n. Chr., weitere Fundstätten sind seit kolonialer Phase bezeugt (Abb. 2.24)<sup>1102</sup>. Sepulkrale Fundstätten orientieren sich überwiegend an Straßenverbindungen in der Nähe von Villenanlagen, im Hinterland sind zudem mehrfach Grabinschriften bezeugt (Kap. 5.2.3.2). Aufgrund von Raubgrabungen lassen sich die archäologischen Befunde von Gräbern *a cappuccina* und Mausolea oftmals nur römisch einordnen, wie etwa Bestattungen in den Höhenbefestigungen<sup>1103</sup>. Von den Bestattungspätzen aurunkischer und kolonialer Phasen zeigt eine Fundstätte im sinuessanischen Gebiet eine Kontinuität und Hauptbelegung der Gräber bis ins 2.-1. Jh. v. Chr.<sup>1104</sup>. Im suburbanen Raum von Suessa Aurunca, Minturnae und Sinuessa sind mehrere Nekropolen insbesondere ab dem diesem Zeitraum archäologisch fassbar. Bei Suessa Aurunca befinden sie sich – neben Bestattungen im Norden der Stadt – insbesondere an den südlichen Ausfallstraßen in Richtung Ponte Ronaco, Minturnae, Sinuessa und Cascano; ein späteres Columbarium der Ofellii liegt wohl im Westen<sup>1105</sup>. Richtung Cascano flankieren mehrere spätrepublikanisch bis frühkaiserzeitliche Begräbnisse die Via Appia, darunter Gräber *a cappuccina*, Mausolea und eine Nekropole mit Crema-

---

<sup>1097</sup> Arthur 1991a, 41 C46.

<sup>1098</sup> MIN83, bei SIN167 und Pantano di Minturno/Sessa; vgl. Andreani 2003, 180-188 Anm. 34; 194 Abb. 2. 3; Arthur 1991a, 69-70.

<sup>1099</sup> Neben Kanalsystem auch Acker mit Pflugspuren am Liris-Ufer bezeugt; vgl. Bellini – Matullo 2011, 579-580. SIN191: Damm in Opus Caementicium am Monte Cicoli.

<sup>1100</sup> Andreani 2003, 195.

<sup>1101</sup> Bellini – Matullo 2011, 579-580; Cascella 2017a, 69; Zannini 2015, 128-129.

<sup>1102</sup> Die Hälfte der Grabkontexte wird bis in die Kaiserzeit genutzt; vgl. Arthur 1991a, 56 mit Beispielen für spätkaiserzeitliche bis spätantike Gräber (SA07).

<sup>1103</sup> SA98 und SIN14 ohne genaue Datierung. Für SA98 sind leere Grabanlagen, Skelettreste und eine (unpublizierte) Grabinschrift überliefert; vgl. Conta Haller 1978, 53 Anm. 144.

<sup>1104</sup> SIN128: Arthur 1991a, 115 M116.

<sup>1105</sup> SA03, SA07: 2. Jh. v. Chr.-Mitte 5. Jh. n. Chr. Daneben SA17 mit nahegelegener Siedlung (SA18)? SA21 und SA24 mit Ziegelgräbern und insgesamt 4 Mausolea in Ziegelmauerwerk; vgl. Arthur 1991a, 52-53. 56 Anm. 101. SA72: 2. Jh. v. Chr.-Mitte 2. Jh. n. Chr.; vgl. Villucci 1985, 21-25 Abb. 1C. SA46: Mausoleum, 1. Jh. v. Chr.; vgl. Arthur 1991a, 50. Zum kaiserzeitlichen Columbarium (SA85) siehe Arthur 1991a, 69 Anm. 87; Pratilli 1745, 219; Tommaso De Masi 1761, 175.

tions- und Körperbestattungen<sup>1106</sup>. Westlich von Cascano nimmt eine nachantik zerstörte Nekropole offenbar Bezug auf die Siedlung<sup>1107</sup>. Die suburbanen Nekropolen von Sinuessa verteilen sich entlang der Küste und Via Appia: Umfangreiche Raubgrabungen haben die zahlreichen Gräber *a cappuccina* und Mausolea gestört, die allgemein ins 1. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr. datieren<sup>1108</sup>. Mehrere Grabkomplexe flankieren die Via Appia nördlich und südlich der Kolonie. Die Distribution von 17 sepulkralen Fundstätten im sinuessanischen Hinterland zeigt mehrere Nekropolen entlang der Hauptstrecke und insbesondere Nebenstraßen, daneben Mausolea und vereinzelte Gräber bei Villenanlagen<sup>1109</sup>. Im minturnensischen Gebiet befinden sich sechs sepulkrale Fundstätten bei Villenanlagen und kolonialen Bestattungsplätzen<sup>1110</sup>. Letztere sind am rechten Liris-Ufer gelegen, wo an einer gepflasterten Straße nun eine größere Nekropole mit mehreren Mauerstrukturen zu rekonstruieren ist<sup>1111</sup>. Nördlich davon erkennt Proietti eine weitere großflächige Nekropole der *colonia*: Trotz fehlender Knochenreste oder Grabbeigaben sollen Tuffsteinplatten, Tegolae sowie wenige (nicht-diagnostische) Keramikfunde auf tiefer liegende Gräber *a cappuccina* hindeuten<sup>1112</sup>. Eine Hauptbelegung frühestens ab spätrepublikanischer Phase ist überzeugend, da die Fundstätte als Aufstellungsort von spätrepublikanischen und kaiserzeitlichen Grabinschriften zu diskutieren ist<sup>1113</sup>. Basierend auf den begrenzten Angaben zu Bestattungen und Grabbeigaben – im Wesentlichen sind nur Bautechniken bekannt – sind Aussagen zu Ausstattung und Datierung der Gräber spätrepublikanischer Phase im Vergleich zur frühen Kaiserzeit kaum möglich. Was sich bei der gestiegenen Anzahl neuer Gräber abzeichnet, sind die deutlichen räumlichen Bezüge zu Siedlungen und ländlichen Fundstätten, wobei bekannte Bestattungsplätze kolonialer Phase weitergenutzt werden.

#### 2.4.4.7. Kultstätten

Parallel zum Weiterbestehen älterer Kultstätten entstehen fünf sakrale Kontexte im suburbanen Raum und Hinterland in spätrepublikanischer Phase (Abb. 2.27). Bei Minturnae zeugen rituelle Münzopfer am Fluss sowie Votivobjekte eines Depots oder einer bisher unbekanntes Kultstätte von der kontinuierlichen sakralen

<sup>1106</sup> SA26: Arthur 1991a, 51-52. 121 S24. SA84: Nekropole vom 2. Jh. v. Chr.-Anfang 2. Jh. n. Chr.; vgl. Arthur 1991a, 124 S75; Villucci 1980b, 153-155; Villucci 1985, 26-28 Abb. 24-34.

<sup>1107</sup> CAR07: Arthur 1991a, 118 C7.

<sup>1108</sup> SIN28, SIN29: Arthur 1991a, 17. 110 M21. M22 Taf. 4; Gasperetti 1993a, 68 Taf. 3; Greco 1927, 8; Pagano 1981a, 876-881; Pagano 1983, 366-367 Abb. 3; Pagano 1990, 25; Pagano – Ferone 1976, 20. 24. 29-30; Ruggiero 1888, 405; Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 150. Daneben im Norden SIN08 und SIN174.

<sup>1109</sup> CAR27, SIN04, SIN14, SIN25, SIN70, SIN119, SIN136, SIN141, SIN142, SIN158, SIN166, SIN177. Mausoleum: SIN29, SIN108, SIN114, SIN146.

<sup>1110</sup> MIN19, MIN56–MIN57. MIN26: Mausoleum. Womöglich MIN74. Sepulkrale Kontexte entlang der Via Appia bei Scauri sind naheliegend, aber bislang nicht eindeutig für die spätrepublikanische Phase dokumentiert; siehe etwa Familiengrabbezirk bei Maiuri 1913, 246-247 ohne genaue Lokalisierung.

<sup>1111</sup> MIN12–MIN14: 3. Jh. v. Chr.-1. Jh. n. Chr.; vgl. Ruegg 1995b, 190-196.

<sup>1112</sup> MIN68: Proietti 1989a, 140 Kat. 38, der zudem lokale Berichte von Grabmonumenten an dieser Stelle erwähnt.

<sup>1113</sup> Proietti 1989a, 140 Kat. 38 Anm. 52 nennt CIL X, 5373 sowie INS-160 und INS-243. Doch INS-160 wird auch für MIN90 als Fundort diskutiert.

Sphäre des Liris<sup>1114</sup>. Im Marica-Heiligtum legen architektonische Dachterrakotten Ausbauphasen des archaischen Tempels sowie die Existenz weiterer Bauten vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. nahe<sup>1115</sup>. Hierbei zeigt sich eine materielle Verbindung zu Minturnae: Bei Renovierungen werden Dachterrakotten verwendet, die typologisch und stilistisch auf Exemplare vom nördlichen Platzareal in Minturnae zurückgehen<sup>1116</sup>. Bei einer Serie von Antefixen mit Palmetten konstatiert Livi, dass deren Grundform von denjenigen von Tempel C abstammt und in der Ausführung wiederum klare Bezüge zum archaischen Bauschmuck des Marica-Tempels aufweist; eine zweite Serie lässt kampanische Einflüsse erkennen<sup>1117</sup>. Das Nebeneinander unterschiedlicher Stilformen bei den Dachterrakotten soll dabei nicht für eine einzelne städtische Werkstatt aus Minturnae sprechen, welche das Marica-Heiligtum ausstattet. Stattdessen seien Handwerker lokal respektive im kampanischen Raum in spätrepublikanischer Phase tätig, die hellenistische, kampanische Einflüsse mitbringen<sup>1118</sup>. Für die Votivterrakotten im Marica-Heiligtum werden mit den übergreifenden Typen wiederum große Analogien zu denjenigen aus Heiligtümern in Latium attestiert<sup>1119</sup>. Zu Votivgaben zählen Keramikgefäße, Lampen, Statuetten der Artemis und Aphrodite Pontia aus Marmor sowie des Mars aus Bronze<sup>1120</sup>. Zudem wird ein reliefiertes Terrakotta-Fragment des 1. Jh. n. Chr. als Darstellung einer Göttin, möglicherweise Marica, diskutiert<sup>1121</sup>. Ebenfalls aus der Kaiserzeit sind Weiheinschriften für Jupiter Dolichenos, Helios Serapis und Isis Myrionymos nahe dem Heiligtum bezeugt<sup>1122</sup>. Für ein erweitertes Pantheon in der frühkaiserzeitlichen Kultstätte – inklusive verschiedener griechischer und orientalischer Gottheiten – könnten im archäologischen Befund mehrere kleine Schreine (*sacelli*) sprechen<sup>1123</sup>. Gleichzeitig scheint eine Villenanlage weiter nördlich ab der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zu entstehen<sup>1124</sup>. Zu den letzten Baumaßnahmen im Marica-Heiligtum zählt der neue Podiumstempel der ersten Hälfte des 2. Jh. n. Chr., der auf den Grundmauern des Vorgängerbauwerks errichtet wird<sup>1125</sup>.

Die Veränderungen im Marica-Heiligtum interpretiert Arthur im Sinne einer Etablierung römischer Staatsgötter und einer Romanisierung des Kults in der extraurbanen, sonst mit der indigenen Bevölkerung eng verbundenen Kultstätte<sup>1126</sup>. Ferner meint Ventre, dass zunächst nur Bauern und erst mit dem römischen

<sup>1114</sup> MIN10, MIN17: siehe Kap. 4.2.3 sowie FG 1 in Ruegg 1995b; vgl. Bellini 1998a; Giove 1998; Gualtieri 1997; Ferrante *et al.* 2015, 251-252; Livi 2006, 100-103.

<sup>1115</sup> MIN02. Hierzu zusammenfassend Livi 2006; Livi 2019.

<sup>1116</sup> Bellini 1998b, 11; Livi 2019. Livi 2006, 91. 98 sieht hier typologisch eine Tradition romanisierter Gebiete.

<sup>1117</sup> Livi 2019, 371-374 in Bezug zu Mingazzini 1938, 729 Nr. 17-21 (minturnensische Grundform); 729-730 Nr. 22-25 (hellenistisch, kampanisch beeinflusst); vgl. Livi 2006, 109-111.

<sup>1118</sup> Livi 2019, 375.

<sup>1119</sup> Guidobaldi *et al.* 1989, 40.

<sup>1120</sup> Zu Statuetten der Artemis und Aphrodite Pontia siehe Bellini 2002b; Coarelli 2008, 106-109 Anm. 30-32. Bei Ruggiero 1888, 398 „Marte etrusco di bronzo [...] alto un palmo e più“ sowie Lampe mit Stempel „G·GORVIG“. Zur Dioskuren-Erwähnung siehe Morandi 2009b, 445-446.

<sup>1121</sup> Livi 2019, 374-375.

<sup>1122</sup> INS-173, INS-183 vom 2. Jh. n. Chr. Siehe Kap. 5.2.3.4.

<sup>1123</sup> Sacelli sind mithilfe von Münzen des Tiberius und Claudius datiert; vgl. Arthur 1991a, 46.

<sup>1124</sup> MIN85: Andreani 2003, 199-201; Lafon 2001, Kat. LT. 118.

<sup>1125</sup> Caementicium-Kern des Podiums mit Reihen aus Tuffstein- und Travertinblöcken, aufgehendes Mauerwerk in Opus Latericium; vgl. Andreani 2003, 178. 190. 197; Livi 2019, 371.

<sup>1126</sup> Infolge des Bundesgenossenkriegs bei Arthur 1991a, 46.

Tempel auch Seeleute zu den Opfernden gehören<sup>1127</sup>. Dagegen verknüpft die vorliegende Arbeit die Standortqualitäten und Funktionen als Treffpunkt bereits für die aurunkische und koloniale Phase, da sich gewisse überregionale Austauschmuster abzeichnen. Die fluviatile und maritime Lage bezieht etwa Bellini stärker auf einen inklusiven Kultcharakter: Beim Marica-Heiligtum handele es sich um ein „santuario emporico e cosmopolitico“ mit der Rekonstruktion eines Meerhafens am *Lucus Maricae*, sodass es sich in der Kaiserzeit freilich gegenüber neuen (mediterranen) Kulturen öffnet<sup>1128</sup>. So bringt auch Andreani die Präsenz ägyptischer Gottheiten mit der Position an der Liris-Mündung überein: Isis als Beschützerin der Seefahrt am tyrrhenischen Hafenort<sup>1129</sup>. Die Monumentalisierung maritimer Kultstätten in später Republik zieht auch eine religiöse Neustrukturierung und mögliche Aktualisierung von Kulturen und Mythen in der Kaiserzeit nach sich – dies ist insbesondere im Rahmen der gleichzeitigen Handelsbeziehungen nachvollziehbar<sup>1130</sup>. Der Kultcharakter der Göttin Marica würde demnach die späteren Parallelen zu Artemis, Aphrodite Pontia und wohl auch Isis ermöglichen<sup>1131</sup>.

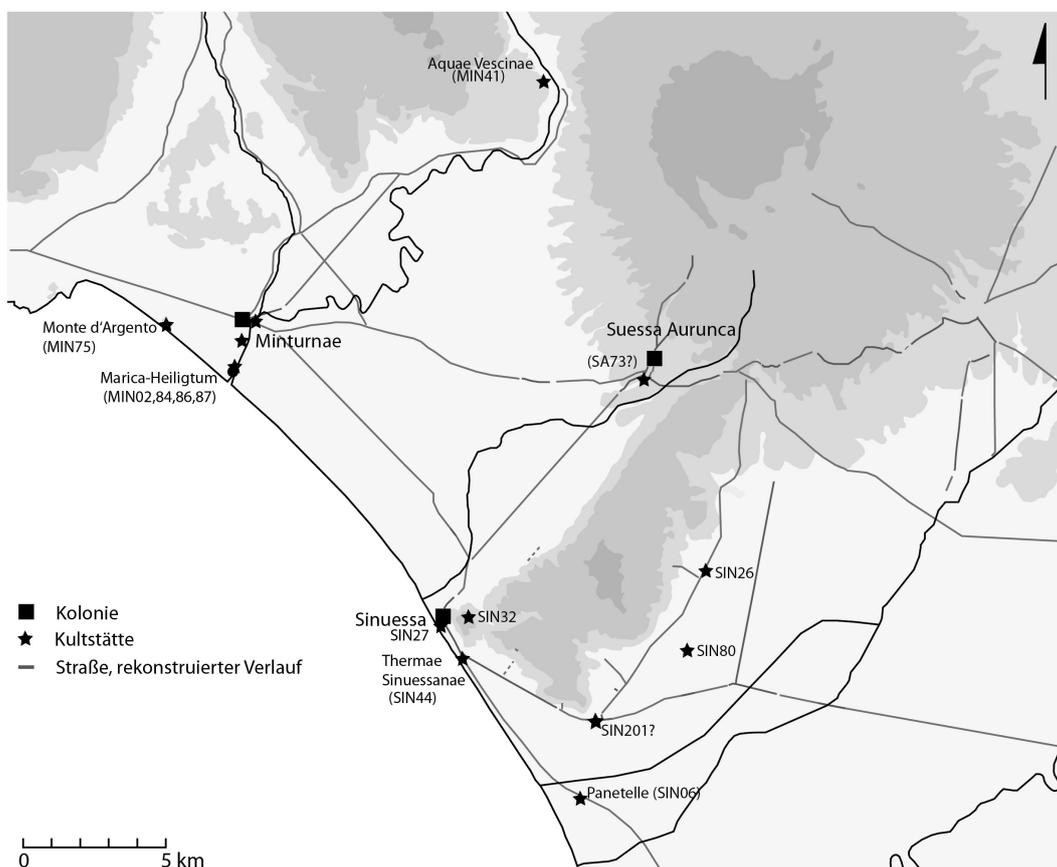


Abb. 2.27: Kultstätten. Fundstätten spätrepublikanischer Phase in der Mikroregion.

<sup>1127</sup> Ventre 2003, 137. Dagegen Andreani 2003, 191.

<sup>1128</sup> Sprich ein Hafen-Heiligtum mit mediterraner Reichweite, eben nicht isoliert, mit Blick auf die Entwicklung von Venus-Heiligtümern bei Bellini 2002b, 67; Bellini 2007, 19-20.

<sup>1129</sup> Andreani 2003, 196.

<sup>1130</sup> Polito 2008, 97.

<sup>1131</sup> Bellini 2002b; Castagnoli 1980, 165-166; Cerchiai 1995, 182; Polito 2008, 90-92 Anm. 20-21; Livi 2006, 108 Anm. 96. Siehe Kap. 2.4.2.5.

Die vorliegende Arbeit sieht im architektonischen Ausbau ab dem 2. Jh. v. Chr. ebenfalls eine zeittypische Entwicklung, die sich regional verschieden in Heiligtümern in Zentral- und Süditalien wiederfindet<sup>1132</sup>. Statt einer zentralisierten Romanisierung zeigt die Verwendung der gleichen architektonischen Dachterrakotten in Minturnae und Marica-Heiligtum eine Weiterführung des lokalen Kults, der sich kontinuierlich seit kolonialer Phase in einer materiellen Verbindung zur Kolonie äußert. Parallel zur Westerweiterung mit Tempel C erfahren die Kultstätten von Liris-Mündung und Monte d'Argento einen architektonischen Ausbau. Hierin drückt sich eine Erweiterung kolonialer Kulte durch eine lokale materielle Kultur aus. Dies veranschaulicht ein signifikanter Materialanstieg in der Kultstätte vom Monte d'Argento ab dem beginnenden 2. Jh. v. Chr.: Neben schwarzer Glanztonkeramik häufen sich Terra Sigillata, Amphoren, figürliche Terrakotten und Gebrauchskeramik, darunter eine Scherbe mit lateinischem Graffito<sup>1133</sup>. Drei Weiheinschriften an Silvanus vom 1. Jh. n. Chr. werden mit der Kultstätte und einer benachbarten Villa in Verbindung gebracht<sup>1134</sup>. Eine architektonische Dachterrakotte geht in Typologie, Materialzusammensetzung und Grundform auf Exemplare von Tempel C in Minturnae zurück<sup>1135</sup>. In der Kultstätte befindet sich ein Sakralbau ab dem 2. Jh. v. Chr., welcher womöglich von derselben Werkstatt gearbeitet wird, die für den zentralen Tempelbau der *colonia* und das Marica-Heiligtum arbeitet – sei es eine reisende oder eine permanente.

Im Heiligtum von Panetelle wird im späten 2. Jh. v. Chr. ein neuer Podiumstempel mit einer Cella und Portikus errichtet, der eine Grube mit Motivmaterial der aurunkischen Phase versiegelt<sup>1136</sup>. Weitere Bauten entstehen wohl in sullanischer Zeit. Landerschließungs- und Drainagemaßnahmen am Savone werden sich auch auf das Heiligtum ausgewirkt haben. Ob der Fluss hier für den Boots- und Schiffsverkehr erweitert wird, wie Arthur vorschlägt, lässt sich archäologisch nicht verifizieren<sup>1137</sup>. Die zahlreichen Votivterrakotten zeigen typologische Parallelen zu den zeitgleichen Kultstätten an der Liris-Mündung, von Casinum und Valle del Liri<sup>1138</sup>. Quantitativ nimmt die Anzahl im 1. Jh. v. Chr. stetig ab, sodass ein langsamer Niedergang des Heiligtums angesetzt wird<sup>1139</sup>. Im Gegensatz zum Marica-Heiligtum der frühen Kaiserzeit liegen keine archäologischen und epigrafischen Hinweise auf die Präsenz anderer Kulte vor.

Bei den Aquae Sinuessanae entsteht der erwähnte Thermenkomplex ab spätrepublikanischer Phase, bei dem ein Kultort im Zusammenhang mit der Präsenz hydrothermalen Quellen nahe liegt, wie ein Votivdepot

---

<sup>1132</sup> Di Giuseppe 2012, 85. 97; Roselaar 2019, 45; Strazzulla 2016, 351.

<sup>1133</sup> MIN75: Livi 2006, 105 Anm. 76. Graffito nicht umfassend publiziert, siehe Kap. 5.2.3.4.

<sup>1134</sup> INS-184–INS-186; vgl. Ferrante *et al.* 2015, 119–120; Laurent-Vibert – Piganiol 1907, 497–498. Nr. 2–4; Várhelyi 2010, 108–109. Arthur 1991a, 64 Anm. 66 vermutet, dass der Monte d'Argento im 1. Jh. v. Chr. in das Anwesen einer *villa maritima* integriert wird.

<sup>1135</sup> Auf Matrize wohl von Simaplatte bei Livi 2006, 105 Anm. 77–78 in Bezug zu Johnson 1935b, 76–90.

<sup>1136</sup> SIN06: 18 x 15 m, alternativ Podiumstempel *in antis* mit zweigeteilter Cella; vgl. Arthur 1991a, 46; De Caro – Greco 1993, 228; Johannowsky 1971, 467–468 Anm. 30; Johannowsky 1976, 273; Mingazzini 1938, 695–696; Talamo 1993. Grube mit *ex voto*-Figurinen wohl bei Renovierung des Vorgängertempels niedergelegt; vgl. Bonghi Jovino 2012, 353. 360.

<sup>1137</sup> Arthur 1991a, 54.

<sup>1138</sup> Zu Vergleichen mit S. Scholastica a Cassino siehe auch Arthur 1991a, 46; De Caro – Greco 1993, 228; Johannowsky 1971, 467–468; Johannowsky 1975, 31 Anm. 107.

<sup>1139</sup> Ähnliche Entwicklung bei sakralen Stätten in Media Valle del Liri; vgl. Rizzello 1980, 202; Smith 2018, 456.

mit rund 5.000 Objekten, hauptsächlich Figurinen, untermauert<sup>1140</sup>. Ausgrabungen und Votive sind nicht detailliert publiziert, um gesicherte Aussagen zu Typologie und Chronologie vorzunehmen. Bei der erwähnten Kultstätte von Loc. Le Vagnole mit einem Mercurius-Graffito liegt eine Weiternutzung basierend auf den Votivterrakotten des 3.-2./1. Jh. v. Chr. vor<sup>1141</sup>. Auf dem Monte Cicoli sind zoomorphe Figurinen zutage getreten, die ebenfalls spätrepublikanisch bis frühkaiserzeitlich datieren<sup>1142</sup>. Anthropomorphe Terrakottafragmente republikanischer Zeit stammen von einem ländlichen Schrein oder einer kleinen Kultstätte des 2. Jh. v. Chr. im *ager Falernus*<sup>1143</sup>. Während sich zunächst eine Ausbauphase in den tradierten sakralen Fundstätten abzeichnet, setzt ein materieller Rückgang insbesondere im Hinterland im Verlauf des 1. Jh. v. Chr. und 1. Jh. n. Chr. ein. Die sukzessive Aufgabe von älterer Kultstätten wird unter anderem mit einer sich parallel verändernden Landnutzung in Verbindung gebracht<sup>1144</sup>. Dies trifft nicht auf die innerstädtischen Heiligtümer und den extraurbanen Raum von Minturnae zu. Offenbar bestehen enge religiöse und materielle Beziehungen zwischen den Bewohnern und den vormals aurunkischen Kultstätten. Die Monumentalisierung und Urbanisierung Minturnaes bezieht klar die tradierten Heiligtümer von Liris-Mündung und Monte d'Argento im 2. Jh. v. Chr. ein, wie der übergreifend gefundene Terrakotta-Dachschmuck nahelegt.

#### 2.4.4.8. Höfe und Villen

Auf die kleinen, landwirtschaftlichen Betriebe kolonialer Phase folgt traditionell die spätrepublikanische „klassische“ Villa in Zentralitalien, was die Forschung seit den 1970er-Jahren konzeptionell als Indikator großer sozio-politischer und ökonomischer Veränderungen diskutiert (Kap. 2.4.1)<sup>1145</sup>. Einerseits steht der bauliche Übergang von kleiner-dimensionierten zu größeren Villenkomplexen für eine idealtypische Entwicklung der römischen Villa und Landwirtschaft<sup>1146</sup>. Andererseits wird im Rückgang kleiner Betriebe eine Konkurrenz durch große Villen im 1. Jh. v. Chr. gesehen. Letztere stehen für einen Wechsel zu mit Sklavenarbeit betriebene landwirtschaftliche Anlagen und als Residenz einer römischen Elite. Im *ager Falernus* korreliert die landwirtschaftliche Spezialisierung des Falerner Weins mit dem Villenanstieg: Auf Basis literarisch erwähnter Sklaven-Hinrichtungen um 133 v. Chr. und minturnensischer Magisterlisten soll dies auf die intensive Bewirt-

---

<sup>1140</sup> SIN44: einige Votivfigurinen sollen vorrömisch sein; vgl. Arthur 1991a, 111 M37; Gasperetti 1993d, 30; Chouquer *et al.* 1987, 328.

<sup>1141</sup> SIN27: Arthur 1991a, 47 Anm. 63; 110 M20; Chiosi 1993a, 101; Gasperetti 1993a, 68-69; Pagano – Ferone 1976, 30-31. Zum Graffito mit Nennung des Merkur siehe Kap. 5.2.3.4.

<sup>1142</sup> SIN32: in der Nähe zur Höhenbefestigung (SIN34); vgl. Arthur 1991a, 110 M25. Von dort könnten bereits archaische handgefertigte Figurinen stammen; vgl. Lavino – Russo 2012, 124.

<sup>1143</sup> SIN80: Männerkopf, mehrere Füße; vgl. Arthur 1991a, 47; Johannowsky 1975, 28.

<sup>1144</sup> Chiosi 1993a, 102.

<sup>1145</sup> Wie einem Niedergang des Kleinbauerntums, Zunahme von Sklavenhandel, überregionalem Wein- und Ölhandel. Forschungsüberblick etwa bei Terrenato 2001, 5-6 sowie Becker 2013, 322 zur „produzione schiavistica“ in marxistisch beeinflussten italienischen Forschungen bei Giardina –Schiavone 1981.

<sup>1146</sup> So bei Arthur 1991a, 64-66 mit Vergleich zum *ager Cosanus* und in Bezug auf Finley 1980, 133-134; Gasperetti 1993d, 29. Siehe zur Forschungsdebatte Kap. 2.4.1 und 2.4.3.9.

schaftung durch unfreie Arbeitskräfte ab dem 2. Jh. v. Chr. hinweisen<sup>1147</sup>. Dies erkennt auch Arthur in den Villen in *ager Falernus* und Nordkampanien, doch schließt er beim Verteilungsmuster die Akkumulation von kleinen, mittelgroßen und größeren Anlagen durch einen Landbesitzer nicht aus<sup>1148</sup>. In der Mikroregion spiegeln Villenanlagen ebenso überregionale Entwicklungen bei Landbesitz, Produktion und Spezialisierung wider. Einen wesentlichen Zuwachs an Villen im 2. Jh. v. Chr. differenziert etwa Roselaar stärker für Latium und Kampanien nach regionalem Zugang zu lokalen Rohstoffen und ökonomischen Netzwerken in den von Rom stark beeinflussten Wirtschafts- und Handelsstrukturen<sup>1149</sup>. Aufgrund ökonomischer Faktoren interpretiert Terrenato in der Villeggiatur eine Materialisierung von Prestige und Status sowie eine architektonische Artikulierung von Landbesitz und Luxus im 1. Jh. v. Chr.<sup>1150</sup>. Statt einer linearen Entwicklung hebt der Forscher das Nebeneinander von Höfen und Villen im spätrepublikanischen Italien hervor. Demzufolge müssen unterschiedlich große ländliche Anlagen nicht sozio-politisch und ökonomisch in Konkurrenz zueinanderstehen, sondern können mitunter mehrere Anlagen eines Besitzers darstellen.

In der Mikroregion zeigt sich eben dieses Nebeneinander unterschiedlich dimensionierter Anlagen ab dem 2. Jh. v. Chr., wie es sich auch unabhängig des Bürgerrechtsstatus in Latium und Kampanien sowie bei den Villen von Francolise im *ager Calenus* außerhalb des Forschungsgebiets abzeichnet (Abb. 2.28)<sup>1151</sup>. Trotz prominenter landwirtschaftlicher Ausrichtung fallen Letztere im Aufbau recht unterschiedlich aus. Während die kleinere Villa von Posto am Ende des 2. Jh. v. Chr. mit einem auf einen zentralen Hof ausgerichteten Grundriss an Anlagen des 3. Jh. v. Chr. erinnert, was sich durch diverse Umbauten bis in die Kaiserzeit ändert, zeigt die Villa von San Rocco größere Dimensionen um 100 v. Chr.<sup>1152</sup>. Mit *pars rustica* und Einbauten zur Wein- oder Ölverarbeitung auf einer unteren Terrasse und *pars urbana* auf der oberen Ebene. Umbauten umfassen die Wohnbebauung mit Atrium-Grundriss und luxuriöser Ausstattung, Bäder, Zisternen, Gärten, separate „Dienstunterkünfte“ und eine Töpferwerkstatt bis 200 n. Chr.

---

<sup>1147</sup> Arthur 1991a, 66; Bellini 2000, 9; Brink 1995, 46; David 1996, 92-93; De Caro – Greco 1993, 206; Rostovtzeff 1955, 616 Anm. 47; 1014. Zu Hochrechnungen zur Weinproduktion *pro iugera* im *ager Falernus* im 1. Jh. n. Chr. siehe Chouquer *et al.* 1987, 368. Siehe Kap. 2.2.3 und 5.2.3.3.

<sup>1148</sup> Arthur 1991a, 64-66.

<sup>1149</sup> Roselaar 2019, 88-89. 102. 107-108. 113. Demzufolge könnten auch nicht-römische Landbesitzer als mögliche lokale Eliten mit (mehreren) Villen an der landwirtschaftlichen und ökonomischen Prosperität etwa in Lucania, Bruttium, Apulia partizipieren.

<sup>1150</sup> Terrenato 2001, 27-28.

<sup>1151</sup> Zu Latium und Kampanien siehe Roselaar 2019, 96-103. Zur Einordnung der Villen von Francolise bei der Entwicklung der Villa siehe Terrenato 2001, 22. Allgemein zum Befund der Villen von San Rocco und Posto siehe Cotton 1979; Cotton – Métraux 1985; Passaro 2007; vgl. Becker 2013, 317-318; De Caro – Greco 1993, 230; Gasperetti 1993d, 29; Slofstra 1995.

<sup>1152</sup> Villa Posto: Cotton 1979, 38-56; Métraux 1998, 3. Villa San Rocco: Cotton – Métraux 1985, 1-4; Métraux 1998, 3. 5-6; Passaro 2007.

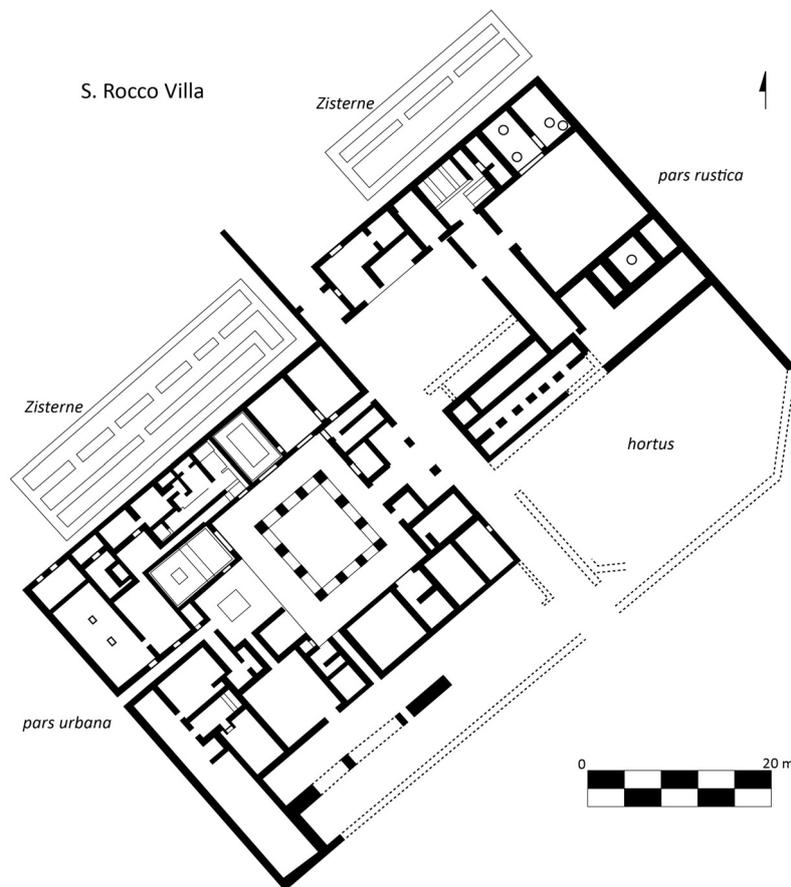


Abb. 2.28: Schematischer Rekonstruktionsplan der Villa S. Rocco bei Francolise, 2. Phase, 30 v. Chr.-160 n. Chr. (nach Passaro 2007, 32-33 Abb. 6 und Terrenato 2001, 19 Abb. 15).

Die Mehrheit ländlicher Fundstätten ist in der Mikroregion mit Villen identifiziert und assoziiert, von denen 103 neu im 2. Jh. gegenüber wenigen im 1. Jh. v. Chr. entstehen<sup>1153</sup>. Kapitel 2.4.4.9 stellt separat zwölf küstennahe Fundkontexte als *Villae maritimae* vor. Die meisten Villenanlagen setzen sich aus mehreren Fundstätten zusammen, die ein Konglomerat aus Terrassierungsmauern, Wohn- und Produktionsräumen sowie umliegenden Streufunden bilden (Abb. 2.29)<sup>1154</sup>. Plattformen aus Polygonalmauerwerk, *Opus Quadratum* oder späteren Mauertechniken mit einer Datierung ins 3./2.-1. Jh. v. Chr. grenzt dabei Feinkeramik näher ein, Räumlichkeiten umfassen *Opus Incertum*, *Opus Caementicium* und *Cocciopesto*-Böden<sup>1155</sup>. Die Villen können durchaus 2.500-3.000 m<sup>2</sup> große, terrassierte Flächen umfassen<sup>1156</sup>. Wie bei der Villa San Rocco wird konventionell nach einem oberen, repräsentativ ausgestatteten Wohnbereich (*pars urbana*) und einem unteren, landwirtschaftlichen Produktionsareal (*pars rustica*) unterschieden. Zur Villenausstattung zählen Wandmalerei, Mosaiken und statuarische *luxuria* wie die sogenannte Aphrodite von Sinuessa<sup>1157</sup>. Große Zis-

<sup>1153</sup> 20 % der Villen am Monte Massico treten ab dem 1. Jh. v. Chr. bei Arthur 1991a, 64 auf.

<sup>1154</sup> Vgl. Cascella 2017a, 72 zu SIN02 und SIN193. Zu Wohn- und Wirtschaftsstrukturen bei Villen siehe Brink 1995, 46; Heimberg 2011, 22-23.

<sup>1155</sup> Siehe SIN92; vgl. Bellini – Lauria 2012, 285; Crimaco 2018, 37. Daneben SIN37 bei Chouquer *et al.* 1987, 331-332.

<sup>1156</sup> SIN204: 1.350 m<sup>2</sup>; CAR38: 1.700 m<sup>2</sup>; SIN211: 2.250 m<sup>2</sup>; CAR12: 2.500 m<sup>2</sup>; CAR36: 3.000 m<sup>2</sup>; SIN120: 2.000 m<sup>2</sup>; vgl. De Caro 2012, 157-158.

<sup>1157</sup> SIN90: lebensgroße Aphrodite-Statue aus parischem Marmor, 2. Jh. v. Chr., rhodische Werkstatt? (Typ „Pudica“); vgl. Napoli 1957; De Caro 2012, 167. Daneben auch Marmorstatue des Apollo Musagetes mit stuckierter Tuff-Basis aus Gartenareal; vgl. Cascella 2017b, 34.

ternen, Wasserleitungen und Tunnelanlagen gewährleisteten eine Wasserversorgung der Anlagen, Bäder und Heizsysteme<sup>1158</sup>. Die Anbindung eines *fundus* an Transportwege legen Pflastersteine und Anlegestellen nahe<sup>1159</sup>. Oftmals befinden sich sepulkrale Fundstätten bei Villen, wodurch auch Bestattungen zur Interpretation von Strukturen und Streufunden als Villenbestandteile dienen<sup>1160</sup>. Von den „klassischen“ Villen werden konventionell kleine Landgüter aufgrund von Dimensionen und geringem Fundspektrum unterschieden; sie kennzeichnen Streufunde von Ziegeln, Dolia und Amphoren sowie überschaubare Mauerstrukturen. So reißen sich am Monte Massico größere Villenkomplexe mit Annexbauten neben kleiner dimensionierten Anlagen aneinander.

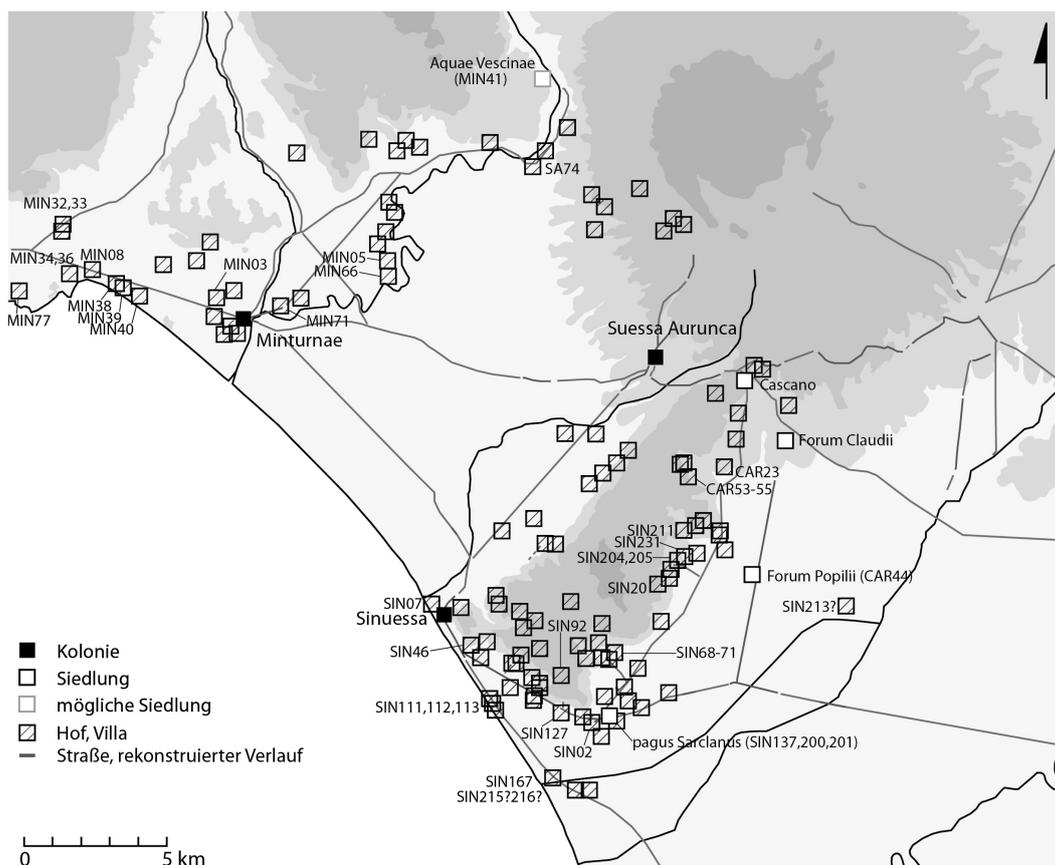


Abb. 2.29: Höfe, Villen und Villae Maritimae. Ländliche Fundstätten spätrepublikanischer Phase in der Mikroregion (Gesamtzahl: 121 Fundstätten).

Im *ager Falernus* liegen Fundstätten entlang der Via Appia und besonders in den hügeligen Randzonen auf durchschnittlich 150-200 m bis 500 m ü. NN<sup>1161</sup>. Der Weinanbau ist die hauptsächliche landwirtschaftliche Ausrichtung, dessen Kultivierung eine gute Bodenqualität begünstigt haben muss<sup>1162</sup>. Ein frühkaiserzeitlicher Weinberg zeugt von einem Regulierungssystem zur systematischen Bepflanzung und Bewässerung von

<sup>1158</sup> 1 Zisterne: SIN182, SIN189, SIN211, CAR12; 2 oder mehr Zisternen: SIN120; Aquädukt(?): SIN46; Hypocaustum: SIN231; vgl. Arthur 1991a, 71; Kek 1996, 243-247.

<sup>1159</sup> Cascella 2017a, 72; Coarelli 1993, 27. Zu Anlegestellen siehe Gasperetti 1993d, 30; Nicosia 1995, 13 Anm. 24; Nicosia 2008, 211.

<sup>1160</sup> Etwa für römische Abfallgruben und Bestattungen in Loc. S. Angelo (spätrepublikanisch und 1. Jh. n. Chr.; SIN196, SIN198, SIN192); vgl. Cascella 2017a, 16-17.

<sup>1161</sup> Etwa SIN16 und SIN37; vgl. Chouquer *et al.* 1987, 331. 338; Coarelli 1993, 27.

<sup>1162</sup> Zu Bewirtschaftungsformen in Latium und Kampanien siehe Arthur 1991a, 72-78; Arthur 1991b, 158.

Weinreben am Monte Massico<sup>1163</sup>. Für einige Villen sind Torcularia, mancherorts Mahlsteine und Getreidemühlen belegt<sup>1164</sup>. Im Vergleich zur Villa San Rocco deutet die geringe Menge importierter Ölamphoren in der Mikroregion auf einen lokalen Olivenanbau hin<sup>1165</sup>. Entsprechend dem landwirtschaftlichen Fokus auf Weinanbau und -handel geht die vorliegende Arbeit von einer die Subsistenz deckenden Getreide- und Ölproduktion aus. Die in Kapitel 2.4.3.9 besprochenen kolonialen Fundstätten kennzeichnen im 2./1. Jh. v. Chr. größere Villenkomplexe, welche entweder die bestehenden Strukturen ausbauen wie in Loc. Colombrello oder erstmals eindeutige bauliche Strukturen darstellen. Im Folgenden sind aus der großen Anzahl spätrepublikanischer Fundstätten neun Villenkomplexe exemplarisch vorgestellt (Abb. 2.29). Bei den die Via Appia flankierenden Villen am Monte Petrino weist eine Fundstätte beachtliche Dimensionen sowie eine bauliche Verbindung zur *via publica* am Ende des 2. Jh. v. Chr. auf<sup>1166</sup>. Die zweistufige Plattform aus Opus Incertum zeigt zahlreiche Räume – mit und ohne Wandverkleidung – sowie Zisternen in der unteren Ebene. Räumlichkeiten der oberen Ebene sind auf die Straße geöffnet und mit späterem Fußbodendekor erhalten. In rund 1 km Entfernung befindet sich eine Villa bei Loc. Casella della Starza südlich von Bogenkonstruktionen der Via Appia<sup>1167</sup>. Eine 1.400 m<sup>2</sup> große zweistufige Plattform in Opus Incertum vom 1. Jh. v. Chr. umfasst eine Π-förmige Kryptoportikus als Substruktion: Wohnstrukturen liegen auf der quadratischen oberen Ebene, über Rampen sind sie mit der unteren verbunden, die zahlreiche Räume mit repräsentativer Ausstattung sowie eine Zisterne oder *cella vinaria* aufweist<sup>1168</sup>. Produktions- und Lagerräume der Villa sind nicht auf die Kryptoportikus beschränkt, sondern dehnen sich rund 100 m weiter südlich auf spätrepublikanisch bis kaiserzeitliche Überreste aus. Dort schließt eine Plattform mit Torcularium, Abwasserkanal, Getreidemühle, Brennofen und Amphorenhalde an<sup>1169</sup>.

Entlang der Via Appia folgt der *pagus Sarclanus* am Friedhof von Mondragone<sup>1170</sup>. Neben der Straßenstation mit Weinverarbeitung, Brunnenanlagen und zwei Diverticula liegt hier das Raumensemble der Villa

<sup>1163</sup> SIN176: mit 15 Gräben (*sulci*); vgl. Arthur 1991a, 76-77; Arthur 1991b, 155; Frassine 2013, 119-123.

<sup>1164</sup> Zu Pressen und Kalksteinbasen in SIN211, SA74, SIN127, SIN203 (Spolien in Mondragone), CAR30 u.v.m. siehe Arthur 1991a, 72-73; Carcaiso 2018; Crimaco 1992, 81; Zannini 2001, 36-38. Zu Mahlsteinen und Mühlen etwa bei SA74, SIN203 (Spolien in Mondragone) siehe Arthur 1991a, 72 nach Sementini 1975, 32; vgl. Villucci 1979, 50.

<sup>1165</sup> SIN127: Arthur 1991a, 77-78.

<sup>1166</sup> SIN127: 60 m Länge, Ende 2. Jh./Anfang 1. Jh. v. Chr.; Ende der Villa im 2. Jh. n. Chr. SIN125 womöglich dazugehörig; vgl. Arthur 1991a, 115 M113. M115 nach Sementini 1975, 27-28; vgl. Proietti 1993, 74-75 Taf. 54,2; Chouquer *et al.* 1987, 328 Mondragone 7; Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 151 Anm. 18 Abb. 17.

<sup>1167</sup> Das von Arthur 1991a, 116 M145 und De Caro 2012, 167 genannte Aquädukt sind die Substruktionen der Via Appia im Norden von SIN02, wie Cascella 2017a, 35 Anm. 68 klarstellt. Hierzu auch Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 151-152.

<sup>1168</sup> SIN02: 59,00/69,00 x 50,60 m, etwa 4,5 römische Meilen von Sinuessa. Obere Ebene (52 x 69,60 m) mit bourbonischer Jagdresidenz überbaut; vgl. Arthur 1991a, 61. 116 M145; Cascella 2017a, 19-22 („villa di tipo schiavistico“); De Caro – Greco 1993, 228 Abb. S. 229; Gasperetti *et al.* 1997, 250-251; Johannowsky 1973, 150-151.

<sup>1169</sup> Südlich von SIN02 schließt bislang ohne ältere Funde SIN193 (*basis villae*, östlich der aurunkischen Nekropole) mit den Strukturen in Opus Latericium an einer römischen Nebenstraße an (*basis villae* mit möglichen Tabernae/Magazinen, Abwasserkanal, Torcularium, Brennofen für Ziegel oder Amphoren). Allein die Anhäufung von Dressel 1 und 2-4 Amphorenscherben liegt zwischen SIN02 und SIN193. Südlich von SIN193 „spätromische“ Gräber; vgl. Cascella 2017a, 31.

<sup>1170</sup> Siehe Kap. 2.4.4.4 mit SIN200, SIN201 und INS-192; vgl. Cascella 2017a, 49-53; Ruggi D’Aragona – Sampaolo 2002, 156-158.

der Papii. Die Räumlichkeiten zeigen Wandmalereien, geometrische Schwarz-weiß-Mosaiken sowie ein Bodenmosaik im Tablinum mit dem Namen L. Paapius<sup>1171</sup>. Die erste Bauphase in Opus Incertum beginnt in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. und nachfolgende Umbauten reichen bis in die Spätantike. Das freigelegte Raumensemble entspricht der konventionellen *pars urbana*, die ohne Plattform oder andere Strukturen direkt an der Via Appia dokumentiert ist. Basierend auf dem Bodenmosaik handelt es sich um eine Niederlassung der Gens Papia an der Straße respektive dem Pagus<sup>1172</sup>. Von dort führt eine Nebenstrecke an der Südseite des Monte Massico nach Norden, entlang derer sich zahlreiche Villen cluster-ähnlich verteilen. So liegt in 2 km Entfernung zum Pagus der Villenkomplex von Loc. Ponte dell'Impiso: Auf der Terrassierungsmauer in Opus Incertum vom 2./1. Jh. v. Chr. liegen die Überreste einer Kryptoportikus<sup>1173</sup>. Zur Anlage gehören außerdem ein Brückenbau, in den Tuff gehauene *cunicoli* zur Drainage, zeitgleiche Bestattungen sowie eine Töpferwerkstatt von Dressel 2-4 Amphoren.

Die Befunde von Loc. Casella della Starza, dem Friedhof von Mondragone und Loc. Ponte dell'Impiso werden als nicht-urbane Siedlungskerne diskutiert – aufgrund der Dimensionen und Lokalisierung<sup>1174</sup>. Während eine Zuweisung des *vicus Caedicius* zu Loc. Ponte dell'Impiso hypothetisch bleibt, ist *pagus Sarclanus* überzeugend am Friedhof von Mondragone lokalisiert. Die genannten Villenkomplexe fügen sich in das gängige nordkampanische Bild ein und zeugen in ihrer Entwicklung zu ausgedehnten Anlagen von der Relevanz einer Anbindung an Transportwege und einer landwirtschaftlich günstigen Position<sup>1175</sup>. Im nördlichen *ager Falernus* veranschaulicht die Villa von Loc. Gran Celsa die systematische Kultivierung der höher gelegenen Areale im 2. Jh. v. Chr.: Sie liegt auf rund 300 m ü. NN und fast 2 km weit in den Hängen des Monte Massico<sup>1176</sup>. Nicht nur das Terrain musste landwirtschaftlich erschlossen, sondern auch eine Infrastruktur ausgebaut sein. Neben Terrassenmauern aus Polygonalmauerwerk ist eine große Kryptoportikus in Opus Incertum mit oberem Wohnbereich bezeugt. Im Umfeld sind Zisternen, eine Töpferwerkstatt und ein Steinbruch dieser Villa zugeordnet, während weitere Terrassierungen zur landwirtschaftlichen Nutzung dienen könnten.

Im suessanischen und minturnensischen Gebiet ist ein Drittel der Villenanlagen lokalisiert, die ebenfalls überwiegend ab dem 2. Jh. v. Chr. mit den gleichen baulichen und materiellen Charakteristika wie im *ager Falernus* entstehen<sup>1177</sup>. Sie konzentrieren sich in 1-2 km Abständen auf die hügeligen Randzonen von Monti Aurunci und Roccamonfina sowie entlang von Via Appia, Nebenstrecken und Garigliano. Die Uferzonen sind

---

<sup>1171</sup> SIN137: unterhalb des modernen Friedhofs, nicht umfassend publiziert; vgl. Cascella 2017a, 33-40. 48-51; Guadagno 1993, 439-441; Pellegrino 1978, 383-394 Taf. 1. Ruggi D'Aragona – Sampaolo 2002, 152-154; Zannini 2010, 63-64.

<sup>1172</sup> INS-112. Siehe Kap. 5.2.3-5.3 zu weiteren inschriftlichen Erwähnungen der Gens Papia.

<sup>1173</sup> SIN68–SIN71: 2. Jh. v. Chr.-6. Jh. n. Chr.; vgl. Arthur 1991a, 61. 68; Crimaco 1992, 83-84; Chouquer *et al.* 1987, 328 Mondragone 41 Abb. 154.

<sup>1174</sup> Für *pagus Sarclanus* und *vicus Caedicius*, siehe Kap. 2.4.4.4; vgl. Arthur 1991a, 61 Anm. 45-46; 68 Anm. 83-84; Johannowsky 1973, 150-151 Anm. 4; Johannowsky 1975, 31 Anm. 107.

<sup>1175</sup> Wie auch bei Villen im nördlichen *ager Falernus*: CAR03; CAR04; CAR06; CAR12; CAR17; CAR23; CAR30; CAR36; CAR38; CAR40; CAR49; CAR53–CAR55.

<sup>1176</sup> CAR53–CAR55: Arthur 1991a, 17. 122 S36-S37; Conti 2007, 295; Nava 2006, 603; Chouquer *et al.* 1987, 328 Sessa 12 Abb. 147.

<sup>1177</sup> Cascella – Ruggi D'Aragona 2012, 34.

spätestens in der Kaiserzeit landwirtschaftlich erschlossen<sup>1178</sup>. Von 25 Villenkomplexen im minturnensischen Gebiet befinden sich einige im Umfeld der Kolonie, weitere am rechten Liris-Ufer verfügen mit eigenen Anlegestellen über eine fluviale Anbindung<sup>1179</sup>. Zwei Villen am Liris mit Plattformen, diversen Nebenbauten und großen Keramikkonzentrationen vom 2. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr. sind als *fundi* der Babuleiani und Flaminiani anhand einer kaiserzeitlichen Inschrift identifiziert<sup>1180</sup>. Bei Villen am linken Liris-Ufer im suessanischen Gebiet fällt der Villenkomplex bei Loc. S. Donato auf, welcher bereits im 2.-1. Jh. v. Chr. ein großes Areal und eine etwa 1 ha große Gesamtfläche in der Kaiserzeit aufweist<sup>1181</sup>. Oberhalb von Terrassierungsmauern in Polygonalmauerwerk liegen die Raumstrukturen in Opus Incertum und Reticulatum, im Umfeld sind Annexbauten, eine Getreidemühle, kleine Brücke und Anlegestelle bezeugt. Töpferwerkstätten fertigen Dressel 2-4 und 28 Amphoren mit dem Produktionsstempel MAESCELS an, womit die Villa als Landbesitz der Maesiani Celsi identifiziert ist<sup>1182</sup>. Auf den südwestlichen Ausläufern des Roccamonfina schließen sieben Villen mit einem ähnlichen Fundspektrum ab dem 2./1. Jh. v. Chr. und einer größten Ausdehnung in der Kaiserzeit an<sup>1183</sup>. Villucci rekonstruiert hier insbesondere einen Anbau von Wein und wohl Öl sowie die literarisch überlieferte Herstellung von Korbwaren und Gerätschaften<sup>1184</sup>. An der Nordseite des Monte Massico verteilen sich zehn Villen regelmäßig auf das zenturierte Land im suessanisch-sinuessanischen Gebiet, wovon nur drei Fundstätten bei Loc. Ciesco Cupo abweichen<sup>1185</sup>. Die zwei oder drei Villen entstehen parallel im 2./1. v. Chr. mit Nebenbauten, Straßenanbindung und Aquädukt. Chouquer erkennt hierin den zeittypischen spätrepublikanischen Bauboom, wobei nur eine Villa bis in die Kaiserzeit überdauern soll, während Arthur ein Nebeneinander bis ins 1./2. Jh. n. Chr. postuliert<sup>1186</sup>.

Die Revision ländlicher Fundstätten veranschaulicht sowohl die Ausrichtung auf den Weinanbau als auch eine landwirtschaftliche Diversifizierung in bestimmten Arealen. Neben den vorgestellten Villen besteht vielfach eine Standortkontinuität und ein Nebeneinander von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben und anschließenden größeren Villenkomplexen in einem begrenzten Areal, hierbei sind auch die kolonialen Fundstätten miteingeschlossen. Eine cluster-ähnliche Distribution an der Nordseite des Monte Massico bemerkt

<sup>1178</sup> MIN76: Ackerfurchen auf 5 m Länge auf der ursprünglich linken Flussseite in später Kaiserzeit, allgemein römisch/kaiserzeitlich ohne diagnostisches Material datiert. Bellini – Matullo 2011, 579 sehen einen Bezug zu den Villen in Loc. Vignali (MIN05, MIN66, MIN67).

<sup>1179</sup> Villen rechtsseitig des Liris: MIN05 mit MIN66, MIN67 und womöglich MIN11; MIN06 mit MIN52; MIN09, MIN42, MIN45, MIN46, MIN48, MIN50, MIN62–MIN64, MIN69, MIN71; vgl. Bellini – Matullo 2011, 575; Chouquer *et al.* 1987, 169-181. 233-258; Proietti 1989a; Rugg 1995b, 193-194. Nordwestlich von Minturnae: MIN03, MIN07, MIN19, MIN22, MIN24, MIN31, MIN32, MIN33. Direkt bei Minturnae und am Liris: MIN81, MIN98, MIN99.

<sup>1180</sup> Siehe INS-208 und Kap. 5.3. MIN71–M73: *fundus Babuleianum*; MIN05, MIN66, MIN67: *fundus Flaminianum*; vgl. Bellini 2007, 14 Anm. 11; Bellini – Matullo 2011, 575.

<sup>1181</sup> SA80, SA110. Zu SA74 siehe Arthur 1991a, 29. 52 Anm. 98; 72. 74; Arthur 1991b, 157; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 55 Abb. 55-56; Villucci 1979, 47-51 Abb. 1.

<sup>1182</sup> INS-199, INS-200. Arthur 1991a, 29. 52. 72. 74; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 55 Abb. 55-56; Los 2000, 255-256.

<sup>1183</sup> SA44, SA56, SA88, SA89, SA92, wahrscheinlich auch SA62 und SA95; vgl. Arthur 1991a, 52; Villucci 1979, 46-47. Mögliche Villa nördlich von Suessa Aurunca (bei SA04); vgl. Arthur 1991a, 120 S3; Nava 2006, 605-606.

<sup>1184</sup> Villucci 1979, 59. Siehe Kap. 2.4.4.1.

<sup>1185</sup> SA32, SA33, SA40, SA41, SA50, SA55, SA57, SA65, SA68, SA69.

<sup>1186</sup> Zu SA68, SA69, SA70 siehe Chouquer *et al.* 1987, 341-342. Hierzu Arthur 1991a, 123.

bereits Chouquer, bezieht dies aber auf einen temporären Bauboom<sup>1187</sup>. Aus Sicht der vorliegenden Arbeit verdeutlicht die geografisch und chronologisch dichte Verteilung eine gezielte und cluster-ähnliche Positionierung entsprechend den natürlichen Gegebenheiten an den Randzonen sowie am Wegenetz – statt einer flächendeckenden Landschafterschließung der Ebene. So ergeben die Zenturiationssysteme signifikante Abweichungen. *Ager Falernus*, die Nordseite des Monte Massico mit der Ebene des unteren Garigliano und der Süden von Suessa Aurunca erfahren am intensivsten *limitationes*, aber zeigen bedingt eine gesteigerte Villenanzahl im zenturierten Gebiet bis zum Ende des 1. Jh. v. Chr. Das spätrepublikanische Verteilungsmuster ist gewiss ausgedehnt, aber es greift bewusst oder unbewusst die Besiedlungsschwerpunkte kolonialer Phase auf, was zunächst zu einer fortlaufenden heterogenen ländlichen Erschließung in Ebene und Randzonen in den kolonialen Territorien führt. Dabei sind die übergreifenden Charakteristika der Distribution von Höfen und Villen nicht als spezifisch kolonial einzuordnen.

#### 2.4.4.9. Villae maritimae

Entlang der Küste werden bis zu 20 maritim ausgerichtete Villen verortet, von denen die Analyse 12 Villae maritimae südlich der Küstenstrecke der Via Appia und der späteren Via Domitiana lokalisiert (Abb. 2.29)<sup>1188</sup>. Neben der charakteristischen Meereslage weisen sie Bäder und eine reiche Innenausstattung mit Statuen, Bodenmosaiken, Wandmalereien und -verkleidungen, importierten Marmoren und Baustoffen auf. Daneben treten Beckenanlagen zur Fischzucht, maritime Anlegestellen, Thermalkomplexe sowie eine Verbindung zur Keramikproduktion auf<sup>1189</sup>. Nördlich von Sinuessa befindet sich in Loc. S. Limato einer der größten Villenkomplexe am Golf von Gaeta, der womöglich der Gens Cacia zuzuweisen ist<sup>1190</sup>. Die Anlage mit einer großangelegten Kryptoportikus geht wohl auf das 2. Jh. v. Chr. zurück: Auf der oberen Ebene sind repräsentative Wohnräume sowie ein großes *balneum* mit aufwendigen Bodenmosaiken aus der frühen und hohen Kaiserzeit erhalten. Von Sinuessa bis Panetelle folgen sechs spätrepublikanisch bis frühkaiserzeitlich datierte Villen an der Küste<sup>1191</sup>. Bei der Ausstattung liegen unter anderem Architekturteile aus pentelischem Marmor, griechische Plastik und eine Statueninschrift einer Aphrodite Anadyomene vor<sup>1192</sup>. Die Villenanlagen in Loc. Treppete und Ponte dei Tamari stehen in räumlicher Nähe zu den küstennahen Amphorenateliers und zeigen die für den sinuessanischen Raum typische Bauweise, intakte oder fragmentarische Transportgefäße im Mauerwerk zu verwenden (Kap. 2.4.4.10). Direkt an der Via Appia liegt eine Villa bei den Aquae Sinuessanae

---

<sup>1187</sup> Chouquer *et al.* 1987, 341-342.

<sup>1188</sup> SIN07, SIN46, SIN111, SIN112, SIN113, SIN167, SIN216 (später SIN215). Lokalisierung landeinwärts bei SIN48.

<sup>1189</sup> Zu möglichen Wirtschaftsformen siehe Lafon 2001, 205; Marzano 2007, 13-81.

<sup>1190</sup> SIN07: auch mit Fragmenten der statuarischen Ausstattung; vgl. Arthur 1991a, 109 M1; De Caro 2012, 166; Fauci 2009; Lafon 2001, Kat. CE 1. Siehe De Carlo 2010, 192 Anm. 19 zu CIL X, 4736.

<sup>1191</sup> SIN46, SIN111–SIN113, SIN167, SIN216 (später SIN215); daneben weitere am Monte Massico siehe Kap. 2.4.4.8; vgl. Cascella 2017b, 33; Gasperetti 1993d, 29-30; Lafon 2001, 391-392.

<sup>1192</sup> SIN112 und SIN111 mit INS-172 sowie Eleusinischem Weiherelief vom 4. Jh. v. Chr.; vgl. Mingazzini 1986a.

in Loc. Casino di Tranzo, die ein etwa 7.500 m<sup>2</sup> großes Areal ab der Mitte des 2. Jh. v. Chr. umfasst<sup>1193</sup>. Die terrassierte Anlage besteht aus repräsentativen Wohnräumen, zwei Kryptoportiken und weiteren baulichen Strukturen. Ein künstlicher, großangelegter Garten befindet sich direkt am Sandstrand: Dessen Terrassierungen und Beeteinfassungen bestehen aus Amphorenfragmenten sowie aufgeschütteter Erde. Intakte Gefäße des Typs Dressel 1A zusammen mit Ziegeln und Tonröhren bilden ein Drainagesystem, das eine Bepflanzung und Bewässerung trotz des nahegelegenen Meeres gewährleistete.

Im minturnensischen Gebiet konzentrieren sich zahlreiche küstennahe Strukturen rund um den Monte di Scauri, wo bis zu sieben Villae maritimae angenommen und zum Teil auch für das formianische Gebiet diskutiert werden<sup>1194</sup>. Die bisherige Forschung fügt dem sieben weitere Fundstätten zu, welche die vorliegende Arbeit aber als nicht-maritime Villen an den Hängen der Monti Aurunci nördlich der Via Appia verortet<sup>1195</sup>. Die küstennahen Fundstätten sind zu weitläufigen Komplexen zusammengeführt. Auf dem Monte di Scauri beim Torre di Gianola ist eine große Villenanlage im 1. Jh. v. Chr. lokalisiert und konventionell dem Gebiet von Formia zugeschrieben: Entlang der felsigen Küstenlinie erstrecken sich über mehrere Hundert Meter repräsentative und funktionale Raumgruppen mit Wandmalerei und -verkleidungen, Bodenmosaiken, Grotten- und Thermenanlagen<sup>1196</sup>. Eine Bucht dient als Anlegestelle mit zwei parallelen Molen in Opus Caementicium. Weiter südlich auf dem Monte di Scauri werden Strukturen einer weiteren Villa maritima im minturnensischen Gebiet rekonstruiert, die aber auch eine Erweiterung der genannten Villenanlage im Norden darstellen könnten<sup>1197</sup>. Hier befindet sich eine Beckenanlage mit mehreren Einzelbassins zur Haltung verschiedener Fischarten<sup>1198</sup>. Entlang der Küste schließen in Scauri die Überreste einer der größten Villen der Mikroregion an: Auf einer über 100 m langen Konstruktion in Polygonalmauerwerk befinden sich eine Kryptoportikus mit Nischen und darüberliegende Strukturen in Opus Incertum und Reticulatum auf einer 150 x 50 m großen Fläche<sup>1199</sup>. Die Baumerkmale legen eine Entstehung am Ende des 2. Jh. sowie Ausbauten im 1. Jh. v. Chr. und 1. Jh. n. Chr. nahe. Zahlreiche Räume, Gewölbe und Gänge zeigen frühkaiserzeitliche Wandmalereien sowie Überreste einer reichen statuarischen und musivischen Innenausstattung. Die Anlage wird aufgrund literarischer Erwähnungen immer wieder konkreten Personengruppen zugeschrieben<sup>1200</sup>. Polygonalmauerwerk mit Toranlage und Keramikfunde vom 3. Jh. v. Chr. werden etwa auf Pyrae und die Gens Pirana bezogen sowie eine Identifizierung mit dem aurunkischen Oppidum Pirae vorgeschlagen (Kap. 2.4.3.4). Die erste Bauphase

---

<sup>1193</sup> SIN46: Auf Phase 1 (2./1. Jh. v. Chr.) folgen Neustrukturierungen in augusteischer Zeit sowie im 2. Jh. n. Chr. (Phase 2-3); vgl. Cascella 2017b, 33-35; Gasperetti 1993a, 66; Gasperetti 1993d, 30-32; Gasperetti *et al.* 1997, 251-252; Lafon 2001, Kat. CE 2.

<sup>1194</sup> MIN08, MIN34–MIN36, MIN38–MIN40, MIN77; vgl. Arthur 1991a, 66; Gasperetti 1993d, 29-30; Lafon 2001, 394 Abb. 127 Kat. LT 106-110. 118.

<sup>1195</sup> MIN03, MIN07, MIN19, MIN22, MIN24, MIN31, MIN32; vgl. Lafon 2001, Kat. LT 111-117.

<sup>1196</sup> Sogenannte Villa romana di Gianola am Torre di Gianola/Gianno; vgl. Cassieri 2013, 121-124; Lafon 2001, Kat. LT 104; Ruggiero 1888, 398; Sahrhage 2002, 103-107; Schmiedt 1972, 142-145.

<sup>1197</sup> MIN77: Aurigemma – De Santis 1964, 61; Lafon 2001, Kat. LT 106; Schmiedt 1972, 142-145.

<sup>1198</sup> Wie bei Varro rust. 3, 17, 1-9 beschrieben. Rekonstruktionsmodell bei Mostra augustea della Romanità 1937, 881; hierzu Scriba 1995, 465.

<sup>1199</sup> MIN34, MIN36: Arthur 1991a, 24. 58-59 Taf. 8-9; Rosi 1989a, 99-110 Kat. 13; D'Urso 1996, 38-45; Lafon 2001, 39 Kat. LT 107.

<sup>1200</sup> Vgl. Aurigemma – De Santis 1964, 60-61; Lafon 2001, Kat. LT 107; Lepone 2010; Mesolella 2012, 109-224.

in Opus Incertum vom ausgehenden 2. Jh. v. Chr. und das Toponym Scauri werden auf den Villenbesitzer M. Aemilius Scaurus rückgeführt. Ohne literarische Verknüpfung rekonstruieren Bellini und Lauria archäologisch überzeugend die Anlage in Analogie zu den Villae maritimae an der südlazial-nordkampanischen Küste als typisch spätrepublikanischen Bau<sup>1201</sup>.

#### 2.4.4.10. Töpferwerkstätten

Materialhalden und Brennabfällen deuten bis zu 28 Fundstätten und Sinuessa als spätrepublikanische Produktionsstandorte an, die mehrheitlich auf Dressel 1 Amphoren spezialisierte Ateliers darstellen (Abb. 2.30). Bei 30 Prozent zeigt sich zudem ein heterogenes Produktionsrepertoire mit Fein-, Gebrauchs- und Schwerkeramik sowie Baumaterial. Eine steigende Amphorenherstellung wird mit der zeitgleichen Zunahme von Villen und dem umfassenden mediterranen Handel des Falerner Weins in Bezug gesetzt. Auf die genaue Verteilung und Entwicklung der Amphorenherstellung geht Kapitel 3.4 gesondert ein. Allgemein zeichnet sich eine Ausrichtung sowohl auf natürliche Ressourcen als auch auf Transportwege ab. Bei Minturnae und am Garigliano fertigen wenige Töpferwerkstätten kontinuierlich graeco-italische, Dressel 1 und 2-4 Amphoren an<sup>1202</sup>. Die Mehrheit gesicherter Töpferwerkstätten liegt im sinuessanischen Gebiet und konzentriert sich auf den Küstenstreifen mit Anbindung an örtliche Tonvorkommen, Straßenverbindungen sowie Sinuessa<sup>1203</sup>. Anhand der Amphorentypen lassen sie sich kontinuierlich von später Republik bis früher Kaiserzeit feststellen<sup>1204</sup>. Weitere Töpferwerkstätten müssen bereits in der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. aktiv gewesen sein, wie lokale graeco-italische Amphoren untermauern<sup>1205</sup>. Anhand von Dressel 1 Amphorenstempeln aus Töpfereien und Sinuessa, die ebenso in Germanien, Gallien, Spanien und Nordafrika gefunden wurden, zeichnen sich weitreichende Handelsbeziehungen im westlichen Mittelmeerraum spätestens ab der späten Republik ab (Kap. 5.2.2)<sup>1206</sup>. Unabhängige Besitzer oder Töpfer sind wohl in diesen Werkstätten aktiv, wie verschiedene Stempelsysteme nahelegen, und produzieren im Auftrag mehrerer Weinhersteller (Kap. 2.4.4.8). Parallel zu den küstennahen Töpferwerkstätten lassen sich weitere im Hinterland ab dem 1. Jh. v. Chr. feststellen: Sie fertigen Dressel 2-4 Amphoren, Fein- und Gebrauchskeramik bei Villenanlagen und entlang von Straßenverbindungen im *ager Falernus* an<sup>1207</sup>. Die Hochphase der Töpferwerkstätten mit Dressel 1 Amphoren steht zunächst im räumlichen Bezug zu Sinuessa und den baulich erschlossenem Küstenstreifen, sukzessive sind Vil-

---

<sup>1201</sup> Bellini – Lauria 2012, 285.

<sup>1202</sup> MIN95 und MIN97; womöglich auch MIN37; MIN73; MIN80. Siehe Kap. 3.4.2.

<sup>1203</sup> Siehe Kap. 3.4.2. Vgl. Arthur 1991a, 75; Hesnard – Lemoine 1981, Nr. 1-18.

<sup>1204</sup> SIN08, SIN115, SIN118, SIN152 und SIN153 mit Dressel 1A/B und 2-4 Amphoren; vgl. Arthur 1991a, 73; Hesnard *et al.* 1989, 27.

<sup>1205</sup> SIN151: Arthur 1991a, 73; Crimaco 1992, 81. Siehe Kap. 5.2.2.

<sup>1206</sup> Arthur 1991a, 74 Abb. 16; Hesnard *et al.* 1989, 33-35.

<sup>1207</sup> SIN68; SIN138; CAR20; CAR40; CAR43 und CAR05 bei Cascano; wohl auch CAR53. In der Datierung unklar womöglich auch SIN193; SIN204; SIN220. Kaiserzeitliche Töpfereien in CAR31; CAR49; SA27; SA74; SA75. Siehe Kap. 3.4.2.

lenanlagen im Hinterland eingeschlossen, was mit primär ökonomischer Intensivierung, Amphoren- und Weinhandel assoziiert werden kann<sup>1208</sup>.

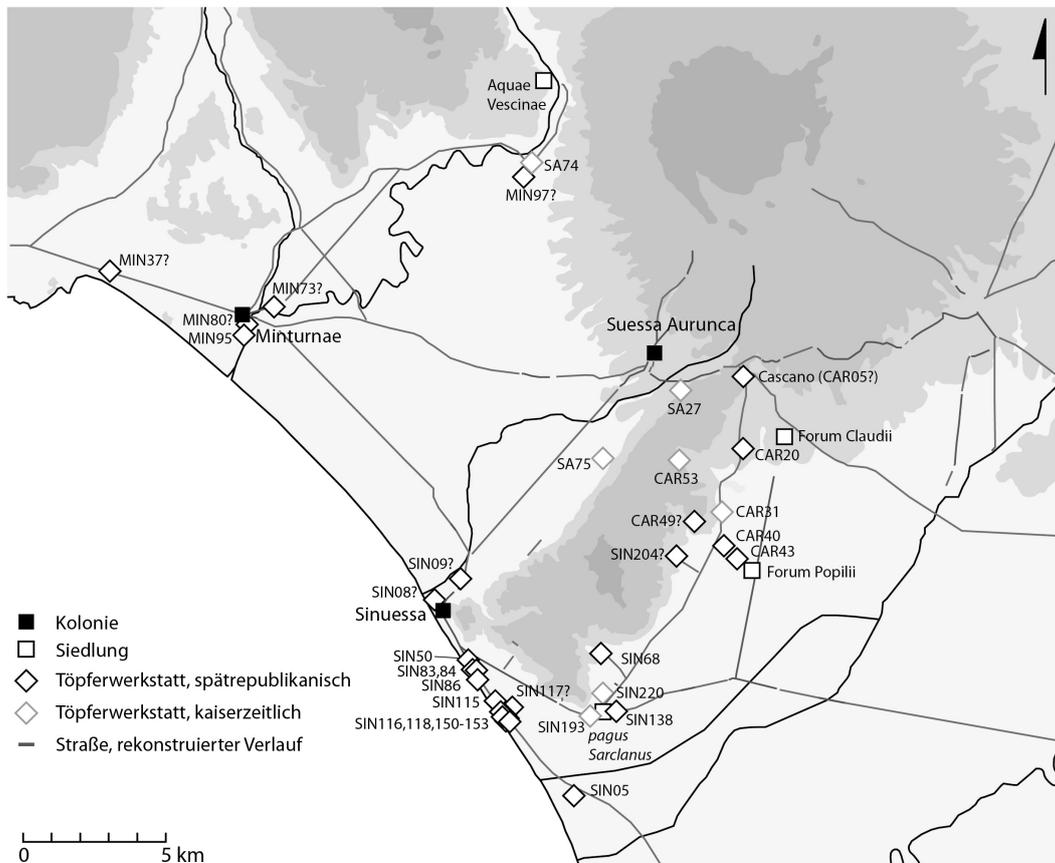


Abb. 2.30: Töpferwerkstätten spätrepublikanischer Phase und früher Kaiserzeit in der Mikroregion.

Die vorliegende Arbeit erkennt hierin eine fließende Verlagerung im Sinne einer Konzentration von Produktionsabläufen für Wein und dessen Behältnisse an einen Produktionsstandort ab dem 1. Jh. v. Chr., außerdem einen stärkeren Bezug zu ländlichen Siedlungen wie Forum Popilii und *pagus Sarclanus*<sup>1209</sup>. Der intensive Zuwachs von Villen im Hinterland einhergehend mit einem steigenden Weinanbau beeinflusst dann nachhaltig organisatorische und handwerkliche Abläufe, sodass es womöglich von ökonomischem Vorteil war, Amphoren direkt in den *fundi* anzufertigen, dort mit Wein zu befüllen und dann lokal zu vermarkten oder abzutransportieren<sup>1210</sup>.

## 2.5. ZUSAMMENFASSUNG DER HISTORISCHEN ENTWICKLUNG UND ARCHÄOLOGISCHEN FUNDSTÄTTEN DER MIKROREGION

Unterschiede bei Anzahl und Verteilung archäologischer Fundstätten der aurunkischen, kolonialen und spätrepublikanischen Phase sind für die Analyse materieller Kultur von Relevanz, da sie mitunter zu einer einsei-

<sup>1208</sup> Hierzu allgemein etwa Terrenato 2007, 147.

<sup>1209</sup> Rosi 1989a, 96 Anm. 52. Zur Keramikproduktion bei Villen siehe Di Giuseppe 2012, 95. 99. Zu Produktionen bei Siedlungen wie Fora in Pontinischer Ebene siehe Borgers *et al.* 2017, 322-323; Tol – de Haas 2016; Tol *et al.* 2014.

<sup>1210</sup> Arthur 1991a, 75.

tigen Interpretation geführt haben. So bilden wenige gesicherte Fundstätten kolonialer Phase die Grundlage, eine flächendeckende Landerschließung und primär römische materielle Kultur ab dem Ende des 4. Jh. v. Chr. zu rekonstruieren. Ein traditionelles Bild, wie es sich erst durch einen überdurchschnittlichen Anstieg archäologischen Materials in spätrepublikanischer Phase abzeichnet. Hierzu stellt bereits Arthur die Zunahme ländlicher Fundstätten am Monte Massico ab dem 2. Jh. v. Chr. heraus<sup>1211</sup>. Wie Kapitel 2.3-2.4.1 hervorheben, ist dies unter anderem dem Forschungsinteresse des Nordkampanien-Surveys an der römischen Zeit geschuldet, deren Überreste zum Teil viel detaillierter untersucht und publiziert sind<sup>1212</sup>. Gleichmaßen spiegeln sich hierin übergreifende, auf der italischen Halbinsel auftretende Tendenzen zum Anstieg archäologischen Materials in hellenistischer respektive republikanischer Zeit wider<sup>1213</sup>. Daneben wird die Häufung archäologischer Fundstätten mit der römischen Präsenz und den Kolonien erklärt, obgleich bereits Arthur die geringe Anzahl neuer *sites* für die Deduktionszeit dokumentiert<sup>1214</sup>. Kapitel 2.4.3 bestätigt, dass sich die koloniale Phase durch die *coloniae* selbst, weniger durch einen Anstieg neuer Fundstätten auszeichnet. Hierbei ergibt die kontextualisierte Analyse ein differenziertes Bild: Sowohl Neuerungen durch die Koloniegründungen als auch das Weiterbestehen existierender örtlicher Strukturen bilden die lokal-regionalen Charakteristika kolonialer Phase (Abb. 2.31).

Für die aurunkische Phase mit einem langen Zeitraum vom 8.-4. Jh. v. Chr. zeichnen sich erwartbar Umbrüche und Verschiebungen ab, aber im 5.-4. Jh. v. Chr. lässt sich eine größere Präsenz und Distribution von Fundstätten sowie ein dichteres Besiedlungsnetz nachweisen. Dies sieht die vorliegende Arbeit nicht im Einklang mit der bisherigen Charakterisierung der aurunkischen Bevölkerung. So schreiben Talamo und Arthur der Lokalbevölkerung eine konservative materielle Kultur und kulturelle Rückständigkeit zu<sup>1215</sup>. In den literarischen *urbes* Minturnae, Ausona und Vescia reflektierten sich zentralisierte Siedlungsstrukturen eines Pagus-Vicus-Systems, in dem sich eine lokale Elite für die Errichtung von Höhenbefestigungen und Kultstätten verantwortlich zeichnet<sup>1216</sup>. Den literarischen *principes* und *urbes* wird eine „peasant culture“ gegenübergestellt: Innerhalb dieser weniger sozial-ausdifferenzierten Gesellschaft würde sich keine Elite über importierte Prestigegüter im Sakralen oder Sepulkralen herausbilden<sup>1217</sup>. Da Arthur und Talamo wenige überregionale Importe in den aurunkischen Kultstätten anführen, schließen sie auf geringe ökonomische Mittel<sup>1218</sup>.

---

<sup>1211</sup> Arthur 1991a, 18-19. 109-124 Tab. B: Von insgesamt 300 *sites* treten mehrere über längere Zeiträume auf, dass von insgesamt 438 *sites* 72 % in die späte Republik und Kaiserzeit datieren. Bei den ländlichen Fundstätten am Monte Massico berechnet Arthur 1991a, 9. 41. 64 eine Steigerung der *sites* von 2 % auf 27 %.

<sup>1212</sup> Terra Sigillata und nordafrikanische Keramik im Gegensatz zu Impasto-, Gebrauchs- und schwarzer Glanztonkeramik, wobei Letztere oftmals nicht numerisch dokumentiert sind. Auf methodische Probleme verweist bereits Arthur 1991a, 18-19 selbst.

<sup>1213</sup> Vgl. Arthur 1991a, 155; Pfeilschifter 2007, 28.

<sup>1214</sup> Arthur 1991a, 19 Tab. B: 3 % der insgesamt 300/438 *sites* datieren in den Zeitraum von Kolonisation bis 2. Punischen Krieg.

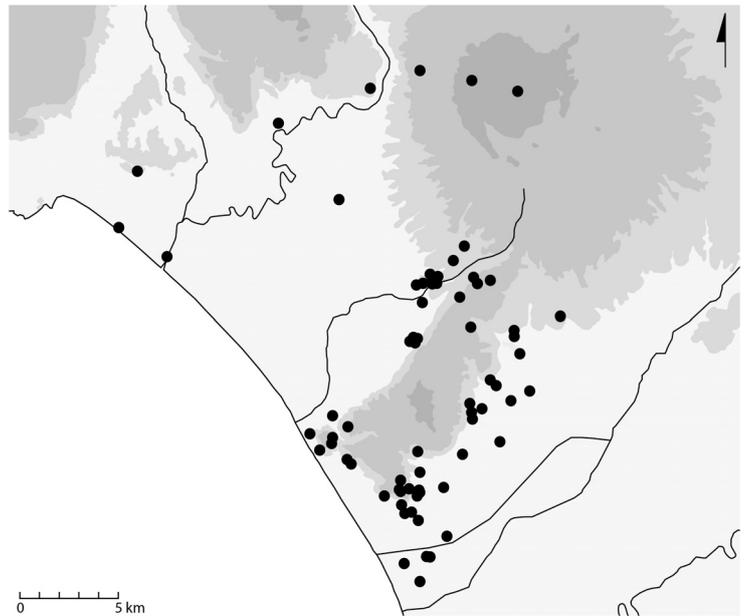
<sup>1215</sup> Arthur 1991a, 35. 69-70; Talamo 1987, 174.

<sup>1216</sup> Arthur 1991a, 33. 64.

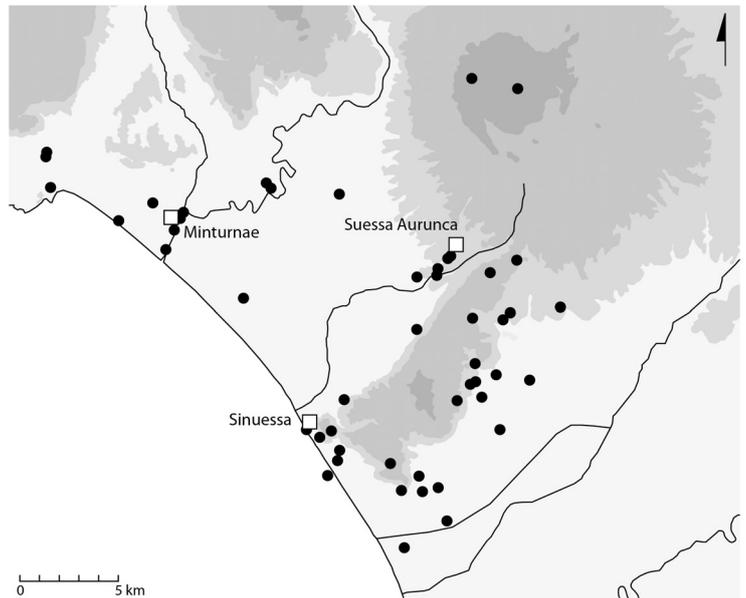
<sup>1217</sup> So Arthur 1991a, 31-34.

<sup>1218</sup> Im Vergleich zu Loc. Loreto und Fondo Ruozzo bei Teanum Sidicinum bei Arthur 1991a, 34. 46-47; Talamo 1987, 174.

*Aurunkische Phase*



*Koloniale Phase*



*Spätrepublikanische Phase*

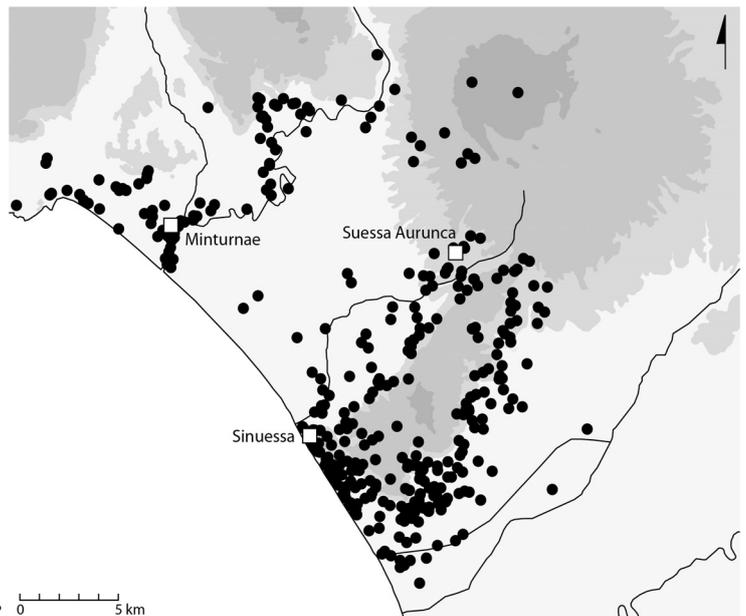


Abb. 2.31: Verteilung archäologischer Fundstätten nach Phase in der Mikroregion.

Als Gründe sind nicht-kultivierbares Land und eine natürlich-bedingte Isolierung am Monte Massico und Garigliano durch geomorphologische Barrieren angeführt, wodurch ein ethnisch-kultureller Gegensatz zu den Kampanern kreiert wurde. Ähnlich beschreibt Livi die aurunkische Kultur als „eher isoliert von den mächtigeren Nachbarn“, da die materielle Kultur aufgrund weniger fremder Einflüsse „konservativ und traditionell“ sei<sup>1219</sup>. Demzufolge bedingen liminale Position und topografische Gegebenheiten eine kulturelle Isolierung.

Kritik an dieser stereotypen Charakterisierung äußern Cascella, Ruggi D’Aragona und Andreani<sup>1220</sup>. Denn einerseits stehen die geomorphologischen Charakteristika nicht für negative oder isolierende Faktoren in römischer Zeit. Andererseits rückt Kapitel 2.4.2 Befunde in den Mittelpunkt, die den literarisch überlieferten *urbes* ein dezentrales, nicht-urbanes Siedlungsmuster gegenüberstellen, dessen sozio-politische und kulturelle Organisation zur Diskussion steht. Die Siedlung Ponte Ronaco weist eine große Ausdehnung mit mehreren umliegenden Begräbnisplätzen und möglichen sakralen Kontexten auf<sup>1221</sup>. Anhand von Grabstätten wird ein großes, siedlungstechnisch erschlossenes Frequentationsgebiet mit sozial-differenzierter Lokalbevölkerung deutlich, in welchem Höhenbefestigungen und die küstennahen Kultstätten eine prominente Rolle einnehmen<sup>1222</sup>. Wenngleich lokale Objekte in sepulkralen und sakralen Fundstätten überwiegen, liegen gleichermaßen lazial- und kampanisch geprägte Keramikobjekte und Metallgegenstände als Importe oder örtliche Imitationen vor. Wenn die materielle Kultur stärker lokal oder geringer im Vergleich zu zeitgenössischen sidikinishen, calenischen und capuanischen Grabkontexten stark urbanisierter Zentren ausfällt, sollte sie nicht als rückständig gewertet werden<sup>1223</sup>. So wertet Cascella die lokale Keramik als materielle Zeichen des sozialen Stellenwerts innerhalb einer stärker ländlich ausgerichteten aurunkischen Gesellschaft<sup>1224</sup>.

Analog ist das Bild aurunkischer Heiligtümer zu differenzieren. Denn wie Andreani anführt, unterliegt speziell das Marica-Heiligtum einer ambivalenten Interpretation: einmal als Indiz einer rückständigen aurunkischen Bevölkerung, dann wieder als zentrales römisches Hafen-Heiligtum im übergreifenden mediterranen Handel<sup>1225</sup>. Die topografische Position der Kultstätten an Liris und Savo spiegelt auch deren religiöse, kulturelle und wohl ökonomische Entwicklung wider. Parallel zur großen Anzahl lokal hergestellter Keramik und Terrakotten liegen überregionale Bezüge bei Tempelbauten und Votiven vor. „Exklusive“ Weihgaben wie importierte Keramik, Großplastik und Reliefs sind tatsächlich in geringem Umfang bezeugt, zeigen aber Bezüge zu Cales, Teanum und Capua. Den nordkampanischen Heiligtümern legen Bonghi Jovino und Smith unterschiedlich umgesetzte Traditionen und übergreifende Netzwerke zu Kult und Votivpraxis zugrunde, wobei

---

<sup>1219</sup> Livi 2006, 91-93 basierend auf Talamo 1987, 174.

<sup>1220</sup> Andreani 2003, 190-192; Cascella – Ruggi D’Aragona 2012, 5-6.

<sup>1221</sup> SA01, SA05, SA06, SA18, SA20, SA23. Siehe Kap. 2.4.2.1 und 2.4.2.3.

<sup>1222</sup> Gilotta – Passaro 2012, 17. Etwa Nekropolen von *ager Falernus*, Loc. Piscinola und Ponte Ronaco, siehe Kap. 2.4.2.3-2.4.2.5.

<sup>1223</sup> Zu Nekropolen bei Teanum Sidicinum (etwa Torricelle, spätes 5. Jh.-4. Jh. v. Chr.) siehe Benassai 2007; Gabrici 1910. Siehe Kap. 2.4.2.3.

<sup>1224</sup> Cascella 2017a, 71-72.

<sup>1225</sup> Andreani 2003, 190 Anm. 66-67.

eine lokale materielle Kultur gerade die identitätsstiftenden Effekte für die Aurunker bilden könnte<sup>1226</sup>. Daher sieht die vorliegende Arbeit eine bewusste Wahl lokal-regionaler Objekte und Charakteristika in der materiellen Kultur, bei denen Bezüge zum lazialen und kampanischen Raum Kapitel 3 untermauert.

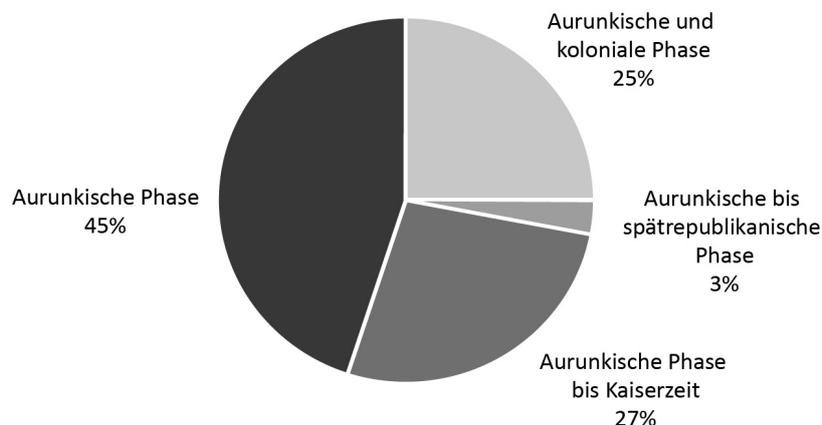


Abb. 2.32: Zeitliche Einordnung archäologischer Fundstätten der aurunkischen Phase in der Mikroregion (Gesamtzahl: 72 Fundstätten).

Die Auswirkungen des revidierten Bilds der aurunkischen Phase führen zu weitaus mehr Kontinuitäten bei den archäologischen Fundstätten bis in die koloniale und spätrepublikanische Phase. Faktisch bringt die römische Eroberung diverse Umbrüche mit sich, die historischen Ereignisse von 314-295 v. Chr. führen aber nachweislich zu keinem flächendeckenden Niedergang existierender Strukturen auf lokaler Ebene (Abb. 2.32). Neue koloniale Aspekte werden hinzugefügt und zugleich existierende Strukturen aufgegriffen, die sich wie das Wegenetz entsprechend den örtlichen Gegebenheiten bereits in aurunkischer Zeit herausgebildet haben. Siedlungen, Villen und Gräber zeigen vielschichtige Bezüge zu den Kolonien, doch auch zur vorrömischen Distribution. Ein ähnliches Szenario zeigen Corsi, Polito und Persicchini für die koloniale Landschaft bei Casinum, Aquinum und Interamna Lirenas auf, wo ein periodisches Nebeneinander römischer und vorrömischer Siedlungskontexte zu einem offenen Besiedlungsmuster auf Basis des örtlichen Wegenetzes führt<sup>1227</sup>.

In der Mikroregion erweckt dies für die koloniale Phase den Anschein von Koexistenz – ohne dass diese gleich sozio-politisch definiert werden könnte (Kap. 6). Bei Ponte Ronaco besteht das Konglomerat aus indigenen Siedlungs-, Bestattungs- und Kultstrukturen trotz Suessa Aurunca bis ins 3. Jh. v. Chr. fort. Ebenso ist eine kontinuierliche Frequentation der Höhenbefestigungen und aurunkischen Kultstätten von Garigliano, Savone und Monte d'Argento bis in die spätrepublikanische Phase festzuhalten. Dies begründet etwa Arthur mit der Lokalisierung der Sakralorte an den Flussmündungen, wonach sie die Römer als regionale Umschlagplätze tolerieren und bis zum 1. Jh. v. Chr. in römische Kulte umwandeln<sup>1228</sup>. Im Weiterbestehen sieht Coarelli eine kulturelle Assimilation und Romanisierung der aurunkischen Heiligtümer<sup>1229</sup>. Der zentralisierten An-

<sup>1226</sup> Bonghi Jovino 2012, 360; Smith 2018, 453.

<sup>1227</sup> Corsi *et al.* 2005, 1067.

<sup>1228</sup> Arthur 1991a, 46.

<sup>1229</sup> Coarelli 1993, 25.

gleichung an (stadt-)römische Sakralstrukturen schließt sich diese Studie nicht an, sondern erkennt stattdessen ein vielschichtiges Bild von Akteuren für die Heiligtümer in Anlehnung an rezente Studien zur Romanisierung und materiellen Kultur. Ebenso kommt bei Arthur und Coarelli den Aurunkern entweder keine oder eine passive Rolle zu, obwohl doch eine römische Präsenz nicht *per se* Teile der Lokalbevölkerung als Weihende ausschließt<sup>1230</sup>. Zur Frage, wer die Kultorte nutzt, sind mehrere Szenarien denkbar: Die *coloni* frequentieren die sakralen Stätten und a) romanisieren dort Kulte und Votivpraxis – oder b) sie bringen den lokalen Gottheiten Opfer und greifen lokale sowie zeittypische Votivpraktiken auf. Für das Marica-Heiligtum zeichnet sich die zweite Variante ab, wenn einerseits die archaische Tempelanlage in ihrer aurunkischen Fassung fortbesteht und später renoviert wird; andererseits beziehen Veränderungen in der Votivpraxis mit figürlichen und anatomischen Terrakotten, Keramik, Lapidarinschriften und Graffiti sowohl Römisches, Lokales als auch Zeittypisches ein<sup>1231</sup>. Hierzu zeigen Livi und Chiosi vielfach Parallelen zu nordkampanischen Heiligtümern auf, sodass eine Gleichsetzung nur mit der römischen Kultur und *coloniae* zu enggefasst ist<sup>1232</sup>. Bestimmte Keramikformen stellen zudem Zeugnisse einer lokalen materiellen Kultur Minturnaes mit vorrömischen wie römischen Elementen dar (Kap. 3.2-3.3). Das Weiterbestehen äußert sich demnach als kontinuierliche Verehrung der lokalen Gottheit sowie im Opfern neuer und weitverbreiteter Votive durch die Römer. Einige Votivterrakotten könnten zudem nicht für typisch römische Symbole, sondern regional bekannte Objekte nordkampanischer Kultstätten stehen. Im vorliegenden Szenario erscheint es plausibel, dass die Übernahme indigener Elemente durch die *colonia* auch einen aktiveren Part der Lokalbevölkerung berücksichtigt beziehungsweise bei Kult und Keramik wechselseitige Beziehungen voraussetzt. Ein koloniales Produktions- und Handelsnetz unter anderem von lokalen Dachterrakotten zeigt sich etwa bei Hatria und Ariminum für urbane und ländliche Heiligtümer im mitteladriatischen Raum im 3./2. Jh. v. Chr.<sup>1233</sup>. Im Falle Minturnaes kennzeichnen die lokale Fertigung diverse Einflüsse aus Kampanien, eine wiederkehrende Verwendung im lokalen Raum und sogar eine Verbreitung entlang des Liris ins Binnenland.

Neben religiösen Überzeugungen erkennt Bolder-Boos im Beibehalten lokaler Gottheiten bewusste integrative Absichten der Römer, um langfristig Widerstand indigener Gruppen zu vermeiden und Akzeptanz römischer Dominanz zu bewirken<sup>1234</sup>. Glinister erkennt eher variable und dynamische Prozesse in Religion und Votivpraxis, bei denen sich die Kolonien von Beginn an heterogen entwickeln, und auch Stek betont die wechselseitige Rolle lokaler Heiligtümer besonders in den Territorien Latinischer Kolonien<sup>1235</sup>. Das Zusammenspiel von gewissen Anpassungsprozessen und gegenseitiger Beeinflussung in Kult und Kultur verdeut-

<sup>1230</sup> Roselaar 2011, 532. Zu Kultkontinuitäten siehe Di Fazio 2019 zu Latium und Jehne *et al.* 2013 zur späten Republik.

<sup>1231</sup> Hierzu Kap. 2.4.3.8. Zur Distribution in Rom, Latium und *coloniae* im 4./3. Jh. v. Chr. siehe de Cazanove 2015, 36-55; Glinister 2006, 10-16; Tagliamonte 2015, 249-251. Zur italischen Distribution siehe Glinister 2006, 14-33 und Di Fazio 2006, 30.

<sup>1232</sup> Livi 2006, 112-113 zu Parallelen bei unverhüllten und verhüllten Kopffragmenten aus Marica-Heiligtum und Cales. Chiosi 1993a, 105. 110-113 zu Parallelen zwischen Panetelle und Capua.

<sup>1233</sup> Ferner von schwarzer Glanztonkeramik, Votivterrakotten, *pocola deorum*; vgl. Belfiori 2019, 434-435.

<sup>1234</sup> Bolder-Boos 2014, 289 zum Beibehalten lokaler Schutzgottheiten in Koloniegründungen; vgl. Terrenato 2007, 155.

<sup>1235</sup> Glinister 2015, 151-152 und Stek 2014a, 97-102; Stek 2015, 17. Hierzu Di Fazio 2019 mit Kultkontinuität als aktive römische Maßnahme in Latium im 4.-3. Jh. v. Chr.

licht speziell die Römische Bürgerkolonie Minturnae mit einer vielschichtigen Vernetzung von Kultstätten aurunkischen und kolonialen Ursprungs auf lokal-regionaler Ebene – mit Marica, Monte d'Argento, Garigliano und selbst Kolonie. Und spätestens die Baumaßnahmen im 2. Jh. v. Chr. schaffen die Wiedererkennungswerte gemeinschaftlicher Kulte. Der Einschätzung von Crawford-Brown ist zuzustimmen, dass die neuen Kultstätten in der Kolonie nicht die alten ersetzen, sondern bewusst lokale Heiligtümer als Erweiterung der kolonialen Kulte einbinden<sup>1236</sup>.

Die angeführten Kontinuitäten sieht die vorliegende Arbeit im Widerspruch zur traditionellen Konzeption einer kolonialen Landschaft als rigorose Neustrukturierung durch die Römer (Kap. 1.2). In der Mikroregion repräsentieren *coloniae* die sichtbarste Veränderung, während Zenturiation, Straßenbau, Drainagearbeiten und nicht-urbane Siedlungen nicht konsequent als nur römisch-kolonial aufzufassen. Die römische Siedlung bei Cascano ist eine der wenigen gesicherten ländlichen Fundstätten, deren Position auf strategische Beweggründe als Kontrollposten gemeinsam mit der weitergenutzten Höhenbefestigung vom Monte Cicoli hinweisen könnte. Gleichzeitig zeigt sich eine Siedlungskonzentration, wenn Pelgrom den Vicus zusammen mit Sussa Aurunca, Ponte Ronaco und weiteren Fundkontexten in einem partiell zenturierten Gebiet im 4./3. Jh. v. Chr. verortet<sup>1237</sup>. Bei Zenturiation und Straßensystem zeigt sich zwar eine direkte Vernetzung ausgehend von den Kolonien, doch liegt dem keine flächendeckende, einheitliche Organisation zugrunde, sondern vielmehr ein Nebeneinander alter und neuer Einzelmaßnahmen<sup>1238</sup>.

Ein ähnlich heterogenes Bild zeigt sich bei den ländlichen Fundstätten des 3. Jh. v. Chr., deren Lokalisierung von kolonienah und im zenturierten Gebiet bis zu fernab von Kolonie und Zenturiation reicht. Zentrale Bezugspunkte der Höfe scheinen Kommunikationswege und/oder eine landwirtschaftlich günstige Position zu sein. Ein System von kurzen Strecken zwischen *colonia* und lokaler Produktion liegt nahe, auch wenn sich größere Distanzen im *ager Falernus* abzeichnen. Die Diskrepanz zwischen der traditionell zu erwartenden Distribution kolonialer Gehöfte in einer regulierten, einheitlichen Landeinteilung und der Fundsituation im 4./3. Jh. v. Chr. – geringe Anzahl an Fundstätten, heterogene Distribution und verschiedene Zenturiationssysteme – wird innerhalb der Forschung unterschiedlich bewertet<sup>1239</sup>. Das methodische Problem des Erhaltungszustands führt Crimaco für die Mikroregion ins Feld, während Di Giuseppe eine geringe koloniale materielle Kultur in Zentralitalien diskutiert<sup>1240</sup>. Rezente Forschungen zu kolonialen Landschaften weichen davon ab und betonen alternative Besiedlungsmuster wie in Samnium und Lucania<sup>1241</sup>. Demzufolge können clusterähnliche Siedlungsnuklei die geomorphologischen Gegebenheiten, vorrömischen Strukturen sowie auch an-

---

<sup>1236</sup> Crawford-Brown 2019, 366.

<sup>1237</sup> In einem 30 km<sup>2</sup> großen, partiell zenturierten Gebiet bei Pelgrom 2012, 203 Tab. 15.

<sup>1238</sup> Vgl. Arthur 1991a, 44-45; Crimaco 1992, 81-82.

<sup>1239</sup> Beim Surveyprojekt im Valle del Liri liegen ebenso mittelrepublikanische Fundstätten mehrheitlich über Streufunde des 4./3. Jh. v. Chr. gegenüber einer großen Anzahl spätrepublikanischer Fundstätten vor; vgl. Wightman – Hayes 1994, 36; hierzu Attema *et al.* 2010, 161.

<sup>1240</sup> Zu Keramikfunden und trockengelegten Bruchsteinmauern bei Crimaco 2018. Zur materiellen Kultur mit einfachen Objekten und ephemeren Bauweisen zum Beispiel bei Kolonien in Südetrurien siehe Di Giuseppe 2012, 97.

<sup>1241</sup> Pelgrom 2012, 63-81; vgl. Casarotto *et al.* 2016, 570-571. 582-583; Pelgrom *et al.* 2015, 51-56; Rathbone 2008; Stek 2017, 140-141; Stek 2017, 139-142.

dere Bewirtschaftungsformen als Feldwirtschaft stärker aufgreifen. Aus Sicht der vorliegenden Arbeit sind alternative und vor allem komplementäre Besiedlungsmuster tragfähige Erklärungen für die Mikroregion.

Ein weiträumig erschlossenes sowie intensiv bewirtschaftetes Hinterland zeigt sich mit zahlreichen Villenkomplexen erst in spätrepublikanischer Phase (Abb. 2.31). Das Verteilungsmuster ist von hügeligen Randzonen, Garigliano, Via Appia und Nebenstraßen bestimmt und Bezüge zur zenturierten Ebene werden nun deutlicher. Die bauliche und ökonomische Intensivierung durch Villenanlagen im Hinterland lässt sich mit der günstigen Ausgangslage von örtlichen Ressourcen und Transportwegen übereinbringen<sup>1242</sup>. Zugleich erfahren die Kolonien eine unterschiedlich intensive Bautätigkeit: Während Guidobaldi Urbanisierung und Monumentalisierung als einseitige Folge des direkten Einflusses Roms sieht, ist dem zu entgegen, dass sie übergreifende Merkmale in Nordkampanien und Südlatium widerspiegeln<sup>1243</sup>. Als Gründe nennt Coarelli ökonomischen Aufschwung und demografischen Wandel ab dem 2. Jh. v. Chr., die sich durch Bevölkerungswachstum und urbane Ausdehnung äußern<sup>1244</sup>. Analog führt die vorliegende Arbeit die spätrepublikanische Prosperität auf den Weinanbau und -handel zurück, wo sich die Kolonien unterschiedlich mit lokalen Erzeugnissen und Transportmöglichkeiten einbringen. Dabei fällt Minturnae durch eine urbane Ausdehnung mit Kultbauten und Töpferwerkstätten bereits in kolonialer Phase auf.

Unter Berücksichtigung der Feststellung, dass die Mikroregion keine Grenze zwischen homogenen ethnisch-kulturellen Entitäten darstellt, lassen sich die Kontinuitäten und Neuerungen kolonialer Phase umfassender abbilden. Im Ergebnis zeigt die archäologisch-historische Untersuchung unterschiedliche Entwicklungen der Kolonien auf, die übergreifend eine örtliche Konzentration neuer Fundstätten um die *coloniae* verdeutlichen: Kultstätten, handwerkliche Bereiche und ländliche Fundstätten sind mehrheitlich auf *colonia* und Wegenetz bezogen. Unterschiede der Kolonien sind aber nicht primär durch den Bürgerrechtsstatus zu erklären, sondern begründen sich in deren Einbindung in lokal-regionale Gegebenheiten und einem Einbeziehen indigener Strukturen. Gründe für Kontinuitäten sind offenbar die topografische Position, das etablierte Wegenetz sowie die lokale kulturelle Bedeutung. Das Nebeneinander neuer römischer und tradiert indigener Aspekte widerspricht einem zentralisierten Kolonisationskonzept, das zu uniformen Prozessen führen würde. Hierzu verdeutlichen die aurunkische und koloniale Phase die vielschichtigen Wechselbeziehungen auf lokal-regionaler Ebene. Wie sich diese in der materiellen Kultur in kolonialer Phase niederschlagen, vertiefen die Kapitel 3-5 anhand keramischer, numismatischer und epigrafischer Zeugnisse. Durch die Differenzierung einer lokalen (kolonialen) materiellen Kultur zusätzlich zur Revision der Fundstätten können die Interaktionsräume innerhalb der Mikroregion nachvollzogen werden.

---

<sup>1242</sup> Vergleichbare Situation rechtlich unterschiedlicher Gebiete in Latium und Kampanien bei Roselaar 2019, 102.

<sup>1243</sup> Guidobaldi *et al.* 1989, 42-43 zu Sinuessa (und Minturnae). Zu Parallelen in Kampanien, in Formiae und Fundi siehe Mesolella 2012, 225-283; Smith 2018, 457. Siehe Kap. 1.2.1.1.

<sup>1244</sup> Coarelli 1993, 28; Gasperetti 1993a, 63-64; Guidobaldi *et al.* 1989, 40. 43.